Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 09081461 1

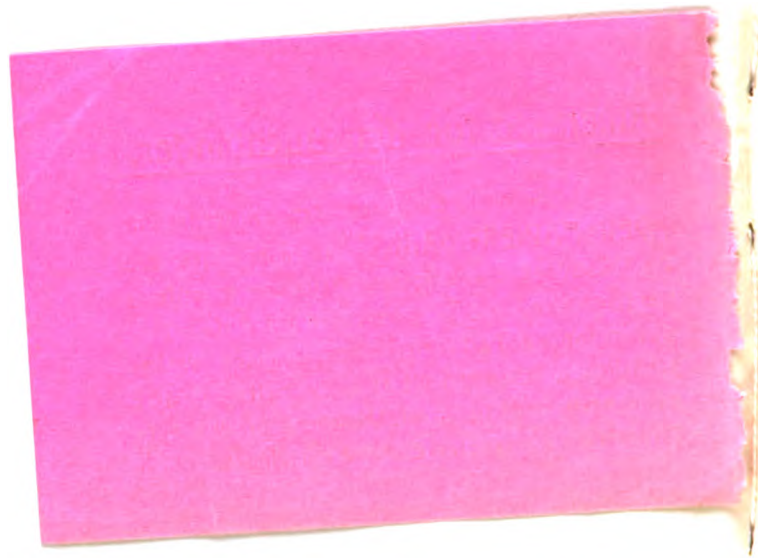
Digitized by Google

Dc 23

Digitized by Google

3-VMTA

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

No. 1.

Gebruder Laiblin

Paper Mill Pfullingen Wurttemberg

Specialty

Writing and Account-book papers

Made only from pure rags

White letter
No. 3.

Glaze Finished

Size 18 x 23", 55 lbs. per 1000 flat sheets

Guaranteed made only from rags.

Industrial activity in Pfullingen was due not only to the nearby rapidly developing Reutlingen, to which the paper mill of Gebruder Laiblin owes its origin, but also to Urach, four hours journey distant, the capital of the upper duchy of Wurttemberg, in which particularly the paper industry was carried on at an early date. The newly erected paper mill, succeeding the plant established in 1722, has been in fact a source of pleasure and benefit to the community for several generations and today, after hundreds of years, the productions of the paper mill of Laiblin Brothers, made from pure rags, enjoy, in trade circles, the world over, a high reputation.

Digitized by Google

No. 2.

Finest Natural Art Printing No. 44.

Especially adapted for Multi-color printing.

Perfect substitute for coated papers.

Production of

Knoeckel, Schmidt & Co., Neustadt-on-the-Haardt.

Papier fabrik Schonthal.

---

quently offers. The printings appear on the market unlike others often brought out under this name, in spite of the large edition, as faultless nd very effective, so that we can say for these fine products that they last furnish us with a real substitute for the coated papers so long ed. The manufacturers can, on request, furnish a still finer finish can also make the color whiter or more yellowish, and when they have at their command large new additions which have long been needed in the business, they will have improved facilities for turning out their former products.

Digitized by Google

DER PAPIER-MARKT

Vornehmstes Orientierungs-Organ für die gesamte Papier- und papierverarbeitende Industrie, sowie für den Buch- und Schreibwarenhandel

Ein unentbehrliches Nachschlagebuch für Wiederverkäufer und Grossverbraucher

HERAUSGEGEBEN VON CARL DÖBLER

Frankfurt am Main 1911
Druck und Verlag von Aug. Weisbrod
Gegründet 1681.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
342210A
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1927 L

Inhalts-Verzeichnis.

Größere Artikel verschiedenen Inhalts.

	Seite
Bild und Reklame	2
Tycho Brahe als Papiermacher	3
Stammbuch und Album (Buchbinder-Gesellenbücher)	5
„Briefpapier“ aller Zeiten und Völker (Das Linnenpapier, seine ursprüngliche Herstellung)	8
„ „ „ „ „ („ „ sein Siegeszug durch Asien)	27
„ „ „ „ „ („ „ seine Einbürgerung in Süd-Europa)	47
„ „ „ „ „ („ „ seine Verbreitung in Mittel-Europa)	67
„ „ „ „ „ (Die Anfänge der deutschen Papierfabrikation)	84
Farbiger Textdruck	22
Papier und Papiermacher im Volkslied	24
Zum 125jährigen Jubiläum der Reichsgeldpapierfabrik	32
Vom deutschen Farbenbuch	42
Aus mittelalterlichen Briefen (Vom Papierhandel)	45
Ein Papiermacher als Dramatiker	51
Japan und seine Papierindustrie im Jahre 1911	62
Die Arbeitsschau bei der Papierfabrikation	64
Zur fünfzigjährigen Jubelfeier der Papierfabrik Weißenstein A. G.	69
Papier-Industrie der Vereinigten Staaten von Amerika	71
Chinas Papiergewerbe im Jahre 1911	82
„Bücherwürmer“	86
Eine Rentabilitätsberechnung aus der „guten, alten Zeit“	89
Weihnachts-Papiere von einst	100
Mittelalterliche Neujahrsbriefe und gedruckte Neujahrswünsche	104
Das Papier im Dienste der Literatur zur Zeit der römischen Weltherrschaft	106

Neues vom Fach.

Weiß Post Nr. 3	hierzu Beilage	Nr.	1	10
Feinst Naturkunstdruckpapier Nr. 44	„	„	2, 3, 4	10
Fein Schreibmaschinen-Postkarten-Karton	„	„	5	11
Schwarz Karton	„	„	6	11
Superfein zäh Bücherpapier	„	„	7	33
Ia. Gummiert Holzfrei Schreib	„	„	8	33
Einseitigglattes Kraftpapier	„	„	10	33
„Yeddo“, imitiert Japan-Papier	„	„	11	52
Einseitig glattes Lithographie-Papier	„	„	12	52
Superfein maschinenglatt und matt satiniert Postpapier	„	„	13, 14	52
Farbig Natur-Kunstdruck	„	„	15 bis 19	52
„Oceana“, farbiges Einwickelpapier	„	„	20	52
Farbig matt Kunstdruckpapier „Malachit hell“	„	„	21	52
Dunkelgrüner Umschlagkarton mit Leinenpressung	„	„	22	71
Superfein Hartpost I	„	„	23	72
Schwarz Musterkarten-Karton Nr. 9122	„	„	24	72
Prima graue Maschinenpappe	„	„	25	72
Farbig matt Kunstdruckpapier „Cerosit dunkel“	„	„	26	72
Superfein Poststoff „K. S.“	„	„	27	90
Kartonnagen-Glacépapier	„	„	28	90
Satiniert Tauenpapier	„	„	29	90

Digitized by Google

Seite

Prima imitierte Lederpappe . . . hierzu Beilage Nr. 30 . . . 90
Prima Stanzpappe, Marke „Keratin“ . . . „ - „ 31 . . . 90
Farbig matt Kunstdruckpapier „Cerosit hell“ . . . „ - „ 32 . . . 90
Feinst weiß Zeichenpapier Nr. 9860 . . . „ - „ 33 . . . 108
Chromo-Löschkarton . . . „ - „ 34 . . . 108
Prima News boards . . . „ - „ 35 . . . 108
Satiniert holzfrei weiß Naturkarton . . . „ - „ 36 . . . 108
Registerkarten-Karton Nr. 1817 . . . „ - „ 37 . . . 108
Hell Kraftpapier . . . „ - „ 38 . . . 109
„Mittelfein matt“ Kunstdruck . . . „ - „ 39 . . . 109
Bütten-Zeichenpapier . . . „ - „ 40 . . . 109

Ein- und Ausfuhr.

Die Lage des skandinavischen Papiermarktes . . . 7
Der Markt in Skandinavien . . . 26
Der zollfreie Veredelungsverkehr mit Papier und Waren aus Papier . . . 29, 49
Rußland und der Papiermarkt . . . 44
Aenderung der Bestimmungen betr. statistische Anmeldung der Waren des deutschen Außenhandels 70
Der Markt im Norden . . . 108

Verschiedenes.

Die Siegellacksprache . . . 10
Fasching . . . 11
Das Ende der Bleistifte . . . 11
Ueberraschend schnell wird man sein Geld los . . . 11
Wie alt sind die Papier-Konfetti . . . 11
Die Papiermacher-Fachschule in Altenburg (S.-A.) . . . 33
Stipendium des Herrn Kommerzienrat Wilhelm Flinsch . . . 33
Meisterprüfung für das Buchdruckgewerbe in Frankfurt a. M. . . . 33
Personalien . . . 33, 73, 90, 109
Verein der Papier- und Schreibwarenhändler Lübeck . . . 34
100jähriges Jubiläum der Westfälischen Zeitung . . . 34
Gratisversendung und Eintragung des Offiziellen Leipziger Meßadreßbuchs . . . 53
Firmenänderung der Maschinenfabrik König & Bauer . . . 53
Kostenfreie Unterrichtskurse . . . 53
Liniiertinten . . . 53
Industriebegünstigungen in Rumänien . . . 53
Ammendorfer Papierfabrik, Jahresbericht . . . 73
Der rumänische Ministerrat . . . 73
Tarifverhandlungen im Buch- und Steindruckgewerbe . . . 90
Turiner Weltausstellung . . . 109
Eintragung in das Offizielle Leipziger Meßadreßbuch . . . 109
Sitzende Lebensweise . . . 110

Schriftgießerei-Neuheiten.

Feder-Groteske mit Schmuck und Initialen von Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M. . . . 72
Zierschrift „Astoria“ der Bauerschen Gießerei in Frankfurt a. M. . . . 91

Bücher und andere Druckwerke.

Gute Ratschläge für Papier-Detailgeschäfte . . . 11
Wie bereite ich mich auf die Meisterprüfung vor? . . . 11
Alt-Nassauischer Kalender 1911 . . . 12
Papier-Kalender für 1911 . . . 12
Maschinentechnischer Kalender der Graphischen Gewerbe 1911 . . . 12

Digitized by Google

27 X 3 1 1

Seite

Deutscher Photographen-Kalender 1911 . . . . . 12, 54
Im eigenen Hause nicht teurer als in der Mietswohnung 34
Die zeitgemäße Schrift 34
Reklame-Erfahrungen 34
Internationale Papier-Statistik 53
Die Papierindustrie, ihre wirtschaftliche Entwicklung und heutige Lage 54
Geschäftsbericht der Vereinigung für die Zollfragen der Papier verarbeitenden Industrie und des Papierhandels 54
Die Praxis des Zeitschriftenverlegers 54
Wer hat Recht? Der Prinzipal oder sein Angestellter? 54
Schriftprobe der Buchdruckerei Aug. Weisbrod 73
Wie mache ich Inventur und Bilanzabschluß? 74
Gesetz, betr. die Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht 74
Entwurf eines Vertrages zur Aufnahme eines stillen Gesellschafters 74
Die Konkursordnung 74
Schroeders Sammelbuch für Zeitungsausschnitte 74
Tagebuch für das Geschäftsleben 1912 91
Lustige Bildergeschichten und allerhand Humore 91
Die Papier-Prägetechnik 92
Die Quelle der Gesundheit 92
Der pensionsberechtigte Beamte in gesicherter Lebensstellung 92
Notiz-Wandkalender 1912 92
Bilderbücher-Neuheiten 110
Maschinentechnischer Kalender der graphischen Gewerbe 1912 110
Alt-Nassauischer Kalender 1912 110

Postalisches.

Brieftelegramm 91

Patente und Gebrauchsmuster.

Patent-Anmeldungen 12
Bekanntmachung des Kgl. Materialprüfungsamtes 32

Digitized by Google

DER PAPIER-MARKT

VORNEHMSTES ORIENTIERUNGSORGAN
für die
Papier- u. papierverarbeitende Industrie, sowie für den Papier- u. Schreibwarenhandel.
Ein unentbehrliches Nachschlagebuch für Wiederverkäufer und Großverbraucher.
HERAUSGEGEBEN VON CARL DÖBLER.

Abonnementspreis: 2 Mark pro Jahr in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg; 4 Mark pro Jahr in allen übrigen Ländern des Weltpostvereins. Jede Nummer wird in einer notariell bestätigten Auflage von 5000 Exemplaren versandt. Einzelnummern nur gegen Einsendung von 60 Pfennig.

Heft I. **Frankfurt am Main.** **Jahrgang 1911.**

Inhalt: Bild und Reklame. — Tycho Brahe als Papiermacher. — Stammbuch und Album (Fortsetzung: Buchbinder-Gesellenbücher). — Die Lage des skandinavischen Papiermarktes. — „Briefpapier" aller Zeiten und Völker (Fortsetzung: Das Linnenpapier). — Die Siegellacksprache. — Neues vom Fach. — Verschiedenes. — Bücher und andere Druckwerke. — Patente und Gebrauchsmuster. — Inserate.

Den Abonnenten des „Papier-Markt" werden unentgeltlich Bezugsquellen nachgewiesen und Auskünfte in Patent- u. Musterschutz-Angelegenheiten erteilt. Die Erledigung der Anfragen, denen das Rück-Porto beizufügen ist, erfolgt brieflich. *

Der unterzeichnete Notar bezeugt hiermit, daß laut des von ihm heute aufgenommenen Notariatsaktes die Auflage von **Heft VI** (Jahrgang 1910) der Fachzeitschrift **„Der Papier-Markt"** ihm in **5237 Exemplaren, wovon 5037 Exemplare postfertig,** vorgelegen hat.

Frankfurt a. M., den 20. Dezember 1910.

Dr. jur. **Heinrich Jucho**
Kgl. Notar.

Es liegt im Interesse der Fabrikanten, ihre Neuheiten der Administration des „Papier-Markt" zu bemustern. Bei den täglich einlaufenden Anfragen bietet sich derselben sehr häufig Gelegenheit zur Weiterempfehlung. * *

Die notarielle Bestätigung über die Höhe der Auflage des vorliegenden Heftes wird in der nächsten Nummer veröffentlicht werden.

Beilagen zu Heft I (XII. Jahrgang).

Weiß Post, rein nur aus Lumpen von *Gebr. Laiblin in Pfullingen (Württemberg)* 1
Feinst Naturkunstdruck von *Knoeckel, Schmidt & Co., Papierfabrik Schönthal in Neustadt a. d. Haardt* 2
do. „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 3
do. „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 4
Schreibmaschinen-Postkarten-Karton von *Louis Staffel in Witzenhausen* 5
Schwarz Karton von der *Radeberger Papierfabrik Max Mohn in Radeberg in Sachsen* 6

Textpapier von J. W. Zanders in Bergisch Gladbach.
Umschlag von der Packpapier-Export-Manufactur m. b. H., Mannheim-Waldhof.

Gedruckt auf einer Buchdruckschnellpresse Nr. 6b der *Maschinenfabrik Johannisberg in Geisenheim a. Rh.*

Digitized by Google

Bild und Reklame.

Von Dr. H. P.

Wenn man jemandem von einem Gegenstand, den er nicht kennt, einen zureichenden Eindruck verschaffen will, tut man am besten, ihm das Bild desselben zu zeigen. Denn dieses gibt mit einem Schlage und zu gleicher Zeit den betreffenden Gegenstand so, wie er dem Auge erscheint. Deshalb wäre die natürliche Schriftsprache die Bildersprache, wie wir eine solche in den Hieroglyphen der Aegypter gehabt haben. Auf dem Umwege über Buchstaben und Wortzeichen dagegen geht, von allem anderen abgesehen, Zeit verloren, und wenn wir einen Gegenstand mit Worten beschreiben, läßt nicht nur der Eindruck, den wir geben, an Deutlichkeit zu wünschen übrig, sondern die aufeinander und nacheinander erfolgende Beschreibung nimmt eine gewisse Länge der Zeit in Anspruch. Das Bild ist also die deutlichste und die kürzeste Beschreibung und Darstellung eines Gegenstandes oder einer Person. Deutlichkeit und Kürze aber sind die wichtigsten Erfordernisse der Reklame. Deshalb nahm das Geschäftsleben einen Aufschwung, dessen weitere Entwicklung heute noch gar nicht abzusehen ist, als es das Bild dem Reklamewesen dienstbar machte. An der Plakatsäule das Bild, im Zeitungsinserat das Bild, in der Offerte nach Amerika oder Ostindien das Bild, und schon auf dem Briefumschlag und auf der Verpackung das Bild. Bei den Packungen kommt allerdings nicht nur das Bild desjenigen Gegenstandes, der verpackt werden soll, in Frage (solcher, am nächsten liegenden Bilder bieten eigentlich die Packungen auffallend wenige, derart also, daß sich auf einer Biskuitpackung ein recht wirkungsvolles Bild leckerer Biskuits befindet), sondern auch das Bild als Mittel der Belustigung und Ergötzung, unter Umständen sogar der Belehrung.

Diese Entwicklung der Bildreproduktion hat die Ankündigungsformen der Waren im Handelsverkehr einigermaßen umgestaltet. Es ist nun nicht mehr nötig, die Ware selbst in Mustern zu verschicken, wenn man sie als Fabrikant einem Händler anbieten will, sondern es genügt, dem letzteren ein Bild der Ware zu schicken. Selbst der Reisende kann sich des Bildes bedienen, zum mindesten in Ergänzung der Musterkollektion, die aus räumlichen Gründen doch immer nur eine kleine Auswahl der anzubietenden Waren geben kann. Und auch bei Ausstellungen und Messen kann das Bild an die Stelle des Musters treten oder dieses ergänzen, ähnlich wie man von Gegenständen, deren Fabrikation noch nicht beendet ist, Zeichnungen vorlegt.

Die Technik kam den geschilderten Ausnutzungsmöglichkeiten des Bildes in nie geahnter Weise zu Hilfe. Und der Technik wiederum kam die Chemie zu Hilfe. Die Reproduktionsverfahren nahmen eine in gewisser Beziehung geradezu glänzende Entwicklung, die heute mit der Ermöglichung des Autotypiedruckes auf gewöhnlichem Zeitungspapier zu einem gewissen Abschluß gelangt ist. Auch der Farbendruck, sowohl der farbige Steindruck als der Farbenholzschnitt, ließen kaum einen Wunsch offen. Nur nach einer Richtung besteht noch eine Lücke. Die Farbenphotographie ist noch immer nicht, trotz aller schon vielgepriesenen Entdeckungen, zu einem praktisch befriedigenden Resultat gelangt und infolgedessen läßt auch die Farbenautotypie noch viel zu wünschen übrig.*) Insofern als das Bild einigermaßen vollkommenes nur dann ist, wenn es den Gegenstand farbig zeigt und insofern als Leben Farbe bedeutet, und der wirkliche lebendige Gegenstand ohne Farbe nicht denkbar ist, ist also die Reproduktionstechnik noch immer nicht dahin gelangt, wohin sie führen soll. Aber wie gesagt, wir haben den Farbenholzschnitt und Farbensteindruck und beide genügen für viele Zwecke vollkommen.

Als aber nun die bildmäßige Wiedergabe eines Gegenstandes in technischer Beziehung eine so lebhafte Entwicklung genommen und eine so hohe Stufe der Ausbildung erreicht hatte, entstand zugleich die Gefahr, daß der Produzent und Händler das Bild nicht nur zum Warenangebot schlechthin, sondern zur Reklame benutzen würde, nicht nur zur berechtigten Reklame in dem Sinne von Annonce, Ankündigung, sondern zur lauten, „marktschreierischen“ Reklame, und zugleich zu einem Mittel, den Anschein einer höheren Qualität an Ware zu erwecken, als tatsächlich vorlag. Es bleibe dahingestellt, ob und inwieweit der deutsche Kaufmann diese Schönung und Frisierung seines

*) Das, was selbst unsere ersten illustrierten und Kunstzeitschriften in dieser Richtung bringen, ist zum größten Teil noch unzureichend.

Digitized by Google

Warenbestandes mit Hilfe der effektvollen Abbildung wirklich ausführte, und es genügt vielleicht, auf die Gefahr selbst aufmerksam zu machen. Auf der anderen Seite ist ja das Gewöhnliche heute trotz aller glänzenden Entwicklung der Reproduktionskünste dies, daß das Bild nur eine unzureichende Darstellung des wirklichen Gegenstandes bietet (vergl. z. B. die Kataloge der großen Kaufhäuser) und die Kaufleute insoweit eine sehr schlechte Bilderreklame für ihren Warenverkauf treiben. Zum Teil hängt dies auch mit der Kostspieligkeit guter Reproduktionen zusammen.

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß wir, soweit das Papier in Frage kommt, heute bereits in dem *Knoeckel, Schmidt*'schen „Fein Naturkunstdruckpapier" ein Erzeugnis in Deutschland auf dem Markte haben, welches, wie die Beilagen Nr. 2, 3 und 4 des heutigen Heftes zeigen, beweist, daß es sich für die hier in Betracht kommenden Druckverfahren nicht allein vorzüglich eignet, sondern obendrein den Vorzug der Preiswürdigkeit besitzt.

Noch ist zu betonen, daß unser Auge sich sowohl an den Lichtdrucken, wie an den Autotypien satt gesehen hat und erkennt, daß diese in den Lichtern noch so brillante Wiedergabe im Grunde einen jämmerlichen Ersatz für den lebendigen Farbeneindruck eines Gegenstandes, einer Landschaft oder eines Kunstwerkes bildet. Es verhält sich damit ähnlich wie mit dem Gipsabguß, für den wir uns vor zwanzig, dreißig Jahren begeistern konnten. Das Farbensehen haben wir in der Allgemeinheit eben erst in den letzten Jahren gelernt und heute dringender als je verlangen wir nach der Farbenphotographie, die eine farbige Buchdruck-Reproduktion erst ermöglichen wird. Schließlich bleibe nicht unausgesprochen, daß unsere Zeit dazu neigt, jede Art von Reproduktion zu überschätzen und die Produktion, das ursprüngliche Schaffen zu unterschätzen.

Tycho Brahe als Papiermacher.

(Von unserem skandinavischen Mitarbeiter.)

Zu den führenden Gestalten des sechzehnten Jahrhunderts, welche die menschliche Kultur einer markanten Höherentwicklung näher gebracht haben, gehört auch der Erforscher der kosmischen Natur und Reformator der beobachtenden Astronomie: Tycho Brahe.

Was die Persönlichkeit dieses Mannes vor allem auszeichnete, war seine außerordentliche Vielseitigkeit. Einem Leonardo da Vinci möchte ich ihn gewissermaßen gleichstellen. Auch er wies den höchsten Grad eines Renaissancemenschen auf, eines Ganzmenschen, der in selbstschöpferischem Geist neue Bahnen eröffnete. Ein Geist wie Leonardo sah es für etwas Selbstverständliches an, heute zu dichten, morgen zu malen und übermorgen sich mit den schwierigsten naturwissenschaftlichen Problemen zu beschäftigen, etwa woher die versteinerten Muscheln kämen, oder warum der dunkle Teil des Neumondes doch das bekannte schwache Licht zeige.

So auch Tycho Brahe. Gewalt des Geistes, Erhabenheit des Lebenszieles und Besitz reichlicher materieller Mittel zeigt uns die Gestalt Tycho Brahes in einem so eigenartigen Licht, daß uns seine Persönlichkeit wie eine Verklärung jener Zeit, wenn wir uns in sie zu vertiefen Gelegenheit haben, entgegenstrahlt. Hier ist nicht der Platz, um uns über seine imposante Erscheinung als Entdecker kosmischer Naturgesetze des näheren zu äußern, heute wollen wir ihn nur von dem ganz bescheidenen Standpunkt seiner Tätigkeit als Papiermacher ins Auge fassen.

Es war ums Jahr 1576, als Friedrich II. von Dänemark, um ihn von dem Vorsatz, am Hofe Wilhelm IV. von Hessen sich seinen astronomischen Studien zu widmen, zurückzuhalten, die Insel Hveen in Lehen übergab und ihn beim Bau seiner berühmten Sternwarte in jeder Weise unterstützte. Hier errichtete Tycho Brahe in nie dagewesener Pracht die berühmte Uranienburg, ausgerüstet mit ihrer für die moderne Astronomie bahnbrechenden Instrumenten. Was aber vom kulturellen Standpunkte gerade für die Papiermacherwelt von besonderem Interesse sein dürfte, ist der Umstand, daß er sich nicht damit begnügte, seine astronomischen Beobachtungen zu machen, sondern auch das Material für deren Niederschrift selbst anzufertigen, sie zu drucken und in unvergleichlich künstlerisch vollendeten Einbänden seinen Zeitgenossen zu schenken.

Die Papiermühle war wiederum als solche ein Werk weit vorgeschrittener Technik, nicht allein in hydrotechnischer, sondern auch in papiertechnischer Beziehung.

Zunächst war es Tychos Werk, die vorhandenen zahlreichen Teiche (es werden von Tycho Brahe selbst 60 gemeldet) so zu kanalisieren daß sich in den tiefer liegenden je bis zum Hauptsammelweiher das Mühlbachwasser sammeln, aufgespart und nach Bedarf verwendet werden konnte. Auch soll die Konstruktion des Wasserrades für jede Wassermenge derart anpassungsfähig gewesen sein, daß der Betrieb der Mühle selbst bei trockenster Zeit konstant aufrecht erhalten und bei höchstem Effekt ausgenützt werden konnte. Außerdem war durch die an der Wasserradwelle angebrachte Räderübersetzung es ermöglicht, verschiedene Betriebe zu unterhalten, sodaß nicht allein der Hadernpapierstoff gestampft, sondern auch Korn gemahlen und Schleif-, Polier- und andere Maschinen damit in Betrieb gesetzt werden konnten. Außerdem wußte er eine Windmühle derartig in den Dienst dieser Arbeitssphäre zu ziehen, daß solche bei etwaigen Betriebsstörungen Stillstände verhüten konnte. Selbst die Häute für das Pergament für seine Einbände, welche bezüglich Eleganz neben der schönen Qualität des hier gemachten Papieres tonangebend waren, bearbeitete er hier auf mechanischem Wege. Wenn auch heute die stolze Schöpfung der mit königlicher Pracht ausgerüsteten Uranienburg nur noch unsichere Spuren vergangener Herrlichkeit aufweist, so haben wir doch noch manche Anhaltspunkte in den vorhandenen Akten und vornehmlich in einem Votivstein, welcher die Dammpalisaden des Betriebssammelbassins krönte und folgende Inschrift trägt:

Digitized by Google

Hoc vallum et molam Papyraceam cum omnibus Adjunctis artificiis et superius dispositis piscinis Hic ubi nihil tale ante extitit. In patriä, suum posterumque Comodum, ordinatione Labore et sumptibus propriis

Tycho Brahe,
O. de Knudstrup,
F. L.
Incepit anno 1590,
Complevit 1592.

Diese Papiermühle und Wall mit allen nötigen Vorrichtungen und den oberhalb angelegten Fischteichen hat hier, wo früher nichts dergleichen stand — zu des Vaterlandes, zu eigenen und der Nachkommen Ehren mit eigenen Kosten und Anordnungen errichtet

Tycho Brahe,
O. von Knudstrup.
Begonnen 1590,
Vollendet 1592.

Dank vorzüglich geeigneten Grundwassers, welches durch besondere technische Vorrichtungen geschöpft und in Röhren überall hin, auch zur Stätte der Papiermühle, geleitet wurde, gelang es ein für die damalige Zeit vorzügliches Papierprodukt hervorzubringen, das durch hohe Weiße teilweise mittels geeigneter Farbstoffe gefällig nüanciert, einen ersten Platz einnahm und nach 300jährigem Bestand noch relativ gut erhalten ist.

Ein reiches Material von Büchern ist uns in den Archiven von Prag, Lund, Kopenhagen etc. erhalten, deren vornehme Ausrüstung noch heute einen Strahlenkranz von der märchenhaften Großartigkeit der Uranienburg in unsere Zeit zurückwirft.

Graf Wachtmeister, ein Tycho Brahe-Verehrer, hat in der Nähe des Geburtsortes Knudstrup von Tycho Brahe ein kleines Museum errichtet, woselbst sich auch heute noch der Grundstein der tychonischen Papiermühle der Insel Hveen mit folgender Inschrift befindet und uns mit stummem aber beredtem Munde von den Herrlichkeiten vergangener Tage berichtet:

Urania haec cernens terrestria coelitus antra
Quae nova sub terris techna paratur ait?
Delapsa ingreditur: caeli quid Sidera celo,
Rursum ait, en tellus in mea Sacra volat?
Hic terrae in gremio quidquid seclusit Olympus
Panditur, has latebras Sidera nulla latent.
Quorsum opus immenso Coelos distare recessu.
Curve tot abstrusis Aethera volvo rotis?
Si penetrant humiles mea celsa Theatra cavernae,
Ima etiam Tellus si dat in Astra viam.
Tycho Brahe, Fecit.

Niederschwebend erschaut Urania die irdischen Grotten,
Die dem Himmel geweiht, und staunend spricht sie die Worte:
Nie Erschautes, hier seh' ich's entstehn im Schoße der Erde.
Ist nicht der Himmel noch mein? Nicht Adlerflug ziemet der Erde.
Was der Olympus verbirgt, allhier in den irdischen Tiefen
Steigt nun entschleiert empor, es löst sich das Rätsel der Sterne.
Weshalb noch scheid' ich die Welt in ungeheuere Weiten,
Weshalb lenk' ich noch ferner die Sterne in mystische Bahnen,
Strebt doch, was tief in der Erde, empor zum Wohnsitz der Götter
Und das Irdische nimmt den kühnen Flug zu den Sternen.

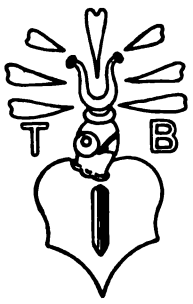
„Reichtum vergeht, Wissenschaft bleibt", den Sinn dieser Worte enthielt die Portalinschrift der Uraniaburg. Auch an Tycho Brahe selbst hat sich dies von ihm geprägte Wort erfüllt. Die Urania-Sternwarte ist mit all ihrer feenhaften Pracht verschwunden, aber seine Wissenschaft, gestützt auf den großen Vorgänger Kopernicus und erweitert durch seinen Schüler Kepler ist geblieben.

Daß Tycho Brahe einer Familie entstammt, deren Kreise der Papiermachersphäre nahe standen, geht unter anderem auch aus der geschichtlich begründeten Tatsache hervor, daß sein Onkel schon 1537 eine Papiermühle zu Blekeskära in Schonen gründete, aus welcher durch Verlegung dann sich die heutige moderne Feinpapierfabrik Klippan zu tonangebender Berühmtheit weiter entwickelte mit einem Aktienkapital von über 2 Millionen Kronen und einer Produktion von rund 4000 Tonnen Post-, Kunstdruck-, Seiden- und sonstiger Edelpapiere. Uebereinstimmend mit den ältesten Urkunden wurde die Papiermühle hier später durch ein besonderes Privilegium 1637 durch den dänischen König Kristian IV. bestätigt, erhielt 1653 das Recht, ihr Wasserzeichen H. V. C. (= Herre-Vads-Closters Län) durch Zugabe der Königskrone zu schmücken (siehe beistehende Abbild. 1) und blieb bis zum Jahre 1772 der Krone zugehörend (Kronopappersbruk). Von da ging die Mühle in Privatbesitz und 1807 in den Besitz einer Aktiengesellschaft über. Hier wurde die erste Robert-Fourdrinier'sche Papiermaschine Skandinaviens 1832 aufgestellt.

Abbild. 1

Was die Wasserzeichen der auf der Insel Hveen von Tycho Brahe gefertigten Papiere anbelangt, so waren außer einem Kleeblatt, einem Ritterharnisch die nachstehend skizzierten Wasserzeichen als hauptsächliche Marken eingeführt. Um näher auf diese

Wasserzeichen
der auf Insel Hveen gefertigten Papiere.



Abbild. 2
Familienwappen.

Abbild. 3

Nr. 2. Ein schwarzer Pfahl auf weissem Feld, gekrönt durch einen sogenannten heidnischen Helm über den Namensinitialen T. B.

Nr. 3. Uranienburgwappen. Grundrisse der Uranienburg.

Sache einzugehen, so findet sich unter anderem das Familienwappen Nr. 2 in der Abhandlung teilweise eigenhändig von Tycho Brahe geschrieben mit dem Titel: „Eclipsis Solis annj 1598 Mense Febr. Diej 25 Uraniburge observata" in der Kgl. Bibliothek Kopenhagen. Das Uraniburgum-Wasserzeichen Nr. 3 hat sich unter anderem auch erhalten in einem in Wien aufbewahrten Manuskript zu Tycho Brahes metereologiske Dagbog. Das Familienwappen besteht, wie aus der Sikzze ersichtlich, zur Hauptsache aus den Initialen des Familiennamens T. B., einem schwarzen Balken auf weißem Feld, nach oben zu abschließend mit einer sogenannten heidnischen Helmkrone.

Mercurius.

Quellen: Harald Mortensen. Uraniaborg oc. Stjerneborg Ruiner, Kopenhagen, Ausgrabungen und Abmessungen der Sternwarte Tycho Brahes auf Hveen v. Archenhold und M. Albrecht Prager Tychoniana v. Prof. Dr. F. J. Studnicka, k. k. Hofrat Prag, Prof. C. Nyrop, Kopenhagen.

Digitized by Google

Stammbuch und Album.

Von H. K.

Fortsetzung.

II. Buchbinder-Gesellenbücher.

Neben den Wappen- und Stammbüchern ritterlicher und akademischer Kreise sowie der Patrizier finden sich bereits im 16. und 17. Jahrhundert, wenn auch anfangs mehr vereinzelt und erst nach dem 30jährigen Kriege in allgemeinerer Verbreitung auch bereits Gesellenbücher und Andenkbücher im einfacheren Bürger- und Handwerkerhause. Insbesondere bürgerten die Buchbinder und ähnliche Gewerbszweige, die mit der Stammbucheinrichtung schon durch ihren Beruf vertraut wurden, diese Sitte in ihren Kreisen und bald auch überhaupt in der ganzen jungen Welt ein. Bildete ja doch das Stammbuch einen bevorzugten Artikel des Buchbindergewerbes und wurde es ja doch in manchen Gegenden selbst unter den zu fertigenden Meisterstücken aufgezählt. So bestimmte z. B. die Rolle der Buchbinder-Bruderschaft in Münster vom 2. Dezember 1648 in Münster unter den vier Meisterstücken, welche eines Meisters Sohn oder der Freier einer Meisterswitwe oder einer Buchbindermeisterstochter zu fertigen hatte als viertes:

„Ein ſtambuch von 2 buch papier partes weiß in weiß pergament, auf den ſchnit und pergament gleichfalls ſchön vergult"

So ist es erklärlich, daß Buchbindergesellen bereits im 17. Jahrhundert als die Träger der Stammbuchssitte auch in Handwerkerkreisen auftraten. So sind derartige Gesellenbücher aus jener Zeit von verschiedenen Buchbindergesellen bekannt geworden, die sie auf ihren weiten Reisen mit sich führten, so vom Buchbindergesellen Christian Lommer aus Zeitz, welcher in Linz und Ulm sich aufhielt und von da nach Heilbronn, Frankfurt a. M., Oedenburg und Wien ging und später über Hamburg, Lüneburg und Göttingen zurück nach Ulm reiste (vom Jahre 1645 fgd.), ferner vom Buchhandlungsdiener Georg Paul Fürst von Nürnberg (vom Jahre 1672, mit Nürnberger, Stuttgarter, Tübinger und Wiener Blättern), vom Buchbindergesellen Christoph Felber aus Hall in Tirol mit Einträgen zahlreicher Buchbinder-, Buchdrucker- und anderer Gesellen (1642 fgd.), vom Buchbindergesellen Abraham Braun aus Memmingen (aus seinen Wanderjahren 1717—1723) und andere mehr. Tragen die verschiedenen Bücher auch je nach der Individualität des Besitzers ein verschiedenes Gepräge und überwiegen teils Sprüche ernster, teils Inschriften heiterer Richtung, so ermöglichen sie doch im großen und ganzen ein getreues Spiegelbild der Kultur vergangener Zeiten im allgemeinen und des Denkens und Fühlens gewerblicher Kreise im besonderen. Wie schlichter Biedersinn und frommer, tüchtiger Mut dem deutschen Handwerker selbst in der Zeit des 30jährigen Krieges, der doch einen allgemeinen geistigen und sittlichen Tiefstand im Gefolge hatte, nicht ganz verloren ging, zeigt das Stammbuch Christian Lommers von „Zeitz auß Meißen" mit den Einträgen aus Ulm, aus Linz, von der „Herbstmeß Frankfurt am Meyn 1647", aus Lüneburg usw. Der Spruch, den ein Leipziger Geselle 1648 im Stammbuch einzeichnete:

Habe Gott für Augen,
Halte Treu und Glauben,
Arbeit auch daneben,
So haſt du Gottes Segen.

bildet den Grundton, der sich durch das ganze Buch hindurchzieht.

Die Licht- und Schattenseiten des Buchbindergewerbes, die verschiedenen Stufen vom Lehrling zum Meister, die Wanderfreuden und Gesellenleiden, Liebeslust und Schmerz, Berufsfreude und Meisterglück, alles was die jungen Herzen bewegte, lernen wir aus den kurzen Stammbuchsprüchen kennen. Sehr angebracht war in jener wilden Kriegszeit, wo gar mancher das unstete Leben der Soldateska der ruhigen, friedlichen Arbeit vorzog, die Mahnung eines Eintrages (Schadendorf 1648): „Bleibe im Lande und nähre dich redlich". Damit war jedoch nicht gesagt, daß man sich von der Außenwelt abschließen sollte. Im Gegenteil galt es als gute Handwerkssitte, ja als Pflicht, sich in der Welt umzusehen; und selbst wo nicht Wanderzwang herrschte, folgte das junge Blut doch dem natürlichen Wandertriebe und einem inneren Drange. Der Stammbuchspruch des Buchbindergesellen Zimmermann zu Breslau war vielen so recht aus dem Herzen gesprochen:

Wer Fallezeit beim Ofen ſitzt,
Grillen und die Höltzlein ſpitzt,
Und fremde Lande nicht beſchaut,
Der iſt ein Aff in ſeiner Haut.

Die Unbilden der Witterung und die sonstigen Nachteile des Reisens schreckten dabei die lebensfrischen Gesellen durchaus nicht ab; der Buchbindergeselle Felber, dem sein Meister, „Hanß Luitl, Burger und Buchbinder inn Saltzburg", am 23. Februar 1644 als Denkspruch die Schattenseiten des Wanderns so naturgetreu vor Augen treten ließ:

Digitized by Google

Hitz und Frost,
Hunger und Durst,
Ellendt und Armut
Muß einer leiden, so lang einer wandern tut.

scheint trotzdem an diesem Wanderleben und an der trotzdem damit verbundenen Wanderpoesie großen Gefallen zu haben, wie seine weit ausgedehnte Wanderschaft beweist. Genügsamkeit und Zufriedenheit gehörten ja zu den Kardinaltugenden in der alten Zeit, die mit den wachsenden Ansprüchen der Jetztzeit mehr und mehr schwinden. „Auß armen Gesellen werden auch Leut", tröstet ein Göttinger Eintrag vom Jahre 1648. Und das beschwerliche Wanderleben entbehrte ja doch auch nicht seines eigenartigen Reizes; nicht immer war die Herberge unterm blauen Himmel, es gab zuweilen auch recht behagliche, lustige Herbergen, wenn freilich das Ideal einer Buchbinderherberge, wie es ein Ulmer Spruch vom Jahre 1647 aufstellt, meist nur in den Träumen der Gesellen existiert haben mag. Die Inschrift lautet nämlich

Ein Hahn gesotten,
Zwei Kapaunen gebraten,
Eine Kann mit rhein'schem Wein,
Ein reines Bett . . . .
Das soll der Buchbindergesellen ihr Herberg sein.

Freilich barg die Wanderschaft auch manche Gefahren, nicht bloß in leiblicher, sondern auch in sittlicher Hinsicht und nicht ohne berechtigten Kern war die Lehre, die der Vater des „ehrbaren jungen Gesellen Christoph Felber, Buchbinder Gesellen von Hall in Ynntal zu Ehr und guter Gedechtnus als seinem lieben Sohn" mit hinaus ins Leben und auf die Wanderschaft im Stammbuch mitgab:

Trau nit allen guten Gesellen,
Und tu nit allzeit was sie wöllen,
Sie helfen Dir das Deine vertan
Und lassen Dich leer zum Tor naus gahn. —

Aber gerade dadurch, daß der junge Geselle in den verschiedensten Lagen des Lebens auf seine eigene Kraft trauen mußte, erstarkte sein Selbstgefühl und seine Tatkraft. Ein echtes Buchbinderblut verlor draußen in der Fremde nicht den frischen Lebensmut und seine berufsfreudige Arbeitslust:

Frisch, fröhlich und wacker,
Der Schlagstein ist mein Acker,
Die Bschneidhobel ist mein Pflug,
Darmit gewinn ich mir Geld und Gut genug —

lautet die Devise, die der Illuminist Johannes Jeger von Augsburg seinem Freunde Felber widmete, und in erweiterter Fassung dediziert ihm ein Freund 1661 in Olmütz diesen Buchbinderspruch:

Frisch auff und wacker,
Papier ist unser Acker,
Schlagehammer ist unser Pflug,
Damit gewinnen wir Geldes genug,
Daß wir können lustig sein
Beim kühlen Wein
Und bei Jungfraulein. —

Wein, Liebe und Gesang bildet auch sonst das Trifolium, das uns als Ziel der Ideale jener jungen Herzen begegnet und das ihren oft mühe- und arbeitsreichen Lebenslauf erhellt. Wer wollte es ihnen auch verargen, wenn sie nach sauren Wochen nach frohen Festen, nach fleißiger Arbeit nach heiterer Ruhe sich sehnten und wenn sie, statt Kopfhänger zu werden, lieber einer heiteren Lebensphilosophie huldigten und im Sinne des Denkspruches handelten, den 1643 ein Buchdruckergesell Caspar Nocher in Salzburg seinem Freunde Felber als dem „ehrbaren und kunstliebenden Gesellen" ans Herz legte:

Wer hat einen schönen Apfel und den nit ißt,
Eine schöne Jungfrau und die nit küßt,
Einen kühlen Wein und schenkt nit ein,
Der muß ein fauler Geselle sein. —

Besonders stand das Ewig-Weibliche obenan auf dem Programm der Jugendherrlichkeit, und die „Triebe heißer Liebe" bilden stets das wiederkehrende Thema auch der Stammbuchsprüche und der eingezeichneten Bilder. Freilich fehlten auch nicht Repräsentanten Schopenhauerscher Weltanschauung und grimme Weiberfeinde; wenigstens stellen sich manche in originell-humorvollen Versen als solche hin; aber der Schalk blitzt aus ihren Augen und wir ahnen, daß auch sie gerne von den „Jungfrauen mit blauem Aug und gelbem Haar sich das Herzeleid vertreiben lassen" und vielleicht auch an sich die Wahrheit des Spruches erfahren haben, den Julius Sorg in München so herzinnig seinem lieben Bruder Christoph Felber als sein Bekenntnis einschrieb:

Ach, ist das nit große Pein,
Wanns von der Lieb muß geschieden sein,
Gar oft wills einem gar nit taugen,
Es gibt bißweilen naße Augen.

Schlimmere Erfahrungen mit dem „holden Geschlecht" scheint ein „Burger und Buchbinder" in München gemacht zu haben, wie der Stammspruch beweist, den er nebst dem Bilde eines Teufels und einer mit ihm sich balgenden Frau in Felbers Stammbuch einzeichnete:

Ja, wenn gleich wär das Firmament
Lauter Papier und Pergament,
Und alle Wasser samt dem Meer
Nichts denn lauter Tinten wär,
Der Stern am Himmel allzumal
Deren doch sind ohne Zahl,
Ein jeder sich zum Schreiben richt,
Könnten sie doch die Bosheit nicht
Beschreiben eines bösen Weibs,
Der Teufel in der Höll beschreibs.

Hoffentlich wird Felber diesen Spruch nicht die ehrsame Buchbindermeisterin und Bürgerin haben lesen lassen! Dagegen wird er seiner „Hertzliebsten" später, als er sie als eheliches Gemahl heimgeführt hatte, wohl auch einmal mit schalkhaftem Lächeln jenen Ausspruch eines Weiberhassers gezeigt haben. Und die Zeit, wo Felber nach langem Wanderleben sich ein Heim gründete und sich als Meister niederließ, kam ja allmählich auch heran; im Jahre 1662 ließ er sich, nachdem ihn seine lange Wanderschaft bis nach Konstantinopel geführt hatte, als Buchbindermeister zu Olmütz nieder; dies geht daraus hervor, daß noch ein Olmützer Stammbuchspruch vom Jahre 1661 dem „ehrbaren und kunstliebenden Gesellen Felber zum freundlichen Eingedenk" gewidmet ist, während eine Einzeichnung des Buchbindergesellen Lewenhertz aus Dänemark vom Jahre 1662 dem Meister Felber dediziert wird: „Zum stetswährenden Gedächtnis meinem insbesonders geehrten Freund und Gönner Meister Christoff Felber, meiner darbey im besten zu gedenken, geschehen in Olmütz den 26. Aprillis 1662". So hatte sich endlich erfüllt, was im Jahre 1644 eine Salzburger Einzeichnung als das Ziel der Wünsche und Hoffnungen eines tüchtigen, strebsamen Gesellen unserm Felber vorgestellt hatte:

Wenn jemand kommt zu seinen Jahren
Von Kunst und Tugenden erfahren,
Das Sein' auch wohl gelernet hat,
Acht ich dafür und geb' den Rat:
Mit allem Fleiß darnach zu streben,
Daß er mög' für sich eigen leben
Und also sein erlernte Sach
Ihm selbst zu seinem Nutz mach,
Denn allezeit dienstbar zu sein,
Bringt in dem Alter große Pein.

Digitized by Google

Diese Aufforderung, ein Selbständigwerden stets als unverrückbares Ziel im Auge zu behalten, mag unserem taten- und wanderlustigen, für seinen Beruf und seine Kunst begeisterten wackeren Buchbindergesellen Felber oft vor Augen geschwebt haben und der Gedanke an das spätere eigene Heim mag ihn manche Unbilden der Wanderzeit haben leichter ertragen lassen. Wenn ihn schon sein Vater in seinem Stammspruche ermahnt hatte, das Wenige in guter Hut zu halten und stets Weniges zu Wenigem zu tun, weil sich schließlich auch dann der Haufen langsam mehre, so scheint Felber diesem väterlichen Rate nachgekommen zu sein und mit ausdauerndem Fleiße sich sein Glück selbst geschmiedet zu haben. Mehr als zwei Dezennien hatte seine Wanderschaft gedauert. Im Jahre 1642, wo er sich sein Stammbuch in Queroktav anlegte und wohl selbst so fein in schön verziertem Lederband mit Goldschnitt gebunden hatte, finden wir zuerst den jungen Buchbindergesellen zu Wien. Von dort stammt die erste Einzeichnung im Buche, datiert vom 1. Dezember 1642 mit dem Symbol: „Es soll keiner ein Ding besser machen als ers kann". Cristoph Walter, Buchbindergesell von Rosenheim, ließ diesen Spruch seinen kunstliebenden Gesellen Felber selbst einzeichnen, weil er wie so viele Gewerbetreibende jener kulturarmen Zeit nicht selbst schreiben konnte. Der Spruch kennzeichnet zugleich treffend die gesunde Lebensanschauung der Handwerkerkreise jener Zeit. Die Wanderschaft führte dann unseren Felber nach Nord und Süd, nach Ost und West, sogar bis nach Konstantinopel; im Jahre 1662 schließt sie endlich ab, er läßt sich als Meister nieder und auch sein treuer Gefährte auf seinen Wanderreisen kommt damit zum Abschluß. Jene Zeit mag ihm aber eine Quelle reichen Wissens und Erfahrungen, ein Schatz lieber Erinnerungen geblieben sein, und er mag die Wahrheit des Spruches bestätigt gefunden haben, der ihm 1647 in Thorn verehrt worden war:

Gott vertrauen,
Land und Leute beschauen,
Hat noch niemand gerawen (gereut).

Auch seinem treuen Begleiter in Leid und Freud, seinem Gedenkbuch, mag er pietätvoll ein liebes Plätzchen gegönnt haben, manchmal in ihm geblättert haben und einen lange verklungenen Namen wieder hervorgesucht haben, und es mag sich erfüllt haben, wie es im Titelblatte seines Stammbuches heißt, daß, wenn ein Mitgeselle „zieht in frembde Land, bleibt lang auß, wird unbekandt", er diesen Namen im Stammbuch wiederfand:

Alsdann wünsch ich ihm Glück und Heyl
Wann er gleich ist über hundert Meyl.
Lebt er dann nit und ist tot,
Sprich dennoch: genad ihm Gott.

Es mag dann auch wohl eine Träne in seinen grauen Wimpern gezittert haben, wenn sein Auge sinnend auf den vergilbten Blättern des Buches ruhte und wenn er die Feder ergriff und einem seiner alten Mitgesellen und Freunde das schwarze Kreuz unter den Namen malte . . . Hoffen wir, daß der biedere, schaffensfreudige Meister, auf den wohl der Spruch paßte, der ihm in Salzburg gewidmet wurde:

Der Geist der Künste feiert nicht,
Er suchet stets was ihm gebricht —

recht lange „seine erlernte Sache zu seinem eigenen Nutzen machen" konnte und daß der Wunsch sich erfüllte, den 1643 ein Salzburger zu „nebenstehendem schlechten Stückel seinem guten Bekannten und trewen Freund Christophen Felber Buchbinder Gesell hereingebracht hat" (nämlich zur Darstellung von verschiedenen Bildern menschlicher Vergänglichkeit):

Gott verleih sein Gnad,
Daß Christoph Felber die Zeit seines Lebens genung hat.

So entrollen sich uns in den alten Stammbüchern ganze Lebensschicksale fast lückenlos unseren Blicken und wir gewinnen ein wahres Bild des Lebens und Strebens der Handwerker und schaffenden Stände in der deutschen Vergangenheit.

Erwünscht wäre es auch, wenn vielleicht auch das oder jenes Gesellenbuch eines Papiermachers sich im Besitze einer Familie unserer Leser vorfände, die pietätvoll altes Erbe aufbewahrt und vererbt hat; wir würden in diesem Falle bitten, es der Redaktion unserer Zeitschrift zur Einsichtnahme anzuvertrauen. Es könnten daraus wohl manche in gewerbsgeschichtlicher Hinsicht wertvolle Streiflichter fallen, die von allgemeinerem Interesse wären.

Die Lage des skandinavischen Papiermarktes.

(Eigenbericht.)

Wenn wir den Wogenschlag der Konjunktur in Vergleich ziehen gegen die Zeit des korrespondierenden Teiles von 1910, so ergibt sich der Eintritt einer ganz bedeutend gesteigerten Konsumtion sowohl von Papier wie Papierstoff. Den deutlichsten Beweis für diese Tatsache erblicke ich darin, daß trotz des verminderten Geschäftes nach England und trotz der großen Produktionserweiterung der Papierindustrie eine Deproportionalität von Produktion und Konsumtion nicht mehr vorliegt. Die Lager der Fabrikanten wie Konsumenten sind zum größten Teil klein und die Papierfabrikanten vermögen kaum den an sie gestellten Lieferungsansprüchen zu genügen. Vor einiger Zeit sagte mir ein biederer norwegischer Papiermacher: „Wir Papiermacher sorgen für die Hebung der Kultur und damit hebt sich der Konsum von selbst. Das Papiergeschäft muß immer wieder auf die Beine kommen, da wir in einer fortschrittlichen Zeit leben." Diese Anschauung scheint auch zu stimmen. Wegen des Mangels resp. der Teuerung von Papierholz meinte der betreffende Papyrer: „Auch hierin liegt etwas sich von selbst Ergänzendes. Je teurer der Rohstoff, desto größere weittragende Bedeutung gewinnen die Papierspäne. Die Zeit ist nicht mehr fern, in der die vielen noch bis jetzt unökonomisch sich erweisenden Probleme gelöst sein werden, jedes gebrauchte Papier mit Ausnahme von Schrenz und Geringsorten zu veredeln und für höhere Qualitätsstufen verwenden zu können. Mit dem Mehrverbrauch an Papier steigert sich auch die Menge der anfallenden alten Papiere und so können wir Papiermacher immer wieder aus dem Vollen schöpfen."

Ob die hier vorgetragenen Theorien ganz stimmen, will ich nicht näher untersuchen, doch so viel scheint mir richtig zu sein, daß Papier und Papierstoff den gefährlichsten Tiefstand nunmehr überwunden hat und daß die guten Erwartungen, welche für das neue Jahr 1911 gehegt wurden, nicht unbegründet sind. Auch die Börse zeigt für die Aktien auf Papier- und Papierstoff-Fabriken ein gesteigertes Interesse und ist dies immer der beste Orientierungsbarometer für den derzeitigen Stand der kommerziellen und industriellen Entwicklung. Betrachten wir die derzeitige überlegene Technik der Papierindustrie gegen früher, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die Billigkeit der Herstellungsweise infolge Konzentrierung geeigneter maschineller, manueller und geistiger Kräfte die Lösung der Zukunftsaufgaben wesentlich zu erleichtern geeignet ist und es sich bewahrheitet, daß in Wirklichkeit die Zeiten immer besser sind als ihr Ruf. Mercurius.

Digitized by Google

„Briefpapier" aller Zeiten und Völker.

Von F. K.

Fortsetzung.

VII. Das Linnenpapier. (2. Seine ursprüngliche Herstellung.)

Neulich ging durch die deutsche Presse folgende interessante „Neuigkeit": „Das erste Papier aus Leinenlumpen. Einer der ausgezeichnetsten „Schwabenstreiche" ist die Erfindung des Papiers aus Leinenlumpen, welches zuerst von der Familie Holbein in Ravensburg hergestellt wurde. Die älteste Urkunde, die auf diesem Papier geschrieben steht, ist vom Jahre 1301 datiert. Das Wappen der Holbein zeigt einen Ochsenkopf, und dieses Sinnbild ist als Wasserzeichen in allen Papieren jener alten Ravensburger Papiermühle angebracht. Fust und Schöffer gebrauchten dieses Papier zu ihren ersten Druckèn. Auf manchen Bogen kommt auch eine Schnurre, Ratter oder Klapper vor, wie sie früher die Siechen oder Aussätzigen trugen, um jeden vor ihrer Nähe zu warnen. Dieses Symbol deutet auf das Holbeinsche Siechenhaus in Ravensburg hin, welchem ein Anteil an den Papiermühlen am Flatterbache zustand. Von jener Papiermacher-Familie stammen die beiden Maler Holbein ab, von denen der Jüngere eine der glänzendsten Zierden der deutschen Schule ist." — Nun, wir wissen aus dem VI. Heft des „*Papier-Markt*", daß das linnene Hadernpapier aus der heutigen Bucharei stammt, also morgenländischer Herkunft ist. Diesmal wollen wir seine anfängliche Bereitung kennen lernen. Manche historischen Andeutungen berechtigen zu der Annahme, daß der arabische Staat — nachdem Samarkand als Provinz einverleibt worden war — das von persischen Untertanen erfundene Lumpenpapier in eigens von ihm errichteten Fabriken herstellen und der privaten Manufaktur nur wenig Spielraum übrig ließ, denn es handelte sich um einen äußerst gewinnbringenden Handelsartikel, den man unter allen Umständen monopolisieren mußte. Das staatliche „Papier-Haus" stand unter der Leitung eines besonderen Vorstehers. In den landesherrlichen Fabriken bestanden auch schon maschinelle Einrichtungen, mittels deren das mazerierte und gefaulte Lumpenmaterial nach seiner Reinigung und Bleiche behufs Erzielung des faserigen Breies — heute „Halbzeug" genannt — einer weiteren Zerkleinerung unterworfen wurde. Das geschah entweder in Stampfen oder Mühlen. Jedenfalls kannte man vorher das veraltete Verfahren der Chinesen, das Papierzeug in einem steinernen Mörser mittels hölzernen Stößels bis zu einem dickflüssigen Brei zu zerstampfen. Papiermühlen sind nachweisbar eine morgenländische Erfindung. Hatten doch bereits die nordafrikanischen „Mauren" im Zeitraume von 1184 bis 1213 in Fes nicht weniger als 400 Mahlsteine zum Zwecke der Papierbereitung aufzuweisen, und zwar nicht nur für den altherkömmlichen „Handbetrieb", sondern auch solche, die durch Wasserkraft in Bewegung gesetzt wurden.

Das Material, das die arabischen Papiermühlen zu verarbeiten hatten, war, wie bereits dargetan, zweifellos linnener Beschaffenheit; vereinzelt kam höchstens noch Baumbast vor. Hat doch auch Professor Karabacek nach dem Verbrennen oder Durchnässen kleiner Reste altarabischen Papieres „stets ein penetranten Hadern-geruch" wahrgenommen. Dieser Umstand beweist zugleich, daß man die übliche Reinigung des zu zerkleinernden Materials nicht immer sorgfältig genug durchzuführen pflegte. Auch bei der Vermahlung haperte es, denn ihre glatte Erledigung war bei der anerkannten Zähigkeit und Widerstandsfähigkeit der linnenen Fasern sowie infolge der immerhin noch unvollkommenen maschinellen Einrichtung der ältesten Papierfabriken sowohl unter den Stampfen als zwischen den Mahlsteinen mit sonderlichen Schwierigkeiten verknüpft. Kein Wunder denn, daß man aus der erzherzoglichen Papiersammlung nicht selten noch unverändert gebliebene Leinfäden, ja selbst ganze Gewebereste mit Kette und Einschlag aus dem fertigen Papierkörper herauszulesen vermag. Sicherlich wäre dieses stellenweise Auftreten solcher „Nester" der erwünschten Beschreibbarkeit des Papieres nachteilig gewesen, wenn nicht durch eine andere fachmännische Technik ergänzenden Charakters Abhilfe getroffen worden wäre: durch die Leimung.

Es ist nun Professor Wiesners großes Verdienst, auf Grund eingehender mikroskopischer Untersuchungen nachgewiesen zu haben, daß nicht etwa tierischer Leim als ursprüngliches Binde- und Glättungsmittel bei den Fajumer Papieren benutzt wurde, sondern ein pflanzlicher Klebstoff, nämlich Weizenkleister. Auch die erforderliche Füllung der orientalischen Lumpenpapiere ging mit Hilfe desselben Kleisters vor sich, aus dessen etwa tausend Jahre später noch unverfälscht darin vorgefundenen Körnchen man aber ersehen hat, daß sie dem im Morgenlande weitverbreitet gewesenen Weizen entstammen. Während die Leimung der nötigen Beschreibbarkeit des Papieres dienen sollte, so versuchte man durch Füllung desselben die auszeichnende Weiße zu erzielen. Schon aus dem zehnten Jahrhundert wird vermeldet, daß arabische „Papierer" Weizenstärke zu bereiten und für die gedachten Zwecke in Anwendung zu bringen verstanden. „In Jemen leimen sie die Papierblätter zusammen und füttern die Buchdeckel mit Weizenstärke", schreibt im Jahre 985 6 Mukaddasis. Bei dieser „Fütterung" hat man an die Füllung der Buchdeckel zu denken, an geschöpfte Pappe, denn diese wurde nicht durch Zusammenkleben mehrerer fertiger Papierbogen erzeugt, sondern zwecks ihrer Herstellung wurde das Zeug dicker als bei Erzeugung gewöhnlicher Papierbogen gehalten, und deshalb mußte auch entsprechend mehr Stärke zugesetzt werden, um Härte und Gewicht der papiernen „Deckel" zu vermehren. Es diente überhaupt der zähe Weizenkleister dazu, bei Füllung gewisser Papierarten diese massiger und schwerer zu machen.

Die nächste Stufe unseres betretenen Weges der altarabischen Papiertechnologie bestand in dem Schöpfen des fertigen, breiartigen Ganzzeuges zu tafelförmigen „Bogen". Zeigen doch schon die frühesten Fajumer Beschreibstoffe eine gewisse Vollkommenheit, die auf den morgenländischen Gebrauch der Drahtform zurückzuführen ist, jenes wichtigen Gerätes, dessen Anwendung man zuerst aus den europäischen Papieren des 12. Jahrhunderts folgerte. Jene erzherzogliche Sammlung beweist in vielen ihrer Stücke, daß in Arabiens Papierhäusern das aus dem Mühlwerk in die Schöpfbütte abgeflossene Ganzzeug im „Format" eines mit Drahtgitter bespannten Rahmens ausgeschöpft, also auch sogenannte „gerippte Papiere" erzeugt wurden. Eine genaue Prüfung der Papiere in bezug auf die in Betracht gekommene Schöpfform hat übrigens ergeben, daß man in Chorasân und in Bagdad — hier wurde das meiste Papier Arabiens fabriziert — dreierlei Schöpfformen kannte: 1. Formrahmen mit parallelen Bodendrähten, die auf Querstäben ruhten, 2. solche mit gleichlaufenden Drähten ohne sichtbare Stege und 3. förmliche Drahtsiebe, ähnlich wie die Form zur Schöpfung unseres Velinpapieres. Mit den beiden ersten Formen wurden

Digitized by Google

Papiere geschöpft, die, gegen das Licht gehalten, helle, „transparente“ Linien aufweisen. Mit der dritten Form erzielte man — natürlich langsamer und mit mehr Zeitverlust — feinere Papiersorten, deren Bogen ihrer gleichförmigen Stärke wegen nach erfolgter Pressung ohne jene hellen Linien erscheinen. Bei den dünnsten arabischen Velinbogen ergab sich zwischen Drahtrippen je 1 mm Abstand.

Sobald die geschöpften Bogen vom durchsetzenden Wasser einigermaßen befreit waren, wurden sie „gekautscht“, d. h. im nassen und außerordentlich weichen Zustande auf eine rauhe Fläche gelegt, entweder — nach chinesischer Manier — auf die mittels Feuer oder durch das heißstrahlende Sonnenlicht erwärmte Oberseite einer Mauer oder auf grobe Filzplatten, zu deren Oberfläche sie mehr Neigung zum Anhängen zeigten als zu dem Drahtgeflecht des Schöpfrahmens. Dieser Umstand dürfte es auch verschuldet haben, daß das arabische Papier ungleiche Flächen bot, wodurch die eine Seite weniger glatt und beschreibbar als die andere war, obgleich man beide Flächen eigens geglättet, mit gläsernen Poliersteinen abgerieben hatte. Für den Fall nun, daß man im Morgenlande beide Flächen eines Papierbogens beschreiben wollte, mußten zwei der getrockneten Tafeln mit ihren „linken“ Seiten zusammengeklebt werden. Das geschah, wie oben angedeutet, in Jemen mit Weizenstärke-Kleister. Auch die uns erhalten gebliebenen Fajumer Dokumente haben größtenteils „zweigesichtige“ Unterlagen, um mit dem entsprechenden Worte Persiens mich auszudrücken. Diese Leimung geschah ungemein sorgfältig und war daher äußerlich fast nicht zu erkennen, wie heute noch bestätigt werden kann. Man hat „der Wissenschaft wegen“ solche Doppelblätter auseinander gelöst und dabei gefunden, daß die inneren Seiten rauh, filzig und wollig waren. Keineswegs „schweißte“ man gleichstarke Bogen zusammen, sondern einen stärkeren etwas gerippten, und einen schwächeren, der aus der dichtmaschigen Velinform hervorgegangen war. Bis ins 15. Jahrhundert unserer Zeitrechnung hinein sind solche „zweigesichtige“ Bogen bei stärkeren Papierkörpern, die als Träger orientalischer Schriftsätze auftreten, nachzuweisen. Betrachten wir nun die Größe der fertigen Bogen, so war diese anfänglich sehr mäßig, denn die gewöhnlichsten wiesen ungefähr 32 cm Länge und 24 cm Breite auf. Erst in späteren Jahrhunderten schöpfte man erheblich größere Bogen, und zwar zunächst in Bagdad, doch wetteiferten mit den Papierfabriken dieser industriereichen Stadt bald die Manufaktur von Damaskus, sowie ägyptische Papyrusblätter. So gab es im Niltale schon ums Jahr 1412 n. Chr. Bogen von 73,329 cm Breite, und diese letztere bildete in der Regel zwei Drittel von der zuständigen Länge des Blattes. Auch die Bagdader „Ganzbogen“ wiesen 73,3 cm Breite und 109,9 cm Länge auf, während Halbbogen 73 cm lang und 48,8 cm breit waren. Trotz ihrer verhältnismäßig großen Ausdehnung führten diese Papiere im einzelnen die seltsame Bezeichnung „Stück“ oder „Abschnitt“. Ein gewisser Sachawi hat im Lande der Pharaonen zu Anfang des 13. Jahrhunderts eine Geschichte der ägyptischen Richter herausgegeben, die auf fünf Papiersorten verzeichnet stand, unter denen sich auch „Quartblätter von Papieren der fränkischen Länder“ befanden. Wie daraus deutlich ersehen werden kann, hatte also die europäische Papierfabrikation bereits zur Hohenstaufenzeit so bedeutende Fortschritte gemacht, daß ihre Erzeugnisse — in diesem Falle jedenfalls aus Italien oder Frankreich stammend — auf dem ägyptischen Papiermarkte mit den dortigen inländischen Schriftträgern zu konkurrieren vermochten.

Es nimmt nun nicht Wunder, daß bei dem auf äußerlichen Pomp gerichteten Sinne der orientalischen Völker deren Streben schon frühzeitig darauf hinausging, sowohl im brieflichen Verkehr der Großen untereinander, als auch in den bedeutsameren Akten der staatlichen Behörden viel Prunk an den Tag zu legen. Das suchte man schon durch den äußeren Umfang der Dokumente, durch große, kalligraphische Verschlingungen der Schriftzüge sowie durch besondere Feierlichkeiten in Anreden und Titulaturen zu bekunden. Dazu reichte aber meistens das in anspruchsloseren Zeitepochen üblich gewesene Format der Bücher nicht mehr aus, sodaß man auf eine Vergrößerung desselben bedacht sein mußte. Da sich eine solche jedoch auf dem gewöhnlichen Wege des Papierschöpfens nicht erzielen ließ, so kam man auf den Gedanken, Bogen ausgedehnteren Formats, sowie ganze Rollen auf mechanischem Wege durch Anstückelung oder Aneinanderleimung herzustellen, denn die bequemsten und einladendsten Vorbilder boten ja die ägyptischen Papyrusrollen. Fertige Papierrollen kamen nun durch den Handel in Verkehr. Da sie zu verschiedenen Schreibzwecken gebraucht wurden, so zerschnitt man den gewickelten Bogen nach Bedarf. Auch konnte man Stücke und Abschnitte jeder Größe aus den Fabriken direkt beziehen. Von außergewöhnlicher Länge war das in einer Rolle aus nicht weniger denn 70 Bagdader Bogen (51 m) bestehende und ganz besonders kalligraphisch ausgefertigte Sendschreiben, das der ägyptische Mameluken-Sultan Beibars im Jahre 1262 an den Mongolenbeherrscher absandte. Solche langen Rollen waren selbstredend nur durch Zusammenleimung einzelner Bogen herzustellen. Die gewöhnlichen Stücke kamen nach bestimmten Sorten und Formaten in den Handel, wobei es nach der Anzahl ging. Unser heutiges Wort Ries ist arabischer Herkunft (rizme) und bedeutete im Heimatlande soviel als Bündel, Paket. In der deutschen Sprache tritt es nachweislich als rizz zuerst im 14. Jahrhundert auf und schien aus Spanien (resma) zu uns gekommen zu sein.

Der Preis richtete sich im morgenländischen Papierhandel nicht nur nach der Größe der Bogen, sondern auch Stärke und Beschaffenheit sprachen ein gewichtiges Wörtchen mit. Unter den erzherzoglichen Papieren gibt es allerhand Sorten aus den verschiedensten Jahrhunderten. Die ägyptischen erscheinen am feinsten, sind leicht und dünn, ja fast durchsichtig; andere wiederum haben einen schweren Körper und sind glatt, fest, dicht und höchstens durchscheinend, ja rauhe und filzige Stücke sind darunter, fast unserem Fließpapiere vergleichbar. Ganz abweichend untereinander sind auch die Fajumer Schriftträger hinsichtlich ihrer Farbe: vom milden Gelb des Isabelle bis zum tiefen Braun des Feuerschwamms stellen sich die vielstufigen „Kolorite“ dar. Es scheint sich aber bei dieser Färbung nicht um eine ursprüngliche Eigenschaft zu handeln, sondern um die Folge späterer Einflüsse. Es gilt nämlich keineswegs für so selbstverständlich, daß die weiße Farbe von den orientalischen Papieren gleichsam „mit auf die Welt gebracht“ worden ist, denn es ist bekannte Tatsache, daß die Grundfarbe im technischen Sinne abhängig ist einmal von dem materiellen Inhalt des Ganzstoffes und von der mehr oder weniger kräftigen Durchführung der Koch-, Mahl- und Bleichprozesse der benutzten Lumpen. Bessere Sorten orientalischen Papieres hatten nach Wiesners begründeter Annahme „eine weiße, oder nahezu weiße Farbe“ aufgewiesen, was auch arabische Quellen bezeugen. Jedenfalls hat man damals schon wie noch heute die Bleiche entweder bereits mit unverarbeiteten Lumpen oder nach Herstellung des Halbzeuges mit diesem vorgenommen, also ganz weißes Papier zu erzeugen verstanden. Erscheinen doch auch an vielen Stellen der berühmten Dokumenten-Sammlung Erzherzog Reiners Flächen von auffallender Weiße, wenn eine glückliche Lage sie von benachteiligenden Einwirkungen von Licht und Luft abgehalten hat. „Weiß wie Papier“, sagte man in Arabien vergleichsweise vom Schimmel. Die Kunst der Erzeugung ganz weißen Papieres haben denn auch arabische „Papierer“, überall hin verbreitet, so auch auf den europäischen Boden, wovon wir später mal gelegentlich hören werden.

Digitized by Google

Die Siegellacksprache.

e. Nach einer Zeitungsnotiz aus Frankreich ist die allerneueste Sprache die — Siegellacksprache. In den Papierhandlungs-Läden in Paris werden zurzeit kleine Schachteln mit zwölf verschiedenfarbigen Siegellackstängchen angeboten. Die Gebrauchsanweisung lautet wie folgt:

1. Weiß, für Hochzeitseinladungen,
2. Schwarz, für Todesfälle und Begräbnis-Einladungen,
3. Violett, für Beileidsschreiben,
4. Chocoladefarben, für Einladungen zum Mittagsmahl,
5. Hochrot, für gewöhnliche Geschäftsbriefe,
6. Rubinrot, für Liebesbriefe,
7. Grün, für Briefe, welche Gegenliebe verraten,
8. Blau, für Briefe ewiger Treue,
9. Gold, für Eifersuchtsbriefe,
10. Hellgrün, für Briefe vorwurfsvollen Inhalts,
11. Hellrot, nur für den Gebrauch von und an junge Damen,
12. Grau dagegen für den Briefwechsel von Freunden.

Eine wichtige Kategorie von Briefen scheint des Franzosen Höflichkeitssinn übersehen zu haben, nämlich eine Farbe für Mahnbriefe.

Für die Lesewelt hat diese Erfindung jedenfalls den großen Vorzug, daß die Farbensprache sich mehr auf das Siegel des Briefes erstreckt und das Auge des Schreibers und Empfängers nicht durch Farbentöne belästigt wird, welche das plastische Hervortreten der Schriftzüge beeinträchtigen und die Siegelfarbe den Empfänger des Briefes schon vor dem Lesen auf den Inhalt vorbereitet. Für den Papiermacher aber ist manche Sorge um das exakte Treffen der Vorlage dadurch benommen, daß unter solcher Bewandtnis die gewöhnliche weiße Farbe die Vorherrschaft wieder erhalten wird.

Neues vom Fach.

(Zu den Beilagen der heutigen Nummer.)

Beilage Nr. 1, Weiß Post Nr. 3, 46×59 cm, 25 Ko. d. 1000 Bg., garantiert rein aus Lumpen hergestellt. Dieses in unserer Beilage Nr. 1 dargestellte prächtige Erzeugnis der Papierfabrik Gebr. Laiblin in Pfullingen i. Württbg. läßt uns unwillkürlich zu einem alten Buche greifen, welchem wir das Nachstehende entnehmen: „Seit alter Zeit treibt die raschfließende Echaz mit ihrem starken Gefälle allerlei Mühlwerke: Mehl- und Lohmühlen, Säge-, Oel-, Gips-, Pulvermühlen u. a., insbesondere auch Papiermühlen. Stürzt doch das muntere Flüßchen von seinem Ursprunge bei Honau bis zur Stadt Reutlingen, also auf einem Wege von nur zehn Kilometer, im ganzen um nicht weniger als 200 Meter zu Tal (580—380 Mtr. ü. d. M.).

Abhängig war der Gewerbefleiß in Pfullingen sowohl von dem nahen, stärker sich entwickelnden Reutlingen — ihm verdankt die Papiermühle von Gebr. Laiblin in Pfullingen ihren Ursprung — als von Urach, der vier Stunden entfernten Hauptstadt des oberen Herzogtums Württemberg, in der insbesondere das Papiermachen frühzeitig gepflegt wurde. Hierüber singt Fizion in seiner Reimchronik vom Anfang des 17. Jahrhunderts:

„Papier Mihlin auch 6 than sein,
Drin stoßt man Lumppen gros Und klein,
Darauß macht Man das schenst Papeir
Welches jetzund Verkaufft sehr tewr
In alle Lanndt sehr weitt Unnd fern
In sonderheitt Hanndt's truckher gern,
Darauff man trucket Gottes Wortt;
Der Liebe Gott Pflantz es immer fortt
Und hab die Edle kunst in ehrn
Daß sie sein Wortt thud immer mehren."

Eine ansprechende Familienüberlieferung erzählt: Michael Löhlin, der Sprosse einer uralten Ravensburger Papierersfamilie, zog in die Fremde, um sich in seiner Kunst weiter auszubilden; auf dem Wege nach Reutlingen, der Stadt nicht nur der Gerber und Färber, sondern auch der Papierer und Drucker, wanderte er das Echaztal herunter und freute sich des reißenden klaren Bächleins und der Mühlen, die es trieb. Aber gerade an der Stelle, wo die Papierfabrik jetzt steht, vermißte er ein größeres Werk. Die Echaz stürzte hier eine Strecke vor der Stadt Pfullingen über einen hohen Tuffsteinfelsen herab, ungenützt eilte sie weiter, nur einige Trümmer einer alten Sägemühle waren noch sichtbar. Welch schönes, reines Papier mußte aus diesem hellen Wasserquell geschöpft werden können!

In Reutlingen gewann er Maria, die Jungfer Tochter des angesehenen, wohlhabenden Tuchers Philipp Franz Wucherer, lieb. Mit dem Mute der Jugend und Liebe nahmen es die jungen Leute nicht schwer, sich draußen vor der Gemeinde anzusiedeln. Zu dem schwierigen Wasserbau konnte der junge Löhlin ein Kapital von mehreren hundert Gulden einlegen und so wurde der Vater für den Plan, eine Papiermühle hier zu erbauen, gewonnen. Die Papiermühle verdankt ihre Entstehung jugendlicher Unternehmungslust und altem Reutlinger Geschäftseifer; denn Wucherer war von Haus aus ebenfalls zu derartigen Unternehmungen geneigt und sein tätiger Geschäftssinn verstand es die ernstlichen Hindernisse zu überwinden, die man ihm von allen Seiten in den Weg legte und die Papiermühle wurde erbaut. Im Herbste des Jahres 1723 ging sodann dieselbe Mühle an Michael Löhlin um den Preis von fl. 1350.— über, die Mühle hatte also nach ihrer Erbauung einen Wert von fl. 2700.—. Uebrigens hat Löhlin auch bei der Erbauung und Einrichtung der Mühle fachkundig mitgewirkt und sich daher schon im Frühling 1722 die fürstliche Erlaubnis und die Aufnahme ins württembergische und Pfullinger Bürgerrecht gesichert. Als ihm am 15. Mai 1722 der Huldigungseid mit dem Versprechen der pünktlichen Erfüllung der Bürgerpflichten abgenommen wurde, gelobte er, sich jederzeit so zu verhalten, daß man in der Stadt Pfullingen „ein sonderliches Wohlgefallen und Vergnügen daran haben solle". Wenn irgend einmal ein Versprechen treulich gehalten und eine Hoffnung wohl erfüllt worden ist, so war dies hier der Fall. Die Gemeinde hatte diese Bürgerannahme nicht zu bereuen; die neuerbaute Papiermühle ist in der Tat eine Quelle des Vergnügens und des Wohlstandes für ganze Generationen der Gemeinde geworden und heute nach Jahrhunderten genießen in den Fachkreisen der ganzen Welt die rein nur aus Lumpen gefertigten Erzeugnisse der Papierfabrik Gebr. Laiblin in Pfullingen ein hohes Ansehen".

Feinst Naturkunstdruckpapier Nr. 44. Die Firma Knoeckel, Schmidt & Co., Papierfabrik Schönthal, Neustadt a. d. H., liefert in den Beilagen Nr. 2, 3 und 4 den schlagenden Beweis, daß ihr schönes Erzeugnis feinst Naturkunstdruck Nr. 44 nicht allein für den Druck von allen bekannten Illustrationsverfahren auf der Buchdruckpresse vorzüglich geeignet ist, sondern, wie die beiden Beilagen Nr. 3 und 4 zeigen, auch zur Herstellung von Chromolithographie und besonders auch zu dem oft Schwierigkeiten bietenden Autotypiedruck. Die Drucke kommen, im Gegensatz zu anderen, unter diesem Namen häufig auf den Markt gebrachten Erzeugnissen, trotz der hohen Auflage, tadellos und sehr wirkungsvoll zur Geltung, so daß man von diesem schönen Erzeugnis behaupten kann, daß in ihm endlich ein wirklicher Ersatz für die bislang verwendeten gestrichenen Papiere geschaffen ist. Die Fabrik ist in

Digitized by Google

der Lage, auf Wunsch die Glätte noch mehr zu erhöhen, ebenso wie sie die Färbung weißer oder gelblicher gestalten kann, und nachdem sie jetzt über größere Neuanlagen verfügt, welche sich seit längerer Zeit im Betriebe bewährt haben, kann dieselbe auch in der Herstellung feinerer Druckpapiere, wie auch in den bisher geführten Erzeugnissen als sehr leistungsfähig bezeichnet werden.

Fein Schreibmaschinen-Postkartenkarton. Die Beilage Nr. 5 zeigt einen Schreibmaschinen-Postkartenkarton der Papierfabrik von Louis Staffel in Witzenhausen, der sich als vorzüglich schreib- und kopierfähig erwiesen hat. Die Fabrik, welche erst im vergangenen Jahre mit dem Ehrendiplom auf der Brüsseler Weltausstellung ausgezeichnet wurde, hat mit der Herstellung dieses schönen Erzeugnisses bewiesen, daß es ihr ernst damit ist, sich ihren guten Ruf dauernd zu erhalten, den sie sich in der Lieferung ihrer Spezialerzeugnisse bereits errungen hat, wie dies die egale Arbeit und die schöne Durchsicht der Beilage Nr. 5 beweisen.

Schwarz Karton der Radeberger Papierfabrik Max Mohn in Radeberg i. S. „Schwarz" ist die Spezialität der Radeberger Papierfabrik Max Mohn, wie wir schon seit Jahren durch unsere verschiedenen Beilagen zu beweisen Gelegenheit hatten, so tief schwarz, daß selbst der schwärzeste Kolkrabe als blasser Waisenknabe dagegen erscheint. Unsere heutige Beilage Nr. 6 veranschaulicht von den Radeberger Lagersorten Schwarz Karton 48×64 cm, 60 Ko., 80 Ko., 100 Ko. und 120 Ko. die 1000 Bogen schwer, die Lagersorte Nr. 480 in einer prächtigen unschattierten Farbe, egaler Satinage und vorzüglicher Druckfähigkeit. Außer den erwähnten Kartons liefert die Fabrik in gleich guter Ware schwarze Papiere aller Art, schwarze Aktendeckel, schwarze Albumkartons und schwarze Handpappen.

Verschiedenes.

Fasching. Eine der Hauptfragen für Masken- oder Kostümfeste ist die richtige Wahl des Kostüms, denn in ihm liegt vielfach die Grundbedingung für eine frohe Laune und eine vergnügte Nacht. Wer also die Zeit der ausgelassenen Lustigkeit recht genießen will, verwende hierauf die nötige große Sorgfalt. Es dürfte im allgemeinen Interesse liegen, auf eine Fülle von Anregungen hinzuweisen, welche „Die Modenwelt" (F. Bruckmann A.-G., Berlin W. 35) in ihren letzten Nummern in Wort und Bild gibt. Dieses altbewährte Blatt der Frauenwelt für Mode und Hauswirtschaft nimmt auf die Bedürfnisse der Gesellschaftssaison die sorgsamste Rücksicht und führt ihren Leserinnen neben Maskenkostümen auch die neuesten Modelle an Ball- und Gesellschaftstoiletten vor, ohne dabei die übrigen Gebiete der Frauen- und Kindermode zu vernachlässigen. Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen und Postämter zum Preise von M. 1.25 vierteljährlich.

Das Ende der Bleistifte. Wenn die Bleistifte wirklich, wie man es nach ihrem Namen glauben sollte, in ihrer „Seele" aus Blei bestünden, so würde man sich um ihre Zukunft nicht zu sorgen brauchen, aber auch der Graphit, aus dem ihr Inneres hergestellt wird, ist noch immer reichlich genug vorhanden. Wenn trotzdem sorgenvolle Stimmen sich erheben, die von einer Bedrohung der Bleistiftindustrie sprechen, so denken sie dabei lediglich an den Bestandteil, der vielleicht nicht notwendig zu dem Begriff eines Bleistifts gehört, aber bisher noch mit ihm verbunden ist, nämlich das Holz. Seit langem gibt es freilich schon Bleistifte, an denen überhaupt kein Holz ist, namentlich die elegante Gruppe der Crayons, aber das große Heer nützlicher Soldaten ist doch immer noch mit einer hölzernen Hülle ausgestattet, und zwar stammt diese von einer roten Cedernart aus Amerika. Es hat jetzt aber den Anschein, als ob die Holzbestände, die bisher zu diesem Zweck verwandt worden sind, entweder einer Erschöpfung entgegengehen oder zu einer anderen Verwendung bestimmt werden sollen. Jedenfalls will man, namentlich in den Vereinigten Staaten, wo sich infolge der rücksichtslosen Waldverwüstung insbesondere durch die Papierfabrikation eine fast ängstliche Sorge um die Erhaltung der noch vorhandenen Wälder eingestellt hat, diese roten Cedern nicht länger für das Holz der Bleistifte hergeben. Zunächst hat es eine solche Verteuerung erfahren, daß die Fabrikanten einen weiteren Zwang gar nicht abwarten werden, ehe sie nach einem Ersatz suchen. Es ist ja wohl auch nicht zu rechtfertigen, daß ein Bleistift notwendig einen Rock aus rotem Cedernholz haben muß, und so werden wir diesen alten Vertrauten vielleicht bald in einer anderen Verkleidung erscheinen sehen.

Ueberraschend schnell wird man sein Geld los — an den Schaltern des neuen Postamtes in der Französischen Straße in Berlin. Der Annahmebeamte wirft nur einen flüchtigen Blick auf die ihm überreichte Postanweisung, steckt sie in die Oeffnung eines links neben ihm stehenden Stempelautomaten, unterzeichnet die Postanweisung und gibt dann gegen den Geldbetrag den Einlieferungsschein heraus. Die Maschine hat mit einem Schlage durch einfache Kurbeldrehung drei Aufgabestempel sowie die Nummern des Postamtes und der Anweisung an die dafür bestimmten Stellen gedruckt, was früher viel zeitraubender und umständlicher war. Das Publikum ist überrascht durch die prompte Abfertigung, und es ist nur eine Frage der Zeit, daß der Postanweisungsstempel-Apparat an allen Geldschaltern der größeren Postämter anzutreffen sein wird.

Wie alt sind die Papier-Konfetti? In aller Kürze erreicht der Karneval seinen Höhepunkt, und seine klassischen Wurfgeschosse, die bunten Papier-Konfetti, sind an der Tagesordnung. Woher stammen sie aber eigentlich, und wie alt sind sie? 339 Jahre. Zum erstenmal sollen sie im Jahre 1572 in Köln aufgetaucht sein, dann jedoch hörte man bis zum Jahre 1779 nichts mehr von ihnen, und es war dem berühmten Luftschiffer Garnerin vorbehalten, sie in Form der „Ballons de Carneval" wieder einzuführen. Aber diese Wurfgeschosse waren nur Vorläufer der heutigen, und auch die Konfetti, die der Karneval von Nizza im Jahre 1885 brachte, waren nicht so harmlos wie die jetzigen, denn sie waren aus Gips. Die papiernen Konfetti sind erst sechs Jahre später, und zwar auch in Nizza, erfunden worden. Die Franzosen jedoch wollten den Italienern — ein Ingenieur aus Modena soll der Erfinder der Papier-Konfetti sein — den Ruhm dieser „welterschütternden" Erfindung nicht gönnen und behaupteten dagegen, sie seien in Paris entstanden. In einer Kalenderfabrik soll nämlich ein Arbeiter im Scherz eine Handvoll der ausgestanzten Papierabfälle einem anderen Arbeiter ins Gesicht geworfen haben; dieser wollte nicht zurückbleiben, und bald entspann sich ein allgemeiner Kampf mit den kreisförmigen Papierschnitzeln. Das wäre also die erste Konfettischlacht gewesen.

Bücher und andere Druckwerke.

Gute Ratschläge für Papier-Detail-Geschäfte, von G. Otto Lehmann in Weimar, im Selbstverlage des Verfassers. Das Studium dieses schön ausgestatteten und mit viel Verständnis geschriebenen Werkchens kann jedem Anfänger aufs wärmste empfohlen werden, um ihn vor Mißerfolgen und Schaden zu bewahren. Den Bezugsquellennachweis finden wir aber entschieden noch ergänzungsbedürftig.

Wie bereite ich mich auf die Meisterprüfung vor. Fragen und Antworten für die Meisterprüfung im Buchbindergewerbe, von Bernhard Weber, Verlag von Alexander Weber in Berlin SW 68, Preis M. 1.—. Der

Digitized by Google

Verfasser, der Sohn des Verlegers, welcher als erster Vorsitzender der Meisterprüfungskommission für das Buchbindergewerbe im Handwerkskammerbezirk Berlin fungiert, hat in dem vorliegenden Werkchen die Erfahrungen niedergelegt, die er gelegentlich seiner eigenen Meisterprüfung zu machen Gelegenheit hatte und wir zweifeln nicht daran, daß er damit gar manchen nachfolgenden Examinanden vor dem „Lampenfieber" bewahrt. Das Werkchen eignet sich auch zur Gesellenprüfung und ferner sollte es jeder Prüfungskommission zu neuen weiteren Fragen Anregung geben.

Alt-nassauischer Kalender 1911. Verlag der L. Schellenbergschen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden. Preis 75 Pfg. Zum drittenmal liegt die erweiterte Ausgabe des von dem genannten Verlag seit dem Jahre 1905 herausgegebenen Alt-nassauischen Kalenders vor. Auch dieser neue Jahrgang ist wieder ein künstlerisches und literarisches Heimatbuch, das sich neben unseren besten Kalenderwerken sehen lassen kann. Schloß und Stadt Weilburg werden bildlich (nach Originalzeichnungen der Dillenburger Malerin M. Fischer) und historisch (von Th. Schüler) dargestellt. Ein recht wirksames Bild, dessen Motiv der Maler L. Herrmann seiner Heimatstadt Dillenburg entnommen hat, und die Bilder der drei Herzöge Nassaus nebst einem Vollbild des Herzogs Adolph und der Herzogin Adelheid vervollständigen den künstlerischen Schmuck. Zahlreichen Nassauern werden gerade die Herzogsbilder, deren Originale sich im Besitze des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung befinden, besonders willkommen sein. Im erzählenden Teil begegnen wir guten alten Bekannten, wie Fritz Philippi, Heinrich Diefenbach, Rudolf Dietz, Hans Ludwig Linkenbach und G. Zitzer. Ferner enthält der Kalender ein Lebensbild der drei Herzöge Nassaus, sowie eine Anzahl größerer und kleinerer historischer Aufsätze.

Papier-Kalender für 1911. Der von Wilhelm Pfaff begründete und seit 1902 von Hellmuth Henklers Verlag, Dresden, herausgegebene Kalender ist soeben als 25. Jahrgang für das Jahr 1911 erschienen. Wenn ein technischer Kalender wie dieser seinen 25. Jahrgang erlebt, so ist wohl damit ein Beweis für dessen Brauchbarkeit und Beliebtheit in den einschlägigen Kreisen geliefert. Der vorliegende Kalender wird auch diesmal wieder seiner Aufgabe gerecht: durch gedrängten Bericht über wichtige Neuerungen und Fortschritte im Gebiete der Papier- etc. Fabrikation, sowie Wiedergabe altbewährter Anleitungen u. a. als ein praktisches Taschenhilfsbuch für den Fachmann und als Nachschlagebuch für Fabrikleiter, Werkführer, Maschinenführer und Gehilfen der Papierindustrie, sowie für alle Interessenten der mit dieser in Verbindung stehenden Kreise zu dienen. Der Jahrgang 1911 besteht, wie bisher, aus zwei Teilen, I. dem in Papiermacherkreisen beliebten technischen Taschenbuch und II. dem Adreßbuch sämtlicher Papierfabriken der Erde. Preis für beide Teile zusammen gegen Voreinsendung des Betrages bei Frankolieferung: nach dem Inland: Kaliko-Einband M. 2.75, Leder-Einband M. 3.75; nach dem Ausland: Kaliko-Einband M. 3.—, Leder-Einband M. 4.—.

Maschinen-Technischer Kalender der graphischen Gewerbe 1911. Praktisches Hilfs- und Merkbuch für Angestellte der graphischen Gewerbe, herausgegeben von Georg Seidel, Verlag von K. Beck (L. Häle) in München. Auch der vorliegende dritte Jahrgang dieses eine Sammlung von gegenseitig sich ergänzenden Nachschlagewerken enthaltenden Kalenders kann mit Recht als Praktisches Hilfs- und Merkbuch für Angestellte der graphischen Gewerbe bezeichnet werden.

Deutscher Photographen-Kalender. Taschenbuch und Almanach für 1911. Herausgegeben von K. Schwier. 30. Jahrgang. In zwei Teilen, mit einem Eisenbahnkärtchen und zwei Kunstbeilagen. Preis: beide Teile zusammen bezogen M. 3.—, jeder Teil einzeln je M. 2.—. Verlag der Deutschen Photographen-Zeitung (Karl Schwier), Weimar. Wie alljährlich, so ist auch dieses Mal zu Anfang des Monates Dezember der erste Teil des Deutschen Photographen-Kalenders für das Jahr 1911 in starkem Leinenband gebunden erschienen. Er hat wie üblich eine vorzügliche Ausstattung. Die erste Hälfte des vorliegenden Teiles enthält Kalendarium mit Notizblättern, denen dieses Mal auch die täglichen Sonnen- und Mond-Auf- und Untergänge beigesetzt sind, sodann verschiedene Tabellen über Maße, Gewichte, statistische Nachrichten und vorzüglich bearbeitete chemische und optische Tabellen. — Die zweite Hälfte gibt nicht weniger wie 670 Rezepte für alle möglichen photographischen Vorkommnisse. Auch die neueren katalytischen Verfahren der Neuen Photographischen Gesellschaft sind eingehend behandelt. Der Kalender ist ein anerkannt praktisches Taschenbuch für alle Photographie betreibende Personen und wird von praktischen und wissenschaftlichen Photographen stets gern benutzt. Er kann durch jede Buchhandlung bezogen werden. -- Der II. Teil, der besonders statistische Nachrichten und ein ausgezeichnetes Bezugsquellenverzeichnis enthält, erscheint bis zum Monat März dieses Jahres.

Patente und Gebrauchsmuster.

(Die fettgedruckte Ziffer bezeichnet die Klasse.)

Patentanmeldungen.

54a. Sch. 29820. Vorrichtung zum Zubringen der Arbeitsstücke an Maschinen zur Herstellung von Schachteln und dgl. Paul Schmidt, Cassel, Dörnbergstraße 22. 28. 3. 08.

11c. F. 28784. Papierlocher mit Einrichtung zum Aufkleben einer Verstärkung für die Lochränder. Carl Fiebig, Berlin, Elisabethufer 41. 10. 11. 09.

70d. G. 29417. Brieföffner; Zus. z. Pat. 210737. Grimme, Natalis & Co., Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, Braunschweig. 18. 6. 09.

70d. K. 42744. Marken, und Kuvertanfeuchter mit in einem verschließbaren Gehäuse untergebrachtem Filz, Schwamm oder dgl. Dr. Walter Koppetsch, Halle a. S., Kronprinzenstraße 40. 15. 11. 09.

70d. M. 37305. Vorrichtung zum Schließen von Briefumschlägen und Aufkleben von Marken auf dieselben. Hugo Mentzel, Hamburg, Hoheluftchaussee 73. 26. 2. 09.

70d. M. 39958. Vorrichtung zum Aufkleben von Marken, Etiketts oder dgl. mit Sammelbehälter für die mit ihnen beklebten Gegenstände, wie Briefhüllen oder dgl. Michelius G. m. b. H., Frankfurt a. M. 23. 12. 09.

55d. F. 29889. Papiermaschine mit veränderlicher Siebneigung, bei welcher die Register- und Saugerpartie von gemeinsamen drehbaren Fundamentschienen getragen wird. Fa. H. Füllner, Warmbrunn i. Schl. 12. 5. 10.

55d. M. 40077. Vordruckwalze mit Metalltuchüberzug für Papiermaschinen zur Erzeugung bandförmiger Wasserzeichen. Maschinenbau & Metalltuchfabrik Akt.-Ges., Raguhn, Anhalt. 7. 1. 10.

55a. P. 25288. Vorrichtung zum ununterbrochenen Auflösen von Rohmaterialien für die Papierfabrikation, insbesondere von Altpapier. Fritz Pfeffer, Berlin, Uhlandstraße 45. 9. 7. 10.

55d. K. 43377. Formatwalze für Pappenmaschinen mit einem im Innern der Walze angeordneten, sich durch einen den Formatwalzenmantel durchsetzenden Schlitz nach außen selbsttätig bewegenden Messer zum Aufschneiden des auf der Formatwalze gebildeten Pappenzylinders. Koch & Co., Wandsbek. 18. 1. 10.

Digitized by Google

55e. Sch. 34410. Stellring mit durch einen Druckring festzuziehenden Hülsenhälften, besonders für Papiermaschinen. Wilhelm Schnell, Schopfheim, Baden. 18. 12. 09.

Gebrauchsmusteranmeldungen.

11e. 440994. Verschraubung für Bücher mit losen Blättern. Johannes Dresing, Osnabrück, Kl. Domsfreiheit 6. 23. 9. 10. D. 18857.

11e. 441358. Schnellhefter mit Lochung, Bandheftung und Knopfverschluß. Karl Kaminski, Wanne i. W. 8. 10. 10. K. 45487.

54b. 440121. Briefkuvert mit Verschlußstreifen. Osnabrücker Papierwaren-Fabrik Loewenstein & Formstecher, Berlin. 28. 9. 10. O. 6117.

54b. 440399. Briefumschlag mit abtrennbarem Streifen. Eduard P. G. Edner, Berlin, Spittelmarkt 15. 22. 7. 10. E. 14533.

54b. 439253. Kartenbrief mit aufstellbarem Bild. Alexander Witzsch, Leipzig, Hohestraße 18. 20. 9. 10. W. 31713.

54b. 440568. Briefumschlag für mehrfache Verwendung. Emil Diehl, Friedrichshafen a. B. 7. 7. 10. D. 18490.

11e. 441337. Hakenförmige Aufhängevorrichtung für Mappen. Bücher, Blätter, Zeichnungen und dgl. August Heinrich Hohnholt, Bremen, Utbremerstraße 50. 26. 9. 10. H. 47985.

11e. 441362. Blechstreifen aus aneinanderhängenden, zur Heftung von Schriftstücken und dgl. bestimmten Scheiben. Frank Hildesheim, Hamburg, Königstraße 15/19. 10. 10. 10. H. 48171.

Patente, Gebrauchs-Muster, Warenzeichen
erwirkt:
Patentanwalt N. Meurer, Cöln a. Rh. Hohestrasse 89/91, Ecke Brückenstrasse.

Abonnieren Sie

auf die Fachzeitschrift **„Der Papier-Markt“,** Herausgeber CARL DÖBLER.

Vornehmstes Orientierungs-Organ für die gesamte Papier- und papierverarbeitende Industrie.
Ein unentbehrliches Nachschlagebuch für Wiederverkäufer und Grossverbraucher!

Abonnementspreis 2 Mark für das ganze Jahr 1911

in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg. In allen übrigen Ländern des Weltpostvereins 4 Mark.

Emil Noë Rollfuhr- und Verladungsgeschäft
Frankfurt am Main-Süd. [23
Telephon 13655. Affenthorplatz 12.
Spezialgeschäft für Papier- u. Maschinentransporte sowie Lagerungen unter billigster Berechnung.

Gute Ratschläge für Papier-Detailgeschäfte!
82 Druckseiten. Preis M. 1.50 und Porto gegen Voreinsendung oder Nachnahme. [38
J. OTTO LEHMANN, WEIMAR i. Th., Am Horn 11.

Rad-Schneidmaschine
gegen Lieferung von Drucksachen zu kaufen gesucht. Offert. unt. P. M. 99 an d. Exp. ds. Bl. [44

Zwecks Gründung einer Kuvertfabrik
in Sachsen, als G. m. b. H., wird Beteiligung, entweder Papierfabrik oder Papiergroßhandlung, die den Vertrieb übernimmt, gesucht. Angeb. erbeten sub Sachsen an d. Geschäftsst. d. „Papier-Markt“. [32

Welche Papiergrosshandlung oder Papierfabrik
beteiligt sich an grösserer alter Druckerei, Nähe Leipzigs, Ort ohne Lokalzuschlag, die in G. m. b. H. umgewandelt werden soll? Offerten unter **F. C. 25** an die Geschäftsst. des „Papier-Markt“. [31

Kaufe ständig gebr. Trockenfilze
gegen Nachnahme. [29
Offert. sub. C. R. a. d. Exp. d. Bl. erbet.

Offerte gesucht für
10—30000 Ko. Kunstdruckpapier
43]
weiß, wenig Holz, 110—120 Gr. der □ Mtr., baldigst lieferbar, frei Holländ. Hafen. Off. mit Muster unt. A. D. C. J. an d. Exp. d. Zeitschr.

Digitized by Google

Papiermacherschule Altenburg S.-A.
Direktion: Professor A. Nowak. [18
Verbandsexamen des Vereins Deutscher Papierfabrikanten.
Semesterbeginn: Mitte April und Mitte Oktober.
Programm kostenfrei!

Servietten
Die großartige Kollektion „Mignon" ist erschienen
Künstlerzeichnungen.
Otto Bachmann, Saulgau Württbg.
Export-Artikel
Muster bei Referenz-Angabe gratis und franko.
[9]

H. Köttgen & Cie.
Berg.-Gladbach u. Köln a. Rh.
Spezialität:
Karren und Wagen für Papierfabriken.
Ausstellungen Düsseldorf 1902 u. 1904: Silberne Medaille.

[1

RICH. HOLZRICHTER
* BARMEN *
Lieferung nur an Wiederverkäufer.
Lieferung nur an Wiederverkäufer.
Bei Anfragen, besonders nach Extraformaten, wolle man gütigst die Höhe des Bedarfs angeben!
Briefumschläge aller Art.
[12

EMMEL & SCHOELLER, Briefumschlagfabrik **MERKEN** bei **DÜREN**. Muster auf Verlangen.
[16

AUG. WEISBROD
BUCHDRUCKEREI UND VERLAG
FRANKFURT AM MAIN
:: GEGRÜNDET IM JAHRE 1681 ::
ZEITSCHRIFTEN UND KATALOGE
WERKE :: MUSTERBÜCHER
SOWIE FÜR INDUSTRIELLE UND KAUFMÄNNISCHE ZWECKE ALLE
DRUCKARBEITEN

Der Verband Deutscher Druckpapier-Fabriken
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Geschäfts-Stelle
BERLIN W. 9
Potsdamer Strasse Nr. 127/128
übernimmt die [21
Lieferung jeden Bedarfs an maschinenglattem Zeitungsdruckpapier.
Telegramm-Adresse: DRUCKPAPIER BERLIN.

Digitized by Google

Strebel-Tinte

überstrahlt alle!

Durch jede Handlung zu beziehen.

[37

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

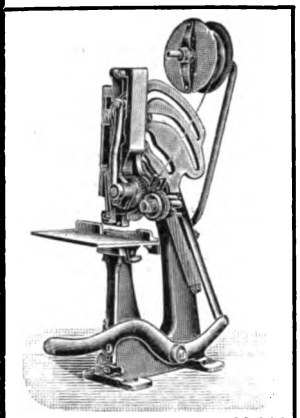
Leipzig-Plagwitz

Filialen: London - Paris - Wien

Spezialitäten: [33

Draht- und Fadenheft-Maschinen

jeder Art für Bücher und Broschüren.



Nach diesem Modell ca. 22 000 Maschinen verkauft.

Bogenfalz-Maschinen

für Handanlage, halb- und ganzautomatisch.

Maschinen

zur

Kartonnagen-Fabrikation.

Höchste Auszeichnung:

Weltausstellung BRÜSSEL 1910

3mal „Grand Prix".

Für

GRAND PRIX
WELTAUSSTELLUNG
BRÜSSEL 1910.

Feinsten Autotypiedruck

empfiehlt ihre

Buchdruckschnellpressen

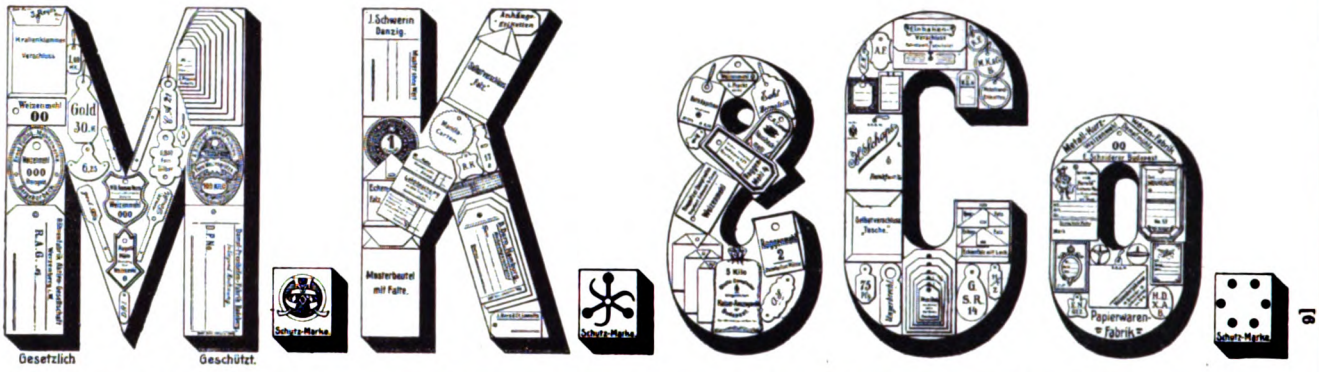
Maschinenfabrik Johannisberg

in Geisenheim am Rhein.

Man verlange Preislisten.

[2

Digitized by Google



[9

Alle in obigen Buchstaben enthaltenen Artikel, Musterbeutel, Versandtaschen, Musterumschläge und Kaffeebeutel aus Papier- u. Leinenstoffen, Nickelrand, Nadel-, Andrück-, Hänge-Etiketten, Etiketten aller Art aus Karton und Leinenstoffen fabrizieren **M. KRAGEN & Co., Breslau II.**

Präzisions-Reisszeuge
(Rundsystem) [10
Paris 1900 Grand Prix. St. Louis 1904 Grand Prix. Brüssel 1910 zwei Grand Prix.

CLEMENS RIEFLER, Nesselwang u. München (Baiern).

Die echten Rieflerzirkel und Reisszeuge sind mit dem Namen „RIEFLER" gestempelt.

„Mars" Blei- und Kopierstifte

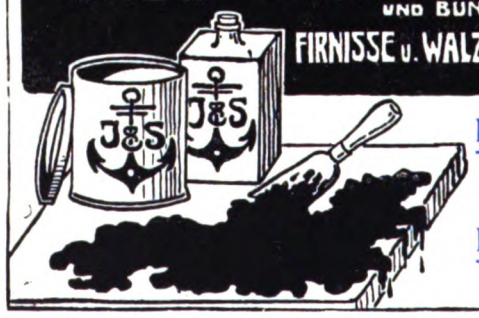
das Beste auf diesem Gebiete.

J. S. STAEDTLER, Bleistiftfabrik

15] *Gegr. 1835.* **NÜRNBERG.** *Gegr. 1835.*

GEBR. JÄNECKE & FR. SCHNEEMANN

G. M. B. H. FABRIK von SCHWARZEN UND BUNTEN BUCH- U. STEINDRUCKFARBEN FIRNISSE u. WALZENMASSE HANNOVER



Filialen:
Berlin, Stuttgart, Wien, London, Brüssel, Buenos Aires.

Lager und Vertretungen
an allen Hauptplätzen der Welt.

[21

Das Anwendungsheft unserer neuen **Deutschen Werkschrift**

„Rediviva"

zeigt eine Fülle von Satzbeispielen aus der Praxis und hat in der Fachwelt großes Aufsehen erregt. Zusendung erfolgt gratis und franko.

Benjamin Krebs Nachf., Frankfurt a. M.
Querstraße 8-14

[20

Digitized by Google

Banken :: Industrielle
:: Volkswirtschaftler ::

müssen

unbedingt stets über die allgemeine Wirtschaftslage genau informiert sein!

Dieses können Sie nur durch

„Die Konjunktur"

Halbmonatsschrift für Wirtschaftskunde und Wirtschaftspolitik

Herausgegeben von RICHARD CALWER.

Preis pro Quartal M. 6.—. Probeheft gegen Einsendung von M. 1.—, Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Verlag für Sprach- und Handelswissenschaft

S. SIMON [22

BERLIN W. 30, Schwäbischestrasse 25.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein

Gegründet 1875. in Stuttgart Auf Gegenseitigkeit.

Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.

Kapitalanlage über 68 Millionen Mark.

Haftpflicht-Versicherung

für Papierfabriken u. sämtliche Betriebe der Papier verarbeitenden Industrie.

Empfehlungsverträge [17
mit Verbänden, Vereinen, Innungen und Handwerkskammern.

Gesamtversicherungsstand: 770 000 Versicherungen.

Vertreter überall gesucht. Prospekte kostenfrei. *Zugang monatlich ca. 6000 Mitglieder.*

Unfall- u. Lebens-Versicherung.

Anhängezettel ▪▪▪ Musterbeutel
Musterumschläge ▪ Versandtaschen

Lohndüten · Samendüten · Massenanfertigung · Export
August Neustätter · Papierwarenfabrik · München

MAYER & COMP. LAIBACH, KRAIN — Oesterreich —

Einfachste Papiersackmaschine der Gegenwart!

Triebkraft: bei 3/4 Pferdekraft.
Raumerfordernis: 6 m².
Versandgewicht: ca. 450 Kilo.

Vom Blatt arbeitend!

Vorzüglichste Maschine für gefütterte Flachbeutel.

Bedienung nur 2 jugendliche Arbeiterinnen. Das Einlegen der zugeschnittenen Bogen geschieht von Hand aus!

Kein Ausschuss! :: Tadellose Erzeugung! :: Kein Abfall!

Tägliche Leistung 40–50.000 Stück Einkilosäcke.

Gleiche Klebungsart wie bei der Handarbeit, jedoch viel gleichmässiger und besser!

Eine Maschine genügt für alle Papiersackgrössen.

Auf Wunsch erfolgt Zusendung von Prospekten etc. [17

Tüchtige branchekundige und solvente Vertreter werden aufgenommen.

Digitized by Google

Gebrüder Laiblin

PAPIERFABRIK

Eisenbahn-, Post- u. Telegr.-Station **Pfullingen (Württemberg)**

empfehlen:

Konzept- und Kanzlei-Schreibpapiere

Bücher-Papiere

Spielkarten-Papiere :: Normal-Papiere

Zeichen-Papiere in Bogen und Rollen [35

Brief- (Post-) Papiere, garantiert nur aus Lumpen gefertigt.

LUDWIG & MAYER

SCHRIFTGIESSEREI, FRANKFURT A. M.

[3

Couvert-Papier!

Neu errichtete Couvertfabrik wünscht mit

absolut leistungsfähigen Papierfabriken

in Verbindung zu treten. — Bezahlung gegen bar. Gefl. Adressenangabe erbeten unter K. L. L. an die Geschäftsstelle des „Papier-Markt". [30

Für

Papierfabriken

liefert sachgemäss ausgestattete

Musterbücher u. Probedrucke

Aug. Weisbrod, Buchdruckerei
Frankfurt a. M.

Digitized by Google

SCHUTZ- MARKE. [34

Blei- und Farbstift-Fabrik

W. STAEDTLER & Co.

G. m. b. H. Nürnberg X. Gegründet 1856

Spezialitäten: „MATADOR"-KOPIER-TINTENSTIFT
FEINSTE POLYGRADES-BLEISTIFTE :: :: FARBSTIFTE

Was ist Schapirograph?

Der weltbekannte Vervielfältigungsapparat

„Schapirograph"

gibt von einem **einmal** mit schwarzer, blauer und anderen farbigen Tinten hergestellten Original in wenig Minuten **ca. 150 Abzüge.** Ebenso liefert er eine große Anzahl Abzüge von **Schreibmaschinen-Schrift und Zeichnungen in verschiedenen Farben gleichzeitig.**

Der **„Schapirograph"** ist jetzt **bedeutend verbessert** und sein **Weltruf** als bester und einfachster Vervielfältigungs-Apparat allseitig anerkannt!

Die tiefe Schwärze der Tinte wird von keiner anderen erreicht.

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Preis: Quart u. Folio kompl. M. 19.—, andere Größen entsprechend.

A. SCHAPIRO, Berlin C., Stralauerstrasse 56.

Telegramm-Adresse: Schapigraf, Berlin. Fernsprecher: Amt Ia, Nr. 7891.

Man verlange Prospekte gratis und franko. [25

Prima arsen- u. eisenfreie schwefelsaure Tonerde 14% und 18%

liefert zu billigstem Preis prompt und auf Abschlüsse

Chemische Fabrik Hönningen vorm. Walther Feld & Co., Act.-Ges. Hönningen am Rhein. [28

Schriftgießerei D. Stempel

Aktien-Gesellschaft, Frankfurt a. M.

Linotypematrizen- u. Messinglinien-Fabrik

Ständiges Erscheinen durchaus praktischer

NEUHEITEN

in modernem Schrift- u. Schmuck-Material zur Ausstattung von Drucksachen aller Art

[8

Karl Krause, Leipzig

Papierbearbeitungs-Maschinen

[15

BEIT & Co., HAMBURG

Druckfarben-Fabriken :: Telegr.-Adr.: Beituco.
FILIAL-FABRIKEN: STASSFURT, LONDON, PARIS-CH., AMSTERDAM

empfehlen ihre [27

Spezialitäten in bunten u. schwarzen Farben für die graphische Industrie

---

Kaufen Sie eine

STAR Schreib-Maschine,

sie ist die beste und billigste.

Schönste Schrift
Längste Garantie
Grösste Dauerhaftigkeit
Kein Farbband.

[11

Visible

Schreibmaschinen-Gesellschaft m. b. H.

Berlin SW. 19,

Kommandantenstr. Nr. 69

Vertreter überall gesucht.

Praktisch für Kontore und Behörden! Praktisch für die Hausfrau!

Tagebuch

für das Geschäftsleben

Praktischer Schreib- u. Notiz-Kalender auf das Jahr 1911

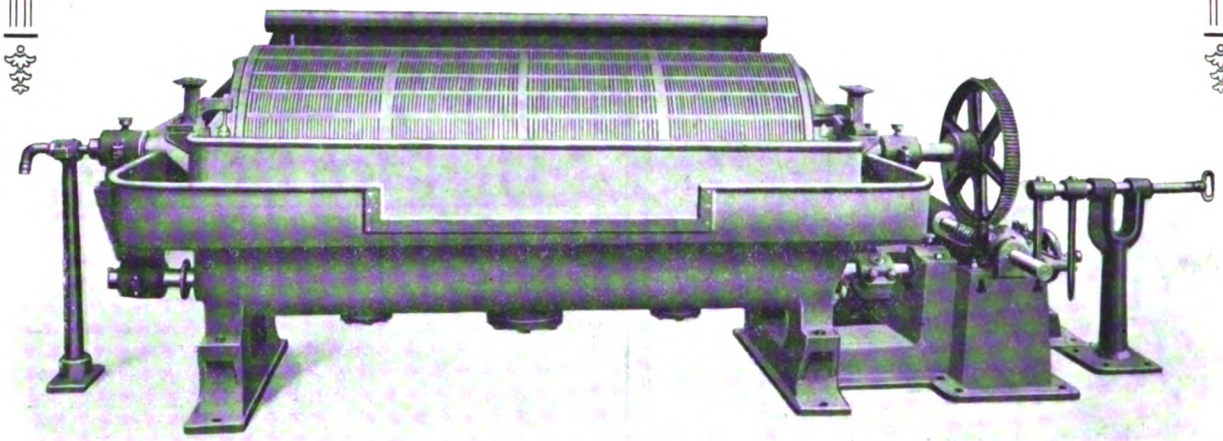
Neunundsechzigster Jahrgang!
Preis kartoniert M. 1.30, kartoniert und durchschossen M. 1.80.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

VERLAG VON AUG. WEISBROD
Frankfurt am Main.

Digitized by Google

Drehknotenfänger

PATENT DIETRICH-SEYBOLD



Unerreicht reines Papier!

Absolut geräuschloser Gang!

Enorme Produktion!

Für ca. 150 Papier-Maschinen geliefert bezw. in Auftrag.

ALLEIN-AUSFÜHRUNG:

F. H. BANNING & SEYBOLD

Maschinenbau-Gesellschaft mit beschränkter Haftung

DÜREN (Rheinland).

[4

Digitized by Google

Druck und Verlag von Aug. Weisbrod, Frankfurt a. M.

DER PAPIER-MARKT

VORNEHMSTES ORIENTIERUNGSORGAN
für die
Papier- u. papierverarbeitende Industrie, sowie für den Papier- u. Schreibwarenhandel.
Ein unentbehrliches Nachschlagebuch für Wiederverkäufer und Großverbraucher.
HERAUSGEGEBEN VON CARL DÖBLER.

Abonnementspreis: 2 Mark pro Jahr in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg; 4 Mark pro Jahr in allen übrigen Ländern des Weltpostvereins. Jede Nummer wird in einer notariell bestätigten Auflage von 5000 Exemplaren versandt. Einzelnummern nur gegen Einsendung von 60 Pfennig.

Heft II. **Frankfurt am Main.** **Jahrgang 1911.**

Inhalt: Farbiger Textdruck. — Papier und Papiermacher im Volkslied. — Der Markt in Skandinavien. — „Briefpapier" aller Zeiten und Völker (Fortsetzung: Das Linnenpapier. Sein Siegeszug durch Athen). — Der zollfreie Veredelungsverkehr mit Papier und Waren aus Papier. — Zum 125jährigen Jubiläum der Reichsgeld-Papierfabrik. — Bekanntmachung. — Neues vom Fach. — Verschiedenes. — Bücher und andere Druckwerke. — Inserate.

Den Abonnenten des „Papier-Markt" werden unentgeltlich Bezugsquellen nachgewiesen und Auskünfte in Patent- u. Musterschutz-Angelegenheiten erteilt. Die Erledigung der Anfragen, denen das Rück-Porto beizufügen ist, erfolgt brieflich. *

Der unterzeichnete Notar bezeugt hiermit, daß laut des von ihm heute aufgenommenen Notariatsaktes die Auflage von **Heft I** (Jahrgang 1911) der Fachzeitschrift **„Der Papier-Markt"** ihm in **5167 Exemplaren, wovon 5001 Exemplare postfertig,** vorgelegen hat.

Frankfurt a. M., den 3. Februar 1911.

Dr. jur. **Heinrich Jucho**
Kgl. Notar.

Es liegt im Interesse der Fabrikanten, ihre Neuheiten der Administration des „Papier-Markt" zu bemustern. Bei den täglich einlaufenden Anfragen bietet sich derselben sehr häufig Gelegenheit zur Weiterempfehlung. * *

Die notarielle Bestätigung über die Höhe der Auflage des vorliegenden Heftes wird in der nächsten Nummer veröffentlicht werden.

Beilagen zu Heft II (XII. Jahrgang).

Superfein zäh Bücherpapier von *Knoeckel, Schmidt & Co., Papierfabrik Schöntal, Neustadt a. d. Haardt* 7
Nichtrollendes gummiertes Papier von *Wilh. auf der Nöllenburg, Elberfeld* 8
„Pompadour", Schriftprobe der *Schriftgießerei Benjamin Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M.* 9
Einseitig glattes Kraftpapier von der *Raths-Damnitzer Papierfabrik, Akt.-Ges., Raths-Damnitz i. Pommern* 10

Textpapier von J. W. Zanders in Bergisch Gladbach.
Umschlag von der Packpapier-Export-Manufactur m. b. H., Mannheim-Waldhof.

Gedruckt auf einer Buchdruckschnellpresse Nr. 6b der *Maschinenfabrik Johannisberg in Geisenheim a. Rh.*

Digitized by Google

Farbiger Textdruck.

Von Dr. H. P.

Wenn man sich darüber wundert, daß die Druckerzeugnisse so selten und so spät erst irgendwelche Farbenempfindungen zur Schau tragen, muß man sich erinnern, daß es sich bei der Druckkunst im Grunde und in ihrer Entstehung nur um die Darstellung von Schwarz-Weiß-Werten handelte, um Schwarz-Weiß-Werte in nahezu absolutem Sinne, derart, daß weder das Schwarz, noch das Weiß irgendwelche Farbenwerte enthielt, daß vielmehr beide der Farbe gegenüber neutral waren. Die ersten Drucker haben bekanntlich sich die Schwärze aus dem Kamin selbst geholt, die Druckerschwärze war Kaminruß. Und bis heute geht das Streben der Drucker vielfach dahin, das Schwarz möglichst tief und den Kontrast zwischen Schwarz und Weiß möglichst scharf herauszubekommen, so wie ihn heute z. B. Lechter und sein Nachempfinder E. M. Lilien zeigen. Zugegeben werden muß dabei, daß die Druckzeichen desto schärfer hervortreten, je greller der Kontrast von Schwarz und Weiß ist, daß aber das scharfe Hervortreten und Sichabheben der Buchstaben ihre Lesbarkeit steigert und daß die Lesbarkeit ihrerseits stets ein Grundprinzip der Druckkunst bilden muß. Und heute noch fehlen manche, besonders Zeitungsdruckereien darin, daß sie kein tiefes Schwarz herausbekommen und den Satz so blaß drucken, daß er kaum zu lesen ist.

Auf der anderen Seite ist es den Künstlern schon ziemlich früh klar geworden, daß die Zusammenstellung von Schwarz und Weiß derjenigen von Dunkel und Hell entspricht und daß hierbei das Helle das Licht vertritt, das Dunkle dagegen den Schatten oder auch die Nacht, die nächtliche Finsternis. Wie es aber weder absolute Finsternis, absolute Nacht, noch absolut schwarzen Schatten gibt, und man infolgedessen aus dem Schatten wieder das Licht gleichsam herausholte, sah man auch das Licht nicht mehr absolut, nicht mehr als absolutes, sondern als relatives Hell. Es kam damit in die Zusammenstellung von Hell und Dunkel ein malerisches Prinzip, das besonders in den graphischen Reproduktionsverfahren, so schon von Dürer, neuerdings besonders in der Radierung und auf der anderen Seite in der Photogravüre zur Anwendung kam. Der Photographie selbst ist es nicht um Herausarbeitung von möglichst absolutem Schwarz auf Weiß, sondern um Hell und Dunkel zu tun, sie sieht beides, die Schatten und das Licht, malerisch. In der Tat kann man dem Malerischen hier das Zeichnerische gegenüberstellen. Die zeichnerische Auffassung sieht auf den Kontrast von Schwarz und Weiß, denn der Zeichner hat es vorzugsweise mit Linien zu tun. Gelangt der Zeichner dazu, auf die Fläche den Nachdruck zu legen, dunkle Flächen in helle zu setzen, so nähert er sich den malerischen Prinzipien.

Unsere bisherige Betrachtung soll aber als wesentlichsten Grundsatz den ergeben, daß im allgemeinen die schwarzen und weißen Werte, mit denen es der Drucker zu tun hat, der Farbe gegenüber neutral sind, als Farbenwerte nicht in Betracht kommen.

Wie aber nun der Künstler allmählich im Weiß die dunklen Farbenwerte und im Schwarz die Lichtwerte und hellen Farbenwerte erkennen lernte, begann er beides, Hell und Dunkel, Weiß und Schwarz farbig zu sehen. Zunächst bezüglich des Weiß. Wir sagten schon, ein absolutes Weiß gibt es nicht, weder in der Natur — das weiß jeder, der z. B. Schnee malt — noch auf dem Papier. Auch das Weiß ist in diesem Sinne eine Farbe. Es kommt nur darauf an, die Farbe, die dieses oder jenes Weiß enthält, zu erkennen. Der Schnee ist meistens blau-weiß, die Wolken sind, wenn die Sonne scheint, meistens hellrosa-weiß. Und so hat auch jedes sogenannte weiße Papier eine bestimmte darin vorherrschende Farbe. Man kann die Probe aufs Exempel machen, wenn man eine Farbe darauf druckt. Handelt es sich um Blauweiß-Papier und man druckt Braun auf, so steht das Braun auf dem Papier wie ein fremder Körper.

In Wirklichkeit stellt also das Weiß des Papieres keinen der Farbe gegenüber neutralen Wert dar, sondern einen Farbenwert. Allerdings mehr oder weniger. Es gibt Reis-Papiere, die nahezu weiß sind. In solchen Fällen liegt es auch eher nahe, auch das Schwarz des Druckes neutral auf das weiße Papier zu drucken. Je mehr aber in dem Weiß des Papieres eine Farbe erkennbar war, je weniger neutral ein Papierweiß war, je leichter die Farbe in dem Papierweiß zum Ausdruck kam, desto näher lag es, das helle Papier als einen Farbenwert zu betrachten.

Sobald man nun auf das farbenhelle Papier neutrales Schwarz druckte, ergab sich ein Mißklang. Gleichsam zwei verschiedene Welten lagen miteinander im Streite. Die farbig-neutrale Druckerschwärze mit dem farbigen Papier.

Digitized by Google

Aber ebenso, wie aus dem Weiß, und aus dem Licht, konnte man auch aus dem Schwarz und aus dem Dunkel die Farbe heraussehen. Jeder Maler weiß, daß es schwarzes Dunkel nicht gibt, daß er Nacht und Finsternis farbig malen muß, daß er desto mehr reüssieren wird, je mehr Farbe er hineinmalt. Hierin liegt ja ein Hauptfortschritt der neuen Malerei. Die sogenannte Freilichtmalerei ist Hellfarbenmalerei. sie sieht das Helle sowohl wie das Dunkle farbig, Schatten existieren für sie nur als Farbenwerte. Weiß, Licht, Hell ist helle Farbe, Dunkel, Schwarz, Schattig ist dunkle Farbe. Statt dunkle Farbe kann man hierbei auch Blauviolett sagen, statt hell Gelbrot. Blau und violett sind die dunklen Farben, gelb und rot die hellen.

So konnte nun auch der Drucker, zumal wenn er auch das weiße Papier farbig sah, in gleicher Weise seine dunklen Werte farbig sehen und gewissermaßen aus der Druckerschwärze die Farbe herausholen. Ich sagte, er mußte es tun, sobald er dazu gelangte, das Papier-Weiß nicht mehr neutral, sondern farbig zu sehen. Um harmonisch zu wirken, mußte er alsdann vielmehr die Farbe des Druckes zu derjenigen des Papieres harmonisch stimmen. Damit beginnt die zweite Periode in der Geschichte der Druckkunst, ohne daß wir dem widersprechen wollen, daß beide Perioden auch nebeneinander laufen können, daß auch heute noch der alte Schwarz-Weiß-Druck im absoluten Sinn möglich ist. Aber der Nachdruck liegt heute darauf, beide Werte, den schwarzen und den weißen, farbig zu sehen und farbig abzustimmen.

Wir stehen erst im Anfang dieser Periode und es ist daher erklärlich, daß bisher noch mancherlei grobe Verstöße, Mißverständnisse und Unstimmigkeiten vorkommen und daß es nur erst in seltenen Fällen glückt, die Druckfarbe richtig zu der Papierfarbe abzustimmen, so daß sie einen harmonischen Zusammenklang ergeben.

Der schlimmste Verstoß, den man bisher begangen hat und zugleich der häufigste und dabei begangen zuerst und zumeist von denen, die im vordersten Range der neuen Bewegung zu marschieren glaubten, ist der, daß man in die als neutral behandelten schwarz-weißen Werte von Papier und Druckschwarz Details auszeichnend farbig druckte, also vor allem und zumeist rot. Wie es also als einer der ersten der Inselverlag tat, wie es dann Poeschel und Trepte und viele anderen taten und wie es unter den Zeitungen Scherls Tag und die Leipziger Illustrierte nachahmten.

Nach den vorangegangenen Darlegungen wird es aber klar sein, daß hierdurch die Sache nicht verbessert, sondern verschlechtert wurde, daß nicht ein Fortschritt, sondern ein Rückschritt erzielt wurde. Mit der Auszeichnungsfarbe Rot wollte man farbig wirken und noch heute glaubt ein Drucker die Kunst und die Vornehmheit am Schopfe und die erste Rangstufe beschritten zu haben, wenn er ein paar Initialen rot druckt, ohne sich im übrigen um die Farbenwerte des Papieres und seiner Schwärze zu kümmern. In Wahrheit aber vermengte und untereinandermengte er ganz verschiedene Dinge. Er brachte neutral Schwarz und neutral Weiß mit Rot oder Grün, jedenfalls mit einer ausgesprochenen Farbe zusammen und erreichte etwas, was in einigen Jahren, wenn es den Reiz der überraschenden Neuheit und der Mode verloren haben wird, jeder als abscheulich, als lächerlich verschroben, als geschmackswidrig empfinden wird. Und wirklich gar sehr an den Fingern lassen sich diejenigen Drucker zählen, die nun versuchten, zu den farbigen Werten des Papieres und Druckes als drittes farbiges Element Initialen oder Linie oder Schmuck farbig auszeichnend zu drucken und alle drei Farben zusammenzustimmen.

Der farbige Textdruck ist eben nicht nur eine technische und finanzielle Frage, sondern auch eine Geschmacksfrage und eine künstlerische Frage. Aber wir wollen auch erwähnen, daß farbiger Textdruck 50 Prozent teurer ist, daß die Farben schlechter trocknen und sich abliegen, daß gerade diejenigen Farben, bei denen in das farbige Element wieder Schwarz hineinkommt, wie gebrochenes Grün, Blau, Braun, also Farben, in denen das Schwarz vorherrscht, technisch eher angängig sind. Auf der anderen Seite ist gerade die Verschmutzung der Farben, wenn ich so sagen darf, das am meisten Tadelnswerte und Geschmackswidrige und das, was so unbefriedigende Resultate zeitigt, daß man also in alle möglichen Farben Schwarz hineinmischt und der Farbe damit das Farbige, das Farbig-Helle nimmt, während die Leuchtkraft der Farbe, die Helligkeit der Farbe alles bei der Farbe ist und dem entspricht, was beim Schwarz-Weiß-Druck die Tiefe des schwarzen Tones ist. Und aus dieser Leuchtkraft der Farbe muß das Hervortreten und Sichabheben und die Lesbarkeit hervorgehen wiederum wie aus dem Tiefschwarz beim Schwarz-Weiß-Druck. Vor allem muß aber betont werden, daß beide Welten, die des Schwarz-Weiß-Druckes und die des farbigen Textdruckes, strikt auseinandergehalten werden müssen. Vor allem keine Vermengung beider, weder von dieser noch von jener Seite, weder nach dieser noch nach jener Richtung. Entweder farbig oder schwarz-weiß.

Ich habe nun aber noch nicht erwähnt, daß auch Gold und Silber den neutralen Druckmitteln nahestehen und zwar nicht durchaus

Digitized by Google

neutral, aber nahezu neutral sind. Deshalb hat man auch da, wo man statt mit Rot mit Gold auszeichnend Initialen oder Schmuck druckte, eher reüssiert. Wertheim hat die Drucksachen seines Kunstsalons durchaus in Gold gedruckt. Das geht natürlich zu weit, Gold darf immer nur Auszeichnungsfarbe sein. Aber die Lesbarkeit würde beim Gold in hohem Maße vorhanden sein, wiederum zufolge der Leuchtkraft der Farbe, wenn sie nicht durch die Spiegelung beeinträchtigt würde. Ferner sei erwähnt, daß Gold besonders zu allen denjenigen Farben, die mit Schwarz vermischt sind, gut stimmt, bezw. leicht zu stimmen ist.

Das aber nun, was wir vor allem brauchen, ist die Farbenhelligkeit und Farbenfreudigkeit. Wie wir in der hohen und edlen Kunst der Malerei von der braunen Ateliersauce in den letzten 20 Jahren uns zur Licht- und Farbenfreudigkeit gerettet haben, müssen wir in der Druckkunst von den schmutzigen, mit Schwarz vermischten und verunschönten Farben uns zu Helligkeit, zu Farbenhelligkeit hinüberretten und zu Farbenfreudigkeit. Die Sinnlichkeit der Farbe muß uns auch hier wieder zur Führerin werden. Und wie in der hohen Malerei liegt auch hier das Heilmittel darin, daß wir die Farbe in der freien Natur wieder sehen und empfinden lernen. Denn hier sind uns die reinen, hellen, sozusagen glockenhellen Farben gegeben, sozusagen unverschmutzt, und wenn wir sie in uns aufnehmen und uns volltrinken, kann unser Auge wieder gesunden. Denn tatsächlich ist unser Auge durch das Leben in der Kaserne, ich meine in der Stube, in der Werkstatt, am Tisch, am Pult verbildet, es hat zu viel Grau, zu viel Farbloses und Farbenschmutziges, zu viel Schatten, zu viel braune Sauce vor sich, es hat verlernt, Farben zu sehen.

Nur da oben, im Norden, in Schweden, versteht man noch Licht und Farbe, Licht in der Farbe und Farbe im Licht zu sehen. Die jungschwedische Malerei ist voll davon.

Papier und Papiermacher im Volkslied.

Von H. Kr.

Der Deutsche hat in seiner Volkspoesie einen Schatz überkommen, auf den er mit gutem Grunde stolz ist. „In dem herrlichen Garten der Geistesblüten unseres Volkes ist nichts so unser Liebling geworden wie die herrlichste Blüte von allen, das kleine, aber so unvergleichlich duftende Veilchen welches in Deutschland seit alter Zeit an allen Hecken und Zäunen gedeiht — das Volkslied.“ Die Bedeutung des Volksliedes für die Kenntnis des Volkslebens liegt klar zutage. An ihm kann man über die unmittelbaren Aeußerungen des Volkslebens am besten sich unterrichten, am sichersten die Hand am Pulse des Volkskörpers halten und die innersten Regungen der Volksseele wahrnehmen. Die schlichte Einfachheit und Natürlichkeit der Volkspoesie wirkt mit ihrer Tiefe, Zartheit und Innerlichkeit mehr als alle blendende Form der Kunstpoesie. Und der Dichter Heine hat recht, wenn er schreibt, daß „die Lieder der wandernden Handwerksburschen und fahrenden Schüler oft noch poetischer sind als all die schönen, poetischen Phrasen, die wir aus der Tiefe des Herzens hervorgrübeln“. Einige Proben der älteren Volksdichtung, soweit sie sich mit unserem Gewerbe beschäftigt, möchten wir herausheben.

Besonders mußte die dichterische Phantasie des Volkes reizen die Metamorphose der Lumpen in Papier. Das war so recht ein Stoff für den Volksgesang. So kommt selbst der Lumpensammler zu der Ehre, ein Held des Volksliedes zu werden. In dem Lumpensammlerlied der von Crailsheimschen Liederhandschrift aus der Mitte des 18. Jahrhunderts nennt sich der Lumpensammler, seines Wertes bewußt, einen „Mann von Renommé“. Ich bin ein Kauf- und Handelsmann, der allen Leuten dienen kann. Er rühmt sich, wie er seine Waren durch alle Gassen fahren kann, wie alle Kinder bei seines Pfeifchens Schalle zusammenströmen und Jungfrauen und Weiber gelaufen kommen und die Flecke zu Haufen tragen; gegen extrafeine und galante Nähnadeln, Zwirn, Bänder, Ringe und andere schöne Dinge tauschen die lieben Leutchens in der Stadt die alten Lumpen, alte Flecke, Hemden, die nicht mehr zu flicken sind, und anderes Altmaterial um. Das Gewerbe des Lumpensammlers ist denn auch nicht zu verachten; mit Selbstbewußtsein singt er:

Aus Lumpen machet man Papier,
Da man drauf ſchreibt, das wird von mir,
Drum ſind gelährte Männer
Auch meine beſten Gönner.

Und weil stets großer Vorrat an Papier vorhanden ist und er seine vornehme Kundschaft befriedigen will, richtet der Lumpensammler zum Schluß an alle Welt die Bitte:

Drum bringt mir eure Lumpigen
Dazu auch leine Stumpfigen.

Und in der Tat wäre es um seine Gönner, die gelehrten Herren, schlimm bestellt gewesen ohne Lumpen und Papier; ohne diese wäre des edlen Schreibers Zeug, Schreiberei und Gelehrsamkeit allerdings so wenig denkbar wie der Soldat ohne seine Waffen, wie dies das von Arnim und Brentano (Wunderhorn, Bd. 2, 1808) mitgeteilte Volkslied über die „Würde der Schreiber“ veranschaulicht:

Papiers Natur iſt Rauſchen
Und rauſchen kann es viel,
Leicht kann man es belauſchen,
Denn es ſtets rauſchen will.

Es rauſcht an allen Orten
Wo ſein ein Bißlein iſt,
Alſo auch die Gelehrten
Rauſchen ohn alle Liſt.

Aus Lumpen tut man machen
Des edlen Schreibers Zeug;
Es möchte wohl jemand lachen,
Fürwahr ich Dir nicht leug.

Alt Hadern reingewaſchen,
Dazu man brauchen tut,
Hebt manchen aus der Aſchen,
Der ſonſt litt große Not. . . .

Digitized by Google

So werden die alten Hadern und das Papier zum Förderer des edlen Schreibers, dieses „teueren Schatzes", der „besonders in der Fürsten Gunst steht", eine Stellung, die der edle Knabe, die Feder hinterm Ohre zum Schreiben zugespitzt, auch allem Neide zum Trotz behauptet. Während in der Zeit des 30jährigen Krieges die Gelehrsamkeit und Schreibekunst weniger geachtet wurde, vielmehr der Bruder Studio freudig jubelt, daß das Pulver seine Tinte und der Degen seine Feder geworden sei, wendete sich bald das Blatt völlig und es galt dann, was dem Volke weniger gefiel, was aber nach der letzten Strophe des Volksliedes von der Würde der Schreiber eben als unabänderliche Tatsache hingenommen werden mußte:

Vorm Schreiber muß sich biegen
Oft mancher stolze Held
Und in den Winkel schmiegen,
Obs ihm gleich nicht gefällt.

Kein Wunder daher, wenn das Volk mit ehrfürchtiger Scheu auch zum Zeug des Schreibers und Gelehrten aufschaut und wenn nicht nur Schwert und Fahne des Krieges, sondern auch Papier und Schreibfeder sich Achtung verschaffen und in der Volkspoesie zu dichterischer Gestaltung anregen.

Gänsekiel und Lumpenpapier werden daher häufig, meist in schlicht-einfachen Tönen besungen. In den Liebesliedern ferner, dem Glanzpunkte aller Dichtung, spielt natürlich ein anderes Papier eine Rolle, der Liebesbrief, der Bote, der zwischen den getrennt Liebenden hin- und herflattert, der Beförderer der sehnenden Gedanken. Geschieht dies gewöhnlich in der zart-schlichten Weise der Volkspoesie, so erhebt sich andererseits manchmal die dichterische Phantasie des Volkes auch zu höherem Fluge, wie das korsische Lied zeigt, das Paul Heyse in seinen Volksgesängen so feinsinnig verdeutschte, das Lied von der Toten-Klage einer jungen Witwe. Diese rühmt die Taten ihres herrlichen, heldenhaften Mannes, dessen Größe zu beschreiben gewöhnliches Schreiberzeug nicht ausreichen würde. Wenn sie seine Taten und sein Leben zu schreiben hätte und in Druck geben sollte, müßte die Feder silbern sein und das Schreibzeug ganz von Golde,

Tinte müßte sein die Meerflut
Alle, die ans Ufer rollte,
Und Papier Marianas Ebene,
Drauf ich alles schreiben wollte. . . . . .

Wandernde Handwerksburschen waren vielfach die Verfasser der schlichten Volkslieder. So kommt denn das Denken und Fühlen dieser Volksschichten oft besonders charakteristisch zum Ausdruck. „Der Charakter jener deutschen Handwerksburschen lebt und webt in dergleichen Liedern." (Heine.) Liebe und Leid, Wanderlust und Handwerkssitte, Heimatsehnsucht und Schaffensfreude spricht aus diesen Liedern. Freudig zog der Handwerksgesell hinaus auf die Wanderschaft; es kümmerte ihn wenig, wenn einmal sein Dach das Himmelszelt wurde und das Bett, darauf er schlief, das breite Feld war. Aber auch ältere Gesellen, nicht nur das junge Burschenblut, fühlten den Drang zur Wanderschaft in sich. Gefiel es ihnen nicht, so nahmen sie ruhig Abschied von ihrem bisherigen Wirkungskreis; sie nahmen Stock und Degen und traten vor des Meisters Tisch, ließen sich ihr Geld auszahlen und kehrten der Stadt den Rücken, oft zum Leidwesen der Meisterstochter:

Die Gesellen, die schnallten die Felleisen auf den Rücken,
Und wanderten über die Frankfurter Brücken.
Da kam des Meisters Töchterlein:
„Gesellen, wollt ihr wandern, so bleib ich nicht daheim."

Die Sehnsucht nach dem zu Hause zurückgebliebenen Liebchen klingt manchmal wehmütig durch die lustigen Lieder der Handwerksgesellen durch, oft lernten sie auch an neuer Stätte wieder eine neue Schöne kennen, die ihr Herz in Banden schlug. Liebeslust und Liebessehnen kommt naturgemäß in der Mehrzahl der Volkslieder zum Ausdruck, oft in sehr sinniger, herzlicher Weise. Könnten die Schmerzen der Liebe z. B. einfacher und doch herzinniger ausgesprochen werden, als in dem Liedlein, das Benno Wenig, Buchbinder-Gesell von München im Jahre 1644 sang:

Die Lieb mich sehr traurig macht,
Ich weiß nicht, ists Tag oder Nacht,
Kein Fried ich hab zu aller Frist,
Ich weiß selber nit, wies mir ist,
Ob ich daheim bin oder nit,
So hat die Lieb mich zugericht,
Bin ich schon mit dem Leib jetzt da,
So ist mein Sinn doch anderswo,
Und wo ich nit bin mit dem Leib,
Daselben ich am meisten bleib.

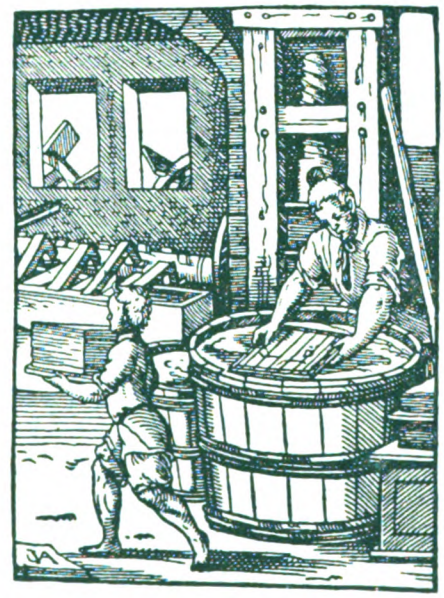
Freilich bleiben den Burschen auch noch schlimmere Liebesqualen nicht erspart und auch der Schmerz verschmähter Liebe wühlt gar manchmal in ihrer Brust. Gab es doch wohl manche Schöne, die einen Musensohn oder einen strammen Soldaten dem Vertreter des Gewerbes vorzog und sang, wie jenes Mamsellchen in einem Liede der Crailsheimschen Liederhandschrift:

Fort Handwerksleut fort allzumahlen,
Die ich aus Kürz der Zeit verschweig.
Soldaten haben halt vor allen
Den allerbesten Handwerkszeug. . . . .

So behandelt auch ein französisches Neujahrslied, das die armen Guilloneurs, Bittgänger, junge Mädchen, Frauen, die armen Ziegenhirten, aber auch Greise so gut wie Kinder, eine Neujahrsgabe heischend, sangen, die unglückliche Liebe eines Papiermüllers, der in der nächsten Mühle Vergessen seines Leides findet.

Nach dem Vortrage dieses anmutigen Liedes von dem unglücklichen Papiermüller fordern sie noch gewissermaßen den Lohn ein mit den Worten: Herr, Herr, für unsere Neujahrslieder muß uns die Neujahrsfee beschenken, ein Wink, den die gerührte Hausfrau auch versteht und dem sie gerne nachkommt.

Der Papyrer.



Digitized by Google

Wie die Liebe, so erhellte noch ein anderer Lebenswecker und Sorgenbrecher den arbeitsreichen Lebenslauf des fleißigen Handwerkers und Arbeiters: der Wein und der Gerstensaft. So spielen denn neben den Liebesliedern auch die Trinklieder eine beliebte Rolle. Unter allen Zünften früherer Zeit war ja schließlich die verbreitetste die Trinkerzunft. Und auch die Vertreter der schwarzen Kunst fügten sich den Gesetzen dieser Zunft und gingen dabei mit der ihnen eigenen gewissenhaften Gründlichkeit und Tiefe zuwege. Wer möchte es ihnen auch verdenken, wenn sie in frischer Lebenslust das Leben zu verschönern und zu genießen suchten. „Frisch, frei, fröhlich, freundlich, frumb, ist aller Buchdrucker Reichthumb", war ja ihre Devise, wie eine Hausinschrift in Reutlingen aus dem Jahre 1673 zeigt.

Und frisches, jugendlich warmes Blut pulsierte in ihren Adern; hingebend und freudig werden sie dem Dienste des Gambrinus und Bacchus sich geweiht haben, wie dies der Sang vom Druckerorden zutreffend annimmt, den wir hier am Schlusse unserer Skizze noch anreihen wollen:

Der Druckerorden.

1. Wohlauf mit reichem Schalle!
Ich weiß mir ein G'sellschaft gut
Liebt mir vor andern allen,
Sie trägt ein freien Mut,
Sie hat ein kleine Sorge
Wohl um das römisch Reich,
Es sterb heut oder morgen
So gilt ihn'n alles gleich.

2. Der Papierer sprach behende:
„So frischlich zu der Fahrt!
Mir kleben so sehr die Hände
Wohl von dem Leimen zart,
Das ich jetzt hab getrieben
Auf das Papier so gut;
Wohlauf ihr Drucker alle!
Woll'n haben ein freien Mut.

3. Der Drucker sprach behende:
„Ich will mir auf die Fahrt,
Mir schwitzen so die Lenden,
Ich hab gezogen so hart,
Ich muß jetzt wahrlich trinken
Sonst kann ich drucken nit"
Der Setzer tät ihm winken:
„Ich geh gewißlich mit.

4. Mein Form die klebt so harte,
Macht, sie ist nicht genetzt,
Drum ich der G'sellschaft warte,
Die tapfer hinein setzt."
„So will ich", sprach der Gießer,
„Allein nit bleiben hie,
Mein Zeug der will nit fließen,
Ich hab getrunken nie."

Auch der Formschneider hört auf zu schneiden und schließt sich der trinkfrohen Gesellschaft an und der Korrektor bekommt, da er die nassen Gesichter der anderen Brüder ansieht, solchen Riesendurst, daß er gelobt, so zu trinken, daß ihn keiner übertrifft. Von der Gesellschaft wird schließlich auch der Buchbinder angesteckt:

7. Da sprachen die Buchbinder kecke
Aus frischem freiem Mut:
„Buchbinden will uns nit schmecken,
Wir wissen ein Wirtin gut.
Sie bringt uns Hühner und Fische
Dazu den kühlen Wein,
Und sitzt zu uns am Tische,
Und schenkt uns tapfer ein."

So verscheuchen sie ihre Sorgen und lassen den trauern, der Lust zu trauern hat; selbst Geldnöte können ihre frohe Stimmung nicht beeinträchtigen und sie achten es gering, ob sie viel oder wenig der Pfennige haben; allzeit sind sie fröhlich und guter Dinge:

9. Wir müssen allzeit netzen,
Welchs unser Orden hält,
Im Drucken und im Setzen
Netzt man, daß nichts umfällt,
Drum soll sich niemand wundern,
Daß wir uns halten naß,
Der Orden hälts besonder:
Zechen ohn Unterlaß.

In der Schlußstrophe meint dann der Nürnberger Sänger des Liedchens vom Druckerorden treuherzig:

Und der uns dieses Liedlein macht,
Der gönnt den Druckern Guts,
Er wünscht allen eine gute Nacht,
Er ist gern guten Muts. . . . .

Ein besonderes Kapitel für sich bilden die Volkssagen, die wir im Rahmen unseres Aufsatzes aber nicht besprechen können. Sie dürften auch vielleicht Fachkreise weniger interessieren. Wir geben deshalb von dieser Gattung nur ein Beispiel. In der Auvergne bilden neben den Münchhausiaden und Lügenmärchen eine beliebte Erzählungsart die Wunschmärchen, in welchen derjenige Sieger bleibt, welcher seine Wünsche ins ungemessenste steigert. Professor Dr. Scheffler gibt in seinem wertvollen Werke: „Die französische Volksdichtung und Sage" (Leipzig 1885) ein Beispiel eines solchen Wunschmärchens: Drei Auvergnaten äußern ihre Wünsche. Der erste wünscht sich unzählige Eichen, aus denen man Kisten mache, in die alles Gold, Silber und Diamanten der Erde für ihn hineingetan würden. Der zweite wünscht, daß alle Blätter der Bäume des vorigen Papierblätter wären und weiter: daß alle die kleinen Quellen, welche in die kleinen Bäche gehen, und daß alle die Bäche, welche in die Flüsse gehen und alle Flüsse, die in das große Meer gehen und das ganze große Meer selber Tinte wären, und dann daß man mit dieser ganzen Tinte und mit diesem ganzen Papier gute Anweisungen auf all das Gold, die Diamanten und Kostbarkeiten dieser Welt für ihn mache. Der dritte endlich: Ich weiß einen noch besseren Wunsch, daß der erste mein Vater und der zweite mein Onkel wäre und daß ihr beide keine anderen Erben hättet als mich und daß der Teufel euch alle beide holte.

Bei diesem Beispiel, das deutlich illustriert, wie die Phantasie des Volkes arbeitet, möchten wir es bewenden lassen.

Der Markt in Skandinavien.

(Eigenbericht.)

Während das Papiergeschäft in seinen seitherigen, mehr oder weniger festgelegten Bahnen sich nach innen wie nach außen befriedigend entwickelt, bleibt der Markt für Zellulose immer noch unverändert. Dagegen hat sich für den Verkauf für mechanische Holzmasse die Lage insofern gefestigt, als laut den Ergebnissen der jüngsten Stockholmer Konferenz die Vertreter von Norwegens und Schwedens Holzschliffindustrie Vorberatungen behufs Schaffung einheitlicher Verkaufs- und Absatzbestimmungen in einer Weise zum Abschluß gelangten, daß eine Festigung des Marktes für die nächste Zeit erwartet werden kann. Die diesbezüglichen Beschlüsse werden nicht nur an sich selbst als in ihren Folgen von weittragender Bedeutung für die Konsolidierung dieser Industrie angesehen.

Mercurius.

Digitized by Google

„Briefpapier" aller Zeiten und Völker.

Von F. K.

Fortsetzung.

VII. Das Linnenpapier. (Sein Siegeszug durch Asien.)

Zur allgemein volkswirtschaftlichen Bedeutung gelangte das linnene Papier im Morgenlande erst dann, als es von der ihm anhaftenden Lokalisierung in Samarkand befreit wurde und seinen Siegeslauf von Ost nach West antrat, zunächst im Bereich der asiatischen Länder. Da dieses bedeutsame Ereignis einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte des Beschreibstoffes bildet, so ist es zugleich epochemachend für die Kulturgeschichte der Menschheit. Keineswegs ging das siegreiche Vordringen des Hadernpapieres so glatt ab, denn das neue Schreibmaterial mußte auf seinem westwärts gerichteten Marsche einen energischen Kampf mit dem von Aegypten herübergekommenen Papyrus bestehen. Der Zeitpunkt des Unterganges dieses nilländischen Erzeugnisses ist nach althergebrachter Meinung immer ins 12. Jahrhundert verlegt worden, doch muß er neueren Forschungen gemäß noch vor das Jahr 1000 unserer Zeitrechnung zurückversetzt werden.

Die wunderbar rasche und wirklich großartige Ausbreitung der Papierfabrikation unter den Arabern wurde zunächst veranlaßt durch die weitere Ausgestaltung des kalifischen Kanzleiwesens und ging Hand in Hand mit dem Emporblühen der geistigen Tätigkeit, mit dem Aufschwunge der arabischen Nationalliteratur und mit der eifrigsten Pflege wissenschaftlicher Studien, wie aus Kremers Kulturgeschichte des Orients hervorgeht. Noch deutlicher läßt sich darüber der arabische Geschichtschreiber Ibn Chaldûn († 1408 n. Chr.) aus, wenn er vermeldet: „In den ersten Zeiten des Islam, als man die Urkundenblätter zur Niederschrift wissenschaftlicher Erkenntnis benutzte, wurden die fürstlichen Sendschreiben, die Verleihungsurkunden und behördlichen Aktenstücke auf künstlich aus Tierhäuten bereiteten Pergamenen geschrieben, und zwar geschah das deswegen, weil man im Ueberfluß lebte und sich den Luxus des teueren Schreibmaterials wohl gestatten konnte. Dazu kam, daß die geistige Produktion jener Zeit gering war und nur selten fürstliche Reskripte und Kanzleiakten ausgefertigt wurden. Man verwandte zu letzteren sehr gern Pergament, um ihnen einen höheren Grad von Feierlichkeit zu verleihen, sowie ihre Dauer zu sichern und die nötige Glaubwürdigkeit zu erhöhen. Aber bald darauf stieg die Flut geistiger Erzeugnisse in solchem Grade und es vermehrten sich die Erlasse des Fürsten und Ausfertigungen seiner zahllosen Kanzleien so sehr, daß das sich dazu erforderlich machende Pergament nicht in ausreichendem Maße zu beschaffen war. Da riet el Fadhi dem Ibn Jahja Papier anzufertigen, was auch bald geschah. Fürderhin wurde nun dieser Schriftträger zu den täglichen Sendschreiben des Fürsten und seinen vielen Erlässen verwandt. Nachher war der Gebrauch der Papierblätter ganz allgemein, sowohl für Schriftstücke der Regierungsämter als auch für die wissenschaftlichen Werke, und die arabische Papierfabrikation gelangte zu einem hohen Grade der Vollendung."

Die Residenz des damaligen arabischen Kalifen war aber Bagdad. Hier hatte man etwa bis ums Jahr 750 Papyrusrollen für den amtlichen Schriftverkehr verwandt. Unter dem ersten Abasiden, der mit jenem Jahre zur Regierung kam, wurde dieses Schreibmaterial immer mehr aus den kalifischen Kanzleien verdrängt und Pergament verbraucht, bis endlich unter Harun al Raschid, dem bekannten Zeitgenossen und Freunde Karls d. Gr. — er regierte von 786 bis 809 — der oberste Reichsbeamte Ibn Jahja Papier in den amtlichen Schriftverkehr Arabiens brachte, das sich dann auch im privaten Verkehr der breiten Masse einbürgerte. Allerhand Gründe fielen dabei ins Gewicht: in erster Linie die Kostbarkeit der Tierhäute und sodann der Umstand, daß man bei Papier die Schrift nicht so leicht durch Abwaschen oder Abkratzen beseitigen konnte, ohne sichtbare Spuren zu hinterlassen, so daß irgendwelche Fälschungen ausgeschlossen waren. Diese Einbürgerung des Papiers im arabischen Reiche begann schon verhältnismäßig früh. Jener el Fadhi, der Ibn Jahja riet, Beschreibstoff aus linnenen Lumpen anfertigen zu lassen, war ums Jahr 795 Statthalter in Chorâsan, während sein Bruder Dschaschar gleichzeitig die Geschäfte des Großvezirats leitete. Natürlich hat sich Dschaschar durch Anerkennung der chorasânischen Papiermanufaktur, sowie durch Aufnahme und Verallgemeinerung des Papiers sehr großes Verdienst erworben, was schon daraus hervorgeht, daß eine der ausgezeichnetsten Sorten dieses Schreibmaterials seinen Namen trug. Man hatte nämlich in Arabien sechs verschiedene Arten von Papier. Das beste war seltsamerweise nach „Pharao" benannt, jedenfalls deshalb, weil es als Konkurrenzartikel mit dem ägyptischen Papyrus auch nach seinem Aeußeren hin ähnlich zu sein Anspruch erhob. Das nächstbessere Erzeugnis trug den Namen „Suleiman", des Kanzleidirektors von Chorâsan, während die dritte Sorte, wie schon gesagt, an Dschaschar erinnerte. Die drei letzten Arten waren nach anderen arabischen Würdenträgern benannt.

Soviel ist gewiß, daß die Errichtung der ersten Papierfabrik Bagdads, also der zweiten des arabischen Reiches überhaupt, zwischen den Jahren 793/4 n. Chr. stattfand. Von dieser kalifischen Residenz aus verbreitete sich nun das Papier ungemein rasch, so daß an vielen Orten Arabiens „Papierhäuser" erbaut wurden, wie aus diesbezüglichen Andeutungen morgenländischer Schriftsteller hervorgeht; ja die letzteren waren fast versucht, zu fragen: „Wo wird in Arabien kein Papier verfertigt?" Die bedeutendste Fabrik befand sich in Samarkand, der Mutterstadt aller ismaelitischen Papiermanufaktur. Dann kam in Betracht Bagdad, „die Stadt des Heils", in der die Erzeugung des neuen Schreibmaterials bis ins 14. Jahrhundert hinein blühte. Dort wurden auch zuerst Papiere großen Formats erzeugt. Im südwestlichen Küstenstriche der arabischen Halbinsel war es Tihâma, wo viel Papier hergestellt wurde, und zwar in einer Güte, daß es mit dem von Chorâsan lange Zeit hindurch sich wettbewerbend messen konnte.

Doch auch über die Grenzen des Mutterlandes hinaus verbreitete sich die arabische Kunst der „Papierer", und zwar zunächst in die zuständigen „Provinzen", wozu damals ganze Länder Asiens zählten, weil der siegreiche Halbmond weit vorgedrungen war. So gehörte zunächst ganz Aegypten unter die arabische Herrschaft. Natürlich kam auch hier, im Heimatlande des Papyrus, der auf linnener Grundlage entstandene Schriftträger zur baldigen Einführung, um so mehr, als das Niltal von jeher ein echtes „Flachsland" war. Die Verwandlung des Leins in seine spinnbare Faser erzielte man damals nicht mehr auf dem langwierigen, rein mechanischen Wege durch Drücken, Klopfen, Reiben usw., sondern verband bereits damit die Methode der chemischen Behandlung der Stengel im Rotteprozeß mit nachfolgender Zurichtung. Fast in allen Gauen Aegyptens gab es Plätze für dieses geeignete Rotte- oder Gärungsverfahren, insbesondere war es in el Fajum an der Tagesordnung, und es ist daher nicht zu verwundern, daß gerade dort so viel altarabisches Papier, wie es die berühmte Dokumentensammlung Erzherzog Rainers aufweist, gefunden werden konnte. Diese legt zugleich

Digitized by Google

ausgiebiges Zeugnis von dem damaligen Wohlstande ganzer Bevölkerungsklassen arabischer Provinzen ab. Strenge polizeiliche Vorschriften sorgten dafür, daß bei der ausgedehnten Leinwandindustrie keine Fälschungen oder Unterschleife vorkamen. Besonders scharf wurde darauf geachtet, daß bei der Flachsspinnerei kein minderwertiges Material aus Nablus (Syrien) mit dem einheimischen vermengt wurde. Der gewaltige Leinwandverbrauch Aegyptens zu Hadern, die unerschöpflichen, seinen Gräbern und Schutthügeln jederzeit entnommenen Linnenfetzen haben für die nilländische Papierbereitung immer schätzbares Material geliefert.

Im neunten Jahrhundert scheint Aegyptens Papierbereitung noch ziemlich dürftig gewesen zu sein, und wenn auch die ältesten Papiere von el Fajum auf jene Zeit zurückzuführen sein dürften, so kann es sich nur um „Stücke" oder „Blätter" — so wurde in Arabien das fertige Papier genannt — handeln, die in Chorâsan oder Bagdad das Licht der Welt erblickten. Erst vom Jahre 961 an gab es auf ägyptischem Boden linnenes Papier in Hülle und Fülle, das sich obendrein noch durch besondere Glätte und Feinheit auszeichnete. Als der persische Kaufmann Nasiri Chosran auf seiner großen Reise in den Jahren von 1035 bis 1042 auch Aegypten heimsuchte, gewahrte er im Bazar zu Kairo, wie die dortigen Gemüseverkäufer sowie Spezerei- und Kurzwarenhändler sich mit dem nötigen Papiere versahen, „worin alles das, was sie verkauften, entweder schon enthalten ist oder eingewickelt wird. Es ist nötig, daß sich der Käufer um die Versorgung dessen, was er gekauft, zu kümmern hat." Daß also starkes Papier ein zweifellos ägyptisches Fabrikat war und im Nordwesten Afrikas noch ums Jahr 1200 erzeugt wurde, berichtet ein damals das Pharaonenland bereisender persischer Arzt aus Bagdad, indem er erzählt, wie Beduinen und Fellachen die zahlreichen Grabkammern durchsucht hätten, um die darin gefundene Mumien-Leinwand entweder — falls sie noch genügende Haltbarkeit hatte — für sich zu Kleidungsstücken zu verwenden oder an die Papiermacher zu verkaufen, die dann ihre Erzeugnisse wieder an die Spezereihändler abgesetzt hätten. Leider ist über die ägyptischen Plätze der Papiermanufaktur nur wenig Geschichtliches überliefert worden, trotzdem das „ägyptische Papier" selbst während der späteren Kalifenzeit in Bagdad eine wichtige Rolle spielte, besonders im Kanzleiverkehr. Der Hauptsitz scheint Kairo gewesen zu sein, denn dort drängte sich der eigentliche Großbetrieb des Papierhandels zusammen. Gab es doch auch in dieser berühmten Stadt leistungsfähige Papiermühlen und eine „Straße der alten Papiermacher". Ob das bestimmende Wort „alten" vielleicht auf die noch üblich gewesene Fabrikation von Beschreibstoff aus dem fast verdrängten Papyrus hindeuten soll?

Neben Aegypten kam auch Syrien als arabische Provinz in Betracht. Der erste Platz für Papiererzeugung war hier die ehemalige Kalifenresidenz — unter den Omaijaden — Damaskus, das zugleich Zentralpunkt mittelsyrischer Gewerbtätigkeit war und deshalb wohl als „Weltbraut" bezeichnet wurde. Das „damaszenische Papier" war auch im fernen Abendlande berühmt und kam als „charta Damascena" zur weitesten Verbreitung. Als „syrisches Papier" begann es sehr bald mit dem Bagdader in Wettbewerb zu treten, und zwar mit günstigem Erfolge, denn Damaskus gewann die Oberherrschaft in der Manufaktur. Ums Jahr 1327 n. Chr. befand sich dort neben dem großen östlichen Tore der „Markt der Papierhändler", auf dem nicht nur der linnenfaserige Schreibstoff sondern auch Federn und Tinte verkauft wurden. So etwas gab es natürlich in Palästina, das auch bis ins elfte Jahrhundert hinein ein arabisches Tributreich war, nicht, obgleich es hier an einer Fabrik auch nicht fehlte. Sie befand sich in der alten galiläischen Stadt Tiberias, und ihre Papiere waren so alt wie die von Damaskus und wurden nicht minder häufig exportiert als diese. Bemerkenswert ist die auffallende Tatsache, daß die gewerbreiche Stadt neben der Leinenindustrie auch ein anderes, auf ihre Papierbereitung vielleicht nicht ohne Einfluß gebliebenes Gewerbe kultivierte, nämlich die Herstellung von Matten und Tauen, die man aus dem in der Umgebung vorkommenden Gewächse Halfa (Stipa tenacissima) flocht, mithin aus einem Material, das man seit längerer Zeit in den englischen Papierfabriken in erheblicher Menge zur Bereitung des Stoffes verwendet, der, mit Strohstoff vermischt, ein besonders schönes, festes und nicht transparentes Papier liefert.

Werfen wir nun einen Blick auf die persischen Papierverhältnisse, so gelangen wir eigentlich wieder in die Gegend von Chorâsan, das ja ursprünglich der persischen Herrschaft unterstand und erst 704 von Arabien erobert wurde. Indes, auch das alte medisch-persische Ländchen wies einen Haupt- und Stapelplatz für den Papierhandel auf, nämlich Tebriz, jenes verkehrsreiche Städtchen, das im Jahre 1312 „Klein-Kairo" genannt wird und von jeher durch seine gewerbfleißige Bewohnerschaft einen guten Namen hatte. Seine textilen Erzeugnisse erwiesen sich zwar bei näherer Betrachtung als Nachahmungen fremder Muster, und auch das dort fabrizierte Papier lehnte sich an das chorâsanische Vorbild an, trotz seines Namens „Tebrizer Spezialität"; ja die gesamte persische Papiermanufaktur jüngeren Datums weist die Samarkander Richtung auf. Das 1293 in Tebriz zuerst erzeugte Papiergeld war nach chinesischen Vorlagen gearbeitet, nicht minder das eigentliche Papier der dortigen Fabriken. Sehr beliebt war unter den persischen Papieren das sogenannte „morierte" (gewässerte), das unserem heutigen Maser- oder Federpapier entsprochen haben dürfte. Weit zahlreicher waren jedoch die indischen Papiersorten, wenn wir persischen Schriftstellern Glauben schenken wollen. Leider treten uns nur Namen ohne jede Erklärung auf. Das indische Seidenpapier war jedenfalls mit dem gleichgearteten Produkte Samarkands verwandt; eine derbere Art Papier war nach der im nordwestlichen Gebiete des Nizâm gelegenen Stadt Dauledabâd genannt, in der sich jedenfalls eine einschlägige Industrie breit machte.

Zum Schlusse möge noch ein kurzer Blick auf das mohammedanische Nordafrika geworfen werden. Aus diesem arabischen Länderbesitze, von der Syrtenlandschaft (Tripolis) bis zu dem westlichen gebirgigen Küstenstriche des Mittelmeeres und des angrenzenden atlandischen Küstenlandes, also bis zum „äußersten Westen" der Araber, dem ehemals römischen Mauretanien — ist es nur das letztere Gebiet, aus dem einige Kunde über die mittelalterliche Papierfabrikation zu uns gekommen ist. Sicher hat sie wohl in der 808 gegründeten Hauptstadt Fes ihren Sitz gehabt, denn daß hier der Gebrauch des Papieres eingebürgert war, beweist eine historische Begebenheit aus dem Jahre 1145. Als damals der Almohade 'Abd el-Mûmin in Fes einzog, fürchtete man in der Stadt, daß der puritanisch gesinnte Fürst einen Gewaltstreich gegen die rings von herrlichen gold- und farbenreichen Arabesken-Skulpturen umgebene „Gebetnische" der dortigen Moschee führen werde, weshalb man zur Rettung des prachtvollen Kunstwerkes dasselbe eiligst mit Papier überklebte und darüber einen Gipsbelag anbrachte. Man hat dabei also ersichtlich ein geleimtes Papier aus mittelfeiner oder gewöhnlicher Masse von gehöriger Stärke und Festigkeit zur Verfügung gehabt. Dieser Umstand, sowie das Vorhandensein feinerer, beschreibfähiger Papiersorten, berechtigt zu der Annahme, daß in der mauretanischen Hauptstadt eine mannigfaltige Papierproduktion — gab es doch dort zwischen 1184 bis 1213 nicht weniger als 400 Mahlsteine — zuhause war. Von hier aus dürfte jedenfalls das morgenländische Papier linnenen Gepräges nach Europa vorgedrungen sein. Davon im nächsten Artikel!

Digitized by Google

Der zollfreie Veredelungsverkehr mit Papier und Waren aus Papier.

Von G. B.

Der zollfreie Veredelungsverkehr ist gesetzlich aus wirtschaftspolitischen Gründen zugelassen worden. Im aktiven Veredelungsverkehr (Veredelung im Inlande) wird der inländischen Industrie der Wettbewerb mit dem Auslande erleichtert, im passiven Veredelungsverkehr (Veredelung im Auslande) soll der Mitbewerb der ausländischen Industrie im Inlande auf ein geeignetes Maß beschränkt werden.

Gegenstände, welche zur Verarbeitung, zur Vervollkommnung oder zur Reparatur mit der Bestimmung zur Wiederausfuhr eingehen, können vom Eingangszolle befreit werden. In besonderen Fällen kann dies auch geschehen, wenn Gegenstände zu einem der bezeichneten Zwecke nach dem Auslande gehen und in vervollkommnetem Zustande zurückkommen. Unsere amtliche Handelsstatistik unterscheidet eine Veredelung für inländische und eine für ausländische Rechnung.

Eine Veredelung findet für inländische Rechnung statt, wenn der Inländer nach stattgefundener Bearbeitung das freie Verfügungsrecht über die betreffende Ware besitzt, eine für ausländische Rechnung dagegen, wenn die weitere Verfügung über den veredelten Gegenstand einem Ausländer zusteht.

In den beiden Jahren 1909 und 1908 — die gleichen Zahlen für das Jahr 1910 werden erst gegen Ende des Jahres 1911 zusammengestellt — gestaltete sich der zollfreie Veredelungsverkehr bei den für uns in Frage kommenden Erzeugnissen wie folgt.

Die Mengen verstehen sich in Doppelzentner netto, die Werte in 1000 Mark. Die Angabe 100 bei den Werten stellt demgemäß einen Wert von 100000 Mark dar.

I. Veredelung im Inlande.

Statistische Nummer	Warengattung	1909 dz	1909 Wert in 1000 M.	1909 Art der Bearbeitung	1908 dz	1908 Wert in 1000 M.	1908 Art der Bearbeitung
	Einfuhr zur Veredelung für Rechnung eines Inländers.						
651 d	Dachpappen. Röhren aus Dachpappe; Steinpappe, Schiffsfilz	14	0	Verwenden zum Schiffsbau	16	0	Verwenden zum Schiffsbau
653	Gelbes Strohpapier; ganz grobes, graues Löschpapier	1	0	Verwenden in Spirituosenfabrik.	--	--	—
655 a	Druckpapier, ungefärbt oder in der Masse gefärbt	--	--	—	2	0	Bedrucken
655 c	Löschpapier, weißes usw., Filtrier-, Seidenpapier	21	2	Zerschneiden	1	0	Zerschneiden
655 d	Packpapier, in der Masse gefärbt, auf beiden Seiten glatt; Seidenpapier über 30 Gramm auf einen Quadratmeter	124	4		60	2	
	davon	81	3	Anfertigen von Tüten	44	1	Verpacken
		43	1	Verwenden in Spirituosenfabrik.	16	1	Stanzen, Bedrucken
655 e	Pergamentpapier	--	--	—	7	0	Bedrucken
655 f	Schreib-, Brief-, Bütten-, Notenpapier .	43	4	Linieren, Anfertigen von Blocks	51	5	
	davon	—	—	—	6	1	Zerschneiden
		--	-	—	45	4	Linieren und Herstellen von Blocks
655 h	Papier, anderweit nicht genannt . . .	1821	137	Ueberziehen mit schwefels. Baryt	1687	127	Ueberziehen mit schwefels. Baryt
656 a	Buntpapier; lackiertes Papier; überstrichenes, überzogenes Papier . . .	22	3	Ueberziehen mit Baryt	--	-	—
657 c	Besuchskarten, Bilderpapier, nicht gummiertes Etikettenpapier, einfarbig . .	-		—	1	0	Bedrucken
658	Papier, Pappe, ausgestanzt	5	3	Kleben und Bedrucken	--		—
664	Gelatine-, Paus-, Blau-, Fliegen-, Motten-, Ozon-, Reagens- u. and. chemisches Papier	78	10	Bedrucken	-	--	--
670 f	Schreibhefte und andere nicht genannte Waren aus Papier ohne andere Stoffe	1	0	Beschneiden		-	--

Digitized by Google

Statistische Nummer	Warengattung	1909 dz	1909 Wert in 1000 M.	1909 Art der Bearbeitung	1908 dz	1908 Wert in 1000 M.	1908 Art der Bearbeitung
	Einfuhr zur Veredelung für Rechnung eines Ausländers.						
651 c	Pappen aus Holzstoff, Stroh-, Schrenz-, Torfpappe und andere nicht genannte grobe Pappen	111	2	Bedrucken und Maserieren	—	—	—
652 a	Pappen, weiß oder farbig gestrichen, mit Papier beklebt; Malerpappe	1	0	Stanzen	—	—	—
654	Packpapier, in der Masse gefärbt	—	—	—	10	0	Stanzen
655 a	Druckpapier, ungefärbt oder in der Masse gefärbt	103	3		46	1	Bedrucken
	davon	75	2	Bedrucken	—	—	—
		28	1	Stanzen	—	—	—
655 b	Karton- (Karten-) Papier, ohne Zeichenkartonpapier	2	0	Bedrucken	21	1	Gummieren
655 d	Packpapier, in der Masse gefärbt, auf beiden Seiten glatt; Seidenpapier über 30 Gramm auf einen Quadratmeter	186	6		174	5	
	davon	54	2	Bedrucken	92	3	Bedrucken
		132	4	Stanzen	82	2	Stanzen
655 e	Pergamentpapier	16	1	Bedrucken	43	3	Bedrucken
655 f	Schreib-, Brief-, Bütten-, Notenpapier	51	4		57	5	
	davon	24	2	Bedrucken und Gummieren	19	2	Liniieren
		27	2	Beschneiden und Liniieren	20	2	Gummieren
		—	—	—	18	1	Bedrucken
655 h	Papier, anderweit nicht genannt	—	—	—	6	0	Bedrucken
656 a	Buntpapier; lackiertes, überzogenes, überstrichenes Papier	2	0	Bedrucken	17	2	Bedrucken und Glätten
657 a	Postkarten mit Bilddruck: einfarbig	—	—	—	1	0	Gummieren
657 b	— : mehrfarbig	1	0	Gelatinieren	6	2	Zerschneiden und Bedrucken
657 c	Besuchskarten, Bilderpapier, nicht gummiertes Etikettenpapier, and. Drucke: einfarbig	1	0	Bedrucken	10	1	Stanzen
657 d	— : mehrfarbig	58	12		55	11	
	davon	55	11	Gelatinieren	47	9	Gelatinieren
		3	1	Herstellen von Buchumschlägen	8	2	Schneiden und Aufziehen
658	Papier, Pappe, ausgestanzt	1	0	Ausbessern	22	13	Kleben
660	Tapeten, Tapetenborten aus Papier	8	1	Bedrucken	—	—	—
664	Gelatine-, Paus-, Blau-, Fliegen-, Motten-, Ozon-, Reagens- u. and. chemisches Papier	163	33	Bedrucken	160	32	
	davon	—	—	—	139	28	Bedrucken
		—	—	—	21	4	Ausbessern
665 a	Tüten, Beutel, Säcke, Faltbeutel, Faltschachteln	29	3	Bedrucken	—	—	—
665 b	Briefumschläge	22	2	Bedrucken	55	4	Bedrucken
668 b	Einbanddecken, Mappen, Etuis	3	1	Vervollkommnen	—	—	—
670 a	Waren aus Papier ohne andere Stoffe	462	69		369	65	
	davon	189	28	Gravieren	305	54	Gravieren
		273	41	Ausbessern	64	11	Ausbessern
670 c	Gepreßte oder sonst geformte Gegenstände aus Steinpappmasse	5	1	Ausbessern	—	—	—
670 d	Hartpapierwaren	—	—	—	16	2	Ausbessern
670 f	Schreibhefte und andere nicht genannte Waren	7	1	Ausbessern	6	1	Ausbessern
671 b	Waren aus Papier mit Gespinsten, anderweit nicht genannt	2	0	Ausbessern	1	0	Anbringen von Mustern
672 a	Waren aus Papier mit anderen nicht genannten Stoffen	—	—	—	2	0	Ausbessern

Digitized by Google

Statistische Nummer	Warengattung	1909 dz	1909 Wert in 1000 M.	1908 dz	1908 Wert in 1000 M.
	Ausfuhr nach der Veredelung für Rechnung eines Inländers.				
651 d	Dachpappen, Röhren daraus; Steinpappe; Schiffsfilz	105	2	—	—
655 c	Löschpapier, weißes usw., Filtrier-, Seidenpapier	—	—	1	0
655 d	Packpapier, in der Masse gefärbt, auf beiden Seiten glatt; Seidenpapier über 30 Gramm auf einen Quadratmeter	14	1	—	—
655 f	Schreib-, Brief-, Bütten-, Notenpapier	1	0	15	1
656 a	Buntpapier; lackiertes usw. Papier	1487	118	—	—
657a b	Postkarten mit Bilddruck	—	—	2	1
657c d	Besuchskarten, Bilderpapier; zu Rechnungen usw. vorgerichtetes Papier	36	10	17	3
658	Papier, Pappe, ausgestanzt	9	2	38	23
660	Tapeten aus Papier	9	1	—	—
663 a	Photographisches Rohpapier	17	5	262	52
663 b	Lichtempfindliches photographisches Papier	868	338	2175	2175
664	Gelatine-, Paus-, Blau- usw. Papier	2	0	1	0
665 a	Tüten, Beutel, Säcke usw. aus Papier	81	9	1	0
668 a	Geschäftsbücher, Notizbücher	—	—	53	5
668 b	Einbanddecken, Mappen, Etuis	2	0	—	—
670 a	Waren aus Papier ohne andere Stoffe	3	0	—	—
670 d	Hartpapierwaren	5	1	5	1
670 f	Schreibhefte und andere nicht besonders genannte Waren aus Papier	204	24	98	10

II. Veredelung im Auslande.

Ausfuhr nach der Veredelung für Rechnung eines Ausländers.

651 c	Grobe Pappen aus Holzstoff	106	2		—
655 a	Druckpapier, ungefärbt	1	0	—	—
655 b	Kartonpapier, ohne Zeichenkartonpapier	—	—	22	1
655 d	Packpapier in der Masse gefärbt, auf beiden Seiten glatt; Seidenpapier über 30 Gramm auf einen Quadratmeter	96	4	22	1
655 f	Schreib-, Brief-, Bütten-, Notenpapier	10	1	20	1
655 h	Papier, nicht besonders genannt	—	—	6	0
656 a	Buntpapier; lackiertes, überstrichenes, überzogenes Papier	—	—	4	0
657a b	Postkarten mit Bilddruck	—	—	11	4
657c d	Besuchskarten, Bilderpapier; zu Rechnungen usw. vorgerichtetes Papier	166	46	155	31
658	Papier, Pappe, ausgestanzt	46	12	158	95
660	Tapeten, Tapetenborten aus Papier	—	—	1	0
664	Gelatine-, Paus-, Blau-, Fliegen- usw. Papier	94	17	60	13
665 a	Tüten, Beutel, Säcke usw. aus Papier	29	3	54	3
665 b	Briefumschläge	22	2	55	4
668 a	Geschäftsbücher, Notizbücher	—	—	2	0
668 b	Einbanddecken, Mappen, Etuis	1	0	—	—
670 a	Waren aus Papier, Pappe, Steinpappe, ohne andere Stoffe usw.	413	62	279	48
670 c	Gepreßte Gegenstände aus Steinpappmasse	35	6	—	—
670 d	Hartpapierwaren	—	—	22	4
670 e	Lampenschirme, Laternen, andere feine Waren aus Papier	3	1	6	1
670 f	Schreibhefte u. and. nicht besonders genannte Waren aus Papier	11	1	2	0
671 b	Waren aus Papier, Pappe, nicht besonders genannt, mit Gespinsten; Stickereien auf Papier	3	1	1	0
672 a	Papierwaren in Verbindung mit besonders nicht genannten Stoffen	—	—	5	1

Digitized by Google

Statistische Nummer	Warengattung	1909 dz	1909 Wert in 1000 M.	1908 dz	1908 Wert in 1000 M.
	Einfuhr nach erfolgter Veredelung im Auslande.				
651 c	Pappen aus Holzstoff, Stroh-, Schrenz-, Torfpappe und andere nicht genannte grobe Pappen	1	0	—	—
655 c	Löschpapier, weißes usw. Filtrier-, Seidenpapier	—	—	8	1
657 c	Besuchskarten, Bilderpapier, nicht gummiertes Etikettenpapier: einfarbig	—	—	5	1
657 d	- mehrfarbig	—	—	3	1
663 b	Lichtempfindliches photographisches Papier	—	—	287	344
670 a	Waren aus Papier ohne andere Stoffe usw.	27	4	21	4
670 f	Schreibhefte und andere nicht genannte Papierwaren	9	1	14	1
671 a	Waren aus Papier usw. mit Gespinsten: Hartpapierwaren	1	0	2	1
671 b	— — : andere Waren	43	9	64	10

(Schluß folgt.)

Zum 125jährigen Jubiläum der Reichsgeld-Papierfabrik.

Ein Gedenkblatt von E. H. N., B. Nachdruck verboten.

Ein recht interessantes „Jubiläum" können wir im Frühjahr 1911 insofern begehen, als vor 125 Jahren, nämlich im Jahre 1786, in der unmittelbaren Nähe von Eberswalde die überhaupt erste Reichsgeld-Papierfabrik begründet wurde, sodaß etliche Zeilen bezüglich dieses Jubiläums an dieser Stelle wohl angebracht sein mögen. Diese erste, anfänglich nur im kleinsten Maßstabe errichtete Reichsgeld-Papierfabrik wurde eigentlich auf unmittelbare Veranlassung des großen Königs Friedrich II. begründet, und zwar in Spechthausen bei Eberswalde, und im Verlaufe der 125 Jahre ist aus dem Miniaturbetrieb ein imposanter Komplex entstanden, dessen Inanspruchnahme seitens des Betriebes der deutschen Reichsdruckerei recht beträchtlich ist und die regelmäßige Fabrikation von Papier zu Reichskassenscheinen findet nach Bedarf in bestimmten Quantitäten statt. Aus der ersten kleinen Fabrik ist heute ein gewaltig großer Komplex entstanden, der mehrere Fabrikgebäude, Beamten- und Arbeiterhäuser, Brauerei, Schulhaus und Lehrerwohnungen umfaßt. Wenn die Reichsbank um so viel unbrauchbar gewordenes Papiergeld angehalten hat, daß eine Erneuerung bezw. Ergänzung notwendig ist, wird eine besondere Kommission nach Spechthausen entsandt, welche die Anfertigung des Papiers überwacht, dessen Dauer acht Tage beträgt und selbst der kleinste Rest des zurückbleibenden Papiers wird von einem Kommissionsmitglied sorgfältig an Ort und Stelle verbrannt. Aus naheliegenden Gründen ist es unmöglich, Einzelheiten des Herstellungsprozesses anzugeben, und es möge nur soviel verraten sein, daß das Notenpapier außer einigen künstlichen Wasserzeichen einen verlaufenden Streifen von gefärbten Pflanzenfasern aufweist. Um nun Fälschungen unmöglich zu machen, hat das Deutsche Reich das patentierte Verfahren des Amerikaners Wilkox erworben, demzufolge die Faser derart eingebettet wird, daß dieselbe mit einem Teil in und mit dem anderen auf dem Papier liegt. Wie man dieses wunderbare Resultat erreicht, ist ebenfalls Staatsgeheimnis, und die nach Spechthausen entsandte Kommission bringt zu diesem Herstellungsprozess stets einen kunstvoll konstruierten Apparat mit, welcher der arbeitenden Maschine an einer bestimmten Stelle eingefügt wird. Selbst den mit dieser komplizierten Arbeit beschäftigten Leuten wird durch Diensteid strengstes Stillschweigen auferlegt.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 3 der in Nr. 32 des „Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Anzeigers" vom 6. Februar 1904 veröffentlichten, am 28. Januar 1904 in Kraft getretenen

Bestimmungen über das von den Staatsbehörden zu verwendende Papier

hat ferner die folgende Fabrik ihr Wasserzeichen bei dem unterzeichneten Amt angemeldet:

Lfd. Nr.	Firma	Wortlaut des Wasserzeichens
100	Neue Papier-Manufactur in Straßburg i. E.	Papierfabrik Straßburg i. E. . . . Normal . . .

Groß-Lichterfelde West, den 1. April 1911.

Königliches Materialprüfungsamt
gez. A. Martens.

Digitized by Google

Neues vom Fach.

(Zu den Beilagen der heutigen Nummer.)

Superfein zäh Bücher-Papier von Knoeckel, Schmidt & Cie., Papierfabrik Schöntal, Neustadt a. d. Haardt. Durch die vorzügliche Qualität der Beilage Nr. 7 liefert diese Fabrik wiederholt den Beweis dafür, welch hohen Wert sie darauf legt, die infolge der im verflossenen Jahre vorgenommenen Vergrößerung ihres Betriebs gesteigerte Leistungsfähigkeit in der Erzeugung ihrer schönen Sonderheiten zur Geltung zu bringen. So dürfte gerade das in der Beilage Nr. 7 vorgeführte Bücherpapier „E. 120", welches sich neben seiner prächtigen hohen Weiße durch eine außerordentliche Zähigkeit auszeichnet, geeignet sein, manche unzeitgemäße Marke auf dem Markt zu verdrängen, welche durch ihre Brüchigkeit und unelegantes Aussehen die Bezeichnung Bücherpapier nicht verdient und Bücher aus diesem Stoff, nachdem sie glücklich einige Monate im Gebrauch sind, verlieren die Blätter, wie ein alter Kater die Haare.

Nichtrollendes gummiertes Papier der Firma Wilh. auf der Nöllenburg, Elberfeld, zeigt unsere Beilage Nr. 8. Diese Ware, welche einer Konfektion genannten Hauses ist, zeichnet sich vor vielen anderen Fabrikaten dadurch vorteilhaft aus, daß sie nicht rollt, sondern tadellos flach liegt. Wie aus unserer Beilage ersichtlich, eignet sich das Papier auch zu mehrfarbigem lithographischem Druck, wodurch dessen Verwendbarkeit zu feineren Merkantilarbeiten gewährleistet wird. Nur durch Verwendung besonders geeigneten Rohpapiers und der eigenartigen Auftragung der Gummischicht ist es der Fabrik nach vielen Versuchen gelungen, ein in jeder Beziehung tadelloses Erzeugnis auf den Markt zu bringen. Weitere Muster von dieser und anderen Qualitäten stehen Interessenten auf Wunsch zu Diensten.

Einseitig glattes Kraftpapier. Die Raths-Damnitzer Papierfabrik, Aktiengesellschaft zu Raths-Damnitz in Pommern, deren Erzeugnisse (fettdicht Pergament-Ersatz, Pergamyn, imitiert Pergament etc.) wir bereits früher in dem „*Der Papier-Markt*" vorzuführen Gelegenheit hatten, fertigt seit einiger Zeit als Spezialität auch Kraft- und Sealingspapiere in hervorragend schöner Qualität. Wir bemerken, daß es sich bei diesen Fabrikaten nicht um Imitationen aus Sulfitcellulose handelt, die in minderwertigen Qualitäten vielfach auf dem Markte sind, sondern die Fabrik fertigt ihre Kraftpapiere aus Nordischer Natroncellulose, welche die Gewähr für ein tadellos festes, griffiges Fabrikat bietet. Den besten Beweis hierfür liefert die Beilage Nr. 10, welche neben äußerer Eleganz und schöner einseitiger Glätte eine große Zähigkeit aufweist, wovon sich jeder Leser durch eigene Prüfung am besten selbst überzeugen kann. Die Kraft- und Sealingspapiere werden in allen Ausführungen: maschinenglatt, satiniert, einseitigglatt, gerippt und gestreift von 40 gr per qm aufwärts geliefert, und steht die Raths-Damnitzer Papierfabrik Interessenten jederzeit mit ausführlicher, bemusternder Offerte zu Diensten.

Verschiedenes.

Die Papiermacher-Fachschule in Altenburg (S.-A.) ist dem unter Staatsaufsicht und der Direktion des Herrn Ing. Prof. Nowak stehenden Technikum Altenburg (S.-A.) angegliedert, vom Verein Deutscher Papierfabrikanten anerkannt und subventioniert. Sie verfolgt den Zweck, junge Männer, welche Praxis in der Papierfabrikation nachweisen können, zu Technikern, Werkführern, Betriebsleitern usw. für den Betrieb von Fabriken der Papierindustrie auszubilden. Das Fachstudium dauert zwei Semester. Für diejenigen, deren Kenntnisse zum Eintritte in die Fachklassen nicht ausreichen, besteht an der Anstalt eine halbjährige Unterklasse; die Aufnahme in diese erfolgt ohne besondere Aufnahmeprüfung auf Grund einer guten Volksschulbildung. Das Sommersemester 1911 beginnt am 20. April cr., ein unentgeltlicher Vorbereitungs- bezw. Repetitionskursus für das erste Semester bereits am 28. März cr. Interessenten stehen Programme und Jahresberichte auf Verlangen durch die Fachschule kostenlos zur Verfügung.

Herr Kommerzienrat **Wilhelm Flinsch,** Senior-Chef der bekannten Firma Ferdinand Flinsch in Frankfurt a. M. feierte am 10. März d. J. seinen siebzigsten Geburtstag in voller körperlicher und geistiger Frische. Der Genannte, der noch zu den Gründern des „Mitteldeutschen Kunstgewerbevereins" zählt, hat aus Anlaß dieser seltenen Feier ein Stipendium für Schüler der neuen graphischen Klasse der hiesigen Kunstgewerbe-Schule gestiftet.

In Frankfurt a. M. (Kreis III des Deutschen Buchdruckervereins) hat anfangs März d. J. die erste **Meisterprüfung für das Buchdruckgewerbe** stattgefunden und eine stattliche Anzahl von Prüflingen hat sich mutigen Herzens der Prüfungs-Kommission gestellt. U. a. haben die beiden Setzerfaktore der Buchdruckerei Aug. Weisbrod, die Herren Carl Döbler jun. und Ferdinand Hermann jetzt die Benachrichtigung erhalten, daß sie die Meisterprüfung im Praktischen und Theoretischen bestanden haben. Als Anerkennung überreichte der Chef der Firma Aug. Weisbrod den beiden strebsamen Jüngern der schwarzen Kunst je ein Sparkassenbuch, welches ihnen hoffentlich ein Ansporn dazu sein wird, zu beweisen, daß unser edles Handwerk auch heute noch einen goldenen Boden hat.

Gott grüß die Kunst!

Personalien. Folgenden in dem Fabrikbetriebe von Karl Krause angestellten Personen, welche 30 Jahre und darüber ununterbrochen tätig sind, wurde am 9. März vom Rate der Stadt Leipzig das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit ausgehändigt: Gußverwalter Friedrich Robert Hartung, Monteur Johann August Hentschel, Monteur M. Bruno Richard Liebschner, Gußputzer Gustav Adolf Conrad. Ferner erhielten Belobigungsurkunden für Treue in der Arbeit die länger als 25 Jahre tätigen Herren: Bohrer Johann Hermann Wuth, Monteur Karl Louis Max Renzsch, Packer Ehregott Böttger, Packer Friedrich Traugott Carl Wolschke, Schaber Anton Mertgen, Dreher Andreas Carl Friedrich Helwig, Dreher August Theodor Schulze, Hobler Ernst Robert Matthes, Schmied Gustav Adolf Klöpsch, Schmied Friedrich Gustav Kunze, Schlosser Carl Julius Fritzsche, Streicher Wilhelm Richard Horn, Gießermeister Johann Hermann Eckhardt, Kutscher Friedrich Hermann Noack.

In der Ammendorfer Papierfabrik zu Radewell gelangten in diesem Jahre wieder eine größere Anzahl Prämien für treue fünf- und zwölfjährige Dienstzeit in Form von Sparkassenbüchern zur Verteilung. Zum ersten Male in Höhe von hundert Mark, sowie einem Diplom für zwölfjährige ununterbrochene Tätigkeit den Herren Franz Bromme, Hermann Neef, Gustav Müller, Hermann Döring, Radewell, Carl Sommer, Osendorf, Hermann Mittag, Radewell, Hermann Bieshold, Ammendorf, Reinhold Baatsch, Döllnitz, und in Höhe von fünfzig Mark für fünfjährige Tätigkeit den Herren Karl Eckardt, Osendorf, Franz Mittag, Otto Lukas, Radewell, Franz Krause, Merseburg, Emil Barth, Radewell, Wilhelm Raue, Franz Heßler, Döllnitz. Die Geschenke wurden seitens der Direktion unter anerkennenden Worten überreicht, mit dem Wunsche für ein weiteres recht gedeihliches Zusammenarbeiten. Die Beteiligten nahmen die Gaben mit herzlichen Dankesworten in Empfang. Die Zahl

Digitized by Google

der bis jetzt verteilten Prämien beträgt 67. Möge das gute Einvernehmen noch recht lange ungestört bestehen bleiben, woraus beide Teile nur Nutzen ziehen werden.

Lübeck. Der Verein der Papier- und Schreibwarenhändler E. V. hatte am 20. März d. J. einen Ausflug zur Besichtigung der Fabriken von Lehmann & Hildebrandt und Bruhn & Dietz in Altona unternommen. In beiden Etablissements wurden den Gästen in liebenswürdigster Weise die Einzelheiten des Betriebes erklärt und außerdem fand eine Bewirtung der Teilnehmer statt und Herr Bruhn übergab jedem derselben zum Andenken an den Besuch seiner Fabrik eine zu dem Zweck besonders hergestellte Brieftasche sowie jeder Dame einen prachtvollen Karton mit Konfitüren.

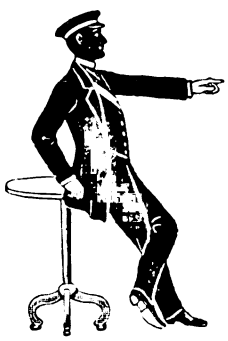
Am 6. April beging die im Verlage von J. D. Küster's Nachfolger in Bielefeld erscheinende **„Westfälische Zeitung"** die seltene Feier ihres 100jährigen Erscheinens. Auf die interessante Jubiläumsnummer behalten wir uns vor, in dem nächsten Heft zurückzukommen.

Bücher und andere Druckwerke.

„Im eigenen Hause nicht teurer als in der Mietswohnung" zu leben ist jeder Familie möglich, wie der Kgl. Bauinspektor Flur in seiner unter obigem Titel in der Westdeutschen Verlagsgesellschaft in Wiesbaden erschienenen Schrift (Preis 1 Mk., Porto 10 Pfg.) an Hand vieler Beispiele genau nachweist. Der Verfasser behandelt die Verwirklichung des Wunsches nach einem eigenen Heim von durchaus praktischen und finanziell zutreffenden Gesichtspunkten aus und führt Hausbeispiele vor, deren Baukosten von 3500 Mk. aufwärts sich mit Nebenkosten in einer Verzinsungsgrenze von 250 bis 600 Mk. und darüber bewegen. Die in den 50 Abbildungen vorgeführten Hausbeispiele mit Angabe der Baukosten sind gut gewählt, der Preis der jetzt in 50000 Exemplaren verbreiteten Schrift ein sehr geringer.

„Die zeitgemäße Schrift" von Rudolf Blanckertz ist der Titel einer Abhandlung, in der der Verfasser sich die Aufgabe stellt, unsere heutige Verkehrsschrift unter der Lupe zeitgemäßer Forderungen zu analysieren. Die Schrift, so etwa sagt der Verfasser, ist das Produkt persönlicher Eigenart, getont durch die Eigenart des jeweilig benutzten Schreibgeräts. Diese Tonung kann im günstigen Sinne auslaufen, oder in ungünstiger Weise erfolgen. Günstig lagen die Verhältnisse beispielsweise im Zeitalter der Federpose; daher die markigen, charaktervollen Schriftdokumente, die uns die Zeit der Kielfeder überliefert hat. Mit dem Gebrauch der harten und spitzigen Stahlfedern in der Mitte des vorigen Jahrhunderts beginnt der Niedergang unserer Schreiberei, der schließlich durch Drill und Schreibvorlagen mannigfacher Art bis zu der Tatsache gediehen ist, daß schlechte Handschriften heutzutage die Regel sind und daß Leute mit wirklich guten Handschriften als Seltenheit gelten und bewundert werden. Der Verfasser empfiehlt Rückkehr zu den alten, einfachen und doch so schönen Schriftformen der Renaissance unter Benutzung von Schreibgeräten, die die Entwickelung der handschriftlichen Eigenart des Schreibers gewährleisten, und belegt seine Thesen durch interessante, vergleichende Beispiele aus dem Einst und Jetzt auf dem Gebiete des Schriftwesens. Eingestreute Auslassungen aus Schulkreisen und die Aeußerungen bekannter Graphiker und Kunstschriftler, wie von Larisch, Ehmcke u. a. decken sich mit den Anschauungen des Verfassers der „Zeitgemäßen Schrift". Verlag von Heintze & Blanckertz, Berlin).

Reklame-Erfahrungen von Walter Hess. Propaganda-Verlag, M. Grieshaber, Stuttgart. Das zu dem billigen Preise von 3 Mk. sehr originell ausgestattete Büchelchen dürfte dazu geeignet sein, sich zufolge der darin enthaltenen Gedanken, Anregungen und Erfahrungen in weiteren Kreisen viele Liebhaber und Freunde zu erwerben.



Abonnieren Sie

auf die Fachzeitschrift **„DER PAPIER-MARKT"** Herausgeber Carl Döbler.

Vornehmstes Orientierungs-Organ für die gesamte Papier- und papierverarbeitende Industrie.
Ein unentbehrliches Nachschlagebuch für Wiederverkäufer und Grossverbraucher.

Abonnementspreis 2 Mark für das ganze Jahr 1911

in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg, nach allen übrigen Ländern 4 Mark.

Briefmarken-Sammlungen

alte Korrespondenzen aus den Jahren 1850–1870, alte Zeitungen mit Zeitungs-Marken frankiert **kauft zu den höchsten Preisen**

Briefmarkenhandlung **A. Thoma, Karlsbad,** Markt
Palais der Böhm. Escompte-Bank. [76

Suche sofort die **Vertretung einer leistungsfähigen**

Pergamentpapierfabrik

für **Süd- und Mitteldeutschland** zu übernehmen. Offerten unter „Molkerei-Utensilien" an die Geschäftsstelle d. Zeitschr. [79

Pad-Schneidmaschine

gegen Lieferung von Drucksachen zu kaufen gesucht. Offert. unt. P. M. 99 an d. Exp. ds. Bl. [75

Paraffin- u. Wachs-Papier

für Export gesucht. Offerten nur leistungsfäh. Fabriken erbeten sub **B. W. 78** an die Geschäftsstelle d. Zeitschr. [78

Digitized by Google

Klu Kge Käu fer Kau fen Koi no

Schreibmaschine ohne die

Hammond

geprüft zu haben.

Einziges System

[55 mit automatischem Abdruck.

Modell 1910

hat vollständig sichtbare Schrift, zweifarbiges Band und Kolonnensteller.

54 Vorzüge laut Prospekt 54

Ferdinand Schrey, G. m. b. H.

Beuthstrasse 2—3. **BERLIN SW 19.** Beuthstrasse 2—3.

[53

Schriftgießerei D. Stempel
Aktien-Gesellschaft, Frankfurt a. M.

Linotypematrizen- u. Messinglinien-Fabrik

Ständiges Erscheinen durchaus praktischer **NEUHEITEN** in modernem Schrift- u. Schmuck-Material zur Ausstattung von Drucksachen aller Art

Gebrüder Brehmer

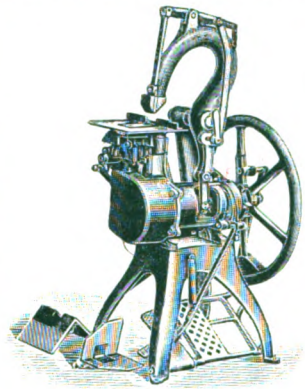
Maschinen-Fabrik · Leipzig-Plagwitz

Brehmer Leipzig

Broschüren-Drahtheftmaschine

Universal No. 7½

zum Heften starker Blocks bis **23 mm** Dicke, sowie zum Heften von Broschüren **durch den Falz von beiden Seiten.**



Nach diesem Modell über **5700** verkauft.

72]

SPEZIALITÄT:

Draht- u. Faden-Heftmaschinen

jeder Art.

Bogen-Falzmaschinen

für Handanlage, halb- und ganzautomatisch.

Grösste und älteste Spezialfabrik der Branche.

Für

GRAND PRIX
WELTAUSSTELLUNG
BRÜSSEL 1910.

Feinsten Autotypiedruck

empfiehlt ihre

Buchdruckschnellpressen

Maschinenfabrik Johannisberg
in Geisenheim am Rhein.

Man verlange Preislisten.

[47

Digitized by Google

H. Köttgen & Cie.

Berg.-Gladbach u. Köln a. Rh.

Spezialität:

Karren und Wagen für Papierfabriken.

Ausstellungen Düsseldorf 1902 u. 1904: Silberne Medaille.

[46

Papiermacherschule Altenburg S.-A.

Direktion: Professor A. Nowak. [62

Verbandsexamen des Vereins Deutscher Papierfabrikanten.

Semesterbeginn: Mitte April und Mitte Oktober.

Programm kostenfrei!

Servietten

Die großartige Kollektion „Mignon" ist erschienen.

Künstlerzeichnungen.

Otto Bachmann, Saulgau Württbg.

Muster bei Referenz-Angabe gratis und franko.

Export-Artikel

[63

EMMEL & SCHOELLER, Briefumschlagfabrik MERKEN BEI DÜREN. Muster auf Verlangen.

[67

·· Gegründet im Jahre 1681 ··

Alle Druck-Arbeiten für den kaufmännischen Bedarf sowie für die technische Industrie.

AUG. WEISBROD

BUCHDRUCKEREI UND VERLAG

FRANKFURT AM MAIN

Werke und Kataloge in zeitgemässer Ausstattung Preislisten Musterbücher etc.

Druck und Verlag der Fachzeitschrift

Der Papier-Markt, Herausgeber **Carl Döbler**

Vornehmstes Orientierungsorgan für die gesamte Papier- u. papierverarbeitende Industrie, für den Papier- und Schreibwarenhandel.

Gute Ratschläge für Papier-Detailgeschäfte!

82 Druckseiten. Preis M. 1.50 und Porto gegen Voreinsendung oder Nachnahme. [74

J. OTTO LEHMANN, WEIMAR i. Th., Am Horn 11.

Karl Krause, Leipzig

Papierbearbeitungs-Maschinen

[60

Das Anwendungsheft unserer neuen **Deutschen Werkschrift „Rediviva"** zeigt eine Fülle von Satzbeispielen aus der Praxis und hat in der Fachwelt großes Aufsehen erregt. Zusendung erfolgt gratis und franko.

Benjamin Krebs Nachf., Frankfurt a. M. Querstraße 8-14 [41

Digitized by Google

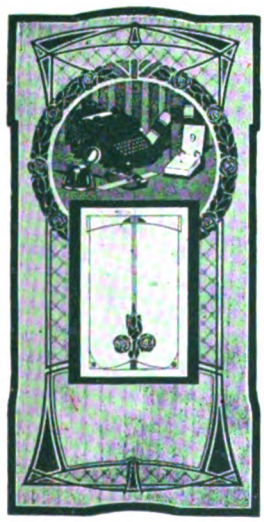
SCHUTZ- MARKE. [73
Blei- und Farbstift-Fabrik
W. STAEDTLER & Co...
G. m. b. H. Nürnberg X. Gegründet 1856
Spezialitäten: „MATADOR"-KOPIER-TINTENSTIFT
FEINSTE POLYGRADES-BLEISTIFTE :: :: FARBSTIFTE

RICH. HOLZRICHTER
* BARMEN *
Lieferung nur an Wiederverkäufer. ::: Lieferung nur an Wiederverkäufer.
Bei Anfragen, besonders nach Extraformaten, wolle man gütigst die Höhe des Bedarfs angeben!
Briefumschläge aller Art. [56

Lyrisch
Nach Zeichnungen von Professor Schiller
Initialen und Schmuck von Max Hertwig
Gesetzlich geschützte Original-Erzeugnisse
Verlangen Sie die Proben dieser Neuheit
Ludwig & Mayer in Frankfurt am Main [48

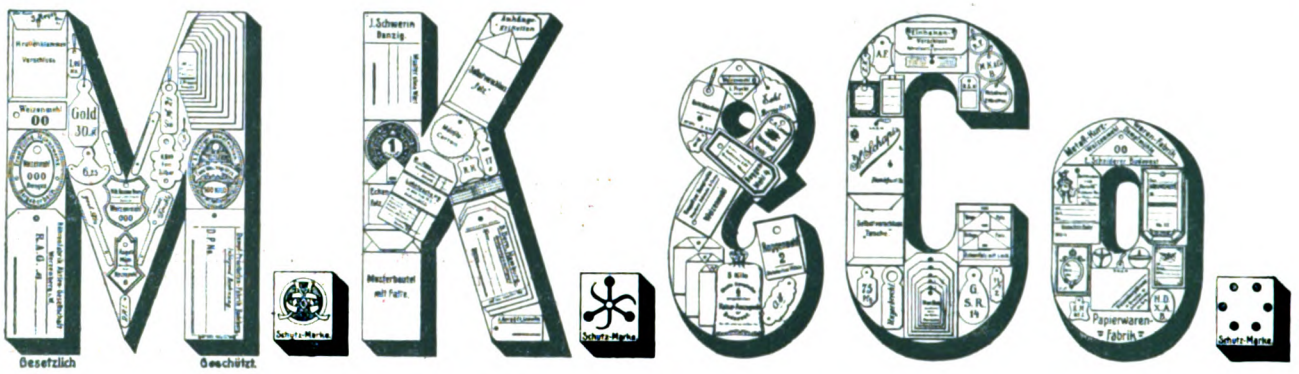
Prima arsen- u. eisenfreie schwefelsaure Tonerde 14% und 18%
liefert zu billigstem Preis prompt und auf Abschlüsse
Chemische Fabrik Hönningen vorm. Walther Feld & Co., Act.-Ges. Hönningen am Rhein. [70

Der Verband Deutscher Druckpapier-Fabriken
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Geschäfts-Stelle
BERLIN W. 9
Potsdamer Strasse Nr. 127/128
übernimmt die [65
Lieferung jeden Bedarfs
an maschinenglattem
Zeitungsdruckpapier.
Telegramm-Adresse: DRUCKPAPIER BERLIN.


Ernst Kaufmann
Kunst- und Kalender-Verlag
LAHR [Baden].
Abreißkalender
kleinster bis größter
:: Blocksorten ::
Kontor-, Wand-, Taschen- und Portemonnaie Kalender [77
in allen Preislagen
und Ausstattungen.

BEIT & Co., HAMBURG
Druckfarben-Fabriken :: Telegr.-Adr.: Beituco.
FILIAL-FABRIKEN: STASSFURT, LONDON, PARIS-CH., AMSTERDAM
empfehlen ihre [69
Spezialitäten in bunten u. schwarzen Farben für die graphische Industrie

Digitized by Google



151

Alle in obigen Buchstaben enthaltenen Artikel, **Musterbeutel, Versandtaschen, Musterumschläge und Kaffeebeutel** aus Papier- u. Leinenstoffen, Nickelrand, Nadel-, Andrück-, Hänge-Etiketten, **Etiketten aller Art** aus Karton und Leinenstoffen fabrizieren **M. KRAGEN & Co., Breslau II.**

Präzisions-Reisszeuge
(Rundsystem) [54
Paris 1900 Grand Prix. St. Louis 1904 Grand Prix. Brüssel 1910 zwei Grand Prix.

CLEMENS RIEFLER, Nesselwang u. München (Baiern).

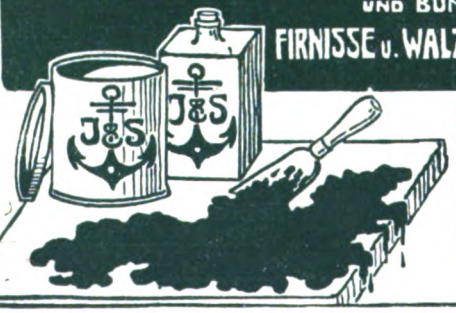
Die echten Rieflerzirkel und Reisszeuge sind mit dem Namen „RIEFLER" gestempelt.

‚Mars' **Blei- und Kopierstifte**

das Beste auf diesem Gebiete.

J. S. STAEDTLER, Bleistiftfabrik
[59 *Gegr. 1835.* NÜRNBERG. *Gegr. 1835.*

GEBR. JÄNECKE & FR. SCHNEEMANN
G. M. B. H. FABRIK VON SCHWARZEN UND BUNTEN **BUCH- U. STEINDRUCKFARBEN**
FIRNISSE U. WALZENMASSE **HANNOVER**



Filialen:
Berlin, Stuttgart, Wien, London, Brüssel, Buenos Aires.

Lager und Vertretungen
an allen Hauptplätzen der Welt.

167

Couvert-Papier!

Neu errichtete Couvertfabrik wünscht mit
absolut leistungsfähigen Papierfabriken
in Verbindung zu treten. — **Bezahlung** gegen bar.
Gefl. Adressenangabe erbeten **unter K. C. C.** an die Geschäftsstelle des „Papier-Markt". [71

Für
Papierfabriken
liefert sachgemäss ausgestattete
Musterbücher u. Probedrucke
Aug. Weisbrod, Buchdruckerei
Frankfurt a. M.

Digitized by Google

Banken :: Industrielle :: Volkswirtschaftler ::

müssen

unbedingt stets über die allgemeine Wirtschaftslage genau informiert sein!

Dieses können Sie nur durch

„Die Konjunktur"

Halbmonatsschrift für Wirtschaftskunde und Wirtschaftspolitik

Herausgegeben von RICHARD CALWER.

Preis pro Quartal M. 6.—. Probeheft gegen Einsendung von M. 1.—, Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Verlag für Sprach- und Handelswissenschaft

S. SIMON

[66

BERLIN W. 30, Schwäbischestrasse 25.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a.G.

Stuttgart

Jahresprämie: M. 27,000 000.-

Haftpflicht-Unfall-Lebens-Versicherung

Kapitalanlage: M. 78,000 000.-

800 000 Versicherungen

4000 Empfehlungsverträge mit Verbänden, Vereinen, Innungen, Handels- und Handwerkskammern. [61

Anhängezettel ▪▪▪ Musterbeutel
Musterumschläge ▪ Versandtaschen [89

Lohndüten · Samendüten · Massenanfertigung · Export
August Neustätter · Papierwarenfabrik · München

Einfachste und verläßlichst klebende

Papiersackmaschinen der Gegenwart!

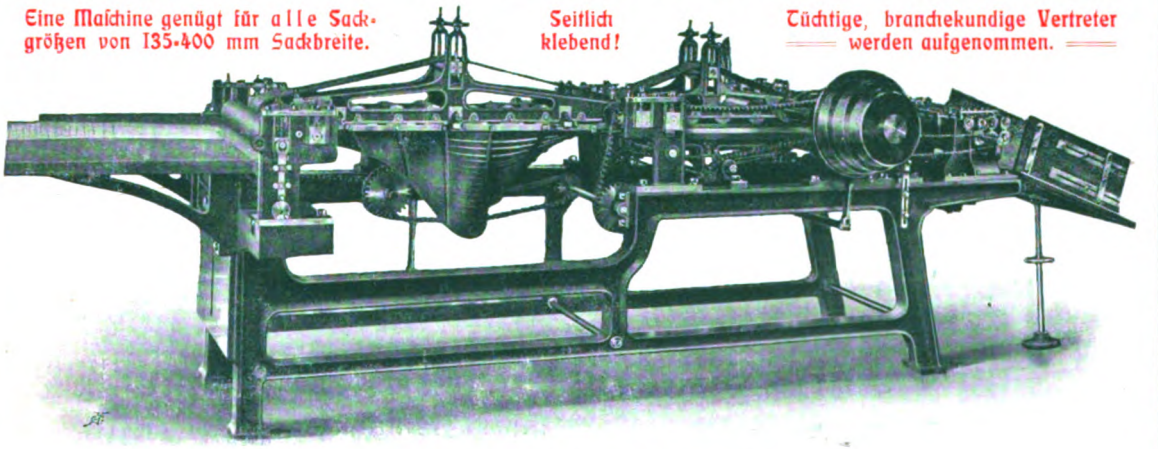
Vom Blatt und von der Rolle arbeitend!

Die Umstellung erfolgt bei der Maschine: vom Blatt arbeitend in 5 Minuten, von der Rolle arbeitend in 30 Minuten.

Eine Maschine genügt für alle Sackgrößen von 135-400 mm Sackbreite.

Seitlich klebend!

Tüchtige, branchekundige Vertreter werden aufgenommen.



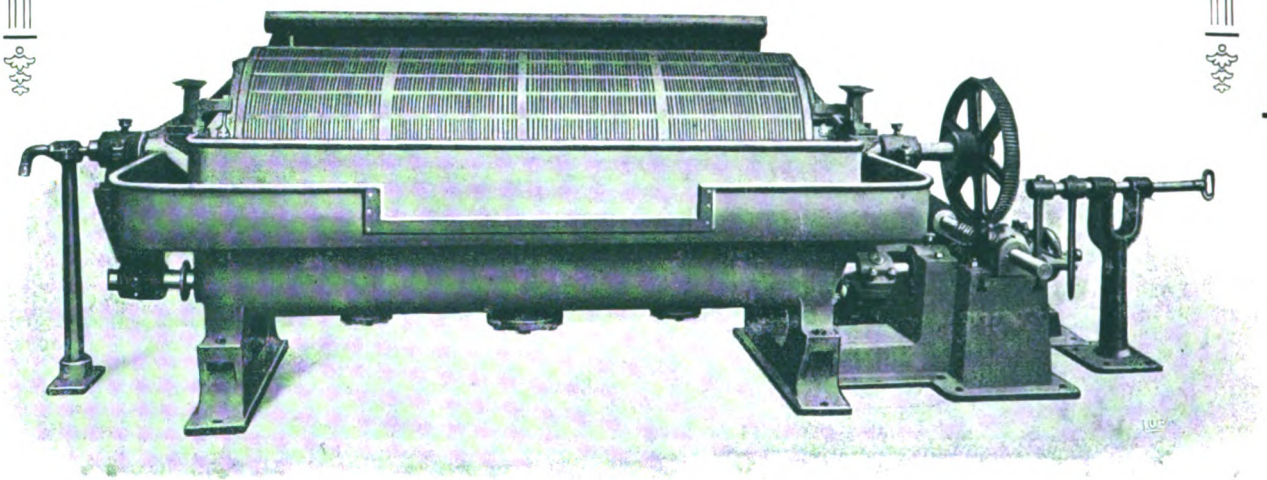
Ersuchen Prospekte und Arbeitsmuster zu verlangen!

F. P. Vidic & Komp. Maschinen-Abteilung **Laibach** · Krain · Oesterreich. [52

Digitized by Google

Drehknotenfänger

PATENT DIETRICH-SEYBOLD



Unerreicht reines Papier!

Absolut geräuschloser Gang!

Enorme Produktion!

Für ca. 150 Papier-Maschinen geliefert bezw. in Auftrag.

ALLEIN-AUSFÜHRUNG:

F. H. BANNING & SEYBOLD

Maschinenbau-Gesellschaft mit beschränkter Haftung

DÜREN (Rheinland).

149

Digitized by Google

DER PAPIER-MARKT

VORNEHMSTES ORIENTIERUNGSORGAN
für die
Papier- u. papierverarbeitende Industrie, sowie für den Papier- u. Schreibwarenhandel.
Ein unentbehrliches Nachschlagebuch für Wiederverkäufer und Großverbraucher.
HERAUSGEGEBEN VON CARL DÖBLER.

Abonnementspreis: 2 Mark pro Jahr in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg; 4 Mark pro Jahr in allen übrigen Ländern des Weltpostvereins. Jede Nummer wird in einer notariell bestätigten Auflage von 5000 Exemplaren versandt. Einzelnummern nur gegen Einsendung von 60 Pfennig.

Heft III. **Frankfurt am Main.** **Jahrgang 1911.**

Inhalt: Vom Deutschen Farbenbuch. — Rußland und der Papiermarkt (Eigenbericht). — Aus mittelalterlichen Briefen. — „Briefpapier" aller Zeiten und Völker. (Fortsetzung: Das Linnenpapier. Seine Einbürgerung in Südeuropa.) — Der zollfreie Veredelungsverkehr mit Papier und Waren aus Papier (Schluß). — Ein Papiermacher als Dramatiker. — Neues vom Fach. — Verschiedenes. — Bücher und andere Druckwerke. — Inserate.

Den Abonnenten des „Papier-Markt" werden unentgeltlich Bezugsquellen nachgewiesen und Auskünfte in Patent- u. Musterschutz-Angelegenheiten erteilt. Die Erledigung der Anfragen, denen das Rück-Porto beizufügen ist, erfolgt brieflich. *

Der unterzeichnete Notar bezeugt hiermit, daß laut des von ihm heute aufgenommenen Notariatsaktes die Auflage von **Heft II** (Jahrgang 1911) der Fachzeitschrift **„Der Papier-Markt"** ihm in **5185 Exemplaren, wovon 5000 Exemplare postfertig,** vorgelegen hat.

Frankfurt a. M., den 22. April 1911.

Dr. jur. **Heinrich Jucho**
Kgl. Notar.

Die notarielle Bestätigung über die Höhe der Auflage des vorliegenden Heftes wird in der nächsten Nummer veröffentlicht werden.

Es liegt im Interesse der Fabrikanten, ihre Neuheiten der Administration des „Papier-Markt" zu bemustern. Bei den täglich einlaufenden Anfragen bietet sich derselben sehr häufig Gelegenheit zur Weiterempfehlung. * *

Beilagen zu Heft III (XII. Jahrgang).

„Yeddo", imitiert Japan-Papier von *Adolph Fiegel, Papierfabriken, Berlin C. 19, Wallstr. 13* 11
Einseitig glattes holzfreies Lithographie-Papier der *Papierfabrik Weißenstein, A.-G., Dill-Weißenstein (Bad.)* 12
„National-Post", Superfein maschinenglatt Postpapier von *Knoeckel, Schmidt & Cie., Neustadt a. d. H.* . 13
„Original Palatia Mill", Superfein matt satiniert Postpapier „ „ „ „ „ „ „ . 14
Farbig Natur-Kunstdruck, rosa von der *Papierfabrik Louis Staffel, Oberschmitten* 15
do. bläulich „ „ „ „ „ „ 16
do. crême „ „ „ „ „ „ 17
do. reseda „ „ „ „ „ „ 18
do. weiß „ „ „ „ „ „ 19
„Oceana", farbiges Einwickelpapier von *G. F. Smith & Son, Berlin W. 57, Bülowstr. 66* 20
„Malachit hell", matt Kunstdruckpapier von *J. W. Zanders, Papierfabrik, Berg. Gladbach* 21

Gedruckt auf einer Buchdruckschnellpresse Nr. 6b der *Maschinenfabrik Johannisberg in Geisenheim a. Rh.*

Digitized by Google

Textpapier von J. W. Zanders in Bergisch Gladbach.

Vom Deutschen Farbenbuch.

Von Dr. H. P.

Die „Deutsche Gesellschaft zur Förderung rationeller Malverfahren“ (E. V.) hat, wie bekannt, eine Kommission zur Bearbeitung eines Deutschen Farbenbuches gewählt. Es ist nun schon eine Reihe von Jahren vergangen und doch kommt die Angelegenheit nicht recht vom Fleck, hauptsächlich deshalb, weil die großen Farbenfabriken zwar beigetreten sind und zur Mitarbeit sich bereit erklärt haben, bisher indessen in der Hauptsache nur „gebremst“ haben, statt die Arbeit vorwärts zu bringen.*) Das letzte Jahr hat uns indessen den Austritt dieser Gruppe egoistisch oder nicht genügend altruistisch gesinnter Fabrikanten gebracht, so daß nunmehr vielleicht ein schnelleres Tempo der Arbeit zu erwarten ist, wenn auch zu befürchten steht, daß es vielleicht für die Dauer an Mitteln fehlen wird. Ferner hat im Januar 1910 Prof. Dr. Eibner sein Amt als Vorsitzender der Farbenbuchkommission niedergelegt und seinen Austritt erklärt, nachdem ihm seitens einer Reihe von Mitgliedern vorgeworfen war, daß das Farbenbuch, wenn es nach seinen Intentionen geschrieben würde, wohl ein hochwissenschaftliches Werk werden könne, aber für jene Kreise, denen es als Berater dienen solle, seinen Zweck verfehlen würde. Es wurde dann Malermeister Stolz zum Vorsitzenden und der Chemiker und hochverdiente geistige Vater des Farbenbuches A. W. Keim zum I. Schriftführer und ständigen Referent für das Farbenbuch gewählt. Ferner wurde der Inhalt des Deutschen Farbenbuches wie folgt bestimmt: Band I Körperfarben. Band II Binde-, Malmittel und Lacke. Band I würde folgenden Inhalt haben:

1. Geschichte und Zweck des „Deutschen Farbenbuches“.
2. Leitsätze und Rechtsgrundlagen.
3. Allgemeine Begriffsbestimmungen und Beschlüsse für die Bearbeitung des Deutschen Farbenbuches.
4. Skala und alphabetisches Verzeichnis der bekannten Farbenstoffbezeichnungen.
9. Bezeichnung, Zusammensetzung, allgemeine chemische und physikalische Beurteilung, Untersuchung und Verwendbarkeit der Körperfarben.
   a) Anorganische Farbstoffe.
   b) Tierische und pflanzliche Farbstoffe.
   c) Teerfarbstoffe.
10. Die Normalfarbenskala.
11. Einteilung der Farbstoffe nach ihren Verwendungsarten.
12. Die einschlägigen gesetzlichen und verordnungsgemäßen Bestimmungen und die Entscheidungen der obersten Gerichtshöfe.

Nachdem nun sowohl der Verband der Farbenfabriken als der großen Anilinfarbenfabriken ausgetreten war, stellte der Verband Deutscher Lackfarbenfabrikanten (E. V.) folgende Forderungen: „Die Lacke werden möglichst nach ihrer Verwendungsart bezeichnet, die Beseitigung von Substanzbezeichnungen, wie Kopal-, Bernstein-, Dammarlacke ist anzustreben. Unter Substanzbezeichnungen verlangte Lacke sind nur dann rein zu liefern, wenn dies ausdrücklich verlangt wird.“

Man sieht also, gerade das, worauf es ankommt, ist auch hier wieder willentlich oder unwillentlich „verschleiert“, daß nämlich jeder Stoff so lange für rein und echt gilt, als er nicht ausdrücklich als unrein, unecht oder verschnitten, geschönt bezeichnet wird. Diesen Standpunkt vertrat die Farbenbuch-Kommission.

Auch der 5. Süddeutsche Malertag beschäftigte sich am 11. Juni 1910 mit dem Deutschen Farbenbuch und nahm folgende Resolution an:

„Der Malertag ist überzeugt, daß die Beseitigung der in der Herstellung, im Handel und in der Verarbeitung der Farben und Malmaterialien vorhandenen Mißstände nur durch die Herausgabe eines „Deutschen Farbenbuches“ erzielt werden kann. Er bedauert lebhaft, daß die Verbände der Produzenten, insbesondere der „Verband Deutscher Farbenfabriken“, bei der Schaffung des „Deutschen Farbenbuches“ kein Entgegenkommen gezeigt und dadurch die Herstellung desselben bisher gehindert haben.

Der Malertag ersucht daher die Leitung des „Süddeutschen Malermeisterverbandes“, geeignete Mittel und Wege zu suchen, um durch die Macht der Organisation

1. die baldige Herstellung und Herausgabe eines „Deutschen Farbenbuches“ zu ermöglichen und

*) Prof. Urban äußerte sich hierzu auf der Sitzung vom 18. Juli 1909 wie folgt: „Er könne nur sagen, Gott sei Dank, daß es endlich so weit gekommen sei, daß der Verband Deutscher Farbenfabrikanten ausgetreten sei. Diese Herren haben es glänzend verstanden, die ganze Sache so lange hinauszuschieben und jede fruchtbringende Arbeit hintanzuhalten.“

Digitized by Google

2. die Beschaffung guter einwandfreier Farben, Oele, Lacke und sonstiger Malmaterialien zu angemessenen Preisen zu vermitteln.

Außerdem wird die Verbandsleitung ersucht, bei dem „Hauptverbande Deutscher Arbeitgeberverbände im Malergewerbe" zu beantragen, dieser wolle auf dem diesjährigen „Allgemeinen Deutschen Malertage" in Elberfeld die Ziffer 1 und 2 dieser Resolution auf die Tagesordnung setzen."

So harmlos nun diese Resolution klingt, so zeigte bald die Diskussion, daß man es satt habe, sich in der Frage des Farbenbuches von seiten des Verbandes Deutscher Farbenfabriken noch länger zum besten halten zu lassen, und der Resolution folgte die bestimmte und deutliche Aufforderung, es wolle angestrebt werden, die Fabrikation einer Reihe wichtiger Farbstoffe selbst in die Hand zu nehmen. Daß es nicht bloß bei dieser Anregung blieb, sondern man sofort zur Wahl einer Kommission schritt, welche die notwendigen Schritte zu unternehmen habe, zeigt noch mehr den Ernst in dieser Sache.

In die Kommission wurden gewählt die Kollegen:

N. Stolz und J. N. Süss-München,
Winter-Würzburg,
Gg. Hartner-Nürnberg,
C. Lacroix-Karlsruhe,
A. F. Eymer-Frankfurt a. M.,
A. Rommelsbacher-Stuttgart.

Aus der Arbeit der Farbenbuchkommission ist noch nachzutragen, daß dieselbe eine Liste von 1758 Namen der wichtigsten Erd- und Mineral- sowie organischen Farben (unter Ausschluß der Mehrzahl der zurzeit in der Anstrich- und Drucktechnik verwendeten Teerfarben) enthält.

Weiter möchten wir aus den Verhandlungen der Kommission einige Berichte, die die Notwendigkeit der Herausgabe eines Deutschen Farbenbuches illustrieren, wiedergeben. In Regensburg verbreitete sich am 12. Juni 1910 Herr Lacroix, Karlsruhe, über das Kapitel Farbenfälschung: „Es ist wiederholt vorgekommen, daß mit der Siegelung von Fässern (Lithopone und Zinkweiß) direkte Täuschungen beabsichtigt wurden. Bei einer Gerichtsverhandlung hat ein Sachverständiger unter seinem Eide gesagt, daß das Bleiweiß, das die Malermeister bekommen, im großen und ganzen 30 bis 60% Schwerspat enthält. Auch der Vorsitzende Malermeister Stolz teilte mit, daß eine Kontrolle einer Lieferung von Bleiweiß ergeben habe, daß dasselbe „garantiert Ia rein" 4, 5—9% Spatzusatz, die erste Beisorte 23% und die zweite Beisorte 200% Spat enthalten habe. Auch in der Buntfarbenbranche spielen die sogenannten Ersatzteile, wie Gips, Schwerspat und Kreide, eine große Rolle. Ich erinnere nur nebenbei daran, welchen Umfang die Phantasienamen bei den bunten Farben angenommen haben, und doch ist es so leicht, die Farben auf eine reelle Art zu bezeichnen. Das Deutsche Farbenbuch soll nun durch eine straffe Regelung der Nomenklaturfrage, sowie durch besondere Kennzeichnung der Surrogate, Bei- und Decknamen die Möglichkeit der Unterschiebung von Surrogaten und sonstigen minderwertigen Materialien in Zukunft verhindern und den Auswüchsen der Praxis des Verschneidens und Schönens der Farben ohne entsprechende Deklaration wirksam entgegen treten. Das Deutsche Farbenbuch wird weiter kurze Erklärungen über die Grundbegriffe der Farben und Farbstoffe enthalten. Aufschlüsse wird das Farbenbuch geben über die Deckfähigkeit der Farben. In demselben werden die allgemeinen Echtheitseigenschaften der Farbstoffe durch Definition der Echtheitsbegriffe festgelegt. Ferner werden die Methoden der physikalischen und chemischen Wertbestimmungen der Farbstoffe kurz behandelt."

Es wurde ferner darauf hingewiesen, daß bei dem Handel besonders der kleinere Landwirt betrogen würde, welcher nicht Zeit und Vorkenntnisse zu den nötigen Untersuchungen hätte.

Das wichtigste Ergebnis der Regensburger Verhandlungen des 5. Allgemeinen Süddeutschen Malertages war die Entschließung zur Eigenproduktion. Zunächst erklärte Winter-Würzburg: „Es sind jetzt unsere Kollegen so diszipliniert und eingeweiht in alles was uns schadet und nützt, daß wir nun auch einmal der Frage näher treten können, ob nicht durch die Selbstherstellung dieser Hauptkonsumartikel, z. B. Bleiweiß und Lithopone, ein Druck auf unsere Gegner ausgeübt werden könnte. Wir können dabei nicht gleich an die ganze Produktion aller Farben und Lacke denken, aber man könnte die Frage einmal erörtern, und deshalb möchte ich die Bildung einer Kommission vorschlagen, die den Gedanken der Eigenproduktion von Bleiweiß und Lithopone und noch anderer Hauptartikel zu prüfen hat, und uns dann praktische Vorschläge machen soll." Hierauf klagte zunächst wieder Rummelsbacher-Stuttgart: „Also Sie sehen, meine Herren, wir werden überall betrogen. Insbesondere die kleineren Meister, die nicht in der Lage sind, und sich auch nicht die Zeit nehmen, oder denen es an Geld fehlt, die nötigen Untersuchungen vornehmen zu lassen." Und Keistler-Mannheim sagte: „Unsere Referenten haben speziell das Lithopone, das Bleiweiß und auch die bunten Farben unter die Lupe genommen, aber nicht allein diese Produkte sind den Fälschungen unterworfen, sondern noch viele andere und es hat sich herausgestellt, daß ein einzelner Handwerksmeister diese Fälschungen gar nicht herausfinden kann, und da hilft auch ein Farbenbuch nichts. In Anbetracht dieses

Digitized by Google

Umstandes bitte auch ich Sie, dem Gedanken einer Gründung von Genossenschaften näher zu treten, und Sie werden finden, daß allen den geschilderten Mißständen am besten dadurch abgeholfen werden kann. Wenn die Sache richtig in die Hand genommen wird, dann gebe ich Ihnen die Versicherung, daß durch die Genossenschaften das Wohl unseres Berufes gefördert wird."

Der Vorsitzende Stolz-München durfte zunächst daran erinnern, daß es in München drei Firmen gibt, die am Deutschen Farbenbuch mitarbeiten, die ihre Kataloge entsprechend dem Deutschen Farbenbuch bereits eingerichtet haben, und die dabei ein brillantes Geschäft machen: „Eine Münchener Firma hat mir erklärt, daß sie auf Grund ihrer Deklaration, die sich vollständig der des Deutschen Farbenbuches anschließt, im Jahre 1909 im Rheinlande über 1000 neue Kunden gewonnen habe. Ich bin nun der Meinung, daß es endlich an der Zeit ist, hier ganz energisch einzugreifen. Wir haben die Sache ja schon wiederholt behandelt, Aufgabe des Hauptverbandes Deutscher Arbeitgeber-Verbände im Malergewerbe wäre es nun, auf dem Verbandstage in Elberfeld die Sache endgültig zum Austrag zu bringen und dafür zu sorgen, daß das Deutsche Farbenbuch möglichst bald hergestellt wird, und daß auch auf anderen Wegen dem Verband Deutscher Farbenfabriken bezw. den Farbenfabrikanten gezeigt werden muß, daß die ganze deutsche Malerschaft heute ein geschlossenes Ganzes bildet, das unter der Leitung des Hauptverbandes seine Interessen zu vertreten weiß."

Schließlich wurde folgende Resolution angenommen: „Die deutschen Malermeister sind entschlossen, die Schaffung des Deutschen Farbenbuches mit allen zu Gebot stehenden Mitteln auf schnellstem Wege herbeizuführen.

Der 5. Deutsche Malertag beauftragt daher den Hauptvorstand des Deutschen Arbeitgeberverbandes im Malergewerbe:

1. die baldige Herstellung und Herausgabe des Deutschen Farbenbuches zu veranlassen,
2. die Beschaffung guter, einwandfreier Farben, Oele, Lacke und sonstiger Malmaterialien zu angemessenen Preisen zu vermitteln,
3. weiter wird der Hauptvorstand verpflichtet, die Bildung von Einkaufsgenossenschaften und die Errichtung einer Zentralstelle der Einkaufsgenossenschaften zu fördern."

* * *

Aus der neuesten Nummer der Technischen Mitteilungen für Malerei erfahren wir endlich, daß sich bereits folgende Kapitel des Deutschen Farbenbuches in der Presse befinden: 1. Geschichte und Zweck des Deutschen Farbenbuches von A. W. Keim. 2. Allgemeine rechtliche Grundlagen des Deutschen Farbenbuches von Rechtsanwalt Dr. Otto Kahn. 3. Organische und anorganische Farbenstoffe (die Bearbeitung von 26 Farben) von Dr. Amsel, Kiel. 4. Die Lacke aus Teerfarbenstoffen, bearbeitet von der Firma Friedrich Bayer & Co. in Elberfeld. 5. Die Eisencyanfarben von Heinrich Trillich. Danach scheint in letzter Stunde eine Uebereinstimmung mit dem Farbenfabriken-Verband erfolgt zu sein.

Rußland und der Papiermarkt.

(Ostern 1911. Eigenbericht.)

Rußland verfügt über reiche Naturschätze an Wald und Wasserkraft neben einem ausgiebigen Anfall von Hadern. Wenn auch zugegeben werden muß, daß einzelne russische Feinpapierfabriken Edelsorten in höchster Vollendung zu erzeugen vermögen, so darf doch nicht verschwiegen werden, daß auf dem Gebiete der modernen Holzpapierfabrikation noch große Lücken bestehen.

Als ganz natürliche Folge dieser Rückständigkeit hat sich ein fatales nationalökonomisches Mißverhältnis gebildet, wonach ungeheure Mengen von Papierholz und auch Hadern ins Ausland, sowohl nach Deutschland als neuerdings auch nach Skandinavien etc. gehen, und entweder als Papier oder Papiermasse wieder trotz hoher Zoll- und Transportkosten ins Land zurückfließen.

Der Bedarf an Papier betrug im Jahre 1909 in Rußland rund 20 Millionen Pud (à 16,38 kg) und da derselbe von Jahr zu Jahr erheblich steigt, sind die Papier und Papierstoff verarbeitenden Industrien mehr und mehr auf den Bezug vom Ausland angewiesen.

Den Löwenanteil des Imports hat Finnland. Laut statistischer Aufstellung wurden im abgelaufenen Jahre 4 279 000 Pud Papier im Werte von 13 042 000 Rubel verzollt. Also etwa 27 % entfallen allein auf dieses kleine Land. Danach kommen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Skandinavien, England, Nordamerika etc. Der Versuch der Papierfabrikanten, durch Erhöhung der ohnehin schon sehr erheblichen Eingangszölle sich vor der auswärtigen Konkurrenz zu schützen, darf als gescheitert angesehen werden. Die russischen Konsumenten wollen sich eine weitere Verteurung des Papieres nicht gefallen lassen und bleibt es dem strebsamen Papiererzeuger daher überlassen, aus selbstschöpferischer Kraft sich eine technische und kommerzielle Ueberlegenheit gegenüber seinen Konkurrenten zu verschaffen.

Fragen wir nach den Ursachen, warum ein Land mit so günstigen Vorbedingungen in industrieller Hinsicht so weit zurückbleiben kann, so dürften unter anderem die Ursachen darin zu suchen sein, daß die Notwendigkeit einer wahrhaft industriefreundlichen Politik in den führenden Kreisen noch nicht genügend anerkannt ist. Die industrielle Entwicklung steht daher auch gegen das Ausland, sowohl hinsichtlich maschineller wie manueller Machtmittel, noch recht weit zurück. Dies geht auch aus einer neulich abgeschlossenen Parallel-Statistik hervor, wonach auf eine Papierfabrik Finnlands beispielsweise eine Jahresproduktion von durchschnittlich 5 000 000 kg entfällt, während die einer russischen kaum die Hälfte erreicht.

Angesichts dieser und sonstiger in Rußland bestehender heterogener Verhältnisse, seien sie finanzieller, industrieller, kommerzieller, politischer oder sozialer Natur, dürfte es noch eine gute Weile anstehen, bis die Papierindustrie aus ihrem Dornröschenschlummer erwacht und einen Ritter findet, der sie zum Lichte und erfolgreichen Ziele führen wird.

Digitized by Google

Aus mittelalterlichen Briefen.

Vom Papierhandel.

Von H. Kr.

Eine ergiebige Quelle für die Kenntnis mittelalterlichen Lebens fließt uns in den Briefen, die uns den Pulsschlag jener Zeit lebhafter spüren lassen, als dies bei sonstigen Urkunden und trockenen Aufzählungen, die aus dem Mittelalter stammen, der Fall ist. Die Briefe sind insofern besonders wertvoll, als sie uns einerseits den Menschen in seiner reinen Individualität darstellen und dabei andererseits in ihrer Gesamtheit doch so reiches Material zur Kenntnis des gesamten Kulturlebens der verschiedenen Epochen gewähren, daß sie als kulturgeschichtliche Fundgrube ersten Ranges bezeichnet werden müssen. Keine andere Geschichtsquelle gewährt uns so intime Einblicke in das Privatleben alter Zeit, wie die Briefe, da ja in den meisten Urkunden große Begebenheiten und politische Vorgänge die Hauptrolle spielen und detailliertes Eingehen auf anscheinend kleinliche Sachen, die aber gerade für uns jetzt oft von größerem Interesse sind als die verworrenen Fäden alter Politik, natürlich fehlt. Es war daher ein glücklicher Gedanke des verdienstvollen Kulturhistorikers, Professors und Archivdirektors Steinhausen, die in den Archiven zerstreuten, in ihrer Einzelheit zwar bedeutungslosen, in ihrer Gesamtheit aber höchst wertvollen Privatbriefe des Mittelalters zu sammeln und sie in seinen „Denkmälern der deutschen Kulturgeschichte" als quellenmäßige Grundlage für die Arbeit auf dem Gebiete nationaler Kulturgeschichte weiteren Gelehrtenkreisen zugänglich zu machen. Eine Zusammenfassung dieser bunten Mosaiksteinchen ergibt ein ganz anschauliches Bild des Privatlebens mittelalterlicher Zeit.

In diesen Hunderten von Privatbriefen finden sich auch manche Mitteilungen, die auf unsere Papierbranche interessante Streiflichter fallen lassen, so daß wir unseren Fachkreisen an dieser Stelle die wesentlichsten Briefe und Briefsteller, soweit sie für unser Gewerbe von Wert sind, vermitteln möchten. Es ist überdies vielleicht unseren Lesern auch nicht ohne Reiz, zu ersehen, in welchen Formen der Briefverkehr des Mittelalters sich vollzog. Die mittelalterliche Schreibweise werden wir natürlich zur Erzielung größerer Lesbarkeit mehr der jetzt gebräuchlichen Schrift anpassen.

Zu den wichtigsten Papierkonsumenten zählten die Geistlichen und Klosterangehörigen. Der Einkauf von Papier und Pergament machte damals natürlich mehr Schwierigkeiten als heutzutage, wo am kleinsten Orte ein Schreibwarengeschäft den Verkauf vermittelt. Auch die Art der Bezahlung war bei den damaligen Verkehrsverhältnissen mit mehr Schwierigkeiten verbunden, als dies heutzutage bei unseren modernen postalischen und kaufmännischen Einrichtungen der Fall ist. Doch lassen wir unseren mittelalterlichen Briefschreibern selbst das Wort! Wir erhalten dann manchen Einblick in damalige Verhältnisse der Papierbranche, in die Preisverhältnisse, Einkaufsschwierigkeiten usw.

An erster Stelle erwähnen wir einen Brief, den Heinrich Graverade in Lübeck am 16. Oktober 1460 an Ingeborg, die Aebtissin des schwedischen Klosters Wadstena schreibt, worin er ihr über die Schwierigkeit berichtet, Geld für sie anzulegen und die Uebersendung von Papier mitteilt. Skandinavien, das nach Erfindung des Holzpapieres so wichtig für den Export von Papier infolge seines Waldreichtums wurde, war damals natürlich anderen Ländern an Quantität und Qualität der Papiererzeugung nicht voraus, sonst hätte die Aebtissin das Papier nicht übers Meer in Lübeck besorgen lassen. In dem Briefe heißt es:

„ . . . . Item, ehrwürdige, liebe Herrin, Eure Ehrwürdigkeit schreibt mir um 2 Ries Papiers, das ich Eurer Ehrwürdigkeit gerne senden will, auch wenn Ihr mehr gewünscht hättet. Und Euer Bruder, Herr Magnus, schreibt mir und sendet mir einen Nobel (Goldmünze) in dem Briefe, damit ich Euch die 2 Ries Papiers senden kann. Aber auch wenn Ihr mir das Geld nicht gesandt hättet, so würde ich das Papier Eurer Ehrwürdigkeit doch allzeit gerne gesandt haben, und wenn es auch mehr gewesen wäre. Also sende ich Euch in Peter Swenssons Schiff von Söderköping (in Schweden) — und der Schiffer heißt Truwels Hake — 1 Tonne, die soll Steffen Petersson annehmen und gehört an ihn. Darin sende ich Eurer Ehrwürdigkeit innen 2 Ries Lombardischen Papiers und 5 Buch, das ist eben genau für die Goldmünze, die Ihr mir sandtet, und es ist das beste Papier, das hier zu kaufen war, sonst steht es damit schlecht. Und Steffen Petersson soll Eurer Ehrwürdigkeit mit der Hilfe Gottes das nach Wadstena senden . . . ."

Geschrieben in Lübeck an St. Gallentag anno 60.

Der edlen und geistlichen Jungfrau Ingeborg,
Aebtissin des Klosters zu Wadstena in Schweden,
mit Würdigkeit geschrieben.

Das italienische Papier scheint also besonderer Beliebtheit wegen seiner vorzüglichen Qualität sich erfreut zu haben. Mailand insonderheit war ein bekannter Ort für Papierfabrikation. Ein anderer Brief, der von einem Geistlichen an die Aebtissin Huchtebrock zu Langenhorst im 15. Jahrhundert wahrscheinlich aus Frenswegen geschrieben wurde, beschäftigt sich mit deren Anfrage, ob für sie ein Gebetbuch geschrieben werden könne und versetzt uns so in die mittelalterliche Zeit, wo der Buchdruck noch nicht seinen Siegeslauf vollzogen hatte. Die Mönche hätten wegen anderer wirtschaftlicher Aufgaben dazu momentan keine Zeit. Wegen der Bezahlung des Pergaments brauche sie sich keine Sorge zu machen. (De solutione pergameni non oportet vos fore sollicitas, donec computatum sit.) Der Brief ist halb deutsch, halb lateinisch geschrieben. Von demselben Briefschreiber stammt (nach Professor Steinhausens Hinweis) auch ein lateinischer Brief folgenden Inhalts: Bruder Gerhard Langenhorst schickt vier Lineale, drei davon für Notenlinien, als Muster, die nach Anfertigung anderer zurückerbeten werden, als Muster auch ein Pergamentblatt, beschrieben von dem Subprior, ferner zwei Quaternen mittlerer Bogengröße und vier rotulae, endlich „Bimsstein und Kreide für Glättung und Grundierung des Pergaments und kleinere Stücke Pergament, auf denen die Schreibschwestern ihre Federn prüfen sollen". An ebendieselbe Aebtissin ist ein Brief des Franziskaners in Zutphen Ludolf Rems gerichtet, der uns zeigt, welche Bemühungen gemacht wurden, um Papier von guter Qualität zu erhalten. In dem westfälischen Kloster Langenhorst (bei Ochtrup) wandte man sich nach Deventer, um gutes Papier zu erhalten. In dem Briefe heißt es:

Digitized by Google

„Allerliebste Mutter! . . . . . Ich bin gewesen zu Deventer um das Pergament, wovon Ihr mir auch geschrieben habt. So möget Ihr senden das Format, wie groß oder wie klein Ihr das haben wollt, zu Deventer in das Fraterhaus (Haus der Brüder vom gemeinsamen Leben) und dort so viel holen lassen, als Ihr wollt. Denn dann kann man die Häute darnach nehmen, damit man nicht viel einbüße mit dem Schneiden." . . . . .

In manchen Klöstern beschäftigte man sich, wie mit anderen wirtschaftlichen Aufgaben, auch mit der Herstellung von Pergament und auch der sonstigen Schreibmaterialien, was bei dem großen Verbrauch hierin gerade in diesen geistlichen Kreisen ja ganz erklärlich ist. An befreundete Klöster tauschte man dieselben auch wohl aus oder verkaufte sie gegen Vergütung der Unkosten.

In die Preisverhältnisse des Mittelalters gewährt uns einigen Einblick ein Brief der Aebtissin in Ribnitz, Herzogin Elisabeth von Mecklenburg an ihren Vater, Herzog Heinrich von Mecklenburg. Derartige Preisangaben haben ja allerdings nur bedingten Wert, da die Geldverhältnisse im Laufe der Jahrhunderte eine große Wandlung aufzuweisen haben und der Wert der Münzen großen Schwankungen unterworfen ist. Aber immerhin erlaubt ein Vergleich der Kosten für Pergament, für Buchbinderlohn usw. manche Rückschlüsse. In dem Schreiben bittet die Aebtissin ihren Vater um zwei Gulden, um die sie ihm schon früher gebeten habe, die sie aber (weil vielleicht der Brief nicht an den Adressaten angekommen sei) nicht erhalten habe. Sie erneuert die Bitte um zwei rheinische Gulden, die sie jetzt notwendig brauche, da sie große Kosten für Abschreiben und Binden von zwei Büchern gehabt habe:

„ . . . . Lieber Herr Vater, wir haben zwei Bücher schreiben lassen, dafür haben wir gegeben: für das Pergament 2 Mark, für das Binden eine lübbesche Mark und für das Schreiben für ein jedes Buch 2 Mark und für die silbernen Schlösser für das Macherlohn 20 ß. Lieber Herr Vater, das könnt Ihr Euch denken, daß da nicht 3 Gulden reichen, abgesehen von den anderen Ausgaben, die ich Euer Liebden gegenwärtig nicht schreiben kann, die ich Euch aber mündlich sagen will. Darum, allerliebster Herr Vater, sendet sie uns, sobald Ihr könnt. . . ."

Daß der Transport der Gegenstände ebenso wie die Briefbeförderung damals bei der herrschenden größeren Rechtsunsicherheit und Verkehrsschwierigkeit oft zu Klagen Anlaß gab, kann man sich vorstellen. So klagt z. B. die Herzogin Margarethe von Braunschweig 1430 ihrem Bruder den Ueberfall auf ihren Boten und den Raub vieler Bücher und auch eines halb geschriebenen Rechtsbuches, das sie ihn habe zu Ende schreiben lassen wollen. Bücher werden als Geschenke öfter in den mittelalterlichen Briefen erwähnt, namentlich Gebetbücher und Gebetbriefe. Bücheraustausch und Bücherverkauf bilden in den Briefen der Geistlichen eine ständige Rubrik, da natürlich nur in größeren Städten Bücher zu kaufen waren. Das Bücherverkaufsgeschäft vollzog sich natürlich höchst mühsam und wer ein Buch verkaufen wollte, mußte sich mit den ihm bekannten Liebhabern persönlich in Verbindung setzen, ein Zustand, den wir, die wir an den modernen Buchhandelbetrieb gewöhnt sind, uns nur schwer vorstellen können. Charakteristisch hierfür ist der Brief des Geistlichen Wysik an die Aebtissin Strelerin zu Söflingen.

„ . . . . Da ich mit Euch verabredet habe und Ihr mit mir wegen meines Breviers, so sollt Ihr wissen, daß der andere Teil auch erschienen ist; den schick ich Euch durch Knecht Hansen. Nun habt Ihr den ersten Teil wohl angesehen, so besehet auch den anderen Teil und laßt mich morgen wissen, was Eure Meinung sei und was Ihr tun wollt. Denn hätte ich Euch das Buch nicht versprochen, so wollte ich es wohl besser los werden. Doch ziemt es sich für eine redliche Person übel, daß sie ein Ding verspricht und es dann nicht hält. Ich habe versprochen, ich wolle es Euch lassen, so will ich mein Wort auch nicht brechen. Da bringt mich Frau Ursula Röttin (Klosterschwester in Söflingen) dazu: denn als ich Euch das Buch herausschickte, da glaubte ich, sie wollte es kaufen und bot es ihr um ein Geld, für das es keinem anderen Menschen wäre geworden."

Ein anderer Geistlicher empfiehlt wieder lebhaft Bücher geistlicher Natur, die in Augsburg verkäuflich seien. Augsburg war damals und auch im folgenden Jahrhundert ein bevorzugter Ort für buchhändlerische Zwecke.

An verschiedenen Stellen kann man auch lesen, wie sehnsüchtig der Sendung eines Buches entgegengesehen wird, wie betrübt der Briefschreiber ist, wenn der Adressat zu wenig um den Einkauf des erbetenen Buches sich bemühe, das der Briefschreiber doch „so gar großlich gern" hätte. Andere Briefe enthalten die Bitte, Abschriften von Büchern zu machen, auch beigelegte Bücher zu rubrizieren und dergl., wieder andere kündigen die Uebersendung von Rollen an, die zu schreiben besonders Klosterinsassen nicht müde wurden. So schreibt die Klosterschwester in Hoogstraten Gertrud von Sickingen in einem Briefe an ihre Mutter:

. . . . „Liebe Frau Mutter, ich schicke Euch zu einem freundlichen Gedächtnis ein Röllchen, das ich Euch selber mit meiner Hand geschrieben habe. Und es ist mir leid, daß ich nicht etwas Feineres habe, das ich Euer mütterlich Liebden möchte schicken."

Geistliche Bücher wurden natürlich mehr als andere in Umlauf gesetzt, da ja die Schreibarbeit meistens von Klosterinsassen und Geistlichen besorgt wurde. Doch finden sich auch andere Schriften und Bücher in den mittelalterlichen Briefen erwähnt. So schickt Gräfin Margarete von Nassau ihrer Tante zum neuen Jahre drei Liedchen, die sie neu gemacht habe; die solle sie in ihr Liederbuch schreiben. Jenese von Thun bittet 1485 ihren Vater um Zusendung eines Arzneibüchleins durch einen Boten, um eine Abschrift davon zu machen. In dem Briefwechsel zweier Bürger finden sich ferner auch Geschäftsbücher erwähnt. Seltener als in den Briefen der Geistlichen handeln die Briefe der Fürsten und Ritter von Büchern; Jagd und Turnier, Kampf und Trinkgelage bilden hier das fast ausschließliche Unterhaltungsthema. Doch bittet einmal Kurfürst Albrecht von Brandenburg auch u. a. seine Gemahlin, ihm die Bücher, die man in den Festen brauche, schicken zu lassen. Ein andermal übersendet ihm seine Gemahlin ein Buch, das sie in einer Lade gefunden habe, das er aber wohl nötig haben werde, weil es zur Wagenburg gehöre.

Manche interessante Einzelheiten erfahren wir auch über Briefform, Briefmaterial und Art der mittelalterlichen Briefe selbst aus den Aeußerungen der Briefschreiber. Es ist z. B. die Rede von roten Riemen, womit der vorliegende Brief als Liebesbrief umwickelt sei; ein anderer Briefschreiber erklärt, er siegle diesmal mit brauner Salbe, weil er kein Wachs habe, usw. Doch wollen wir über die technische Seite des Briefschreibens in alter Zeit gelegentlich in einem besonderen Skizzenblatte uns verbreiten und uns an dieser Stelle mit den obigen Andeutungen über Papier- und Buchhandel alter Zeit und über die kaufmännische Seite, soweit die Briefe davon handeln, begnügen.

Digitized by Google

„Briefpapier" aller Zeiten und Völker.

Von F. K.

Fortsetzung.

VIII. Das Linnenpapier. (Seine Einbürgerung in Südeuropa.)

Es ist immer behauptet worden, daß auf europäischem Boden schon vor dem Gebrauch des eigentlichen Papieres die Bastfaser verschiedener Baumarten zur Gewinnung von Beschreibstoffen verwandt worden sei. Ein solch Baumbastpapier (charta corticea) soll nach einer oft wiedergegebenen Behauptung des Petrus Venerabilis in Frankreich im 12. Jahrhundert zum Schriftträger ausersehen worden sein. Es wird geschildert als faserige, geleimte Masse, als eine Art gefilzten Papiers, und es müßte daher als alleiniger Vorgänger unseres heutigen Schreibpapiers angesprochen werden. Indes, nach der festbegründeten Meinung neuerer Forscher ist unter charta corticea ein Beschreibstoff älteren Datums zu verstehen, der nach dem Muster des bereits geschilderten Papyrus bereitet wurde und daher auch mehr diesem als unserem gewöhnlichen Papiere vergleichbar sein dürfte. Baumbast-Papier ist aus mehreren gekreuzten Bastschichten zusammengesetzt und dieses Gefüge dann durch eine sämige Klebemasse gesteift und durch einschlägige Bearbeitung zu dichten papyrusartigen Blättern umgestaltet worden. Es soll zurzeit nur noch wenige Manuskripte von bastpapierner Grundlage geben; eins davon, in der Wiener Hofbibliothek befindlich, hat man von jeher als echte charta corticea angesprochen, und spätere Gelehrte wie Montfoucon, Mabillon und Schwarz haben dem zugestimmt. Vor etwa dreißig Jahren hat nun Professor Wiesner (Wien) auch dieses Produkt einer eingehenden mikroskopischen Untersuchung gewürdigt und ist auf Grund derselben zu einer völligen Verneinung der gedachten Annahmen gelangt, denn aus der schiefen Kreuzung der Fasern darf nach seiner fachmännischen Beurteilung nicht direkt auf Baumbast geschlossen werden. An manchen Stellen erkannte er noch sehr genau die senkrechte Kreuzung der Faserzeuge, und diese kommt bei Dicotylbasten nie vor. Uebrigens fand er die sich kreuzenden Fasern in verschiedener Höhenlage vor, und daraus ergab es sich für ihn ganz sicher, daß das altehrwürdige Schriftstück Hadernpapier war.

Daß auch in Europa Papier verhältnismäßig früh bekannt war, bestätigen zahlreiche ältere Schriftsteller, doch hielt man es Jahrhunderte hindurch für ein Erzeugnis aus roher Baumwolle. „Alle Völker bedienten sich zuerst des ägyptischen und hernach des baumwollenen Papieres und dachten nicht an den Gebrauch des Linnens zu ähnlicher Absicht," schreibt noch Wehrs am Ausgange des 18. Jahrhunderts. Zu dieser irrigen Meinung hatte der dunkle Name des fremden Schriftträgers viel beigetragen; „charta bombycis (bombacis, bambacina, de bambace, bombasium, bambicinum, bombacynum)" nannte man das aus dem Morgenlande herübergekommene Schreibmaterial, doch trug es hier und da auch andere Bezeichnungen, z. B. charta gossypina, charta cotonea (cattunea) usw. Kein Wunder, daß leichthin urteilende Leute auf den Gedanken kommen mußten, der neue Schriftträger sei aus Baumwolle fabriziert worden. Das Wort charta hatte allgemeine Bedeutung und haftete eigentlich an dem verhältnismäßig lange benutzten Pergament. Gossypium ist aber der wissenschaftliche Name für die baumartige Baumwollpflanze, die in Arabien auch „Kutu" hieß, welcher Ausdruck in den neueren Sprachen Südeuropas zu Cotone, Coton (charta cotonea) wurde und in unserem „Kattun" noch erhalten ist. Ein der Baumwolle verwandtes Gewächs hieß nach Plinius Bombycina. Doch trotz dieser dem früheuropäischen Papiere anhaftenden Benennungen war dasselbe nicht aus roher Baumwolle verfertigt, wenigstens deutet nichts darauf hin; im Gegenteil, viele Gründe sprechen für die herkömmliche Anwendung jener seltsamen Bezeichnungen auf die baumwollähnliche Papiermasse. Das lag um so näher, als diese letzte nicht bloß das Aussehen von baumwollenen Geweben hatte, sondern sich auch wie dieselben anfühlte. Das äußerliche Verhalten der linnenen Lumpenpapiere macht das auch begreiflich. „Mag man orientalische oder abendländische Papiere des Mittelalters in die Hand nehmen, so wird man oft an den zur Papiermasse verarbeiteten linnenen Hadern den Eindruck baumwollenen Zeuges erhalten wie denn auch schon im arabischen Altertum gutes, schäbefreies, gebleichtes und dann sorgfältig gekratztes Flachswerg eine zur Fütterung von Stoffen, Papiermützen, Bucheinbänden usw. verwendete Watte als Baumwollsurrogat geliefert hat. Auch wissen wir, daß durch „Kotonisieren" heute die verschiedensten Bastfasern, also auch die von Leinen und Flachs, in eine so zarte, geschmeidige, weiße Baumwollmasse umgewandelt werden können. Es bedurfte daher nur eines Schrittes, wenn man die feine flachsfaserige Papiermasse „di bambace" oder „gossypina", ja selbst „cuttunea" nannte, denn das waren nur andere Ausdrücke für denselben alten Begriff." Keinem Sachverständigen könnte es daher einfallen, darunter wirklich Baumwolle zu verstehen, ebenso wie wir heute in dem Stoffe unserer Kattun-, Seiden- und Sammetpapiere etwa eine Zusammensetzung aus Baumwolle, Seide oder Sammet werden suchen wollen. Für die große Menge sind aber solche Namen stets bezeichnend geblieben, im Sinne des äußerlichen Merkmales.

Was übrigens den Beinamen „bombycina" betrifft, so scheint dieser nicht einmal direkt auf die Aehnlichkeit des Papierzeuges mit Baumwolle zurückzuführen, sondern auf einen morgenländischen Fabrikationsort hinzuweisen. In der syrischen Provinz Hierapolis, eine Tagereise von Babylon, lag die alte Stadt Bambyce, die schon früh im Besitze einer Papiermanufaktur war. 540 n. Chr. wurde sie Persien einverleibt, verarmte und verödete in der Folge unter den oströmischen Kaisern, bis sie unter den islamitischen Syrern wieder zu hoher Blüte gelangte. Diese ferne Stadt kann der berühmten charta bombycina zum charakteristischen Namen verholfen haben, denn die textile Kunst gedieh in ihren Toren ganz außerordentlich und bambysische Zeuge werden schon gegen Ende des 11. Jahrhunderts viel genannt. Erst als Bambyce zu verfallen begann, ging seine dem Absterben nahe Papierfabrikation auf Damaskus über, sodaß künftig mehr von der charta Damascena die Rede war. Im Abendlande erhielt sich die ehemalige Bezeichnung bombycina immer noch fort, denn die damit belegte Masse fühlte sich dicht, weich und sanft an, war zähe, fast schwammig, nahm leicht Nässe an und sah auch wie Baumwolle aus, deshalb mußte sie aus der letzteren bereitet sein — so folgerte man — um so mehr, als Marco Polo berichtete, daß chinesisches Papiergeld aus bombace gemacht werde. Erst im 18. Jahrhundert entbrannte gleichsam ein europäischer Papierstreit, bei dem auf der einen Seite „Baumwolle", auf der anderen „Leinwand" zum Feldgeschrei erhoben wurde. Besonders waren es italienische und französische Gelehrte (Muratori, Montfoucon, Mabillon, Du Halde, Harduin), sowie Professor Hering in Stettin, Kanzler Ludwig in Halle, die Königliche Gesellschaft der Wissenschaft in Göttingen und der Rotterdamer Syndicus Gerhard von Meermann, die sich um endliche Klärung der entstandenen Meinungsverschiedenheiten bemühten — die beiden letzteren hatten sogar je 25 Dukaten als Preise ausgesetzt — doch konnte kein befriedigendes Ergebnis erzielt werden.

Digitized by Google

Wehrs bemerkt hierzu: „Zu wünschen wäre, Herr von Meermann hätte mit den ihm zugeschickten Papierproben, wo es sich tun ließ, auch chemische Versuche angestellt, um dadurch desto zuverlässiger den Grundstoff derselben zu erfahren, weil bekanntlich die Anwendung der Chemie auf Handwerke und Manufakturen von äußerst interessanter und weit umfassender Art ist, schon so vieles Licht darin verbreitet hat und viele von ihnen von Anfang bis zu Ende in einer Reihe chemischer Prozesse bestehen.“ Nun, dieses damals (1789) gefällte Urteil dürfte auch auf die übrigen Rätsellöser gepaßt haben, denn man stützte sich noch auf den bloßen Augenschein, bis endlich 1834 der englische Gelehrte Thomson auf Grund mikroskopischer Ergebnisse bewies, daß die Faser jener alten Schriftträger linnener und nicht baumwollener Beschaffenheit sei. — Das Verlangen nach genaueren Methoden der Feststellung der Papierfasern erwachte in Deutschland erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts, als der riesig gesteigerte Papierverbrauch Ersatzmittel für die bald „vergriffenen“ Hadern gebieterisch forderte. Dieser Umstand hatte eine vollständige Umgestaltung der europäischen Papierfabrikation zur Folge. In dieser technischen Krisezeit war man der Meinung, die alten Papiere mittels chemischer Untersuchungen auf ihre Rohmaterialien mit genügender Sicherheit prüfen zu können. Dem trat schließlich der oben genannte Wiener Professor Wiesner gründlich entgegen, der ausschließlich die mikroskopische Untersuchung für ausschlaggebend hielt und sie auch glücklich durchführte, obgleich diese Feststellung ungemein schwierig war, denn die Fasern des toten Hadernpapieres sind schon vor ihrer Verwendung zum Gewebe (durch Spinnen, Zwirnen, Glätten, Verarbeiten usw.) aus- und abgenutzt worden und haben dann bei ihrer Heranziehung zu Papierstoffen noch besonders tiefgehende Veränderungen erfahren. Trotzdem ist Wiesner zu dem bereits erwähnten Resultate gelangt: nicht nur die altarabischen Papiere, sondern auch die frühesten europäischen sind aus linnenen Hadern erzeugt worden, die ab und zu mit anderen Lumpen (Baumwolle, Seide, Jute etc.) vermischt sein konnten, doch gehört Papier mit rohbaumwollener Grundlage ins weite Gebiet der Fabel. Dagegen konnte nicht festgestellt werden, wo die ältesten Schriftträger südeuropäischer Länder herstammten. Zwar steht fest, daß Griechenland, das jahrhundertelang in enger Handels- und Verkehrsverbindung mit asiatischen Ländern und Aegypten stand, früh in den Besitz morgenländischen Hadernpapieres gelangt sein muß, nicht minder Italien, das bereits im siebenten Jahrhundert von Arabern besucht wurde und das dem mittäglichen Afrika gegenüberliegende Spanien, das von maurischen Stämmen schon im achten Jahrhundert erobert und bis zur Zeit der Entdeckung Amerikas von ihnen bewohnt wurde.

Erst nach Errichtung der zweiten arabischen Reichspapierfabrik zu Bagdad (794—795) — damit war zugleich die Verwendung des linnenen Beschreibstoffes in den arabischen Kanzleien verknüpft — kann die Weiterverbreitung des neuen Produkts nach dem Westen erfolgt sein.

Als die byzantinische Kaiserin Irene am Schlusse des achten Jahrhunderts für die Nonnen Konstantinopels eine feste Regel aufgesetzt hatte, bemerkte sie am Schlusse des wichtigen Schriftstückes, daß ihre Verordnungen in drei Exemplaren hergestellt worden seien, zwei auf Pergament und eins auf „Kattunpapier“, womit im letzteren Falle ein Manuskript aus Leinwandpapier gemeint ist. Jedenfalls lernte man auf griechischem Boden den hadernen Schriftträger durch nähere Handelsverbindungen mit Ostasien kennen, denn im zehnten Jahrhundert soll das arabische Papier schon ziemlich bekannt gewesen sein, sodaß es benachbarte Länder als griechisches Pergament (pergamentum graecum) bezeichneten, daneben aber auch charta papyri, und daß damit nicht das schon im Absterben begriffene Papyrus gemeint ist, beweist der damals gleichzeitig dieselbe Sache bezeichnende Name „charta bombacinae“, der auf das syrisch-arabische Papier gemünzt war. „Die Araber versorgten geraume Zeit hindurch die europäischen Märkte mit Papier, bis im elften Jahrhundert die Mauren die Papiermacherkunst nach Spanien verpflanzten“, bemerkt ein neuerer Kulturhistoriker, und er wird Recht haben, denn die eigentliche Herstellung des linnenen Schriftträgers dürfte erst von den aus Nordafrika nach Europa heraufgedrungenen Mauren auf den abendländischen Boden verpflanzt worden sein.

Obgleich schon im Jahre 652 arabische Stämme nach Sizilien und erst 710 nach Spanien kamen, so scheint ihre charakteristische Papierfabrikation nicht dort, sondern hier für Europa „eröffnet“ worden zu sein, und zwar nicht „erst ungefähr im elften Jahrhundert“, wie zuweilen behauptet wird. Bereits im nördlichen Afrika blühte ihre einschlägige Manufaktur in Septa, Sabta, dem heutigen Ceuta. Von hier aus ging sie jedenfalls schon im neunten Jahrhundert nebst anderen maurischen Kulturerscheinungen auf das von ihnen eroberte Spanien über, wo sich besonders die drei Städte Xativa, Valencia und Toledo in der neuen Industrie rühmlichst hervortaten. Petrus Venerabilis, der bekannte Abt des französischen Klosters Cluny erwähnt in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts die Verwendung von leinenen Hadern zu Papier und hat dabei jedenfalls spanische Verhältnisse im Auge. 1151 wurde nach dem Zeugnisse des arabischen Schriftstellers Scherif al Edrissi zu Xativa das beste, unvergleichlichst weiße Papier gemacht. Im Königlichen Archiv zu Barcelona befindet sich ein Vertrag aus dem Jahre 1178, der, abgeschlossen zwischen den Herrschern von Aragonien und Castilien, auf „charta communis“ geschrieben wurde, — ein Beweis, daß das Linnenpapier schon allgemeine Verwendung gefunden hatte, wie der Name andeutet. Alphons der Weise von Castilien ließ seine vaterländischen Gesetze (1247) teils „auf Pergament von Leder“, teils auch „auf Pergament von Tuch“ verewigen. Mit dem letzteren Ausdrucke ist starkes Hadernpapier gemeint. Bestimmte doch ein allgemeines Edikt Spaniens schon im Jahre 1238, wie die einzelnen zu Valencia verfertigten Papiere taxiert werden sollten, ja genau hundert Jahre später gab Peter II. von Valencia den strengen Befehl, daß alles in seiner Residenz und zu Xativa fabrizierte Papier wieder so glatt und dicht wie früher gemacht werden sollte, bei Vermeidung der für Betrug angesetzten Reichsstrafen. Castilische Briefe vom Jahre 1279, an König Edward I. von England geschrieben, bestehen aus Papier.

Ziemlich früh scheint man in Italien „baumwollenes“ (d. h. leinenes) Papier gekannt zu haben, denn die päpstlichen Bullen von Sergius II., Johannes XIII. und Agapetus II., gegeben für das deutsche Kloster Gandersheim, stammen aus den Jahren 844—968 und haben papierne Grundlagen. Jedenfalls hatte man den einschlägigen Schreibstoff, der für die folgende Zeit häufig auftritt, aus Griechenland bezogen, vielleicht auch direkt von arabischen Händlern. Ja, „indem die Araber ein billigeres Schreibmaterial lieferten — wie Pergament und Papyrus es waren — und damit nicht nur die Märkte des Ostens, sondern auch jene des christlichen Abendlandes versahen, ward die Wissenschaft allen zugänglich gemacht. Sie hörte auf, das Vorrecht einer Kaste zu sein, und es war somit der Anstoß gegeben zu einem raschen Emporblühen der geistigen Tätigkeit, die mehr und mehr sich kräftigte, bis sie endlich die Fesseln sprengte, die Fanatismus, Aberglaube und Despotie ihr auferlegen wollten. Hiermit war auch eine neue Epoche der Zivilisation angebrochen und zwar die, in der wir jetzt leben“. (Cremer, Kulturgeschichte des Orients, II. 308.)

Digitized by Google

Der zollfreie Veredelungsverkehr mit Papier und Waren aus Papier.

Von J. B.

(Schluß.)

Statistische Nummer	Warengattung	1909 dz	1909 Wert in 1000 M.	1909 Art der Bearbeitung	1908 dz	1908 Wert in 1000 M.	1908 Art der Bearbeitung
	Ausfuhr zur Veredelung im Auslande.						
651 a	Glanzpappe und andere hochgeglättete Pappe	33	2	Ausstanzen	53	3	Ausstanzen
651 c	Pappen aus Holzstoff; Stroh-, Schrenz-, Torfpappe und andere nicht genannte grobe Pappen	6	0	Anfertigen von Jacquardkarten	15	0	Anfertigen von Jacquardkarten
652	Pappen aller Art, lackiert usw.; Malerpappe	19	1		16	1	
	davon	11	0	Herstellen von Schachteln	8	0	Herstellen von Schachteln
		8	1	Einfassen	8	1	Einfassen
655 c	Löschpapier, weißes; Filtrier-, Seidenpapier	—	—	—	2	0	Bedrucken
658	Papier, Pappe, ausgestanzt	13	3	Herstellen von Schachteln	12	7	Herstellen von Schachteln
663 a	Photographisches Rohpapier	—	—	—	270	54	Ueberziehen mit Bromsilbergelatine
664	Gelatine-, Paus-, Blau-, Fliegen- und anderes chemisches Papier	6	1	Herstellen von Schachteln	5	1	Herstellen von Schachteln
670 a	Waren aus Papier ohne andere Stoffe	8	2	Einfassen und Bedrucken	—	—	—
670 c	Gepreßte oder sonst geformte Gegenstände aus Steinpappmasse	—	—	—	1	0	Ausbessern
670 f	Schreibhefte und andere nicht besonders genannte Waren aus Papier	1	0	Ausbessern	—	—	—
671 b	Waren aus Papier mit Gespinstwaren, nicht besonders genannt; Stickereien auf Papier und Pappe	—	—	—	6	1	Ausbessern

Soweit nicht durch Handelsverträge etwas anderes bestimmt ist, entscheidet über die Zulassung und Einstellung eines Veredelungsverkehrs sowie über die Beteiligung einzelner Gewerbetreibender an einem zugelassenen Veredelungsverkehre die oberste Landesfinanzbehörde. Diese kann ihre Befugnis ganz oder teilweise auf die Direktivbehörden und, soweit es sich um einen Ausbesserungsverkehr handelt, auf die Hauptämter oder andere Amtsstellen übertragen.

Zuständig ist die Behörde, in deren Verwaltungsbereich die Veredelung stattfinden soll oder derjenige, für dessen Rechnung eine Ware im Auslande veredelt werden soll, seine Niederlassung hat.

Die zollfreie Einfuhr von Waren zur Veredelung im Inlande kann zugelassen werden:

a) wenn der Veredelungsverkehr für die an der Veredelung beteiligten Erwerbszweige wesentliche Vorteile erwarten läßt und eine Benachteiligung anderer heimischer Erwerbszweige nicht zu befürchten ist,

b) wenn die zu erwartenden Vorteile gegenüber etwaigen Nachteilen derart überwiegen, daß die Zulassung vom Standpunkte des gesamten heimischen Wirtschaftslebens den Vorzug verdient.

Die zollfreie Wiedereinfuhr von Waren, die aus dem freien Verkehre des Inlandes zur Veredelung in das Ausland ausgeführt werden, soll nur ausnahmsweise zugelassen werden, insbesondere, wenn die in Betracht kommenden Veredelungsarbeiten zurzeit im Inlande entweder gar nicht oder nicht in genügendem Umfang oder nicht in gleicher Güte bewirkt werden können oder wenn es sich um die Vornahme von Versuchen zur Erprobung von neuen Verfahren oder Mustern handelt.

Wird die Veredelung ausnahmsweise aus dem Grunde zugelassen, weil ihre Vornahme im Inland erhebliche Mehrkosten verursachen würde, so ist sie tunlichst auf die Waren zu beschränken, die nach der Rückeinfuhr wieder ausgeführt werden sollen.

Ein Veredelungsverkehr, der die Wiederherstellung abgenutzter oder schadhaft gewordener Gegenstände oder eine Umarbeitung bezweckt (Ausbesserungsverkehr), kann zugelassen werden, ohne daß es einer Prüfung bedarf, ob die gesetzlich erforderlichen Voraussetzungen vorliegen.

Ueber das Vorliegen der erforderlichen Voraussetzungen ist, wenn es sich um die Zulassung eines ständigen, im Zollgebiete noch nicht gestatteten Veredelungsverkehrs handelt, eine Aeußerung des Bundesrates herbeizuführen. In den übrigen Fällen bleibt es der obersten Landesfinanzbehörde überlassen, über das Vorliegen der Voraussetzungen, erforderlichenfalls nach Benehmen mit den an der Sache beteiligten übrigen Landesfinanzverwaltungen, zu befinden.

Ist aus besonderen Gründen eine beschleunigte Entscheidung notwendig, so kann von der Mitwirkung des Bundesrates abgesehen werden. In diesem Falle ist jedoch gleichzeitig mit der Zulassung des Veredelungsverkehrs die Beschlußfassung des Bundesrates

Digitized by Google

nachträglich zu beantragen. Der Bundesrat kann auch darüber beschließen, ob für einen zugelassenen Veredelungsverkehr die erforderlichen Voraussetzungen noch fortbestehen.

Als Einfuhr und Ausfuhr gilt bei der Veredelung im Inlande, sofern nicht für einzelne Zweige des Veredelungsverkehrs etwas anderes bestimmt wird, auch die Entnahme von Niederlagen oder Konten und die Verbringung auf Niederlagen oder Konten.

Waren, die nach der Veredelung auf eine Niederlage oder ein Konto genommen werden, sind nach ihrer Beschaffenheit in veredeltem Zustande anzuschreiben.

Die Abfertigung zur Veredelung hat in der Regel bei dem Amte zu erfolgen, in dessen Bezirk die Veredelung vorgenommen wird, die Abfertigung zur Wiederausfuhr in der Regel bei demselben Amte wie die Abfertigung zur Veredelung. Ueber Ausnahmen entscheidet die dem hiernach zuständigen Amte vorgesetzte Direktivbehörde, gegebenenfalls nach Einholung des Einverständnisses der Direktivbehörde des Amtes, bei dem die Abfertigungen stattfinden sollen.

Bei einem nichtständigen Veredelungsverkehr, bei dem die Wiedererkennbarkeit sich sichern läßt, hat der Veredeler die Wahl, ob die Abfertigungen beim Grenzeingangsamte oder bei dem der Regel nach zuständigen Amte erfolgen sollen.

Die Ausfuhr kann über jedes zur Erteilung von Ausgangsbescheinigungen befugte Amt erfolgen.

Die zur Veredelung abgefertigte Ware ist innerhalb der im Einzelfalle nach Maßgabe des Bedürfnisses festzusetzenden Frist oder, wenn eine solche Festsetzung nicht stattgefunden hat, innerhalb dreier Monate zwecks der Abfertigung zur Wiederausfuhr vorzuführen. Die Fristen können auf Antrag vom Hauptamte bis zu weiteren drei Monaten verlängert werden. Zu weiteren Fristverlängerungen ist die Genehmigung der Direktivbehörde erforderlich. Vor jeder Verlängerung kann die Zollbehörde den Nachweis verlangen, daß die Ware noch beim Veredeler vorhanden ist.

Für den auf der zu veredelnden Ware ruhenden Zoll kann Sicherheitsbestellung gefordert werden.

Bei Zulassung eines Veredelungsverkehrs ist zu bestimmen, in welcher Weise der Nachweis der Nämlichkeit der ein- und ausgeführten Ware zu erbringen ist. Die Nämlichkeit liegt nicht nur vor, wenn die zum Zwecke der Abfertigung zur Wiederausfuhr angeführte Ware dieselbe ist, wie die zur Veredelung eingeführte Ware, sondern auch insoweit, als letztere in die zur Abfertigung vorgeführte Ware übergegangen ist.

Wenn die Art der Veredelung es gestattet, sind Maßnahmen zu treffen, welche ermöglichen, die eingegangene Ware bei der Abfertigung zur Wiederausfuhr wiederzuerkennen. Ist dies nicht durchführbar, so ist eine amtliche Kontrolle anzuordnen, welche ermöglicht, die Ueberzeugung von der Nämlichkeit der Ware zu gewinnen. Die einzelnen Maßnahmen können auch miteinander verbunden werden.

Die Gewerbetreibenden, denen ein Veredelungsverkehr bewilligt ist, sind verpflichtet, den Beamten der Zollverwaltung das Betreten der Räume zu gestatten, in denen zur Veredelung abgefertigte Waren gelagert oder verarbeitet werden, auch den Oberbeamten der Zollverwaltung auf Erfordern ihre kaufmännischen Bücher vorzulegen. Werden von den Gewerbetreibenden gleichartige Waren auch außerhalb des Veredelungsverkehrs verarbeitet, so ist den Beamten das Betreten auch derjenigen Räume zu gestatten, in denen solche Waren gelagert oder verarbeitet werden.

Um die Wiedererkennbarkeit zu sichern, ist die zur Veredelung eingehende Ware in der Regel mit Stempeln, Siegeln, Bleien oder dergleichen zu kennzeichnen. Wo dies nicht angeht oder mit unverhältnismäßig großen Schwierigkeiten verknüpft ist, kann die Aufnahme einer genauen Beschreibung, die Zurückhaltung von Mustern oder eine ähnliche Maßnahme als genügend angesehen werden.

Werden bei der Abfertigung zur Wiederausfuhr erhebliche Verletzungen der angelegten Erkennungszeichen oder sonstige wesentliche Anstände festgestellt, so entscheidet das Hauptamt darüber, ob dessenungeachtet die Zollfreiheit zu gewähren ist. Ueber unwesentliche Mängel kann das Amt, bei dem die Abfertigung zur Wiederausfuhr erfolgt, hinwegsehen.

Um bei der Abfertigung zur Wiederausfuhr die Ueberzeugung von der Nämlichkeit gewinnen zu können, ist der Verbleib der zur Veredelung abgefertigten Waren bis zum Wiederausgang amtlich zu kontrollieren.

Die Kontrolle ist tunlichst durch amtlichen Verschluß oder ständige amtliche Ueberwachung zu bewirken.

Ist eine Verschluß- oder Ueberwachungskontrolle nicht möglich oder mit Kosten oder Weiterungen verbunden, die mit dem Zwecke der Bewilligung des Veredelungsverkehrs unvereinbar sind, so kann auf Antrag zugelassen werden, daß der Verbleib der Waren vom Veredeler durch seine kaufmännischen Bücher oder durch besondere, von der Zollbehörde anzuordnende Anschreibungen nachgewiesen wird (Buchkontrolle). Der Veredeler hat in der Ausfuhranmeldung eine Versicherung über die Nämlichkeit der Waren abzugeben, die auf Erfordern von einem seiner mit dem Sachverhalte vertrauten Angestellten mit zu unterzeichnen ist. Er hat sich ferner für jeden Fall, in welchem die Unrichtigkeit dieser Versicherung oder eine Zuwiderhandlung gegen die von der Zollbehörde getroffenen Anordnungen festgestellt wird, unter Verzicht auf den Rechtsweg einer Vertragsstrafe zu unterwerfen, die von der Verwaltungsbehörde festzusetzen und im Verwaltungswege einzuziehen ist. Die Buchkontrolle ist, wenn es sich um Veredelung von Waren handelt, die auch im Inland erzeugt werden, soweit als möglich durch besondere Auflagen, wie räumliche oder zeitliche Trennung des Veredelungsbetriebes, Hinterlegung von Mustern der zur Veredelung bestimmten Waren oder dergleichen, zu verstärken.

Insoweit die Ausfuhr nicht rechtzeitig erfolgt, ist die zur Veredelung abgefertigte Ware zu verzollen. Hierbei ist der Tarifsatz maßgebend, welcher zur Zeit der Abfertigung zur Veredelung für die unveredelte Ware in Geltung stand. Eine Stundung des Zolles ist nicht zulässig.

Bei der Anmeldung der veredelten Ware zur Wiederausfuhr sind etwaige Gewichtsvermehrungen zu erläutern und etwaige Zutaten nach Menge und Beschaffenheit anzugeben. Auf Erfordern sind auch die Fehlmengen zu erläutern.

Fehlmengen, die auf Schwund oder ähnliche Ursachen zurückzuführen sind, oder die sich als tarifmäßig zollfreie Abfälle darstellen, sind zollfrei zu lassen. Andere Fehlmengen sind ohne Rücksicht darauf, ob ihnen durch inländische Zutaten oder andere Gründe veranlaßte Gewichtsvermehrungen gegenüberstehen, zollpflichtig, und zwar entweder nach dem Tarifsatze der zur Veredelung abgefertigten Waren oder, wenn sie in Abfällen bestehen, die als solche einem geringeren Zollsatz unterliegen, nach diesem.

Von der Zollerhebung für Abfälle ist abzusehen, wenn diese unter amtlicher Aufsicht wieder ausgeführt, vernichtet oder in zollfreie Abfälle umgewandelt werden.

Bei der Mengenveredelung können innerhalb der vom Bundesrate zu bestimmenden Grenzen Durchschnittssätze festgesetzt werden, bis zu welchen Fehlmengen als zollfreie oder zu einem besonderen Tarifsatze zollpflichtige Abfälle zu behandeln sind. Beim nichtständigen Veredelungsverkehr wird nach der Abfertigung der veredelten Ware oder der gesamten zur Veredelung abgefertigten Warenpost zur Wiederausfuhr, spätestens aber bei Ablauf der Ausfuhrfrist, festgestellt, ob Zoll zu entrichten ist.

Digitized by Google

Beim ständigen Veredelungsverkehr wird, wenn es sich um Stückveredelung handelt, mindestens einmal in jedem Monate festgestellt, ob alle Waren, deren Veredelungsfrist abgelaufen ist, ausgeführt sind. Die Waren, bei denen dies nicht zutrifft, sind zu verzollen.

Werden bei einem Veredelungsverkehr regelmäßig erheblichere Warenmengen in das Inland abgesetzt, so kann die Direktivbehörde anordnen, daß die Waren alsbald nach ihrer Abgabe zur Verzollung anzumelden sind. Zur Sicherung der rechtzeitigen Anmeldung kann die Zollbehörde geeignete Kontrollmaßregeln treffen.

Erfolgt die Veredelung in zollsicher abgeschlossenen Räumen unter ständiger amtlicher Ueberwachung, so können mit Genehmigung der obersten Landesfinanzbehörde an Stelle der Abrechnung für die Zollerhebung die für Verschlußlager geltenden Regeln mit der Maßgabe zur Anwendung gebracht werden, daß der Zoll nach der Beschaffenheit und Menge der zur Herstellung der veredelten Waren verwendeten unveredelten Waren zu erheben ist.

Das Hauptamt ist ermächtigt, soweit die zur Veredelung angeschriebenen Waren nachweislich untergegangen sind, von einer Zollerhebung abzusehen. Die Direktivbehörde kann genehmigen, daß zur Veredelung eingegangene Waren, die sich als zur Veredelung ungeeignet erweisen oder unbrauchbar geworden sind, unter amtlicher Aufsicht entweder wieder ausgeführt werden oder zertrümmert, zerschnitten oder in sonst geeigneter Weise zerkleinert und in diesem Zustande nach Maßgabe ihrer Beschaffenheit nachträglich zum Eingang in den freien Verkehr abgefertigt werden.

Die nicht zum zollpflichtigen Gewicht gehörigen handelsüblichen Umschließungen bleiben zollfrei, auch wenn sie nicht wieder ausgeführt werden.

Die zum zollpflichtigen Gewichte der Ware gehörigen Umschließungen sind zu verzollen, soweit sie nicht unter amtlicher Aufsicht ausgeführt, vernichtet oder in zollfreie Abfälle umgewandelt wurden. Bei der Verzollung ist der Tarifsatz der zur Veredelung abgefertigten Ware zugrunde zu legen.

Besteht bei der Veredelung im Auslande Grund zu der Annahme, daß der Veredelungsverkehr dazu dienen wird, für Waren ausländischer Herkunft den Eingangszoll ganz oder teilweise zu umgehen, so kann angeordnet werden, daß die einheimische Erzeugung der zu veredelnden Waren nachzuweisen ist.

Die ausgehenden Waren sind amtlich vorzumerken. Zum Nachweise der Nämlichkeit sind Maßnahmen zu treffen, welche die Wiedererkennbarkeit sichern.

Auf die Zuständigkeit der Amtsstellen, die Bemessung der Fristen zur Wiedereinfuhr und die Behandlung der beim Wiedereingange sich ergebenden Mängel finden die bei der Veredelung im Inlande bestehenden Vorschriften mit der Maßgabe entsprechende Anwendung, daß die Abfertigung zur Veredelung und die Abfertigung zur Wiedereinfuhr in der Regel bei dem Amte zu erfolgen haben, in dessen Bezirk derjenige, für dessen Rechnung die Ware veredelt werden soll, seine Niederlassung hat.

Sind der Ware im Auslande zollpflichtige Stoffe oder Teile in wesentlichen Mengen hinzugefügt worden, so sind diese Zutaten bei der Abfertigung zur Wiedereinfuhr zu verzollen. Bei der Verzollung werden die Zutaten als selbständige Waren nach Maßgabe der Beschaffenheit behandelt, in welcher sie mit der Ware in Verbindung gebracht worden sind. Das der Verzollung zugrunde zu legende Gewicht kann durch Abschätzung ermittelt werden.

Die bei der Bearbeitung von Papier durch Appretieren, Bedrucken, Färben oder Erschwerung entstandenen Uebergewichte sind zollfrei zu lassen, wenn die bei der Abfertigung der Ware zur Veredelung an die einzelnen Stücke angelegten Kennzeichen noch vorhanden sind.

Ein Papiermacher als Dramatiker.

Von H. K.

Das moderne deutsche Drama und eine Berufsschauspielkunst gehören einer verhältnismäßig sehr späten Zeit an. Die Wurzeln des modernen Dramas sind teils in den geistlichen Spielen des Mittelalters, teils in den Fastnachtsspielen der Reformationszeit und den aus ihnen hervorgegangenen Handwerkeraufführungen zu suchen. Unter den Fastnachtsspielern, Meistersingern und Handwerkerdichtern finden sich Kleinbürger aus den verschiedensten Berufen; der berühmteste Theaterdirektor, Meistersinger und Dramatiker, Hans Sachs, gehörte z. B. dem Schuhmachergewerbe an. Besonders befähigt zu solchen geistigen Uebungen waren natürlich diejenigen Berufsgruppen, die schon durch ihre berufliche Tätigkeit in engere Fühlung mit der geistigen Kultur ihrer Zeit gebracht wurden, also insbesondere die Buchdrucker. Unter den Bahnbrechern der modernen Dramatik befinden sich eine Reihe von Buchdruckern; wir erinnern lediglich an die berühmten (teilweise von Basler Bürgern aufgeführten) Fastnachtsspiele des Buchdruckers Pamphilus Gengenbach in Basel. Auch als Schauspieler treten uns die Vertreter der schwarzen Kunst in jener Zeit, wo es noch kein stehendes deutsches Theater und keine Berufsschauspieler gab, entgegen. So wird erwähnt, daß 1567 die Druckergesellen in Frankfurt den Rat um Erlaubnis zur Aufführung der Historie von den sechs Kämpfern des Hans Sachs baten. Inwieweit auch die Papiermacher in jener Zeit die holde Dicht- und Schauspielkunst in Deutschland pflegten, entzieht sich meiner Kenntnis. Doch dürfte es von Interesse sein, darauf hinzuweisen, daß in Italien ein Papiermacher in dieser Hinsicht eine führende Rolle spielte.

In Italien, wo die dramatische Dichtkunst frühzeitiger als in Deutschland sich entwickelte und wo auf dem Gebiete der Komödie eine reiche Produktion zu verzeichnen war, fanden vor allem die Bauernspiele und Eklogen schon frühzeitig Pflege. Zu Siena, dem Hauptsitz dieser Kunstgattung, wurde zu deren Kultivierung 1531 von dortigen Kleinbürgern eine besondere akademische Vereinigung, die Congrega dei Rozzi, gegründet, die ähnlich wie die deutschen Meistersingerschulen und kleinbürgerlichen Vereinigungen Verbreitung geistiger Bildung erstrebte, freilich dieselbe pedantische und schwerfällige Methode befolgte wie die deutschen Meistersingergenossenschaften, die denn auch deren Verfall herbeiführte. Die Mitglieder versammelten sich an den Abenden der Festtage und besprachen alte Dichterwerke; 1533 wurde bestimmt, daß die Mitglieder ihre eigenen Dichtungen nur veröffentlichen dürften, wenn die übrigen dazu ihre Zustimmung gegeben hätten. An jene Bestimmung kehrte sich freilich nicht der Papiermacher Salvestro, der auch zu dieser akademischen Vereinigung gehörte, welchem aber der Vorzug der erhöhten geistigen Regsamkeit, welchen die stete Beschäftigung mit der

Digitized by Google

dramatischen Dichtung und Schauspielkunst den Handwerkern notwendig bringen mußte, in erhöhtem Maße erwachsen war und der seine pedantischen Genossen durch eigenen Gedankenschwung bald überflügelte. Er wurde daher, weil er 1552 in Rom ein nicht approbiertes Stück aufgeführt hatte, aus der Vereinigung ausgestoßen. Die Mitglieder der Akademie waren natürlich auch schauspielerisch tätig und machten behufs Aufführung von derben Possenspielen und sonstigen theatralischen Produktionen Kunstreisen, die sie sogar bis nach Neapel ausdehnten.

Ueber die dramatische Tätigkeit jenes Papiermachers Salvestro, der vor seiner Ausstoßung eines der hervorragendsten Mitglieder der Akademie gewesen war, gibt Professor Creiznach in seiner „Geschichte des Neueren Dramas" interessante Aufschlüsse, die wir nachstehend wiedergeben wollen.

So ist unser „Papiermacher und Poet dazu" der Verfasser verschiedener Bauernspiele und Eklogen, so z. B. einer Facce Capotondo, deren Held, ein Edelmann, in eine Bäuerin verliebt ist, sie mit sich fortnimmt und dann einen Angriff ihres Mannes siegreich zurückschlägt, welch letzteren er später mit einem Geschenk von Korn und Wein besänftigt. Neben diesem Bauernspiel verfaßte unser Papiermacher ein Drama: Travaglio, das insofern eine Neuerung in der damals in jenen Kreisen üblichen Literatur bildet, als es eine Liebesgeschichte in bürgerlichen Kreisen enthält und im Gegensatz zu den eigentlichen Bauernspielen der Sienesen diesmal Bauern nur als Nebenpersonen vorführt. Die Bauern gebärden sich als spanische Soldaten und überfallen bewaffnet die als Mann verkleidete Lionora. (Offenbar eine spöttische Anspielung, die sich gegen die feindlichen Spanier richtete; das Stück wurde 1552 in der ersten Zeit des Bündnisses Sienas mit den Franzosen aufgeführt. Ferner stammt von dem Papiermacher Salvestro auch ein (auch im Drucke erschienenes) Stück: Battecchio, das einen Hohn auf die Bauern, das Lieblingsmotiv der Possenspiele der sienischen Dichter, enthält und die Bauern bei einem Ueberfall auf eine Nymphe von den Hirten zurückgeschlagen werden läßt.

In der pastoralen Renaissancedramatik nehmen die Eklogen unseres Papiermachers Salvestro immerhin eine nicht ganz unbedeutende Stellung ein. Ob aber sein eigentlicher Hauptberuf, die Papiermacherei, über dieser dichterischen Betätigung nicht ins Hintertreffen kam und vernachlässigt wurde, möchten wir nicht entscheiden.

Neues vom Fach.

(Zu den Beilagen der heutigen Nummer.)

„Yeddo", imitiert Japan-Papier. Mit dem in der Beilage Nr. 11 gezeigten imitierten Japan-Papier, welches die Firma Adolph Fiegel in Berlin in ihrer Papierfabrik Taubenheim als Spezialerzeugnis herstellen läßt, hat sie inbezug auf Gruppierung der Faser, der Dünne und Weichheit des Papiers und endlich auch in der Art der Zeichnung den Charakter des japanischen Vorbilds aufs Glücklichste erreicht und da es in Europa, soviel uns bekannt ist, von keiner anderen Firma hergestellt wird, so bildet es eine unerreichte Sonderheit der Fiegelschen Fabriken.

Als Dekoration und Ausstattung aller möglichen Luxus-, Galanterie- und Toiletten-Gegenstände, als feine Papierservietten, als Vorsatz- oder Schutzblatt für Photographien, graphische Reproduktionen und Kunstblätter aller Art bildet das Yeddo-Japan-Papier ein ebenso vornehmes, wie schönes und preiswertes Material.

Einseitig glattes Lithographie-Papier, Beilage Nr. 12. Die Papierfabrik Weißenstein, A.-G., Dill-Weißenstein, Barmen und Wangen, arbeitet in ihrer Hauptfabrik in Dill-Weißenstein auf einer ihrer Maschinen hauptsächlich holzfreie und holzhaltige, weiße und farbige Etiketten- und Plakat-Druckpapiere, mit hoher einseitiger Glätte für lithographische Zwecke. Die Erzeugnisse haben sich durch ihre Gleichmäßigkeit und ihr gefälliges Aussehen in kurzer Zeit sowohl im Inland, wie im Ausland einen guten Ruf erworben. Wir werden noch öfter Gelegenheit haben, unseren Lesern die Sonderfabrikate obiger Firma vorzuführen. Die Hauptfabrik in Dill-Weißenstein stellt vornehmlich Kanzlei-, Post- und Schreibmaschinen-Papiere, Lösch-Papiere, sowie weiße und farbige geklebte Kartons her, wird aber in Kürze auch die Herstellung gestrichener Buntpapiere aufnehmen. Die Zweigfabrik in Barmen befaßt sich mit der Fabrikation aller Art von Buntpapieren in Rollen und Bogen, während die kürzlich erworbene Papierfabrik Wangen, G. m. b. H., Wangen i. Allgäu, die Fabrikation moderner farbiger Umschlagpapiere in Vordergrund stellt.

Superfein maschinenglatt und matt satiniert Postpapier. Die Papierfabrik Schöntal, Knoeckel, Schmidt & Cie. in Neustadt a. d. Haardt bringt erneut den Beweis ihrer vorgenommenen Betriebsvergrößerung durch die Anfügung der Beilagen Nr. 13 und 14. Diese beiden Papiere stellen sehr druck- und schreibfähige Ware mit eingetragener sehr hübscher Wassermarke in einer schönen und vor allem marktfähigen Ware dar, die sich wegen ihrer Vorzüge unzweifelhaft rasch in weiteren Kreisen eingeführt haben wird.

Farbig Schreib- und Natur-Kunstdruck von Louis Staffel, Feinpapierfabrik, Oberschmitten bei Nidda im Großh. Hessen. Die Beilagen Nr. 15 bis 19 veranschaulichen zusammen das neueste Erzeugnis der Feinpapierfabrik von Louis Staffel in Oberschmitten, welches diese Fabrik jetzt als besonders preiswerte Spezialität in Schreib- und Illustrationsdruckpapier erzeugt. Für den Druck von Autotypien haben sich die in geschmackvollen Farbentönen vorrätigen Sorten bereits vorzüglich bewährt und es dürfte für Illustrationszwecke kaum ein preiswürdigeres Erzeugnis aufzutreiben sein.

„Oceana", farbiges Einwickelpapier (Beilage Nr. 20) für Prospekte, Reklamen und Propagandakuverts, ständig in zwölf Farben vorrätig bei der Firma G. F. Smith & Son, Papierfabriklager in Berlin W. 57, Bülowstr. 66. Diese ebenso druckfähige wie besonders zähe Marke dürfte für viele Zwecke eine gern gesehene Freundin sein. Muster dieser und aller anderen Spezialartikel in amerikanischen Umschlag-, Druck- und Schreib-Papieren usw. stehen den Interessenten von der Firma Smith & Son gerne zu Diensten.

Feinstes matt Kunstdruckpapier „Malachit hell" der Firma J. W. Zanders, Papierfabrik in Bergisch-Gladbach. Die neuzeitliche Kunstrichtung fordert, daß die zur Herstellung feiner Druckarbeiten zu verwendenden Papiere sich in Qualität und Tönung dem darzustellenden Kunstwerke in diskreter Weise unterordnen, um sie hierdurch wirksam zu unterstützen. Deshalb hat es sich die Papierfabrik J. W. Zanders in Bergisch-Gladbach angelegen sein lassen, ein für feinste Kunstzwecke geeignetes Papier zu schaffen; wir sind in der Lage, in unserer Beilage Nr. 21 unseren verehrten Lesern das prächtige Erzeugnis „Malachit hell" zu veranschaulichen. Außer dieser Färbung hält die Firma J. W. Zanders noch folgende acht Farben auf Lager: Malachit dunkel, Cerosit hell und dunkel, Griosit hell und dunkel, Aragonit, Orit und Argentit. Das frühere Zanderssche weiße und chamois matte Kunstdruckpapier heißt jetzt „Alexit" bezw. „Orithell". Die

Digitized by Google

Papiere in den neun neuen Farben sind in der Größe 50×65 cm und 65×100 cm, in dem Gewicht von 48 bezw. 96 Ko. per 1000 Bogen vorrätig. Erfahrungsgemäß druckt sich mit Mattkunstdruckfarbe jedes Rasterklischee selbst mit den größten Tiefen aus. Nicht allein einfarbige, sondern auch mehrfarbige Drucke lassen sich auf dem Papier vollständig matt herstellen, wie auch die Ausführung der Beilage Nr. 21 beweist. Durch eine sehr reiche Kollektion von Kunstblättern nach Originalen erster Künstler ist die Firma J. W. Zanders in der Lage, die Ausnutzungsfähigkeit ihrer feinsten matten Kunstdruckpapiere zu veranschaulichen. Bei Vervielfältigung von Kunstwerken wurde bis jetzt leider fast ausschließlich auf den Druck Wert gelegt, dabei jedoch ein wichtiges Hauptmoment für gute Druckresultate, nämlich Qualität und Färbung des Papiers, zu wenig beachtet. Wir sind überzeugt, daß das neue Zanderssche Erzeugnis die ihm von der Firma zugedachte Verwertung findet.

Verschiedenes.

Gratisversendung des Offiziellen Leipziger Meß-Adreßbuchs. Das vom Meß-Ausschuß der Handelskammer Leipzig jährlich zweimal herausgegebene „Offizielle Leipziger Meß-Adreßbuch", dessen letzte Auflage rund 3800 Aussteller-Firmen von keramischen, Glas-, Metall-, Holz-, Papier-, Leder-, Gummi-, Korb-, Kurz-, Galanterie- und Spielwaren, Instrumenten, Apparaten und den verschiedensten anderen Artikeln verzeichnet, wird vor jeder Musterlagermesse auf Grund eines jährlich versandten Fragebogens an alle angemeldeten Meß-Einkäufer kostenlos verbreitet. Denjenigen Interessenten, die den jetzt ausgesandten Fragebogen für die Michaelismesse 1911 und die Oster-Vormesse 1912 nicht erhalten haben sollten, wird empfohlen, sich beim Meß-Ausschuß der Handelskammer Leipzig baldigst zu melden und durch rechtzeitige Ausfertigung des Formulars sich ein Buch im voraus zu sichern. — Die Michaelismesse 1911 beginnt Sonntag, den 27. August.

Für die **Eintragung in das Offizielle Leipziger Meß-Adreßbuch, 31. Auflage,** Michaelismesse **1911** (Beginn Sonntag, am 27. August), ist vom Meß-Ausschuß der Handelskammer Leipzig soeben der maßgebende Anmeldebogen versandt worden. Die pünktliche Rücksendung dieses Anmeldebogens ist allen Ausstellern dringend zu empfehlen, da die Aufnahme oder Weiterführung im Buche davon abhängt. Neu hinzugetretenen Ausstellern, die das Formular noch nicht erhalten haben, empfehlen wir, sofort beim Meß-Ausschuß der Handelskammer Leipzig darum nachzusuchen. Dem Anmeldebogen ist, wie schon zu den letzten Auflagen, eine Einladung zur Aufgabe von Bestellungen auf die bereits in einer Anzahl von mehr als 1 Million verbreitete Offizielle Meß-Reklame-Siegelmarke beigefügt, worauf hiermit noch besonders hingewiesen sei.

Aufträge für den Inseratenteil des Buches sind an die Firma Haasenstein & Vogler, Aktiengesellschaft, Leipzig, oder an deren sonstige Filialen zu richten.

Die Firma **Koenig & Bauer, Maschinenfabrik Kloster Oberzell, G. m. b. H., Würzburg,** wurde, um Geschäftskreis und Adresse eindeutiger zu bezeichnen, in der am 20. Mai stattgefundenen Hauptversammlung, in Schnellpressenfabrik Koenig & Bauer G. m. b. H., Würzburg, umgeändert.

Kostenfreie Unterrichtskurse zur Erlernung der englischen und französischen Sprache, einfache und doppelte Buchführung, Wechsellehre, Rechnen, Handels-Korrespondenz und Stenographie finden in diesem Semester an der Berliner Handels-Akademie statt. Auswärtige erhalten den Unterricht nach genauer Anleitung schriftlich, kostenfreie Ueberwachung aller Arbeiten durch erstklassige Fachlehrer. Am Schlusse findet eine Prüfung statt, worauf die Studierenden ein Zeugnis erhalten. Die zum Unterricht nötigen Lehrmittel hat sich jeder Teilnehmer selbst zu beschaffen. Weitere Kosten als Porto entstehen nicht. Anfragen, unter Beifügung des Rückportos sind an die Direktion der Berliner Handels-Akademie Reil, Berlin W., Bülowstraße 29, zu richten.

Liniiertinten werden in den verschiedensten Farben von den Liniieranstalten regelmäßig durch Auflösen von Anilinfarbstoffen selbst hergestellt. Solche Liniiertinten haben jedoch den Nachteil, daß sich die Linien durch Wasser oder feuchte Hände verwischen lassen und es ist deshalb in vielen Fällen von Vorteil, sogenannte wasserfeste Liniiertinten zu verwenden, das sind solche, die sich durch Wasser nicht mehr verwischen lassen. Von allen Farben wird aber am meisten eine schwarze Liniiertinte verlangt, die diese Eigenschaften besitzen soll. Solche wasserfesten Tinten können aber unmöglich selbst hergestellt werden, diese müssen vielmehr von der Fabrik in gebrauchsfertigem Zustande bezogen werden. Als Herstellerin solcher wasserfesten Liniiertinten und besonders der vielbegehrten schwarzen wasserfesten Liniiertinten nennen wir die Firma Ludwig Hoerth in Bühl, Baden, welche diese schwarze Tinte in hervorragend guter Qualität, tiefschwarz und absolut wasserfest unter der Bezeichnung „schwarze wasserfeste Liniiertusche A" in den Handel bringt. Seit vielen Jahren wird diese vorzügliche Liniiertinte von den größten Geschäftsbücher-, Papier- etc. Fabriken und Liniieranstalten bezogen und dürften die regelmäßigen großen Nachbestellungen wohl der beste Beweis für die Brauchbarkeit dieser Tinte sein.

Durch die Veröffentlichung dieser Zeilen glauben wir, vielen Interessenten einen Dienst zu erweisen und können wir nur empfehlen, mit dieser Liniiertusche A der Fa. Ludwig Hoerth in Bühl, Baden, einen Versuch zu machen.

Industriebegünstigungen in Rumänien. Der rumänische Ministerrat hat nach dem Rumänischen Staatsanzeiger der Zellulose-Fabrik in Braila die zollfreie Einfuhr für 30 000 kg imprägnierte, gegen Säure widerstandsfähige Masse ein für allemal und nur auf ein Jahr bewilligt. (Bericht des Kaiserlichen Konsulats in Bukarest.)

Bücher und andere Druckwerke.

Internationale Papier-Statistik von K. K. Komm.-Rat Franz Krawany. Verlag für Fachliteratur, G. m. b. H., Berlin W. 30 und Wien VI/1. Den Lesern dieser Blätter wird vielleicht die letzte statistische Arbeit des Verfassers „Die Papierindustrie der Welt" noch in Erinnerung sein, zumal er mit lebhafter Genugtuung wahrnehmen konnte, daß dieselbe sowohl beim Fachpublikum, als auch in Laienkreisen freundlichste Aufnahme und wohlwollendste Beurteilung fand. Dieser Umstand und die von seiten des Präsidiums des Vereines der Oesterreichisch-Ungarischen Papierfabrikanten an ihn neuerdings ergangene überaus ehrenvolle Aufforderung, eine Neubearbeitung dieser Schrift auf breiter Basis zu unternehmen, veranlaßten ihn zu einer neuerlichen Sichtung und wesentlichen Ausgestaltung seines umfangreichen Materiales, und er unterzog sich der keineswegs geringen Arbeit, einen ungeheuren Ziffernwald, genannt Produktions- und Handelsstatistik, aller mit der Papiererzeugung verbundenen Wirtschaftsgebiete nochmals zu durchforschen. Es liegt in der Natur jeder für praktisch-geschäftliche

Digitized by Google

Zwecke bestimmten Statistik, daß sie mit der denkbar größten Schnelligkeit gearbeitet werden muß, andernfalls das mühsam ans Tageslicht gehobene Material seine Aktualität schon verlieren würde, bevor es allgemein zugänglich gemacht ist. — Der Wert statistischer Fachstudien wird ja allgemein in steigendem Maße erkannt, was am besten in der Tatsache zum Ausdrucke kommt, daß der Verein deutscher Papierfabrikanten die Errichtung einer Produktionsstatistik als unerläßlich erkannte und die Fertigstellung einer solchen in Angriff genommen hat. — Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Arbeit Krawanys lobend gedacht (Jahresbericht 1909/10, Seite 84—85), und er hatte überdies die Genugtuung, daß die von ihm dem genannten Vereine zur Verfügung gestellten Daten als Grundlage für die weiteren statistischen Erhebungen verwendet wurden.

Die Papierindustrie, ihre wirtschaftliche Entwicklung und heutige Lage von Dr. Fritz Salzmann. Verlag von Franz Siemroth, Berlin, Hafenplatz 9. Preis M. 3.50 Der neuerliche Wandel der Volkswirtschaft von einem freien und ungeregelten Nebeneinander zu einem durch Zusammenschluß mehr und mehr geordneten Organismus findet sein verkleinertes Spiegelbild in der Entwicklung der einzelnen Gewerbezweige, so auch der Papierindustrie, vor allem in ihren Bestrebungen, sich zusammenzuschließen zur Wahrung gemeinsamer Interessen bis zur Einrichtung einer Art Selbstregierung. Als Vorbereitung hierzu wird der erste Teil des Buches die Entwicklung der Papierindustrie in den letzten Jahrzehnten zu geben suchen: die gewaltige Vergrößerung des Bedarfes und der Erzeugung von Papier und die daraus sich ergebenden Veränderungen der allgemeinen Lage dieses Gewerbes, und zwar besonders im Rahmen der Weltwirtschaft. Der zweite Teil wird demgegenüber unser Papiergewerbe als einen Zweig der Landesindustrie aufzufassen haben. Hier ist erst der Aufbau der Papierindustrie gleichsam als eines Gesamtkörpers hinzustellen, und sodann nach der Organisation in dem Gebäude dieser als wirtschaftlicher Einheit gefaßten Gesamtheit aller papierindustrieller Unternehmungen zu forschen. Zahl und Bedeutung der Einzelunternehmungen, aus denen diese Gesamtheit sich zusammensetzt, ferner die Beziehungen zwischen den einzelnen Herstellungsstufen der Rohstoff-, Halbstoff- und Papierindustrie, der Papierverarbeitung und des Handels, sie sind die Grundlage für die Behandlung der eigentlichen Organisations-, der Kartellfragen, die den Schluß der ganzen Untersuchung bilden.

Geschäftsbericht der Vereinigung für die Zollfragen der Papier verarbeitenden Industrie und des Papierhandels über das XII. Geschäftsjahr 1910/11. Erstattet vom Geschäftsführer Eugen Hagen, Berlin W 9, Linkstr. 22/11. Darin wird betont, daß die Papier verarbeitende Industrie auf dem Weltmarkt mit außerordentlichen Zollschwierigkeiten zu kämpfen hat. Es ist in den letzten Jahren kein Zolltarif in irgend einem Lande der Welt aufgestellt oder revidiert worden, ohne daß speziell die Erzeugnisse der Papierverarbeitung mit höheren Zollsätzen bedacht wurden, und es ist bei Abschluß neuer Handelsverträge nicht gelungen, bessere Ausfuhrbedingungen zu erzielen. Deshalb verlangt der Bericht angesichts des nahen Ablaufs der Handelsverträge eine erhöhte Berücksichtigung der Exportinteressen der bei Abschluß der letzten Verträge schwer geschädigten Papierverarbeitungsindustrie.

Die „Praxis des Zeitschriftenverlegers" von Bärwinkel & Webel. Verlag O. Wolf, Dresden-A., Freiberger-Platz 1. Preis M. 10.—. Auf dem Gebiete derjenigen Literatur, welche das „Zeitungswesen" bearbeitet, erscheint in 2. Auflage ein treffliches Werk, das den Zeitungsverlag, dessen geschäftliche Organisation, die Propaganda, kurz alles, was das Zeitungswesen betrifft, in klarer, theoretischer und praktischer Weise behandelt. Aber auch für solche ist das Werk von Wert, die schon ein Zeitungsgeschäft besitzen, das aber der fachmännischen Reform und Organisation dringend bedarf. Auch hier erteilt das Buch ausgiebigen Rat. Das Werk eignet sich für Verleger, Buchhändler, Buchdrucker sowie Journalisten, überhaupt für jeden, der eine Zeitung gründen oder kaufen will.

Wer hat Recht? Der Prinzipal oder sein Angestellter? Rechtsbuch für Prinzipale und Untergebene in Handels- und gewerblichen Betrieben. Zugleich ein Handbuch für die Vorstände der kaufmännischen und gewerblichen Schiedsgerichte. Ein Ratgeber von Rechtsanwalt P. Ellmersdorff. 5. Band von „Im Kampf ums Dasein", Praktische Bibliothek. Verlag von Hermann Schneider Nachf., Pößneck. Preis 1 Mk. — Das vorliegende Buch ist vorzugsweise für Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Handelsgewerbe, sowie für Mitglieder der Kaufmannsgerichte geschrieben, ist aber auch für Angehörige gewerblicher Betriebe und Mitglieder der Gewerbegerichte brauchbar. Es enthält Abdrücke der auf das kaufmännische Dienstverhältnis bezüglichen wichtigeren Bestimmungen des bürgerlichen und Handelsrechts und der Gewerbeordnung, des Reichsgesetzes betr. die Kaufmannsgerichte vom 6. Juli 1904, und der zugehörigen Teile des Gewerbegerichtsgesetzes. Ein Vorzug sind, neben dem billigen Preis, die gemeinverständlich gehaltenen Erläuterungen zu den gesetzlichen Bestimmungen, die teils in einleitenden Uebersichten zu den einzelnen Abschnitten, teils in Anmerkungen zu dem Gesetzestext aufgenommen sind.

Deutscher Photographen-Kalender 1911 II. Teil. Verlag der Deutschen Photographen-Zeitung, Karl Schwier in Weimar. Preis 2 Mk. Der zweite Teil des Deutschen Photographen-Kalenders ist nunmehr erschienen. Dieser Teil verarbeitet ein äußerst reichhaltiges Material, was erst mit vielen Mühen angesammelt werden mußte. Der Text zerfällt in zwei Hälften, die wiederum gegen das Vorjahr eine Erweiterung von 1½ Bogen erfahren haben. Die erste Hälfte enthält Mitteilungen über photographische Fach- und Liebhaber-Vereine, sowie die Vereine der Fabrikanten und Händler photographischer Artikel. Hierbei sind die Fach- und Fabrikanten-Vereine in Deutschland und Oesterreich bis auf wenige Ausnahmen mit vollständigen Mitgliederlisten versehen. Hierauf folgen Mitteilungen über die ausländischen Vereine aus allen Weltteilen, worauf Mitteilungen über alle photographischen Lehranstalten in Deutschland und Oesterreich, soweit sie unter staatlicher oder städtischer Aufsicht stehen, folgen, und endlich eine Aufzählung der in Deutschland und Oesterreich erscheinenden photographischen Zeitschriften, Kalender und Almanache. — Die zweite Abteilung enthält die Bezugsquellen von photographischen Artikeln und Gebrauchsgegenständen in einer Anzahl von über 3700 Adressen, die alphabetisch nach den Firmen, nach Waren und Fabrikaten geordnet sind, wobei ein Schlagwortregister das Auffinden erleichtert. Den Schluß bildet ein Städteregister, in welchem die Städte alphabetisch geordnet und bei jeder Stadt die Mitglieder der Fach- und Fabrikanten-Vereine, sowie die im Bezugsquellenregister genannten Firmen verzeichnet sind. Dieser Teil ist für Fabrikanten und Händler und auch für Fach- und Liebhaber-Photographen von größter Wichtigkeit, um darin rasch eine entsprechende Auskunft zu finden.

Ende August erscheint der 70. Jahrgang des
Tagebuch für das Geschäftsleben
im Verlag von Aug. Weisbrod, Frankfurt a. M.

Digitized by Google

Der Papier-Markt

Abonnieren Sie

auf die im 12. Jahrgang erscheinende Fachzeitschrift «Der Papier-Markt», wenn Sie stets vorzüglich orientiert sein wollen über alle wissenswerten Vorgänge auf dem Gebiete der Papiererzeugung und Papierverarbeitung; das Nachschlagebuch für Wiederverkäufer u. Großverbraucher! Vorzüglichstes Insertions-Organ!

Abonnementspreis **2** M. für das ganze Jahr 1911

in Deutschland, Oesterreich-Ungarn u. Luxemburg, nach allen übrigen Ländern **4** M.

H. Köttgen & Cie.

Berg.-Gladbach u. Köln a. Rh.

Spezialität:

Karren und Wagen für Papierfabriken.

Ausstellungen Düsseldorf 1902 u. 1904: Silberne Medaille.

[84

Papiermacherschule Altenburg S.-A.

Direktion: Professor **A. Nowak.** [97

Verbandsexamen des Vereins Deutscher Papierfabrikanten.

Semesterbeginn: Mitte April und Mitte Oktober.

Programm kostenfrei!

Servietten

Die großartige Kollektion „Mignon" ist erschienen.

Künstlerzeichnungen.

Otto Bachmann, Saulgau Württbg.

Muster bei Referenz-Angabe gratis und franko.

Export-Artikel

[98

EMMEL & SCHOELLER, Briefumschlagfabrik **MERKEN** bei **DÜREN**. Muster auf Verlangen.

[95

Gute Ratschläge! für Papier-Detailgeschäfte!

82 Druckseiten. Preis M. 1.50 und Porto gegen Voreinsendung oder Nachnahme. [108

J. OTTO LEHMANN, WEIMAR i. Th., Am Horn 11.

Karl Krause, Leipzig

Papierbearbeitungs-Maschinen

[87

Japan-Papier-Import-Haus

sucht die **Vertretung einer Feinpapierfabrik**, besonders für **Kunstdruckpapiere.** Suchende hat mit allen Kunstdruckereien gute Verbindung. Trockene Lagerräume vorhanden. — Gefl. Offerten unter **Z. G. 3133** an **Haasenstein & Vogler, A.G., Berlin W. 8.** [113

Welche Pappenfabrik

liefert od. übernimmt die Anfertigung **geprägter grauer Pappen** (Leinenpressung nach Muster) bei fortlaufenden größeren Bezügen?

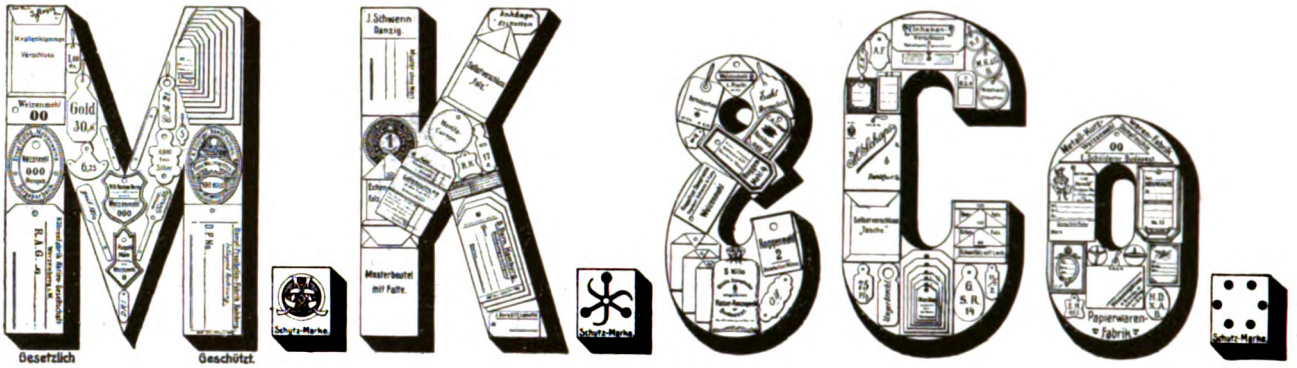
Off. unter **M. M.** an die Exp. d. Z. erbeten. 110

Wer fabriziert farbige Papiere

aus Natronzellulose, hochglänzend?

Offerten unter **S. G. 114** an die Expedition dieser Zeitschrift.

Digitized by Google



88

Alle in obigen Buchstaben enthaltenen **Artikel, Musterbeutel, Versandtaschen, Musterumschläge und Kaffeebeutel aus Papier- u. Leinenstoffen, Nickelrand, Nadel-, Andrück-, Hänge-Etiketten,** Etiketten aller Art aus Karton und Leinenstoffen fabrizieren **M. KRAGEN & Co., Breslau II.**

Präzisions-Reisszeuge
(Rundsystem) [90
Paris 1900 Grand Prix. St. Louis 1904 Grand Prix. Brüssel 1910 zwei Grand Prix.

CLEMENS RIEFLER, Nesselwang u. München (Baiern).

Die echten Rieflerzirkel und Reisszeuge sind mit dem Namen „RIEFLER" gestempelt.

‚Mars' **Blei- und Kopierstifte**

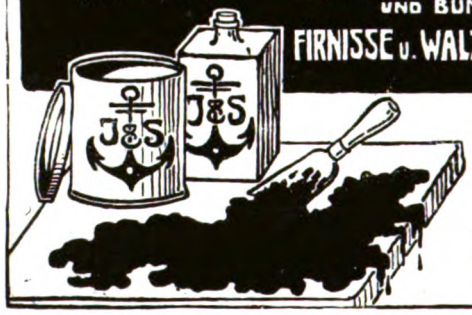
das Beste auf diesem Gebiete.

J. S. STAEDTLER, Bleistiftfabrik

[94 *Gegr. 1835.* NÜRNBERG. *Gegr. 1835.*

GEBR. JÄNECKE & FR. SCHNEEMANN

G·M·B·H· FABRIK VON SCHWARZEN UND BUNTEN BUCH- U. STEINDRUCKFARBEN FIRNISSE U. WALZENMASSE HANNOVER



Filialen:
Berlin, Stuttgart, Wien, London, Brüssel, Buenos Aires.

Lager und Vertretungen
an allen Hauptplätzen der Welt.

[102

Das Anwendungsheft unserer neuen **Deutschen Werkschrift**

„Rediviva"

zeigt eine Fülle von Satzbeispielen aus der Praxis und hat in der Fachwelt großes Aufsehen erregt. Zusendung erfolgt gratis und franko.

Benjamin Krebs Nachf., Frankfurt a. M.
Querstraße 8-14

[99

Digitized by Google

Banken :: Industrielle
:: Volkswirtschaftler ::

müssen

unbedingt stets über die allgemeine Wirtschaftslage genau informiert sein!

Dieses können Sie nur durch

„Die Konjunktur"

Halbmonatsschrift für Wirtschaftskunde und Wirtschaftspolitik

Herausgegeben von RICHARD CALWER.

Preis pro Quartal M. 6.—. Probeheft gegen Einsendung von M. 1.—, Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Verlag für Sprach- und Handelswissenschaft
S. SIMON
BERLIN W. 30, Schwäbischestrasse 25. [101

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a.G.
Stuttgart

Haftpflicht-
Unfall-Lebens-
Versicherung

Jahresprämie: M. 27,000,000.-

Kapitalanlage: M. 78,000,000.-

800 000 Versicherungen

4000 Empfehlungsverträge mit Verbänden, Vereinen, Innungen, Handels- und Handwerkskammern. [96

Anhängezettel ▪▪▪ Musterbeutel
Musterumschläge ▪ Versandtaschen [103

Lohndüten · Samendüten · Massenanfertigung · Export
August Neustätter · Papierwarenfabrik · München

Strebel-Tinte
überstrahlt alle!
Durch jede Handlung zu beziehen.
110]

Aug. Weisbrod
:: Buchdruckerei und Verlag ::
Frankfurt am Main

Druckarbeiten
für den kaufmännischen Bedarf wie für die technische Industrie :: Werke, Kataloge 2c.

Digitized by Google

Schwarze

Liniiertinte und Liniiertusche

von hervorragender Qualität,
letztere tiefschwarz u. absolut **unverwaschbar**
das Beste, was es gibt, empfiehlt

Ludwig Hoerth, Chemische Fabrik
Bühl, Baden.

Ständ. Lieferant vieler großen u. größten Papierfabriken u. Liniieranstalten des In- u. Auslandes.

112

Schriftgießerei D. Stempel
Aktien-Gesellschaft, Frankfurt a. M.

Linotypematrizen- u. Messinglinien-Fabrik

Ständiges Erscheinen durchaus praktischer
NEUHEITEN
in modernem Schrift- u. Schmuck-Material zur Ausstattung von Drucksachen aller Art

[89

Gebrüder Brehmer
Maschinen-Fabrik
Leipzig-Plagwitz
Filialen: London - Paris - Wien
Spezialitäten: [106
Draht- und Fadenheft-Maschinen
jeder Art für Bücher und Broschüren.

Nach diesem Modell ca. 22 000 Maschinen verkauft.

Bogenfalz-Maschinen
für Handanlage, halb- und ganzautomatisch.
· Maschinen ·
zur
Kartonnagen-Fabrikation.

Höchste Auszeichnung:
Weltausstellung
BRÜSSEL 1910
3mal „Grand Prix".

Für

GRAND PRIX
WELTAUSSTELLUNG
BRÜSSEL 1910.

Feinsten Autotypiedruck

empfiehlt ihre
Buchdruckschnellpressen

Maschinenfabrik Johannisberg
in Geisenheim am Rhein.

Man verlange Preislisten.

[85

Digitized by Google

SCHUTZ- MARKE. [107
Blei- und Farbstift-Fabrik
W. STAEDTLER & Co
G. m. b. H. Nürnberg X. Gegründet 1856
Spezialitäten: „MATADOR"-KOPIER-TINTENSTIFT
FEINSTE POLYGRADES-BLEISTIFTE :: :: FARBSTIFTE

Lyrisch
Nach Zeichnungen von Professor Georg Schiller. Initialen und Schmuck von Max Hertwig. An Interessenten senden wir unsere Probe kostenlos.
Schriftgießerei Ludwig & Mayer in Frankfurt am Main
115

RICH. HOLZRICHTER
* BARMEN *
Lieferung nur an Wiederverkäufer. ::: Lieferung nur an Wiederverkäufer.
Bei Anfragen, besonders nach Extraformaten, wolle man gütigst die Höhe des Bedarfs angeben!
Briefumschläge aller Art.
[9

Prima arsen- u. eisenfreie schwefelsaure Tonerde 14% und 18%
liefert zu billigstem Preis prompt und auf Abschlüsse
Chemische Fabrik Hönningen vorm. Walther Feld & Co., Act.-Ges. Hönningen am Rhein. [105

Der Verband Deutscher Druckpapier-Fabriken
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Geschäfts-Stelle
BERLIN W. 9
Potsdamer Strasse Nr. 127/128
übernimmt die [100
Lieferung jeden Bedarfs an maschinenglattem Zeitungsdruckpapier.
Telegramm-Adresse: DRUCKPAPIER BERLIN.

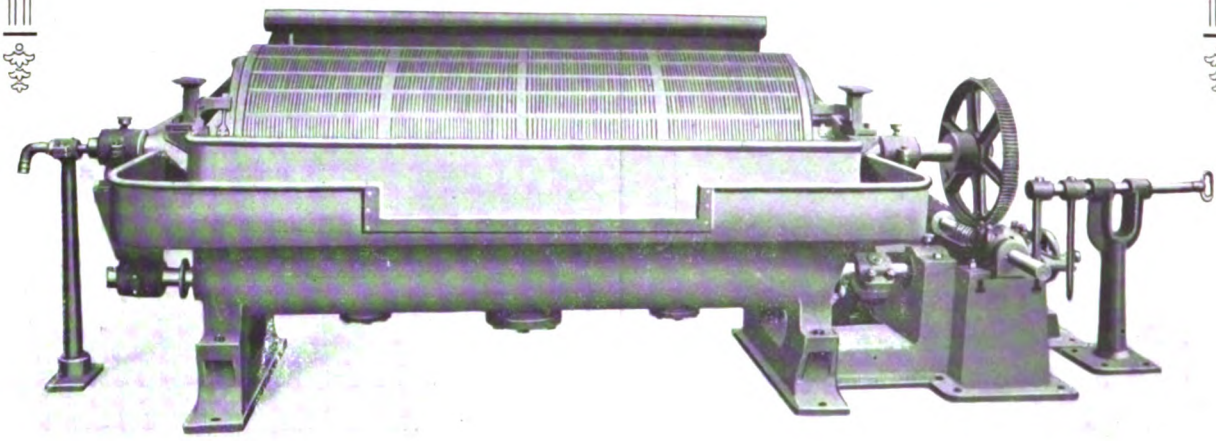
Ernst Kaufmann
Kunst- und Kalender-Verlag
LAHR [Baden].
Abreißkalender
kleinster bis größter :: Blocksorten ::
Kontor-, Wand-, Taschen- und Portemonnaie-Kalender [109
in allen Preislagen und Ausstattungen.

BEIT & Co., HAMBURG
Druckfarben-Fabriken :: Telegr.-Adr.: Beituco.
FILIAL-FABRIKEN: STASSFURT, LONDON, PARIS-CH., AMSTERDAM
empfehlen ihre [104
Spezialitäten in bunten u. schwarzen Farben für die graphische Industrie

Digitized by Google

Drehknotenfänger

PATENT DIETRICH-SEYBOLD



Unerreicht reines Papier!

Absolut geräuschloser Gang!

Enorme Produktion!

Für ca. 150 Papier-Maschinen geliefert bezw. in Auftrag.

ALLEIN-AUSFÜHRUNG:

F. H. BANNING & SEYBOLD

Maschinenbau-Gesellschaft mit beschränkter Haftung

DÜREN (Rheinland).

[86

Digitized by Google

DER PAPIER-MARKT

VORNEHMSTES ORIENTIERUNGSORGAN
für die
Papier- u. papierverarbeitende Industrie, sowie für den Papier- u. Schreibwarenhandel.
Ein unentbehrliches Nachschlagebuch für Wiederverkäufer und Großverbraucher.

HERAUSGEGEBEN VON CARL DÖBLER.

Abonnementspreis: 2 Mark pro Jahr in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg; 4 Mark pro Jahr in allen übrigen Ländern des Weltpostvereins. Jede Nummer wird in einer notariell bestätigten Auflage von 5000 Exemplaren versandt. Einzelnummern nur gegen Einsendung von 60 Pfennig.

Heft IV. **Frankfurt am Main.** **Jahrgang 1911.**

Inhalt: Japan und seine Papierindustrie im Jahre 1911. — Die Arbeitsschau bei der Papierfabrikation. — „Briefpapier" aller Zeiten und Völker (Fortsetzung: IX. Das Linnenpapier. Seine Verbreitung in Mitteleuropa). — Zur fünfzigjährigen Jubelfeier der Papierfabrik Weißenstein, A.-G., Dill-Weißenstein (Baden). — Änderung der Bestimmungen betreffend statistische Anmeldung der Waren des deutschen Außenhandels. — Papierindustrie der Vereinigten Staaten von Amerika. — Neues vom Fach. — Schriftgießerei-Neuheiten. — Verschiedenes. — Bücher und andere Druckwerke. — Inserate.

Den Abonnenten des „Papier-Markt" werden unentgeltlich Bezugsquellen nachgewiesen und Auskünfte in Patent- u. Musterschutz-Angelegenheiten erteilt. Die Erledigung der Anfragen, denen das Rück-Porto beizufügen ist, erfolgt brieflich. *

Der unterzeichnete Notar bezeugt hiermit, daß laut des von ihm heute aufgenommenen Notariatsaktes die Auflage von **Heft III** (Jahrgang 1911) der Fachzeitschrift **„Der Papier-Markt"** ihm in **5147 Exemplaren, wovon 4981 Exemplare postfertig,** vorgelegen hat.

Frankfurt a. M., den 28. Juni 1911.

Otto Lautz
als Vertreter des Notars Dr. jur. **Heinrich Jucho.**

Die notarielle Bestätigung über die Höhe der Auflage des vorliegenden Heftes wird in der nächsten Nummer veröffentlicht werden.

Es liegt im Interesse der Fabrikanten, ihre Neuheiten der Administration des „Papier-Markt" zu bemustern. Bei den täglich einlaufenden Anfragen bietet sich derselben sehr häufig Gelegenheit zur Weiterempfehlung. * *

Beilagen zu Heft IV (XII. Jahrgang).

Dunkelgrün Umschlag-Karton mit Leinenpressung von der *Papierfabrik Weißenstein, Dill-Weißenstein* . 22
Superfein Hartpost I von der *Papierfabrik Knoeckel, Schmidt & Cie., Neustadt a. d. H.* 23
Schwarz Umschlag-Karton von der *Radeberger Papierfabrik, Radeberg i. Sa.* 24
Prima graue Maschinenpappe von der *Norddeutschen Lederpappenfabrik Akt.-Ges., Gross-Särchen (Kreis Sorau)* 25
„Cerosit dunkel", farbig matt Kunstdruckpapier von *J. W. Zanders, Papierfabrik, Bergisch Gladbach* . . . 26

Gedruckt auf einer Buchdruckschnellpresse Nr. 6b der *Maschinenfabrik Johannisberg in Geisenheim a. Rh.*
Textpapier von J. W. Zanders in Bergisch Gladbach.
Umschlag von der Packpapier-Export-Manufactur m. b. H., Mannheim-Waldhof.

Digitized by Google

Japan und seine Papierindustrie im Jahre 1911.

(Von unserem Spezialberichterstatter.)

Hand in Hand mit der kulturellen Aufwärtsbewegung der ostasiatischen Welt steigerte sich in dem letzten Dezennium der Bedarf an Papier derart, daß es nicht verwunderlich erscheint, wenn Japan als erste Kulturnation des Ostens mit Nachdruck zur modernen Papierfabrikation übergegangen ist. Während China nur langsam und bescheiden in dieser Richtung folgte, hat sich Japan direkt die Ausführung des Plans der Massenproduktion in hochmoderner Weise zum Ziel gesetzt.

Bei diesem für die praktische Lebensauffassung veranlagten Volke stehen die wirtschaftlichen neben den wissenschaftlich-kulturellen Fragen schon seit einem halben Säkulum im Mittelpunkt des Interesses der ganzen Nation. Für die Geschicke dieses intelligenten, vorwärtsstrebenden Volksstammes muß es als eine besonders glückliche Schicksalsfügung betrachtet werden, daß die übertriebene Begehrlichkeit der Russen eine kriegerische Kraftprobe herbeiführte, welche mit einem glänzenden Siege des unterschätzten kleinen Inselvolkes endete. Nach solchen Erfolgen hat der Kredit sich für Japan man möchte sagen bis ins Unendliche gehoben, und dank reichlich anvertrauter Geldmittel seitens der anderen Kulturländer förderten die Japaner den wirtschaftlich industriellen Ausbau des Landes mit allen Mitteln.

Es ist gewiß bezeichnend für diese Tatsache, daß zu den Gründern der größten modernen Papierfabriken der Mikado selbst neben einem Stab der Aristokratie des Landes zählt. Als eine ganz natürliche Folge dieser direkten Beteiligung an papierindustriellen Unternehmungen großen Stiles seitens der höchsten Gesellschaftsklassen sieht man die Vertreter der Regierung und des Kapitals mit Eifer bestrebt, der Papierindustrie ihre Wege für wichtige weitsichtige Unternehmungen nach Möglichkeit zu ebnen. Wie Japan Deutschlands Instrukteure als die besten im Militärwesen zu würdigen verstand und solche in seine Dienste nahm, so ist es bezeichnend für seine Tendenz zur Massenproduktion, daß vorwiegend Maschinen und Betriebsleiter aus den Vereinigten Staaten, der Heimat des Prinzips der Massenerzeugung, genommen wurden.

Um in Zahlen über die Entwicklung der japanischen Papierindustrie einen Einblick zu ermöglichen, sei Nachstehendes aus dem sorgsam gesammelten einschlägigen Material berichtet.

Nach der amtlichen Statistik der letzten 10 Jahre beschäftigte Japan:

im Jahre	Papierfabriken	Arbeiter	Produktion lbs (lbs = 0.4536 Kilo)	Wert Yen (Yen = 1,90 M. resp. 2 M.)
1900	12	3351	95 905 625	7 001 111
1905	21	4894	170 438 691	11 059 089
1908	26	6009	227 874 786	13 690 983

Höchlich überrascht war ich auf meiner letzten ostasiatischen Reisetour, Papier- und Papierstoffabriken in ganz neuartigem, sagen wir deutsch-amerikanischem Triumphstil vor mir zu haben. In großzügiger Weise sehen wir dort die Konzentration maschineller und manueller wie intellektueller Kräfte in des Wortes modernster Weise bei Ausnützung großer Wasserkräfte oder durch Verwendung modernster Gas-, Dampf- und Elektrizitätsmotoren. Leider will es nicht gelingen, dem Lande die angestrebten nationalökonomischen Vorteile durch ausschließliche Verwendung einheimischer Kräfte jetzt schon zuteil werden zu lassen, da erst ein brauchbarer Arbeiterstamm herangebildet werden muß. Auch erweisen sich die vorhandenen Waldbestände als unzulänglich.

Die Holzproduktion der erschlossenen Waldungen reicht bei weitem nicht für den Bedarf der Papierfabriken aus. Da die Forstverwaltung noch recht viel zu wünschen übrig läßt, so liegt die Gefahr einer Entwaldung sehr nahe und erst die nächste Zukunft wird uns Näheres und Aufklärendes über diesen Punkt bringen. Vorwiegend werden zwei Sorten Nadelholz zur Holzmassefabrikation verwendet, Ezomatsu (Picea ajanensis) und Tomatsu (abies Sachalinensis). Erstere eignet sich leidlich für Papierstoff, letztere nur für ganz untergeordnete Qualitätswerte. Ueberblickt man die derzeitige territoriale Verteilung von Nadel- und Laubwald, so ergibt sich, von einzelnen kleinen Gebieten abgesehen, ein Ueberwiegen der ersteren. Wenn man auch in forstwirtschaftlichen Kreisen die bedeutungsvolle Frage nach erweiterter Ausdehnung, welche die künftige Holzzucht von Papierbäumen nehmen soll, mit Interesse behandelt, so ist es doch sehr unwahrscheinlich, die Vorbedingungen für ausreichendes Material treffen zu können.

Von den bestehenden größeren Papierfabriken seien nachstehende unter Berücksichtigung herausgegriffen von:

Digitized by Google

	Jahres-produktion Tonnen	Arbeiter-zahl	Papier-maschinen
Oji Paper Co., Oji	4 000	330	2
„ „ „ Keta	2 000	171	3
„ „ „ Nakabe . . .	5 500	226	2
„ „ „ Tomakomai .	19 500	650	4
Fuji Paper Co., Fujigebiet . .	19 000	842	9
„ „ „ Osaka	6 000	289	3
„ „ „ Hokkaido . .	6 700	300	4
Yokaichi Paper Co., Yokaichi	4 500	105	3
Senju Paper mil, Kokura . .	4 500	187	2
Kyushu Paper Co., Kumamoto	7 000	487	2
Misu Bishi Paper Co., Takasago	9 400	422	4

Bezüglich der fabrikatorischen Schwierigkeiten der weniger geübten Eingeborenenmannschaft verweise ich auf folgendes Verhältnis. Nehmen wir eine 142 engl. Zoll (1 engl. Zoll = 2,54 cm) breite Papiermaschine, so wird solche in Deutschland höchstens vier Mann, in Japan zehn Mann für Bedienung beanspruchen. Vorteilhafter für den Fabrikanten stellen sich aber die niedrigen Löhne in Japan. Dieselben bewegen sich in Japan von nur etwa einer Mark an bis höchstens zwei Mark per Tag.

Nach dem Vorgesagten sollte man annehmen, daß die großen Papierfabriken mit Maschinen von 2 m bis nahezu 4 m Breite bei 50—160 m minutlicher Arbeitsgeschwindigkeit einen höheren Produktionswert als die Handpapiermacherei aufweisen. Die letztjährige Statistik gibt aber ein anderes Bild, wie aus nachstehender Zusammenstellung ersichtlich ist.

Jährliche Produktion, Import, Export und Verbrauch Japans.

Handpapier, Jahresproduktion	18 000 000 Yen
Maschinenpapier, Jahresproduktion . .	15 000 000 „
	33 000 000 Yen
zuzügl. Import von Papier	9 000 000 „
	42 000 000 Yen
abzügl. Export einheimischer Erzeugung	3 250 000 „
Verbrauch . .	38 750 000 Yen

Die Papiere werden meist dünn bei sehr niederen Gewichtseinheiten verwendet, z. B.: Holzstoffhaltige Druckpapiere 40—44 gr. per Quadratmeter, 35 % Sulfit, 65 % Schliff (deutsche Fabrikation gelingt schon mit 10—20 % Sulfit, Rest Schliff, Mineralstoff). Einseitig glattes 25 gr. Papier, 30 % Sulfit, Rest Schliff. Absorbings 35—55 gr. mit und ohne Schliff oder ausschließlich aus Sulfit oder Hadern.

Die japanischen Maschinenpapierfabriken arbeiten auch einstweilen noch gegenüber europäischen und amerikanischen recht langsam, stets zu schwer und sind große Gewichtsdifferenzen nach oben stets zu beklagen.

Vergleichen wir die sprungweise erhebliche Steigerung des Verbrauches und des Exportes von Japan nach China und die angrenzenden großen Absatzgebiete des Ostens, so dürfte der Konsum sich gerade für die nächsten Dezennien weitaus bedeutender gestalten als jetzt. Schon jetzt ist es Japan gelungen, eine aussichtsvolle Grundlage für den Absatz von Papier nach China zu schaffen und nach den mir gewordenen Mitteilungen an Ort und Stelle dürfte trotz der zeitweiligen politischen Spannungen sich hier ein gleichwohl erfolgreiches Operationsfeld bieten. Die Chinesen haben in der letzten Zeit kein Glück mit der Papiermacherei auf mechanischem Wege gehabt, und die vielen Mißerfolge haben den Entwicklungsgang der Papierbranche infolgedessen sehr gehemmt. Gleichwohl wird mit der Einführung der westlichen Kultureinrichtungen, mit dem Umtausch des Pinsels gegen die Feder und der Bilderschrift gegen die Buchstabenschreibweise in China wie in der japanischen Interessensphäre sich ein Massenverbrauch von Papier ergeben, wie man ihn niemals erwartet hätte. Ein hervorragender japanischer Staatsmann bemerkte einmal unter anderem mir gegenüber: „Wir sind durch die anderen Kulturmächte aus unserem Dornröschenschlummer geweckt worden. Die Völker der gelben Rasse entschließen sich, wie unsere Großpapas — die Chinesen — es am deutlichsten beweisen, nur langsam zu einschneidenden Reformen, ist aber einmal der Stein ins Rollen gekommen, so schlägt das Prinzip der Ruhe ins Gegenteil um und wir setzen alle Hebel in Bewegung, um das Versäumte nachzuholen.“ Wenden wir diese Worte meines Freundes auf die Papierkonsumtion an, so dürfen wir annehmen, daß diesbezüglich die gleichen Erscheinungen zutage treten werden.

Der Import von Papiermasse, vorwiegend Zellulose und mechanischer Holzmasse, hat in den letzten Jahren erheblich zugenommen, trotz der begonnenen Selbsterzeugung im eignen Lande. Solange die Forstwissenschaft noch nicht wirklich intensiv moderne Bahnen erschließen kann — und das wird wohl niemals eintreten — im Interesse der Erzielung geeigneten Rohstoffes, werden die Unkosten des ausländischen Transportes reichlich durch den höheren Qualitätswert der Ware gedeckt und ist mit der Höherentwicklung der modernen Papierfabrikation der steigende Umfang des Bezuges der Holzstoffe aus dem Auslande untrennbar verbunden. Den Löwenanteil an der Lieferung der Halbstoffe hat zurzeit Skandinavien und Deutschland, bald wird Kanada hinzukommen und den Wettbewerb zugunsten der Japaner verschärfen.

Nach meinen Anschauungen dürfte der Export nach Japan in Papieren mittlerer und höherer Qualitätsstufen noch bedeutend zunehmen, während in geringen Sorten solcher vielleicht etwas zurückgeht. Betrachten wir indes den derzeitigen niederen Stand der Verbrauchsziffer pro Kopf Ostasiens mit der von Amerika und Europa, so ist darüber kein Zweifel zulässig, daß für die deutschen und sonstigen Papierstoff- und Papierfabriken Japan mit dem Eindringen der Kultur in die breiten Massen des Volks auch fernerhin ein bedeutendes und gewinnbringendes Absatzgebiet verbleiben wird. *Mercurius.*

Digitized by Google

Die Arbeitsschau bei der Papierfabrikation.

Von H. Kr.

Nachdruck verboten.

Man konnte vor kurzem in volkswirtschaftlichen Zeitschriften den Hinweis auf die verwunderliche Tatsache lesen, daß „im Jahre neunzehnhundertundelf in einem Lande, das moderne Tendenzen eher forciert als abschwächt — in Japan — bei gewissen Gewerben, deren Konkurrenzfähigkeit man heben wolle, namentlich der Seidenweberei, die amtliche Qualitätsprüfung von Industrieerzeugnissen in genau der gleichen Weise und mit einer bis in die einzelnen technischen Vorschriften überraschend genau übereinstimmenden Analogie erfolge, wie zur Zeit des Merkantilsystems in Europa vor hundertfünfzig Jahren". Der moderne Neomerkantilismus erinnert in etwas an die frühere „Schau". Schon das mittelalterliche Zunftwesen mit seiner Gebundenheit hatte diese „Schau" und die Beaufsichtigung der gewerblichen Verrichtungen und Erzeugnisse hervorgebracht. Die Zeit des Merkantilsystems, wo der damalige Polizeistaat durch staatliche Beaufsichtigung und Bevormundung der Industrie die Hebung der Leistungsfähigkeit und des Ansehens der heimischen Gewerbszweige zu fördern suchte, hatte die amtliche Qualitätsprüfung besonders in Frankreich, wo das Merkantilsystem seine besondere Ausbildung erfuhr, in noch strengere und präziser gefaßte Formen gebracht. Erst die spätere Wirtschaftspolitik der Gewerbefreiheit mit ihrem ausgeprägten Individualismus überwand dann jene Traditionen vollständig; allein auch von den Ideen des schrankenlos freien Wettbewerbes kommt man in unserer Zeit der Genossenschaftsbildung wieder mehr und mehr ab und lenkt in Bahnen ein, die, wenn auch unter anderen Formen, doch in gewissem Sinne wieder eine Annäherung an das ältere Wirtschaftssystem bedeuten. Daß sogar die alte „Schau", die uns ja völlig veraltet und antiquiert erscheint, in einem so modern sich gestaltenden Staatsleben wie dem japanischen wieder zu Ehren kommt, darf immerhin als ein interessantes Moment bezeichnet und auch als ein Zeichen der Zeit angesehen werden.

Es dürfte vielleicht nicht ohne Interesse sein, die Maßnahmen uns wieder zu vergegenwärtigen, durch welche der alte Polizeistaat in der Zeit der höchsten Blüte des Merkantilsystems speziell auch unsere Papierfabrikation staatlich zu beeinflussen und zu bevormunden wußte. Wir tun dies an der Hand des 1739 vom französischen Staatsrat erlassenen „Reglements für die verschiedenen Sorten Papiere"; schon vorher waren, so im Jahre 1671, 1688, 1727 usw., genaue „Reglements wegen Verfertigung des Papiers" erlassen worden; aber sie waren, wie es im Staatsratsbeschlusse von 1739 heißt, nicht völlig zureichend gewesen, um „diese Manufaktur zu dem höchsten Grade der Vollkommenheit zu bringen". Deshalb wurde das detaillierte neue Reglement erlassen, das freilich so viele Bevormundungsparagraphen enthielt, daß man sich nicht wundern kann, wenn der Staatsrat des Königs sich veranlaßt sah, einige Erläuterungen und Abänderungen im Sinne der „von den Fabrikanten geschehenen Vorstellungen"*) durch Beschluß vom Jahre 1741 zu bringen, um den Fabrikanten „mehr Leichtigkeit zu dem Verkauf und Absatz der verschiedenen Sorten Papiere zu verschaffen". Allein in den Hauptpunkten blieb das Reglement von 1739 in Kraft und wurde dann nebst den Abänderungen von 1741 in Zwischenräumen von je 5 Jahren vom Generalleutnant der Stadt Paris und den Provinzintendanten immer erneut abgelesen, publiziert und angeschlagen. Das Reglement faßte nicht nur eine amtliche Schau der fertigen Papierfabrikate ins Auge, sondern unterstellte schon die Rohstoffe, die Betriebsanlage und die Fabrikationsmethode einer starken Bevormundung. So mußten „die Lumpen, altes Leinen oder Hadern derart zubereitet werden, daß sie vollkommen zerschnitten, ausgefasert, zerrieben und feingemacht werden, indem man sich hierzu entweder der gewöhnlichen Stampfen oder anderer zu diesen Bearbeitungen geschickten Maschinen bedient, jedoch erst nachdem man vorher von dem Könige Erlaubnis erlangt hat, sich solcher Maschinen zu bedienen".

Sich einer schneidenden Maschine zu bedienen zu einem anderen Gebrauche, als um die genannten Materien auszufasern, zu zerreiben und fein zu machen, war bei Strafe der Konfiskation dieser Maschinen und einer Geldbuße verboten. Auf das ernstlichste untersagt wurde ferner die Verfertigung von Papieren und Pappen in Mühlen, deren Stampfen oder sonstige Maschinen und deren Faulungsorte für die Lumpen sich nicht in bebauten und bedeckten Oertern, sondern frei befinden und so dem Nachteil der Luft und des Staubes ausgesetzt seien, und zwar bei einer Geldstrafe von 3000 Livres für die Eigentümer der Mühlen, die sie in solchem Zustande in Pacht gegeben haben und von 1000 Livres für die Papiermüller.

Das Wasser, dessen sich die Papierfabrikanten zur Waschung des zur Verfertigung des Papiers bestimmten Zeuges sowie zum Kochen des Leimes bedienen wollten, sollten sie derart läutern und reinigen, daß sie es „durch vier verschiedene Gefäße oder Wasserbehälter fließen ließen, wovon wenigstens der letztere mit Sand versehen sein müsse, damit es sich in dem ersteren setze und in dem letzteren gleichsam durchgeseihet wird". Ferner solle dann das Wasser in die Stampflöcher oder anderen Maschinen, die zum Zerreiben der Lumpen dienen, durch eine Leinwand (Seihkasten) geführt werden. Verboten sei es, Kalk oder andere fressende Materien mit den Lumpen oder Hadern oder mit dem Zeug zu vermischen, das zu den verschiedenen Sorten Papier und selbst zu grauem, zu Löschpapier und Pappen bestimmt sei.

Weiter sollten die Papiermüller gehalten sein, ihre Papiere von verschiedenen Sorten und Qualitäten, sie mögen zur Druckerei, zum Abdruck von Kupferplatten oder zum Schreiben bestimmt sein, alle auf gleiche Art leimen zu lassen, bei 100 Livres Geldstrafe und Konfiskation der zur Druckerei oder zum Abdrucke der Kupferplatten bestimmten Papiere, wenn sie nicht ebenso vollkommen geleimt seien wie das Schreibpapier. (Hierzu bemerkt eine Abhandlung der französischen Akademie vom Jahre 1759 über die Papierfabrikation, daß die letztere Vorschrift zwar gerecht sei, daß aber doch die Praxis allenthalben in der Leimung des Schreibe- und Druckpapiers einen Unterschied beibehalten habe. Ueberhaupt scheinen die Papierfabrikanten Mittel und Wege gefunden zu haben, manche der Bestimmungen des Reglements zu umgehen. So bedauert er z. B. bei der später zu erörternden Aussuchung des Papiers, daß die hierzu von der Regierung erlassenen „Vorschriften und Vorsichten, welche so viel beitragen, den guten Glauben unserer Fabrikanten und die Vollkommenheit unserer Manufakturen bei den Fremden in Ansehen zu bringen, obwohl man

*) Ebenso regt sich gegenwärtig unter den Seidenwebern in den Provinzen Japans „ein ziemlich starker Unwille" über die obrigkeitliche Strenge. Auch eine der zahlreichen Analogien, auf die wir oben hingewiesen haben.

Digitized by Google

allen Grund hätte, sie aufs genaueste zu beachten doch vermöge einer allgemeinen Pest fast allenthalben vernachlässigt würden". Ueber die Zweckmäßigkeit der einzelnen obrigkeitlichen Maßnahmen konnte man übrigens geteilter Meinung sein. Der damalige deutsche Uebersetzer der Abhandlung der französischen Akademie, Bergrat und Oberpolizeikommissär Gottlob von Justi, der sonst allenthalben die französischen Reglements den deutschen als Vorbild hinstellt, schreibt speziell zu der Vorschrift über die Leimung: So sehr ich wünsche, daß man in vielen Dingen die französischen Papiermüllerordnungen in Deutschland nachahmen möchte, so nehme ich doch den Punkt, auch das Druckpapier zu leimen, aus, weil die Buchdrucker selbst mit einer schwachen Leimung zufrieden sind und man doch bei der Fabrikation einer Ware die Bequemlichkeit der Konsumenten besonders im Auge haben muß.*) Verboten wurde weiter den Meister-Fabrikanten, sich beim Glätten des Papieres irgend eines Fettes oder einer Seife zu bedienen, bei Androhung der Strafe der Konfiskation des auf diese Art geglätteten Papieres und einer Geldstrafe von 100 Livres für den Meister-Fabrikanten und 10 Livres für den Arbeiter, der Saalgeselle heißt und der dergleichen Fett gebraucht.

Peinlich genau wurde ferner geregelt das Gewicht des Rieses der verschiedenen Sorten Papiere, ebenso wie auch die Breiten und Höhen, welche die Bogen der spezifizierten Papiere haben sollten. Man staunt über die Fülle von teilweise recht sonderbar benannten Papiersorten, die in diesem Tarif im einzelnen aufgezählt sind, vom Adlerpapier bis herab zum „Kleinen-Jesu-Papier". Nur die grauen und gefärbten Papiere, ebenso wie die sonstigen Papiere, die unter einer bestimmten, angegebenen Höhe waren, konnten Breiten, Höhe und Gewicht haben, wie sie verlangt wurden. Eine Frist von sechs Monaten wurde gewährt, um die vorhandenen, zur Verfertigung des Papiers bestimmten Formen nach den Bestimmungen der Höhen- und Breitenangaben des Tarifs abzuändern, bei Strafe des Zerbrechens dieser Formen, der Konfiskation des nach solchen, das vorgeschriebene Gewicht nicht haltenden Formen hergestellten Papiers und einer Geldbuße. Nur das große Adlerpapier dürfe in größeren Breiten und Längen hergestellt werden, wenn das Gewicht der Riese sich ebenfalls in dem nämlichen Verhältnisse vermehre. (Gestützt auf diese Erlaubnis des Reglements, Papiere von größeren Sorten zu machen, brachte Herr von Ponty eine Sorte zustande, „groß Lauglenpapier" nach seiner Manufaktur benamt, welche „wegen ihrer außerordentlichen Größe gerade für große Zeichnungen und Risse sehr nützlich, aber wegen der Unannehmlichkeiten bei der Leimung schwer herzustellen und nachzumachen war".)

Damit die Meister-Fabrikanten sich künftig keiner fehlerhaften Formen bedienen könnten, befahl ihnen der Staatsrat, daß sie dieselben sämtlich binnen einer Frist von sechs Monaten mit ihren beweglichen Rahmen oder sogenannten Deckeln den Manufakturrichtern in Gegenwart der Geschworenen der Papiermüller vorzeigen sollten; nach erfolgter Begutachtung sollten diese Formen und Deckel mit einem eingebrannten Zeichen versehen werden; die Anwendung von Formen, die nicht auf diese Art bezeichnet seien, sei den Papiermüllern verboten bei Strafe der Konfiskation der nachher zu zerbrechenden Formen und einer Geldbuße für den Meisterfabrikanten sowie auch für den Büttgesellen, der sich dieser Form bedient habe.

In der Mitte auf der einen Seite eines jeden Bogens der verschiedenen Sorten Papiere sollten die Papiermüller das gewöhnliche Zeichen für jede Sorte des Papiers führen, in der Mitte auf der anderen Seite den Namen der Provinz, den ersten Buchstaben des Vornamens und den ganzen Zunamen des Meisterfabrikanten und eines der die Qualität des Papieres kennzeichnenden Worte. Konfiskation, Geldstrafe und Ausschluß von der Fabrikation und dem Handel mit Papier war für jeden Papiermüller angedroht, der Papiere von einer geringeren Beschaffenheit mit einem Namen bezeichnen der ein Papier von einer besseren Qualität vorspiegele, ferner wer einen erdichteten oder falschen Namen auf seinen Papieren anbringe oder wer ein mit seinem Namen bezeichnetes Papier in anderen Papiermühlen, als die ihm gehören oder die er in Pacht habe, machen lasse.

Analoge Bestimmungen wurden hinsichtlich der Anbringung ihres Namens in den Zeichen auf den Papierbogen noch für die Witwen der Papiermüller, die nach dem Absterben ihrer Männer die Verfertigung der Papiere fortsetzen wollten, sowie für die Söhne von Meisterfabrikanten, welche den gleichen Taufnamen wie ihre noch lebenden Väter hätten und welche nach Erlangung des Meisterrechts Papiere auf ihre eigene Rechnung verfertigen wollten; sie sollten die Worte „Witwe" oder „Sohn" hinzufügen.

Durch Beschluß des Staatsrats vom Jahre 1741, der wie schon erwähnt einige Nachträge und auch verschiedene Erleichterungen, den Wünschen der Papierfabrikanten entsprechend, brachte, wurde angeordnet, daß inskünftig die Papiermacher auf allen ihren Formen das Zeichen 1742 hinzuzufügen hätten; würde dieses Zeichen hinzugefügt, so könnten die Papiermacher auch die etwa noch in ihren Magazinen sich vorfindenden Papiere frei verkaufen und absetzen, die nicht das im neuen Tarife vorgeschriebene Gewicht, Höhe und Breite hätten. Durch das Reglement von 1688 war gefordert worden, daß man auf dem Bogen das Jahr seiner Verfertigung vermerken solle. Wegen der Beschwerlichkeiten, welche die jährliche Veränderung der Formen mit sich gebracht hatte, wurde die Anbringung des beständigen Zeichens 1742 für tunlich erachtet, das demnach inskünftig stets anzubringen sei.

Weiter wurde hinsichtlich der Aussuchung des Papieres, die durch das Reglement von 1739 aufs peinlichste geregelt bzw. mit Beschränkungen versehen war, 1741 eine Erleichterung insofern geschaffen, als nunmehr den Meister-Fabrikanten gestattet wurde, aus den zerrissenen, durchlöcherten, runzeligten und anderen fehlerhaften Papieren Bücher und Riese zusammenzusetzen, ja sogar sie in auswärtige Länder zu exportieren, freilich nur unter der Bedingung, daß die Riese in der Höhe des Bogens mit einem spitzigen Eisen dreimal durchstochen werden mußten und daß durch jedes Loch ein Bindfaden gezogen und mit den zwei Enden zusammengeknüpft werden solle. Diese Riese mußten ferner besonders einballiert werden und kein Ries von diesem Papier durfte mit gutem und vollkommenem Papiere in ein und den-

*) Sonst ist Gottlob von Justi ein begeisterter Verfechter der staatlichen Beeinflussung des Industriebetriebes gewesen. So schreibt er, um nur ein Beispiel anzuführen, über die Papierglättung: Es ist zu verwundern, daß die Reglements in Frankreich bei so vielen anderen schönen Verfassungen und Einrichtungen wegen des Papiermachens das so langweilige, einfältige und unwirksame Glätten mit dem Glättstein noch immer gestatten, da niemand leugnen kann, daß das Glätten mit dem Hammer oder besser mit den Glättmühlen 20 mal geschwinder geht und das Papier ebensogut und noch besser zubereitet. In Teutschland wird es jetzt — Gottlob von Justi schreibt dies 1762 — bloß noch von einer besonderen Zunft der Papiermacher, welche sich die Glätter nennen, und bloß aus Eigensinn ihr altes nunmehr unbrauchbares Werkzeug nicht verlassen wollen, noch unterhalten. Aber die teutschen Regierungen haben zum Teil schon angefangen, ihren Eigensinn zu brechen; und es dürften die übrigen dieses Beispiel bald nachahmen.

Digitized by Google

selben Ballen vermengt werden. Genau festgesetzt wurde weiter die Einpackung jeden Rieses Papiers in zwei Bogen groß Makulaturpapier, auf dem in leserlichen Buchstaben die Feinheit, Gewicht, Herstellungsbezirk der Papiermühle und Fabrikantenname verzeichnet sein mußten.

Besondere Bestimmungen regelten den Export des Papiers. Den Papierhändlern sei es erlaubt, Papiere in den Sorten, Breiten und Höhen und Gewichten zu verfertigen, wie sie von den Ausländern verlangt würden, wenn sie nur im übrigen die Vorschriften des Reglements achteten; dabei mußten sie aber von dem Intendanten der Provinz schriftliche Erlaubnis erlangen, worin die Qualität und Quantität solcher Papiere auszudrücken sei. Für den Export nach der Levante wurde ein Spezial-Reglement erlassen. Um die wirkliche Ausfuhr solcher Sorten Papiere, deren Herstellung für Exportzwecke gestattet wurde, zu garantieren, mußten die Papierversender beim Generalpächter ihres Ortes die Erlaubnis vorzeigen, die Anzahl der Ballen und Riese nebst der Papierqualität angeben und die Ballen mit Bleizeichen versehen lassen, sowie die Ausfuhrhäfen benennen. Im Ausfuhrhafen wurde dann eine Quittung ausgestellt, nachdem die Siegel auf den Ballen unverletzt gefunden waren und diese Bescheinigung war dann dem Provinzintendanten zurückzugeben. Der Verkauf solcher für Exportzwecke erlaubten Papiere im Inlande dagegen sowie ihr Ankauf und Absatz durch die Papierhändler war strenge verboten bei Strafe der Konfiskation des Papieres und einer Geldstrafe von 3000 Livres für Papiermüller und Kaufleute.

Weiter wurde noch die Herstellung der Pappen genau festgelegt; dieser Artikel interessiert aber deshalb weniger, weil die Verordnung von 1739, daß die Pappenmacher keine Lumpen oder Hadern hierzu verwenden dürften, sondern nur alte Papiere und Abschnitzel von Papieren, im Jahre 1741 infolge der Vorstellungen der Papierfabrikanten wieder aufgehoben wurde.

Von Interesse sind noch die Bestimmungen des Reglements über die Verfassung der Papierindustrie, besonders über die Ernennung und die Aufgaben der Geschworenen des Papiergewerbes.

Alle, welche gegenwärtig — 1739 — Papiere in eigenen oder gepachteten Mühlen verfertigen, sollen als Papiermacher angesehen werden; künftig sei aber Vorbedingung hierzu eine ordentliche Lehrzeit und Erfüllung der von jetzt ab zur Erlangung des Meisterrechtes vorgeschriebenen Formalitäten. Binnen drei Monaten sollten die Provinzintendanten gewisse Kreise und Bezirke in den Gegenden, wo Papiermühlen seien, einteilen; in einem jeden Hauptmanufakturort dieser Kreise solle eine Rolle geführt werden mit einem Verzeichnis der dort etablierten oder sich künftig etablierenden Meister-Fabrikanten, und zwar mit der Angabe, ob sie Eigentümer oder Pächter der Mühlen sind.

Alle in diesen Kreisen befindlichen Meister-Fabrikanten sollten sich mindestens ein Monat nach der Konstruierung der treffenden Kreise in einem jeden Hauptmanufakturorte an einem vom Intendanten angeordneten Tage versammeln, um in Gegenwart der Manufakturrichter zur Ernennung von vier oder in kleineren Bezirken von zwei Geschworenen zu schreiten, wobei die Stimmenmehrheit entscheide. Diese geschworenen Visitatoren, die vor den Richtern einen Eid leisten sollten, daß sie ihren Verrichtungen wohl und getreulich vorstehen, sollten sich jedes Jahr zur Hälfte erneuern, so daß immer alte und neue Geschworene in jedem Jahre die Verrichtungen ausüben. Diese Geschworene sollten nun mindestens jährlich vier allgemeine Besuchungen sowohl in den Papiermühlen und Magazinen auf dem Lande wie auch in den Magazinen der Städte anstellen, dazu noch besondere Visitationen, so oft sie dieselben für nötig erachten.

Bei diesen Besuchungen sollten alle Papiermüller, Papierhändler, Kommissionäre und alle, bei denen Papier niedergelegt sei, gehalten sein, diesen Geschworenen ihre Mühlen, Häuser und Magazine zu öffnen, im Verweigerungsfalle bei 500 Livres Geldstrafe; und wenn sich Papiere finden, die mit dem Reglement und Tarif nicht übereinstimmen, sollten sich die Geschworenen desselben bemächtigen, es durch einen Gerichtsdiener fortschaffen lassen und dessen Konfiskation nebst den im Reglement vorgeschriebenen Strafen bewirken. Die Riese Papier, deren Konfiskation verfügt wurde, sollten auf Befehl des Königs in der Mitte mit einem Stecheisen durchstochen und wieder in die Papiermühle geschickt werden, um daselbst als Materie gebraucht zu werden; aber der Preis, zu welchem es als Materie geschätzt wird, solle zur Hälfte den Geschworenen, zur anderen Hälfte dem Hospitale des nächst gelegenen Ortes zugehören.

Die weiteren Paragraphen des Reglements enthalten die Bestimmungen über die Rechte der Meister, denen man ein auskömmliches, standesgemäßes Einkommen sichern wollte und die Rechte und Pflichten der Gesellen; wir haben hierüber bereits in einem früheren Aufsatze das Wesentlichste mitgeteilt, so daß wir an dieser Stelle von einer Wiedergabe absehen müssen. Am Schlusse wird den Papiermüllern noch verboten, eine Materie, die in ein zur Verfertigung des Papiers dienliches Zeug oder Teig gebracht ist, zu verkaufen; ferner wird bestimmt, daß die Meister-Fabrikanten zwar die Tücher, worauf die Bogen Papier gelegt werden, wenn sie aus der Form kommen — die sogenannten Filze — in ihren Mühlen selbst verfertigen oder verfertigen lassen dürften, es sei von Wolle, Baumwolle, Haaren oder anderen Materien; dagegen auch irgend welche andere Sorten Zeuge aus diesen Materien zu verfertigen oder machen zu lassen und sei es auch nur zu ihrem Privatgebrauch, war bei einer Geldstrafe von 1000 Livres und Konfiskation untersagt.

Nichts enthalten diese ausführlichen Reglements von 1739 und 1741, die dann je von fünf zu fünf Jahren in derselben Fassung wieder erneuert wurden, über die Bestimmung des 10. Artikels im früheren Reglement von 1730, das damit außer Kraft trat; dort war verboten, einen Kauf über alles Papier zu schließen, welches in einer Papiermühle verfertigt wird, oder über eine Quantität, welche den vierten Teil der jährlichen Produktion übersteigt.

So gut gemeint die Absichten waren, die die Regierenden beim Erlaß derartiger Vorschriften leiteten, so drückend mußten sie doch in vielfacher Hinsicht bei der Umsetzung in die Praxis empfunden werden. Kein Wunder ist es daher, wenn gerade in Frankreich, wo die Aufsicht des Staates eine besonders ausgeprägte war, immer mehr das Wort schlagkräftige Wirkung erhielt, das 1758 der Großkaufmann und Handelsintendant Vincent, Seigneur de Gournay in einer Versammlung von Physiokraten aussprach und das dann zur Parole der Freihandelsschule wurde: Laissez faire, laissez passer (Gewerbefreiheit! Handelsfreiheit!).

Wie allmählich dieses neue Prinzip sich durchsetzte, das zu zeigen, würde uns an dieser Stelle zu weit führen.

Digitized by Google

„Briefpapier“ aller Zeiten und Völker.

Von F. K.

Fortsetzung.

IX. Das Linnenpapier.

(Seine Verbreitung in Mitteleuropa.)

In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts hatte die europäische Papierfabrikation auf orientalischem Boden schon ein hohes Ansehen erlangt, so daß z. B. ihre wahrscheinlich aus Italien oder Frankreich stammenden Erzeugnisse vollauf mit den ägyptischen in Wettbewerb treten konnten, denn Sachâwi, ein nilländischer Schriftsteller, der 1245 starb, erwähnt in seiner „Geschichte der ägyptischen Richter“ — die 40 Bände dieses Werkes waren aus Papieren verschiedener Herkunft und Beschaffenheit zusammengebunden — auch „Quartblätter aus Papieren der fränkischen Lande“, die, mit einheimischem Linnenpapier vereint, mehrere Bände füllten. Jedenfalls dürfte aber das abendländische Papier durch sein kleineres Format aufgefallen sein. Wer den auf äußerlichen Pomp gerichteten Sinn morgenländischer Völker kennt, wird sich nicht wundern dürfen, daß das Streben derselben schon frühzeitig darauf hinauslief, sowohl im brieflichen Verkehr der Großen untereinander als in den bedeutsamen Akten der Kanzleien prunkhaft aufzutreten. In erster Linie suchte man daher durch den Umfang der Dokumente, die Größe und mühevolle Verschlingung der Schriftzüge die Feierlichkeit des Inhalts besonders darzutun.

Für solche außergewöhnlichen Anforderungen reichte natürlich Papier mit dem üblichen Umfange nicht aus, und es mußte auf Vergrößerung des letzteren Betracht genommen werden. Diese ließ sich aber auf dem gewöhnlichen Wege der Papierbereitung — des Schöpfens — nicht erzielen, und so kam man bald auf den rettenden Gedanken, Bogen größeren und größten Formats, sowie ganze Rollen durch Anstückelung und Zusammenleimung der gewöhnlichen Blätter herzustellen, wie das bisher schon mit dem Papyrus geschehen war.

„Ein Blatt, das zu dem andern paßt“, — wie die arabische Ausdrucksweise lautet — fügte man mit seinem gleichgroßen Nebenstücke leimend zusammen und zwar an den Breitseiten. Die somit entstandene „Naht“ war etwa 4 mm breit und trug keineswegs so dick auf, daß das erforderliche Beschreiben der Papierfläche auf dieser sogenannten „Collesis“ unmöglich gewesen wäre. Das Zusammensetzen von gewöhnlichen Papierblättern zu beliebig langen Rollen konnte also in Gemäßheit des jeweiligen Bedürfnisses geschehen. Im arabischen nannte man eine solche Blätterkette „darasch“, d. h. „das durch eine Anzahl Verbindungen verlängerte, zusammengesetzte Papier“. Die fertigen Papierrollen kamen schon früh durch den Handel in Verkehr. Man zerschnitt sie dann je nach Bedürfnis in größere und kleinere Blätter ohne Rücksicht auf die erhabene Verbindungsspur, wie aus Papieren der Wiener Sammlung zu ersehen ist. Auf Wunsch konnte man aus den staatlichen Fabriken Arabiens auch beliebig lange Blätter erhalten. Von kolossaler Längsausdehnung war das von einem ausgezeichneten Schreiber kalligraphisch angefertigte Sendschreiben, das der ägyptische Mameluken-Sultan Beibars 1262 an den Mongolen Bereke Chân abfertigte, denn es war eine Rolle von 51 m, die aus 70 Bagdader Bogen zusammengesetzt war.

Diese altarabischen Papierrollen waren in ihrer Ausdehnung an keine Norm gebunden, während dagegen die einfachen Blätter nur nach genau bestimmten Sorten und Formaten gezählt und zusammengelegt waren, um so auf den damaligen „Weltmarkt“ zu kommen. Dabei richtete sich der Preis nicht nach der Größe der Bogen, sondern nach ihrer Stärke und sonstigen Beschaffenheit, ja auch die Papierfarbe sprach ein Wörtchen mit.

Jedenfalls fehlte es im früh-mittelalterlichen Europa an solch langem Papier, denn man war in das Geheimnis des Zusammenfügens der einzelnen Blätter noch nicht eingeweiht. Aus welchen fränkischen Fabriken übrigens jene in Aegypten beschriebenen Quartblätter stammten, ist nicht erwiesen, doch darf man wohl mit einer gewissen Berechtigung annehmen, daß sie auf südeuropäischem Boden erzeugt waren, wo ja nach den Ausführungen des vorigen Artikels schon früh die Bereitung von Linnenpapier in Blüte stand.

Wird doch überhaupt angenommen, daß letzteres in Italien weit eher fabriziert worden sei als in dem von maurischen Stämmen überzogenen Spanien, und der eigentliche europäische Papiermarkt ist Jahrhunderte hindurch das heutige Venedig gewesen. Von hier aus gelangte das linnene Schreibmaterial auch nach Deutschland, und wenn bereits im 9. Jahrhundert linnenes Papier zur Grundlage päpstlicher Bullen benutzt wurde, so dürfte man es in deutschen Klöstern und Kanzleien mindestens ums Jahr 1000 auch schon gekannt und beschrieben haben und zwar unter der fremdartigen Bezeichnung „Parmena graeca“, wie uns der über hundert Jahre früher lebende Theophilus mitteilt.

Von Deutschland aus ist die Kunst und das Produkt der vielgerühmten „Papierer“ jedenfalls bald nach Frankreich gelangt, denn daß die Uebertragung von Spanien aus geschehen ist, liegt nicht so nahe, abgesehen schon von dem Umstande, daß man im südwestlichen Winkel lange Zeit hindurch das nötige Papier aus dem nahen Afrika bezog, ehe eigene Fabriken errichtet wurden. Im königlichen Archiv zu Barcelona wird ein Vertrag vom Jahre 1178 aufbewahrt, abgeschlossen zwischen Ildefonsus II. von Aragonien und Alphons IX. von Castilien, der auf „Charta communis“ geschrieben ist, also auf Linnenpapier, das damals seinem Namen nach auf der Pyrenäen-Halbinsel ziemlich allgemein verbreitet gewesen sein und das morgenländische Pergament vertrieben haben muß. Man könnte daher fast der Annahme zuneigen, daß linnenes Papier damals eher von Frankreich nach Spanien als umgekehrt übergesiedelt sein dürfte, denn nach Géraud erlaubte der Bischof von Lodeve dem Raymond de Popion bereits 1189 die Anlage einer oder mehrerer Papierfabriken. Wenn der Abt Petrus von Clugny, der von 1122—1150 lebte, schon von der Verwendung linnener Hadern zur Papierbereitung spricht, so bezeugt diese Stelle einwandfrei, daß man in Frankreich bereits in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts den linnenen Beschreibstoff und seine Herstellung kannte. Es dürfte daher wohl nicht zutreffen, wenn noch vor hundert Jahren geschrieben

Digitized by Google

wurde: „Da Frankreich an Spanien und Italien grenzt, so kam ohne Zweifel die Kenntnis des Linnenpapieres bald nach dessen Erfindung von beiden Seiten dahin, aber die Kunst selbst, solches zu machen, ist den Franzosen viel später bekannt geworden als den Spaniern und Italienern."

Das älteste Lumpenpapier-Dokument Frankreichs stammt übrigens aus dem Jahre 1050 und ist zufällig datiert, was bei vielen Schriftstücken ähnlicher Art meist leider nicht der Fall ist. Vielleicht entstammt der Beschreibstoff dieser Urkunde direkt aus dem alten Frankenland selbst, denn im keltischen Gallien wurde schon sehr früh viel Flachs angebaut und auch zu Kleiderstoffen verwebt. Auch das Linnenfärben war dort sehr volkstümlich. In der Königl. Bibliothek zu Paris gibt es eine ganze Reihe alter Dokumente, die aus Linnenpapier verfertigt sind und die vielleicht noch weiter in die Zeit hinaufreichen dürften als jene dort unter Nr. 2889 niedergelegten, doch läßt sich in Ermangelung der Jahresangabe nichts Gewisses bestimmen.

„Beiläufig sei bemerkt, daß es immer eine sehr schwierige Sache ist und die größte Vorsicht erfordert, das Alter eines nicht datierten Dokuments bloß aus Schriftzügen allein bestimmen zu wollen. Selbst die geübtesten Archivare und Diplomatiker gestehen, daß solches mißlich sei. Zu verwundern ist's auch nicht, denn es ist um die Schrift ein gar veränderliches Wesen, wobei viel auf Hand, Feder und Papier ankommt, ja auch die Person des Schreibers spricht mit."

Nun gibt es immerhin zuverlässigere Mittel als die Handschrift selbst, ihr Alter zu erforschen, doch würde eine dahingehende Auseinandersetzung hier zu weit führen.

Wenn es im achten Jahrhundert eine für Schriftsteller merkwürdige Sache war, daß die heilige Segolena ein Hemd und andere Kleidungsstücke von Linnen getragen habe, so scheint gleichsam die Leinwand erst verhältnismäßig spät zur Bekleidung ausersehen worden zu sein, welcher Umstand auch eine verhältnismäßig späte Verwendung von Hadern zur Papierbereitung bedingen würde. Nun, es muß zunächst ein Zweifaches in Betracht gezogen werden: einmal, daß ja Wolle infolge leichterer Bearbeitung früher zur Bekleidung ausersehen werden konnte als Flachs, dessen Fasern sich nur schwer verspinnen ließen, sodann, daß es sich um die Gewandung einer vornehmen Frau handelt, die Wolle bevorzugte.

Uebrigens dürfte im achten Jahrhundert auf europäischem Boden jedenfalls irgendwelche Papierfabrikation wohl noch nicht stattgefunden haben, während das Linnenpapier selbst unter Umständen im Abendlande bekannt gewesen sein dürfte. Was Deutschland betrifft, so stammt das älteste Dokument papierner Beschaffenheit vom Kaiser Friedrich II. Es wurde im April 1228 an das Nonnenkloster zu Goeß in Steiermark gerichtet und befindet sich heute noch im Archiv der Kaiserlichen Hofburg zu Wien. Ein anderes, das in Lübeck verwahrt wird, fertigte derselbe hohenstaufische Regent im Jahre 1230 aus. Und doch, ein Jahr später verbot dieser Kaiser die Verwendung des Papiers zu Urkunden, weil es zu vergänglich sei. Mußten doch auch in etwas späterer Zeit sich die italienischen Notare bei ihrem Antritt verpflichten, kein Papier (Charta bombycina) zu ihren amtlichen „Briefen" (Urkunden) zu verwenden. Albert Bohemus schaffte sich um die Mitte des 13. Jahrhunderts ein Konzeptbuch von Papier an, dessen Beschaffenheit Kaiser Friedrichs Vorsicht rechtfertigt, denn es war so gebrechlich, daß man sich bei seinem Gebrauch der größten Vorsicht bedienen mußte. Doch wenn wiederum in Betracht gezogen wird, daß z. B. zu den Münchener Stadtkammer-Rechnungen aus jener Zeit sehr starkes und glattes Papier verwandt worden ist und daß auch die in Italien geführten Protokollbücher Kaiser Heinrichs VII. (1308—1313), die sich jetzt in Turin befinden, aus Papier bestehen, so kann des Rätsels Lösung nur in dem Umstande gefunden werden, daß es in Deutschland damals Papiersorten von verschiedener Güte gab.

Vielleicht bezog man den neuen Schreibstoff aus verschiedenen Ländern, und daß er noch gegen Ende des 14. Jahrhunderts in Spanien nicht viel taugte, beweist der Befehl König Peters II. von Valencia, wonach die Papiermacher und ihre Genossen zu Xativa bei Vermeidung harter Strafen ihre Erzeugnisse wieder auf die frühere Güte zurückführen sollten.

Das westliche und nördliche Deutschland bezog sein Papier über Brügge, Antwerpen und Köln aus Frankreich und Burgund. Man erkennt es an den Lilien und an den Wappenzeichen. Später erscheinen auch Papiere aus Lille und Lüttich. Ums Jahr 1320 soll auf deutschem Boden die erste Papierfabrik errichtet worden sein, und zwar unweit Mainz, in der Richtung nach Köln zu, denn die Ausbreitung dieser Anlagen, die ebenfalls von Frankreich her zu uns gekommen sein dürften, folgte naturgemäß den hauptsächlichsten Handelswegen.

Die Benennung „Ries" — im vierzehnten Jahrhundert „rizz" — dagegen scheinen wir von den Italienern übernommen zu haben. Sie stammt aus dem arabischen Sprachschatze und ist hergeleitet von razmah, das soviel bedeutet als „Bündel". Die spanische Bezeichnung für dieselbe Sache lautet resma (französisch rame, englisch ream), die italienische risma. Es wurden mit diesem orientalischen Worte 20 Buch (französisch main de papier, englisch quire, von cahier) zu je 25 Bogen gemeint.

Nach moderner Berechnung sind zehn Ries ein Ballen, während fünfzehn Ries ein Pack bilden. In den Preisen herrschte infolge der verschiedenen Größe und Beschaffenheit des Papieres in mittelalterlichen Tagen äußerste Mannigfaltigkeit, und da die Geldwerte ebenso verschieden und wechselnd waren, so kann eine etwaige Preiszusammenstellung nur für begrenzte Gebiete einigermaßen Wert haben. Wenn z. B. 1420 in Klosterneuburg bei Wien große und kleine Bücher beschreibfähigen Papiers genannt werden, letztere aber nur ein Drittel von jenen kosten, so kann sich die Unterscheidung nur auf die Größe des Papiers beziehen.

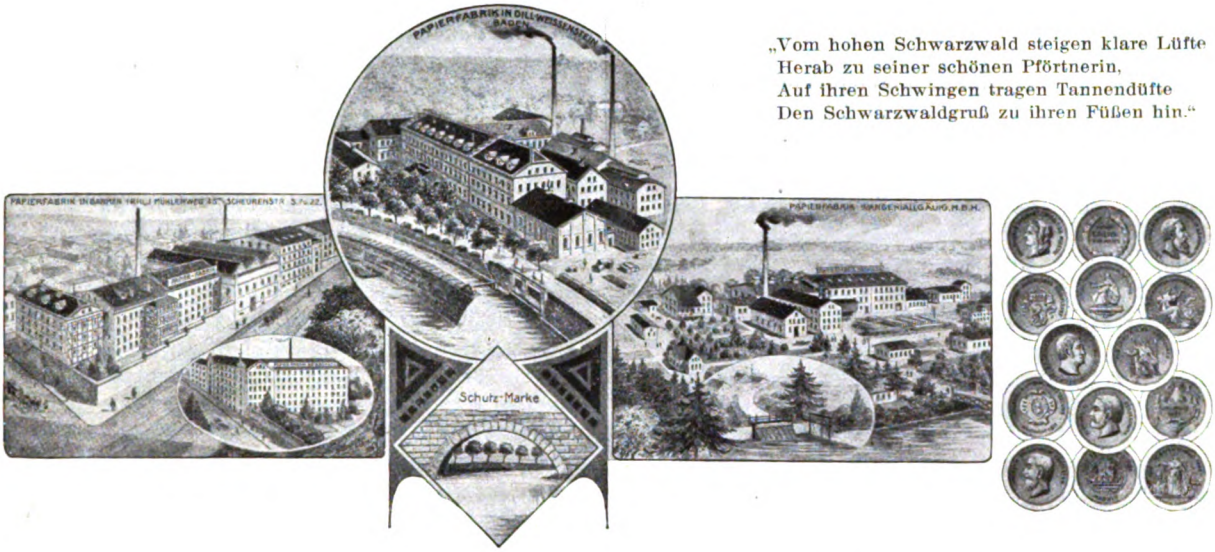
Zum Schluß sei noch ein kurzer Blick auf die englischen Verhältnisse geworfen. Das älteste britische Papiermanuskript stammt aus dem Jahre 1049 und findet sich in der Bodeyschen Bibliothek. Mit der Folgezeit nehmen natürlich die papiernen Urkunden Englands zu. Die Kunst der Papierfabrikation selbst kam erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts über den Kanal, und vorher bezog Großbritannien das nötige Papier aus Frankreich und Holland. Noch im Jahre 1663 entrichtete England an Frankreich die stattliche Summe von 100 000 Pfd. Sterling für Papier.

Ein Deutscher namens Spielmann legte unter der Regierung der Königin Elisabeth im Jahre 1588 zu Dartfort die erste Papiermühle an „und wurde dafür zum Ritter gemacht".

Digitized by Google

Zur fünfzigjährigen Jubelfeier der Papierfabrik Weißenstein A.-G., Dill-Weißenstein (Baden)

am 2. September 1911.*)



„Vom hohen Schwarzwald steigen klare Lüfte
Herab zu seiner schönen Pförtnerin,
Auf ihren Schwingen tragen Tannendüfte
Den Schwarzwaldgruß zu ihren Füßen hin."

Wenn die Bahn, die den Wanderer durch Pforzheim, „der Pforte des Schwarzwaldes", ins liebliche Nagoldtal führt, den Tunnel verläßt, bietet sich den Blicken ein überraschendes Bild. Zu Füßen der dicht bewaldeten Berge breiten sich, dem natürlichen Lauf des Wassers folgend, die freundlichen Ortschaften Dillstein und Weißenstein aus. An der Grenze beider Orte hat sich Natur und Kunst vereint, um eine der romantischsten Stätten des Schwarzwaldes zu schaffen. In einem imposanten Bogen überspannt unterhalb der Burgruinen Kräheneck und Rabeneck eine steinerne Brücke den mächtigen Wasserfall, welcher die Stelle der Felswände ersetzt, welche in den Jahren 1856—59 zur Gewinnung einer gewaltigen Wasserkraft unter dem neuen Brückenbogen ausgesprengt wurden.

Zur Verwertung der durch den neuen Flußlauf gewonnenen Naturkräfte erbaute in den Jahren 1858—59 ein Pforzheimer Fabrikant, mit Namen Heydecker, eine umfangreiche Papiermühle über dem alten Nagoldbett; diese ging nach Fertigstellung in den Besitz der Firma Barth & Co. über, welche die neue Anlage im Jahre 1861, also vor nunmehr 50 Jahren, in Betrieb setzte. Schon damals wurden die jetzt noch vorhandenen Wohn- und Beamtenhäuser in schöner Lage erbaut.

Die Fabrik, welche vornehmlich zur Verarbeitung von Lumpen und Schrenz eingerichtet wurde, fertigte zunächst Tapeten und Packpapiere an, doch wendete sie sich bereits im folgenden Jahre, nach Umwandlung in die Firma Barth, Georgi & Co., der Erzeugung feinerer Papiere zu.

*) Vorstehende Zeilen wurden uns in liebenswürdiger Weise von der Papierfabrik Weißenstein A.-G. in Dill-Weißenstein (Baden) zur Veröffentlichung übergeben.

Nachdem die Fabrik im Jahre 1864 in den Besitz der Familie Barth & Haas übergegangen war, erlangten die Sonderfabrikate, insbesondere die feinen Löschkartons, Tauen- und später Kuvert-Papiere, bald einen Weltruf, wobei die günstige Lage der Fabrik im Zentrum Süddeutschlands, wie die Nähe des Rheins als Wasser- und Exportstraße, den Absatz wesentlich begünstigte.

Es folgte nun eine Reihe von Jahren ruhiger Entwicklung, die erst im Jahre 1886, also vor nunmehr 25 Jahren, durch ein gewaltiges Schadenfeuer unterbrochen wurde, welches den größten Teil der Anlage vernichtete. Der Wiederaufbau, welcher uns die Fabrik im wesentlichen in ihrer jetzigen Gestalt zeigt, vollzog sich rasch; einen Anteil an den Erfolgen der nun kommenden Jahre trug der damalige technische Leiter der Direktion, Clemens Vieth, welcher noch jetzt mit seinem Sohn, Herrn Jakob Vieth, jener in Rheinland und Westfalen, dieser in Süddeutschland, die Interessen der Firma vertritt.

Die fortschreitende Entwicklung des Unternehmens, dessen Leitung seit 1896 in den Händen des als Fachmann geachteten und als Mensch geschätzten Direktors, C. W. Grässle, dem als rechte Hand der jetzige Prokurist, Hermann Raab, seit 1899 zur Seite stand, führte, nachdem die Firma nach dem Austritt des Mitbesitzers Barth unter der Firma Haas & Co. Kommandit-Gesellschaft geworden war, 1898 zur Umwandlung in eine Aktiengesellschaft mit einem Stammkapital von einer Million Mark, welches im gleichen Jahre noch um 300 000 Mark, zwecks Erwerbung der angesehenen Buntpapier-Fabrik von Friedrich Funk Nachflg. in Barmen, erhöht wurde. Der Ankauf dieser Fabrik wurde

Digitized by Google

von dem Gesichtspunkte aus geleitet, für dieses Unternehmen den ganzen Bedarf in Rohpapieren liefern zu können.

Ferner erwarb die Aktiengesellschaft die Hälfte der Anteile der Papierfabrik Wangen G. m. b. H. in Wangen im Allgäu, welche sich durch die Herstellung von Kuvertpapieren zu einer scharfen Konkurrenz für Weißenstein ausgebildet hatte. Später sind auch die übrigen Anteile der genannten Fabrik in den Besitz von Weißenstein übergegangen.

Die Erwartungen, die die Verwaltung an die Verbindung mit Barmen geknüpft hatte, gingen leider nicht in Erfüllung; gleichwohl entwickelte sich für die nächsten Jahre ein normaler Geschäftsgang. Im Jahre 1904 ging man zur Fabrikation feiner Kartons über; zu diesem Zweck wurde ein Neubau zur Aufnahme einer großen Klebmaschine nebst Zubehör aufgeführt.

Schon in den folgenden Jahren machte sich ein, wenn auch allmählicher, Niedergang der Fabrik bemerkbar, welcher sich bis zum Jahre 1909 steigerte.

Wie die Kartonfabrikation im Anfang nicht die erhofften Erfolge zeitigte, so trafen nacheinander eine Anzahl weiterer Schicksalsschläge das Unternehmen. Eine Brunnenbohrung bis zur Tiefe von 501 m verlief, trotz eines Kostenaufwandes von mehr als 80 000 Mark, ergebnislos, eine neu eingerichtete Anlage für Kunstdruck-Papier wurde wieder eingestellt, da sie keine verkaufsfähigen Fabrikate erzeugte; auch die Einführung verschiedener anderer Fabrikate schlug fehl. Verschlimmernd wirkte der allgemeine Tiefstand der Industrie und insbesondere der Papiermacherei in den Jahren 1907—1909, welcher manche Fabrik an den Rand des Ruins gebracht hat. Zum Ueberfluß traten noch schwere innere Krisen ein, die die Zukunft des Unternehmens aufs äußerste gefährdeten und jede Unternehmungslust lähmten. Schließlich führten die wohl durch die schlechten Ergebnisse bedingten ungünstigen Verhältnisse einen langwierigen Streik der Arbeiterschaft herbei.

Am 1. Oktober 1909 traten als neue Direktoren an die Spitze des Unternehmens der Fabrikant Julius Voß aus Hannover und der Diplom-Ingenieur Fritz Frisch, welcher schon früher die technische Leitung der Fabrik inne gehabt hat. Es zeigte sich jetzt nach Beilegung des Streiks ein erfreulicher Aufschwung zur Besserung. Freilich bedurfte es zunächst außerordentlicher Anstrengungen und pekuniärer Aufwendungen, um neben der Herstellung eines guten Fabrikates die Maschinerie auf die Höhe der Zeit zu bringen. Eine ganze Reihe von Maschinen mußte nach und nach ergänzt und ersetzt werden; eine moderne Kessel- und Stoffänger-Anlage wurde erbaut, die Kalander - Querschneider und Klebmaschine, Kollergänge und Holländer wurden ersetzt bezw. erneuert.

In diesem Jahr richtet die Verwaltung zur Entlastung der Zweigfabrik Barmen eine Streichpapier-Anlage ein, die zurzeit in Betrieb gesetzt wird. Auch die Zweigfabrik Wangen ist nach dem vorjährigen Brandunglück neu erstanden und wird von Weißenstein aus verwaltet. Die technische Leitung in Wangen wird vom 1. Oktober ab in den Händen des als Fachmann bekannten Direktors C. Baudisch ruhen.

Trotz aller mit der Neuorganisation verbundenen unvermeidlichen Störungen ist es der Direktion gelungen, die hohe Unterbilanz der Jahre 1908 und 1909 schon im vorletzten Geschäftsjahre um die Hälfte zu vermindern und im letzten Geschäftsjahre bereits einen Ueberschuß zu erzielen, ohne eine Erhöhung des zum größten Teil verloren gegangenen Aktienkapitals nötig zu machen.

So tritt nun die Fabrik, deren Verwaltung die Prokuristen Raab, Geiger, Pommer und Mosblech zur Seite stehen, im fünfzigsten Jahre ihres Bestehens wieder als moderne erstklassige Fabrik in die Reihe der anderen Fabriken ein und ist gerüstet, durch Herstellung guter Sonderfabrikate — in Weißenstein hauptsächlich geklebte Kartons, Schreib-, Lösch- und einseitige Lithographiepapiere, in Wangen moderne Umschlagkartons — ihre Stellung zu behaupten. Mögen die Fabrikate der Fabrik, der es gelungen ist, ihren Absatz in den letzten zwei Jahren nahezu zu verdoppeln, fernerhin eines guten Rufes sich erfreuen.

Aenderung der Bestimmungen betreffend statistische Anmeldung der Waren des deutschen Außenhandels.

Von J. B.

Der Bundesrat hat die Ausführungsbestimmungen und die Dienstvorschriften zum Gesetze betreffend die Statistik des Warenverkehrs mit dem Auslande vom 7. Februar 1906 sowie die Anlagen A und C des Statistischen Warenverzeichnisses in verschiedenen Punkten abgeändert. Es handelt sich hierbei um zum Teil sehr einschneidende Aenderungen, die wir nachstehend zur Kenntnis der Interessentenkreise bringen.

In erster Linie sind vom 1. April 1911 ab bei allen zur Ausfuhr kommenden Erzeugnissen neben der Angabe der sonst erforderlichen Maßstäbe der Warenwert anzumelden.

Während bisher die Werte der zur Ausfuhr gelangten Güter durch Schätzung im Kaiserlich Statistischen Amt vermittelt wurden, ist man jetzt in der Ausfuhr allgemein zum Deklarationszwang übergegangen. Die Verpflichtung zur Wertanmeldung erstreckt sich nicht auf die im Veredelungsverkehr für ausländische Rechnung ein- und wieder ausgeführten Waren.

Schon zum 1. Mai 1909 wurde für fast $^3/_4$ der statistischen Nummern in der Ausfuhr die Wertanmeldung gesetzlich vorgeschrieben. In der Einfuhr legte man sich in dieser Hinsicht eine gewisse Zurückhaltung auf, da bei diesem Verkehr ganz anders geartete Verhältnisse zu

Digitized by Google

berücksichtigen sind. Es ist hier nämlich zweifelhaft, wem man am vorteilhaftesten die Verpflichtung zur Anmeldung des Wertes auferlegen soll; dem Absender, dem Warenführer (Eisenbahn, Post usw.) oder dem Empfänger. Infolgedessen sind heute noch nicht 2 Prozent der statistischen Nummern in der Einfuhr mit den Werten zu deklarieren.

Bei der Einfuhr sind für die Papierindustrie vom 1. April 1911 ab keine Waren mit ihren Werten anzumelden.

Gegenwärtig ist für eine ganze Anzahl statistischer Nummern auch die handelsübliche Benennung der Erzeugnisse anzugeben. Die Angabe dieser Bezeichnnng wurde für erforderlich erachtet, um bei der Schätzung im Kaiserlich Statistischen Amt Anhaltspunkte für eine richtigere Bemessung des Wertes zu liefern.

Da dieser Grund nun aber durch die Einführnng der Wertdeklaration in der Ausfuhr der Hauptsache nach hinfällig geworden ist, konnte in Zukunft die Anzahl derstatistischen Nummern, bei denen die handelsübliche Bezeichnung anzugeben war, herabgesetzt werden.

Für die Papierindustrie sind vom 1. April 1911 ab keine Erzeugnisse neben dem Gewicht mit der handelsüblichen Benennung zu deklarieren.

Von den sonstigen Aenderungen der Ausführungsbestimmungen sollen noch die folgenden beiden aufgeführt werden.

Bei Paketen mit Wertangabe ist heute vorgeschrieben, daß die Ausfuhranmeldescheine von grüner Farbe sein sollen. Bei anderen Paketen ist die Farbe der Ausfuhranmeldescheine dem Absender überlassen. Vom 1. April 1911 ab dienen als Ausfuhranmeldescheine bei der Ausfuhr mit der Post nur die doppelten Zollinhaltserklärungen von grüner Farbe. Die Bezeichnung der Gattung der Ware in diesen Zollinhaltserklärungen braucht mit den Angaben in den für das Ausland bestimmten Inhaltserklärungen nicht übereinzustimmen.

Zu § 45 der Ausführungsbestimmungen ist folgender Zusatz gemacht worden:

Das Kaiserlich Statistische Amt kann in besonderen Fällen auf Antrag gestatten, daß von der Angabe des Wertes in den Ausfuhranmeldescheinen oder von der Beifügung von Wertangaben in verschlossenen Briefumschlägen abgesehen wird, wenn der Versender sich verpflichtet, ihm den Wert entweder für die einzelne Sendung oder in bestimmten Zeitabschnitten für eine Mehrheit von Sendungen gleicher Art unmittelbar anzugeben. In diesen Fällen hat der Versender am Kopfe des Ausfuhranmeldescheines den Vermerk „Wertanmeldung beim Kaiserlichen Statistischen Amte“ einzutragen.

Diese Bestimmung bedeutet für größere Betriebe eine wesentliche Erleichterung, da hier in den meisten Fällen die Verpackung und die Expedition der Waren getrennt von dem Ausschreiben der Fakturen vorgenommen wird.

Papier-Industrie der Vereinigten Staaten von Amerika.

In den Vereinigten Staaten von Amerika gab es nach der neuesten Zusammenstellung der American Paper and Pulp Association: 824 Papierfabriken mit einer Leistungsfähigkeit von 5 196 398 Tonnen Papier im Jahre. 30 Staaten, einschließlich des Distrikts von Columbia, beteiligen sich an der Papiererzeugung.

Für die verschiedenen Papiersorten kommen folgende wichtigeren Staaten mit der in Tonnen angegebenen Jahres-Leistungsfähigkeit in Betracht:

Zeitungsdruck- und Tapeten-Papier: Gesamt-Leistungsfähigkeit 1 335 321, davon: New York 490 158, Maine 346 178, Wisconsin 159 004, New Hampshire 124 480, Oregon 55 088, Minnesota 45 072, Vermont 17 059, Massachusetts 15 932, Missouri 15 650, Washington 15 055.

Schreibpapier: Gesamt-Leistungsfähigkeit 210 617, davon: Massachusetts 103 634, Wisconsin 33 804, Ohio 23 099, Michigan 16 589, Maine 14 085, Pennsylvania 11 080.

Buchdruckpapier: Gesamt-Leistungsfähigkeit 786 163, davon: Massachusetts 128 737, Pennsylvania 121 100, Maine 107 985, Ohio 92 711, Michigan 75 746, New York 67 577, Wisconsin 58 781, Maryland 50 737, Virginia 28 170, Delaware 20 877, New Hampshire 14 586.

Seidenpapier: Gesamt-Leistungsfähigkeit 102 539, davon: New York 46 762, Vermont 16 620, Wisconsin 8952, New Hampshire 8764, New Jersey 7888.

Packpapier: Gesamt-Leistungsfähigkeit 1 020 914, davon New York 224 734, Wisconsin 167 956, Maine 117 062, Pennsylvania 97 875, Ohio 66 794, Michigan 66 419, New Hampshire 52 928, Indiana 44 509, West-Virginia 22 693, Oregon 18 874.

Pappe: Gesamt-Leistungsfähigkeit 1 190 214, davon New York 208 178, Indiana 139 066, Illinois 131 867, Ohio 120 192, Michigan 107 578, New Jersey 107 140, Connecticut 94 057, Massachusetts 86 983, Pennsylvania 80 879, Maine 38 280.

Besondere Papiere: Gesamt-Leistungsfähigkeit 181 697, davon: New York 43 883, Ohio 22 254, Massachusetts 22 129, Vermont 14 711, Connecticut 11 205, Michigan 10 173.

Papier für Bauzwecke, Futterpappe: Gesamt-Leistungsfähigkeit 368 933, davon: Pennsylvania 92 179, Illinois 66 200, Massachusetts 51 676, Ohio 39 876, New York 35 463, New Jersey 35 025, Michigan 20 971, Indiana 20 095.

(Nach Report on the Pulp and News-Print Paper Industry.)

Neues vom Fach.

(Zu den Beilagen der heutigen Nummer.)

Dunkelgrüner Umschlag-Karton mit Leinen-Pressung. Die Papierfabrik Weißenstein A.-G. in Dill-Weißenstein (Baden), welche am 2. September ihr 50jähriges Bestehen feiert (siehe vorhergehenden Artikel), fertigt unter anderem als Sondererzeugnis modefarbige Umschlag-Kartons, die sich infolge ihrer gleichmäßigen knotenfreien Oberfläche, ihrer Schmiegsamkeit und Reinheit großer Beliebtheit erfreuen. In letzter Zeit ist die Fabrik dazu übergegangen, außer maschinenglatten Kartons auch solche mit Filzpressung und auch mit Leinengauffrierung herzustellen. Der Karton eignet sich ebenfalls vorzüglich zu Prägungen, ist vollständig bruchfest, wie es die Beilage Nr. 22 veranschaulicht.

Digitized by Google

Superfein Hartpost I. Die Papierfabrik von Knoeckel, Schmidt & Cie. in Neustadt a. Haardt weist die Leser dieser Zeitschrift wiederholt durch ihre Beilagen der letzten Zeit auf die bedeutende Vergrößerung und Verbesserung ihres Etablissements hin. So zeichnet sich auch unsere Beilage Nr. 23 von Superfein Hartpost I durch eine hervorragende Weiße und einen außerordentlichen Griff besonders aus. Was wir aber besonders erwähnen wollen, ist der Umstand, daß dieses neue Erzeugnis der Firma Knoeckel, Schmidt & Cie. für lithographische Zwecke vorzüglich verwendbar ist, wie auch unsere Beilage Nr. 23 veranschaulicht.

Schwarz Umschlag-Karton der Radeberger Papierfabrik Max Mohn in Radeberg i. Sa. Außer ihrer schon weit und breit bekannten Spezialität in schwarzen Papieren aller Art liefert diese Fabrik jetzt auch in besonders zäher, prägefähiger Ware ihre Erzeugnisse in Umschlagpapier, Albumpapier, schwarzen Aktendeckeln, ihrer schwarzen Handpappe, sowie Umschlagkarton. Die Beilage Nr. 24 liefert den Beweis für die vorzügliche und vielseitige Verwendbarkeit der schönen Radeberger Erzeugnisse.

Prima graue Maschinenpappe. Die in der Beilage Nr. 25 vorgeführte graue Maschinenpappe der Norddeutschen Lederpappen-Fabriken, Akt.-Ges. zu Groß-Särchen (Kreis Sorau), stellt eine der hauptsächlichsten Spezialitäten der genannten Firma dar, deren weitere in späteren Nummern unseres Blattes als Beilagen kommen werden.

Die Norddeutschen Lederpappen-Fabriken, Akt.-Ges., mit ihren Zweigniederlassungen in Brieg, Bezirk Breslau, und Lenartowitz, Kreis Kandrzin O.-S., hat sich aus kleinen Anfängen bis zur größten Pappenfabrik Europas heraufgearbeitet. Die Firma stellt auf jetzt im ganzen vier großen Rundsiebkartonmaschinen von 140, 155, 158 und 250 cm Arbeitsbreite mannigfachste Kartons in vorzüglichster Qualität her. Als Spezialitäten zunächst die als Muster vorliegenden Graupappen, welche infolge ihres großen Volumens und ihrer Zähigkeit sich sowohl zur Geschäftsbücherfabrikation als auch zu Kartonagezwecken eignen.

Die gesamte Jahresproduktion der Norddeutschen Lederpappen-Fabriken, Akt.-Ges., beträgt jetzt durchschnittlich 1 250 000 kg, während bei Eröffnung des Betriebes im Jahre 1882 eine Jahresproduktion von nur 30 000 kg erzeugt wurde. Die Firma ist in bezug auf die Verwendung von Kartonmaschinen in Deutschland bahnbrechend gewesen und ist zuerst durch sie die früher als Stiefkind behandelte Pappenfabrikation zur Großindustrie ausgebildet worden. Außer ca. 1500 PS. Wasserkraft verfügt die Firma auf ihren verschiedenen Anlagen noch über 500 PS. elektrische Energie und ca. 250 PS. Dampfkraft.

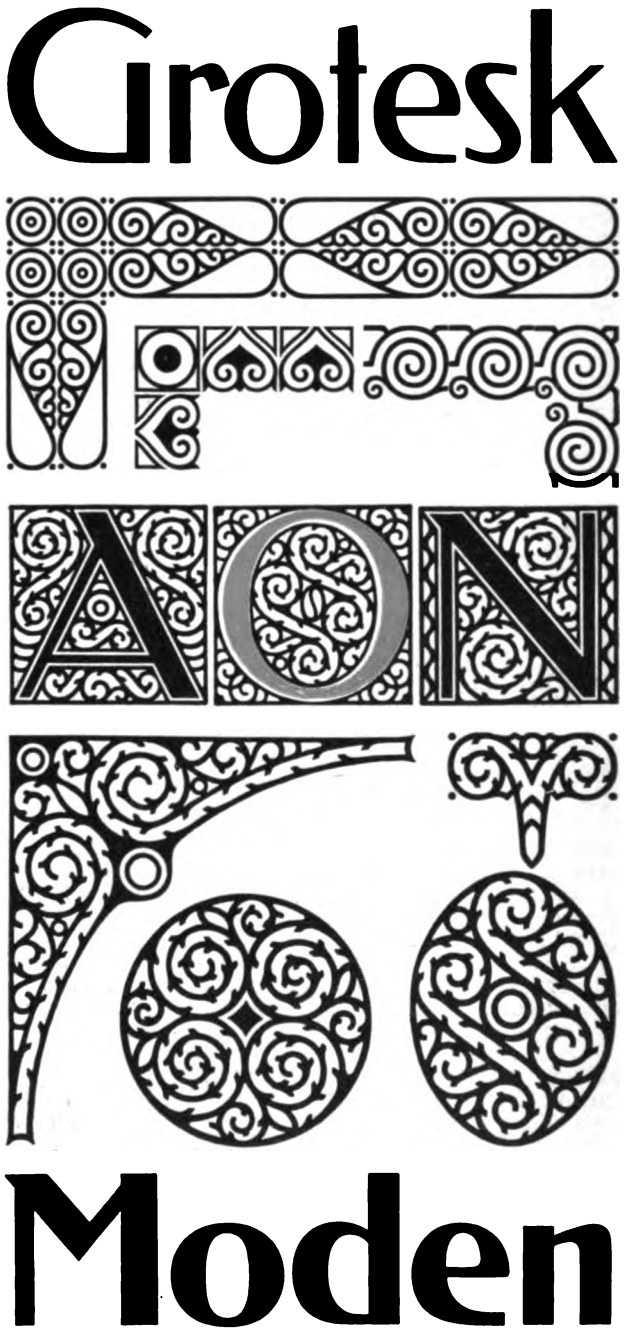
Wie wir hören, beabsichtigt die Firma, ihre Betriebe noch weiter zu vergrößern und auch die Fabrikation von kaschierten und geklebten Kartons in großem Maßstabe aufzunehmen.

Farbig matt Kunstdruckpapier „Cerosit dunkel" von der Papierfabrik J. W. Zanders in Bergisch Gladbach. In der Beilage Nr. 26 haben wir heute die Gelegenheit, eine Autotypie nach einer Original-Radierung von Schmohl von Eisenwert auf einer der bereits in Heft III des laufenden Jahrgangs besprochenen prächtigen vorrätigen neuen Lagersorten farbig matt Kunstdruckpapier, es ist dies der Ton „Cerosit dunkel", zu veranschaulichen, und wir hoffen gern, den Leser von dem glücklichen Verwendungswert auch dieser Farbe bei seiner vorzüglichen Qualität überzeugen zu können. Die Firma J. W. Zanders hat durch die Auswahl ihrer Farben den Buchdruckereien und Kunstanstalten entschieden einen großen Dienst erwiesen, der nicht häufig genug von ihnen in Würdigung gezogen werden kann.

Schriftgießerei-Neuheiten.

Ein soeben fertiggestelltes Probeheft führt die neue **Feder-Groteske mit Schmuck und Initialen** vor, die von der Schriftgießerei Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M. herausgebracht wurde.

Gezeichnet ist die Schrift nach Schreibstudien von J. Erbar, Köln, einem jungen Fachkünstler, der auch in dem dazu passenden Schmuck einen Beweis seines ornamentalen Könnens gegeben hat.



Wir empfehlen das Studium des Probeheftes jedem strebenden Fachgenossen. Es enthält eine Fülle außerordentlich eigenartiger und anregender Satzbeispiele, in denen die Schönheit des Materials auf das Günstigste zum Ausdruck kommt.

Digitized by Google

Verschiedenes.

Dem Aufsichtsrate der Ammendorfer Papierfabrik lag in seiner Sitzung am 3. August der Abschluß für das am 30. Juni cr. beendete Geschäftsjahr vor. Der Bruttogewinn beträgt M. 989,571.56 (i. V. M. 802,282.77). Die Abschreibungen sind auf M. 260,283.49 festgesetzt worden (i. V. M. 232,044.97). Für Reparaturen an Maschinen und Gebäuden wurden M. 110,592.72 aufgewendet und aus dem Betriebe gedeckt. Der im Oktober stattfindenden Generalversammlung soll vorgeschlagen werden: M. 60,000.— zurückzulegen (gegen M. 40,000.— i. V.), 28% (i. V. 22%) Dividende zu verteilen und M. 146,112.43 (gegen M. 91,908.40) auf neue Rechnung vorzutragen.

Personalien. Am 21. August 1911 war es dem technischen Direktor der bekannten Maschinenfabrik von Karl Krause Leipzig, Herrn Gustav Höfer, Inhaber des Ritterkreuzes zum Albrechtsorden 2. Kl., vergönnt, auf eine 40jährige Tätigkeit bei dieser Firma zurückzublicken.

Der rumänische Ministerrat hat nach dem Rumänischen Staatsanzeiger die zollfreie Einfuhr für Maschinen, Maschinenteile und Zubehörstücke bis zum 1. April 1912 den nachfolgend verzeichneten Fabriken: Papierfabrik in Scăeni, Papierfabrik „Letea“ in Bacău bewilligt.

Bücher und andere Druckwerke.

Schrift-Probe der Firma Aug. Weisbrod in Frankfurt a. M. Die neueste Auflage ist am Johannistage 1911 erschienen, und das prachtvolle, in einer besonders reichhaltigen Weise geschmackvoll ausgestattete interessante Schriftprobenbuch dürfte mit dieser Neuausgabe bei ihrer Kundschaft gewiß eine willkommen gesehene Aufnahme finden, da sie ein außerordentlich umfangreiches Schriftmaterial, sowie auch Zeilenfüll- und Zier-Material übersichtlich auffindbar darin geordnet findet. Ein von dem derzeitigen Inhaber der Firma Aug. Weisbrod, Herrn Joh. Carl Döbler, dem Herausgeber der Fachzeitschrift *„Der Papier-Markt“* verfaßtes sehr interessantes Beiwort „Aus alter Zeit“ ist dazu geeignet, das Buch noch origineller zu gestalten. Wir lassen dieses Beiwort deshalb hier folgen:

> Die Buchdruckerei Aug. Weisbrod in Frankfurt am Main zählt zu den ältesten Buchdruckereien Deutschlands. Dieselbe wurde ums Jahr 1681 durch Johann Philipp Andreae gegründet und die Meriansche Bibel mit Kupfern ist in dieser Offizin gedruckt und im Jahre 1704 vollendet worden. Die Besitzer haben es verstanden, das Etablissement durch Jahrhunderte hindurch auf der Höhe zu erhalten und nur kurze Unterbrechungen sind zu verzeichnen, in denen ein Stillstand oder Rückschritt zu bemerken war. In einer Chronik finden wir anfangs des verflossenen Jahrhunderts bei einer Besprechung der damaligen Gewerbe- und Industrie-Verhältnisse Frankfurts nachstehende originellen Auslassungen über die jetzige Buchdruckerei Aug. Weisbrod:
>
> „In dieser großen Buchdruckerei fand Ref. Maschinen, welche nach Stanhopes neuester Erfindung hergestellt sind, sie sind durchgängig aus purem Eisen, aber für den Gebrauch sehr einfach und sinnreich eingerichtet. Eine solche unverwüstliche Presse hält auf Kindeskinder, und obgleich sie 5 bis 600 fl. kostet, so ist sie nach der Menge von Eisen und nach der technischen Bearbeitung nicht zu theuer. Herr Benjamin Krebs, Theilhaber der Buchdruckerei, läßt solche unter seiner Aufsicht, da er selbst viele technische Einsichten und Erfindungsgeist besitzt, verfertigen, und versieht damit die Buchdrucker, die solche zu besitzen wünschen. Was aber Ref. besonders angesprochen hat, ist eine von demselben hier noch nicht gesehene hydraulische Presse. Sie nimmt wenig Platz ein, sie drückt durch die Kraft des Wassers statt von oben, von unten hinauf und von der Stärke von 30,000 Pfd., so daß sie eine eiserne Spindelpresse oder sogenannte Buchbinder-Stockpresse bei weitem übertrifft; da eine eiserne Buchbinderpresse ihrer Einrichtung nach, nur ein Quartformat, höchstens einen halben Foliobogen pressen kann, in dieser hydraulischen Presse aber zwei ganze Foliobogen neben einander liegen und mit gleicher Kraft und Glätte gepreßt werden können.
>
> Obige Druckerei liefert aber auch Alles, was man nur immer von einer Druckerei erwarten darf. Nicht allein Drucksachen in allen Sprachen und Schriften, sondern auch Current- und Canzelei-Schriften zu Briefen, Adressen und Musikalien, so fein und so correct, als wenn solche in Kupfer gestochen wären, selbst die Hauptbücher für Kaufleute werden mit Linien gedruckt, mit allen möglichen Strichen und Linien von verschiedenen Farben, und mit einer Vollkommenheit und Reinheit, die die geschicktesten Mechanisten bei weitem übertreffen.
>
> Wer die Buchdruckerkunst in allen ihren Theilen meisterhaft kennen und lernen will, der muß sich das in dieser Druckerei ohnlängst erschienene Werkchen anschaffen: Handbuch der Buchdruckerkunst in 8°, mit Vignetten und vielen Tabellen.
>
> Das Erstaunen und die Bewunderung des Ref. wurden aber sehr gesteigert, als derselbe die neueste Geschwindpresse sah.
>
> Zwei starke Männer drehen ein großes Schwungrad, welches ein kleines Rad in Bewegung setzt; diese beiden Räder treiben einen Wellenbaum, und dieser steht mit allen Walzen, welche zur Schwärzung der Formen bei jeder Presse bestimmt sind, in genauer Verbindung und solche sind stets bethätigt, sobald es der Drucker haben will, jede Form zum Drucken zu schwärzen, welches jedesmal 2 mal geschieht. Und die beiden Räder wirken auf alle vorhandenen Pressen zugleich. Es scheint unglaublich und selbst wenn man es sieht, so grenzt es an Zauberei, wie diese todte Maschine so ruhig und pünktlich in allen Theilen fortwirkt. Daß hier weit geschwinder und schöner gedruckt wird, als mit den gewöhnlichen Pressen, liegt wenn man es sieht, deutlich vor Augen, und bei jeder Presse, welche alle nach der neuesten Erfindung von Stanhope sind, und deren Einrichtung sehr einfach ist, arbeitet immer nur eine Person. Das neunzehnte Jahrhundert kann man in der That das non plus ultra der Erfindungen nennen.“

Die von dem Chronisten so sehr bewunderte hydraulische Presse wurde vor zwölf Jahren bei der Uebersiedlung der Buchdruckerei Aug. Weisbrod nach Buchgasse 12 als altes Eisen verkauft und an Stelle der Stanhope- und „Geschwind“-Pressen sind die neuesten Schnellpressen getreten, die den Druck von Riesenformaten ermöglichen und die bei elektrischem Antrieb und vorzüglicher Konstruktion die Bewältigung von Massenauflagen ermöglichen, deren Höhe der biedere Chronist von ehemals wohl kaum ermessen hätte können.

„Obige Druckerei liefert aber auch Alles, was man nur immer von einer Druckerei erwarten darf .... so fein und korrekt, als wenn es in Kupfer gestochen wäre!“ Dieses Lob, welches der Chronist vor hundert Jahren spendete, muß den Arbeiten der Firma Aug. Weisbrod auch heute noch gezollt werden, denn von der einfachsten Visitenkarte bis zu den umfangreichsten Katalogen und Werken mit Illustrationen zeichnen sich die sämtlichen Drucksachen der Buchdruckerei Aug. Weisbrod durch exakte Ausführung und vornehmen Geschmack aus.

Der Einband ist sehr vornehm und gediegen. Die Empfänger werden gebeten, das Schriftprobenbuch alljährlich zur Zeit der Johannisfeier der Firma Aug. Weisbrod

Digitized by Google

in Frankfurt a. M. zurücksenden zu wollen, damit das Buch bereitwilligst mit den inzwischen eingelaufenen Neuheiten ergänzt werden kann.

Wie mache ich Inventur und Bilanzabschluß? Die gesetzlichen Vorschriften in gemeinverständlicher Erläuterung nebst Bilanzentwürfen. Aus der Praxis für die Praxis dargestellt. Verfasser: Max Lustig, kaufmännischer Sachverständiger; Kaufmänn.-juristischer Verlag G. m. b. H., Mainz; Preis M. 1.50.

Es ist aus der Praxis heraus von einem gründlichen Kenner des Materials in kurzer und doch klarer Weise für die Bedürfnisse des Handel- und Gewerbetreibenden geschrieben. Der Verfasser zeigt an einer Reihe von Beispielen und Entwürfen, wie die Bilanzen aussehen sollen. Auch sind diejenigen Fehler besonders hervorgehoben, welche der Bilanzaufsteller so oft begeht. Das treffliche Büchlein gehört in jedes Kontor!

Gesetz, betr. die Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht. Gesetzestext mit gemeinverständlichen Erläuterungen und übersichtlichem Sachregister von Max Lustig, kaufmännischer Sachverständiger.

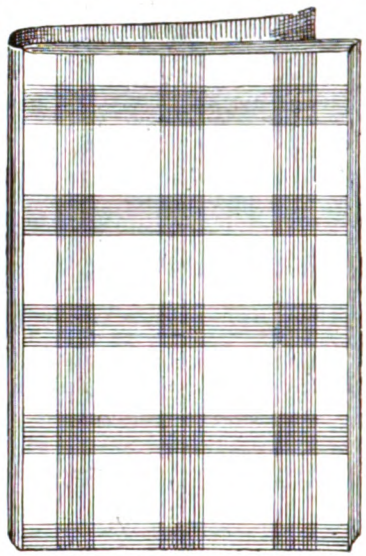
Preis M. 1.—. Kaufmänn.-juristischer Verlag, G. m. b. H., Mainz.

Entwurf eines Vertrages zur Aufnahme eines stillen Gesellschafters. Anleitung zur Abfassung eines Gesellschaftsvertrages zwischen Geschäftsinhaber und dem stillen Gesellschafter (Teilhaber) von Max Lustig, kaufmänn. Sachverständiger.

Nach den Bedürfnissen des praktischen Lebens bearbeitet. Preis M. 2.—. Kaufmänn.-juristischer Verlag, G. m. b. H., Mainz.

Die Konkurs-Ordnung. Gesetzesabdruck mit gemeinverständlichen Erläuterungen, übersichtlichem Sachregister und gebräuchlichsten Formularen. Volkstümliche Ausgabe. Von Max Lustig, kaufmännischer Sachverständiger Preis M. 1.—. Kaufmännisch-juristischer Verlag, G. m. b. H., Mainz. Das Büchlein erfüllt, was der Titel verspricht. Die knappe und doch übersichtliche Fassung, dazu die Ausstattung mit Formularen machen es zu einem für die Praxis empfehlenswerten Büchlein.

Schroeders Sammelbuch für Zeitungsausschnitte. Das beste, billigste, einfachste und schnellste Mittel, um Stellenanzeigen, Kritiken, Schach-, Skat- und Preisaufgaben, sowie beliebige andere wertvolle, interessante und wichtige Notizen aus den Tagesblättern und Zeitschriften dauernd und geordnet aufzubewahren. Was dieses Sammelbuch für Zeitungsausschnitte empfehlenswert macht, ist seine Billigkeit, Handlichkeit und vor allem die Neuerung, daß der zum Einkleben nötige Klebstoff bereits auf den Seiten angebracht ist, er ist also in sauberster Art stets zur Hand. Die Seiten des Büchleins sind kreuzweise von breiten Streifen besten Gummis überzogen. Preis 15 Pfg. Zu beziehen vom Verlag: Leipziger Gummier- und Lackier-Anstalt Schroeder & Co., Leipzig.



Dieses sehr praktische Sammelbuch für Zeitungsausschnitte wird bei genügender Anzahl nicht nur entsprechend billiger, sondern auch in jeder gewünschten anderen Größe und Ausführung geliefert.

Abonnieren Sie

auf die im 12. Jahrgang erscheinende Fachzeitschrift „Der Papier-Markt", herausgegeben von Carl Döbler, wenn Sie stets vorzüglich orientiert sein wollen über alle Vorgänge auf dem Gebiete der Papier-Erzeugung und -Verarbeitung. Ein unentbehrliches Nachschlagebuch für Wiederverkäufer und Großverbraucher, sowie für die gesamte Papier- und papierverarbeitende Industrie! Vorzügliches Insertionsorgan!

Abonnnements-Preis
nur 2 M.
für das ganze Jahr ∴ in Deutschland ∴ Oesterreich-Ungarn und Luxemburg

Abonnements-Preis
nur 4 M.
für das ganze Jahr nach allen übrigen Ländern des Weltpostvereins

Neu hinzutretenden Abonnenten wird Heft 1, 2 u. 3, solange Vorrat reicht, nachgeliefert.

Digitized by Google

H. Köttgen & Cie.
Berg.-Gladbach u. Köln a. Rh.
Spezialität:
Karren und Wagen für Papierfabriken.
Ausstellungen Düsseldorf 1902 u. 1904: Silberne Medaille.

[122

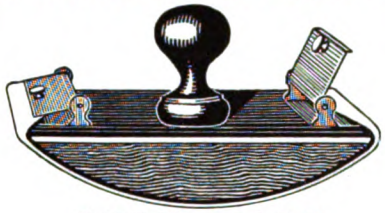
Papiermacherschule Altenburg S.-A.
Direktion: Professor A. Nowak. [131
Verbandsexamen des Vereins Deutscher Papierfabrikanten.
Semesterbeginn: Mitte April und Mitte Oktober.
Programm kostenfrei!

Servietten
Die großartige Kollektion „Mignon" ist erschienen.
Künstlerzeichnungen.
Otto Bachmann, Saulgau Württbg.
Muster bei Referenz-Angabe gratis und franko.
Export-Artikel
[132

EMMEL & SCHOELLER, Briefumschlagfabrik **MERKEN** bei **DÜREN**. Muster auf Verlangen.
[129

L. BÄCKER
Bülowstr. 66 Berlin W. 57 Bülowstr. 66
Ständiges Lager in JAPAN-PAPIEREN
Geeignet für Kupferdruck, Gravuren, Exlibris, Dokumente
: Japanische Vorsatz-Papiere :
Einbindestoffe :: Seidenpapiere [152

Großartige Neuheit!
Tintenlöscher mit federnden Metallklemmen



D.R.G.M. 468 612.
Wird von Behörden und größten kaufmännisch. Betrieben als das Beste und Vollkommenste dieser Art anerkannt.
: Grossisten und : Vertreter gesucht
Liegnitzer Löscher-Industrie
143] WILHELM KÖRBER .·. LIEGNITZ

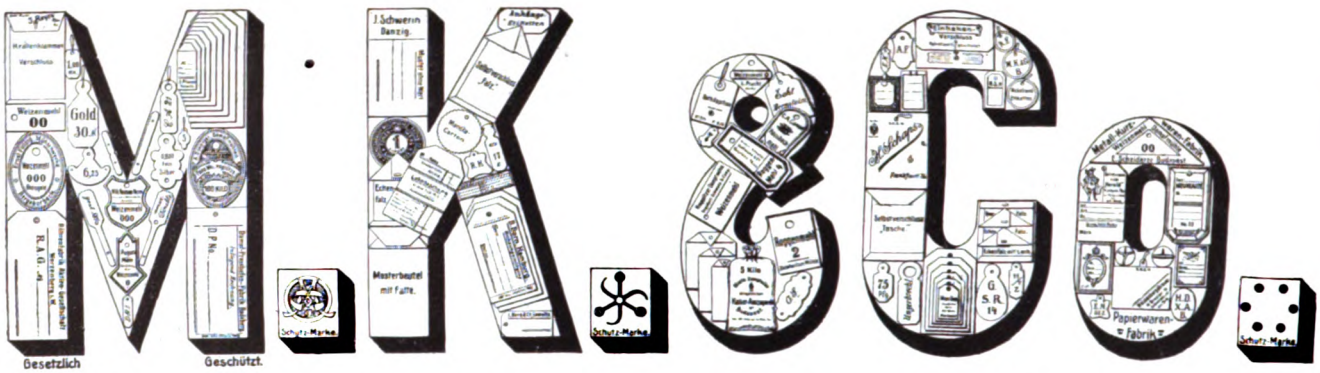
Karl Krause, Leipzig
Papierbearbeitungs-Maschinen
125]

Für
Papierfabriken
liefert sachgemäss ausgestattete
Musterbücher u. Probedrucke
Aug. Weisbrod, Buchdruckerei
Frankfurt a. M.

BAUER'SCHE GIESSEREI

Leistungsfähigste Schriftgießerei und Messinglinien-Fabrik
Gravieranstalt, Stempelschneiderei, Galvanoplastik etc.
Gegründet im Jahre 1837 · Zirka 300 Beamte und Arbeiter · Jährliche Produktion über 600 000 Kilo Schriften, Material usw. · 100 Gießmaschinen · Lieferantin erster Staats-, Zeitungs-, Werk- und Akzidenzdruckereien · Großer Export
FRANKFURT A. M. U. BARCELONA
HÖCHSTE AUSZEICHNUNGEN · STAATS-MEDAILLE · WELTAUSSTELLUNG BRÜSSEL GRAND PRIX

Digitized by Google



126]

Alle in obigen Buchstaben enthaltenen **Artikel, Musterbeutel, Versandtaschen, Musterumschläge und Kaffeebeutel aus Papier- u. Leinenstoffen, Nickelrand, Nadel-, Andrück-, Hänge-Etiketten, Etiketten aller Art** aus Karton und Leinenstoffen fabrizieren **M. KRAGEN & Co., Breslau II.**

Präzisions-Reisszeuge
(Rundsystem) [128
Paris 1900 Grand Prix. St. Louis 1904 Grand Prix. Brüssel 1910 zwei Grand Prix.

CLEMENS RIEFLER, Nesselwang u. München (Baiern).

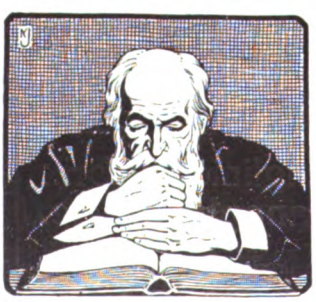
Die echten Rieflerzirkel und Reisszeuge sind mit dem Namen „RIEFLER" gestempelt.

Gummierte Papiere
weiß und bunt aller Art in Bogen und Rollen
Patent-Plakatleisten vieler Formen und Farben liefert
Leipziger Gummier- und Lackier-Anstalt Schroeder & Co., Leipzig 56. [144

GEBR. JÄNECKE & FR. SCHNEEMANN
G·M·B·H· FABRIK VON SCHWARZEN UND BUNTEN BUCH- U. STEINDRUCKFARBEN
FIRNISSE U. WALZENMASSE HANNOVER

Filialen:
Berlin, Stuttgart, Wien, London, Brüssel, Buenos Aires.
Lager und Vertretungen
an allen Hauptplätzen der Welt.

1136



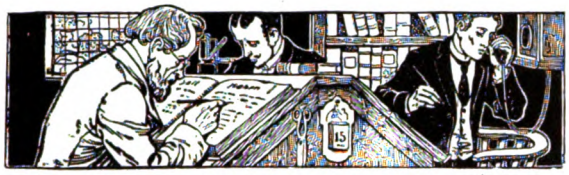
Das Anwendungsheft unserer neuen **Deutschen Werkschrift**

„Rediviva"

zeigt eine Fülle von Satzbeispielen aus der Praxis und hat in der Fachwelt großes Aufsehen erregt. Zusendung erfolgt gratis und franko.

Benjamin Krebs Nachf., Frankfurt a. M.
Querstraße 8-14 [133

Digitized by Google



Praktisch für Kontore und Behörden!
Praktisch für die Hausfrau!

Anfang September erscheint der **70.** Jahrgang

des

Tagebuch
für das Geschäftsleben

Praktischer Schreib- und Notiz-Kalender für das Jahr 1912.

Preis: kartoniert M. 1.30, kartoniert u. durchschossen M. 1.80
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Man wende sich an den Verlag von

Aug. Weisbrod, Frankfurt a. M.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a.G.
Stuttgart

Jahresprämie: M. 27,000 000.-

Haftpflicht-Unfall-Lebens-Versicherung

Kapitalanlage: M. 78,000 000.-

800 000 Versicherungen

4000 Empfehlungsverträge mit Verbänden, Vereinen, Innungen, Handels- und Handwerkskammern. [130

Anhängezettel ▪▪▪ Musterbeutel
Musterumschläge ▪ Versandtaschen [131

Lohndüten · Samendüten · Massenanfertigung · Export
August Neustätter · Papierwarenfabrik · München

Papierfabrik Treuenbrietzen
vorm. WILHELM SEEBALD & Co., G. m. b. H.
Treuenbrietzen

empfiehlt

Lichtdruck-Kartons
Kunstdruck-Ersatz
Saugpapier

145 Neuheit!

* „Schottisch karriert" *
(auch mit Leinenprägung)

Normal- und Bücherpapiere
Reichsadler-Kanzlei und Kuvertpapiere
Hartpostpapiere mit Wasserzeichen
(Schwanenpost, Hahnenpost, Deutsches Reichspost)

Feine Postpapiere mit eingeprägten künstlichen Wasserzeichen. Feinpapiere aller Art

---

DIE HOLZUTENSILIEN-FABRIK

J. Grünebaum & Söhne
OFFENBACH A. MAIN-BÜRGEL

empfiehlt sämtl. Holzutensilien für Buch- und Steindruckereien in exakt., unübertroffener Ausführung.

Langjährige Garantie für gute u. saub. Ausführung. Unseren neuesten Katalog, welchen wir gratis und franko verschicken, wolle man gefäll verlangen. = Probekasten gerne zu Diensten. =

Billigste Preise. Vorzügliche Ausführung. Kulante Bedienung.

— **TELEPHON 138** — [146
Anschluß mit Frankfurt am Main.

Banken :: Industrielle :: Volkswirtschaftler ::

müssen

unbedingt stets über die allgemeine Wirtschaftslage genau informiert sein!

Dieses können Sie nur durch

„Die Konjunktur"

Halbmonatsschrift für Wirtschaftskunde und Wirtschaftspolitik

Herausgegeben von RICHARD CALWER.

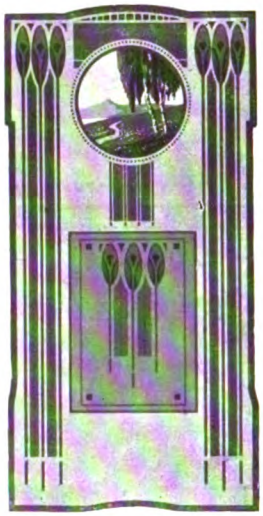
Preis pro Quartal M. **6.**—. Probeheft gegen Einsendung von M. 1.—, Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Verlag für Sprach- und Handelswissenschaft
S. SIMON [135

BERLIN W. 30, Schwäbischestrasse 25.

Digitized by Google

SCHUTZ- MARKE. [140
Blei- und Farbstift-Fabrik
W. STAEDTLER & Co.
G. m. b. H. Nürnberg X. Gegründet 1856
Spezialitäten: „MATADOR"-KOPIER-TINTENSTIFT
FEINSTE POLYGRADES-BLEISTIFTE :: :: FARBSTIFTE



Ernst Kaufmann
Kunst- und Kalender-Verlag
LAHR [Baden].

Abreißkalender
kleinster bis größter
:: Blocksorten ::

Kontor-, Wand-, [149
Taschen- und
Portemonnaie-Kalender
in allen Preislagen
und Ausstattungen.

RICH. HOLZRICHTER
* BARMEN *
Lieferung nur an Wiederverkäufer. ::: Lieferung nur an Wiederverkäufer.
Bei Anfragen, besonders nach Extraformaten, wolle man gütigst die Höhe des Bedarfs angeben!
Briefumschläge aller Art.
[150

Prima arsen- u. eisenfreie schwefelsaure Tonerde 14% und 18%
liefert zu billigstem Preis prompt und auf Abschlüsse
Chemische Fabrik Hönningen vorm. Walther Feld & Co.,
Act.-Ges. Hönningen am Rhein. [138

Der Verband Deutscher Druckpapier-Fabriken
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Geschäfts-Stelle
BERLIN W. 9
Potsdamer Strasse Nr. 127/128
übernimmt die [134
Lieferung jeden Bedarfs
an maschinenglattem
Zeitungsdruckpapier.
Telegramm-Adresse: DRUCKPAPIER BERLIN.

Lyrisch
Nach Zeichnungen von Professor Schiller
Initialen und Schmuck von Max Hertwig
Gesetzlich geschützte Original-Erzeugnisse
Verlangen Sie die Proben dieser Neuheit
Ludwig & Mayer in
Frankfurt am Main
142]

BEIT & Co., HAMBURG
Druckfarben-Fabriken :: Telegr.-Adr.: Beituco.
FILIAL-FABRIKEN: STASSFURT, LONDON, PARIS-CH., AMSTERDAM
empfehlen ihre [151
Spezialitäten in bunten u. schwarzen
Farben für die graphische Industrie

Digitized by Google

Schwarze

Liniiertinte und Liniiertusche

von hervorragender Qualität,
letztere tiefschwarz u. absolut **unverwaschbar**
das Beste, was es gibt, empfiehlt

Ludwig Hoerth, Chemische Fabrik
Bühl, Baden.

Ständ. Lieferant vieler großen u. größten Papierfabriken u. Liniieranstalten des In- u. Auslandes.

141

Schriftgießerei D. Stempel
Aktien-Gesellschaft, Frankfurt a. M.

Linotypematrizen- u. Messinglinien-Fabrik

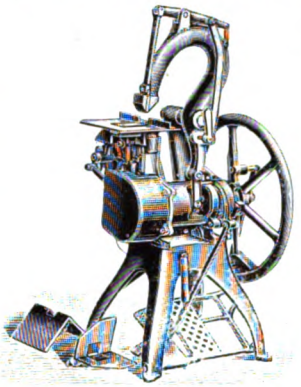
Ständiges Erscheinen durchaus praktischer
NEUHEITEN
in modernem Schrift- u. Schmuck-Material zur Ausstattung von Drucksachen aller Art

[127

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik · Brehmer Leipzig · Leipzig-Plagwitz

Broschüren-Drahtheftmaschine
Universal No. 7½
zum Heften starker Blocks bis **23 mm** Dicke, sowie zum Heften von Broschüren **durch den Falz von beiden Seiten.**



Nach diesem Modell über **5700** verkauft.

139]

SPEZIALITÄT:
Draht- u. Faden-Heftmaschinen
jeder Art.
Bogen-Falzmaschinen
für Handanlage, halb- und ganzautomatisch.

Grösste und älteste Spezialfabrik der Branche.

Für

GRAND PRIX
WELTAUSSTELLUNG
BRUSSEL 1910.

Feinsten Autotypiedruck

empfiehlt ihre
Buchdruckschnellpressen

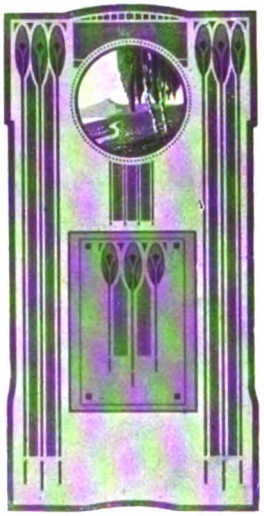
Maschinenfabrik Johannisberg
in Geisenheim am Rhein.

Man verlange Preislisten.

[123

Digitized by Google

SCHUTZ- MARKE. [140
Blei- und Farbstift-Fabrik
W. STAEDTLER & Co.
G. m. b. H. Nürnberg X. Gegründet 1856
Spezialitäten: „MATADOR"-KOPIER-TINTENSTIFT
FEINSTE POLYGRADES-BLEISTIFTE :: :: FARBSTIFTE



Ernst Kaufmann
Kunst- und Kalender-Verlag
LAHR [Baden].

Abreißkalender
kleinster bis größter
:: Blocksorten ::

Kontor-, Wand-, [149
Taschen- und
Portemonnaie-Kalender
in allen Preislagen
und Ausstattungen.

RICH. HOLZRICHTER
* BARMEN *
Lieferung nur an Wiederverkäufer.
Lieferung nur an Wiederverkäufer.
Bei Anfragen, besonders nach Extraformaten, wolle man gütigst die Höhe des Bedarfs angeben!
Briefumschläge aller Art.
[150

Prima arsen- u. eisenfreie schwefelsaure Tonerde 14% und 18%
liefert zu billigstem Preis prompt und auf Abschlüsse
Chemische Fabrik Hönningen vorm. Walther Feld & Co.,
Act.-Ges. Hönningen am Rhein. [138

Der Verband Deutscher Druckpapier-Fabriken
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Geschäfts-Stelle
BERLIN W. 9
Potsdamer Strasse Nr. 127/128
übernimmt die [134
Lieferung jeden Bedarfs
an maschinenglattem
Zeitungsdruckpapier.
Telegramm-Adresse: DRUCKPAPIER BERLIN.

Lyrisch
Nach Zeichnungen von Professor Schiller
Initialen und Schmuck von Max Hertwig
Gesetzlich geschützte Original-Erzeugnisse
Verlangen Sie die Proben dieser Neuheit
Ludwig & Mayer in
Frankfurt am Main
142]

BEIT & Co., HAMBURG
Druckfarben-Fabriken :: Telegr.-Adr.: Beituco.
FILIAL-FABRIKEN: STASSFURT, LONDON, PARIS-CH., AMSTERDAM
empfehlen ihre [151
Spezialitäten in bunten u. schwarzen
Farben für die graphische Industrie

Digitized by Google

Schwarze

Liniiertinte und Liniiertusche

von hervorragender Qualität,
letztere tiefschwarz u. absolut **unverwaschbar**
das Beste, was es gibt, empfiehlt

Ludwig Hoerth, Chemische Fabrik
Bühl, Baden.

Ständ. Lieferant vieler großen u. größten Papierfabriken u. Liniieranstalten des In- u. Auslandes.

141

Schriftgießerei D. Stempel
Aktien-Gesellschaft, Frankfurt a. M.

Linotypematrizen- u. Messinglinien-Fabrik

Ständiges Erscheinen durchaus praktischer
NEUHEITEN
in modernem Schrift- u. Schmuck-Material zur Ausstattung von Drucksachen aller Art

[127

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz

Broschüren-Drahtheftmaschine
Universal No. 7½

zum Heften starker Blocks bis **23 mm** Dicke, sowie zum Heften von Broschüren **durch den Falz von beiden Seiten.**

Nach diesem Modell über **5700** verkauft.

139]

SPEZIALITÄT:
Draht- u. Faden-Heftmaschinen
jeder Art.
Bogen-Falzmaschinen
für Handanlage, halb- und ganzautomatisch.

Grösste und älteste Spezialfabrik der Branche.

Für

GRAND PRIX
WELTAUSSTELLUNG
BRUSSEL 1910.

Feinsten Autotypiedruck

empfiehlt ihre
Buchdruckschnellpressen

Maschinenfabrik Johannisberg
in Geisenheim am Rhein.

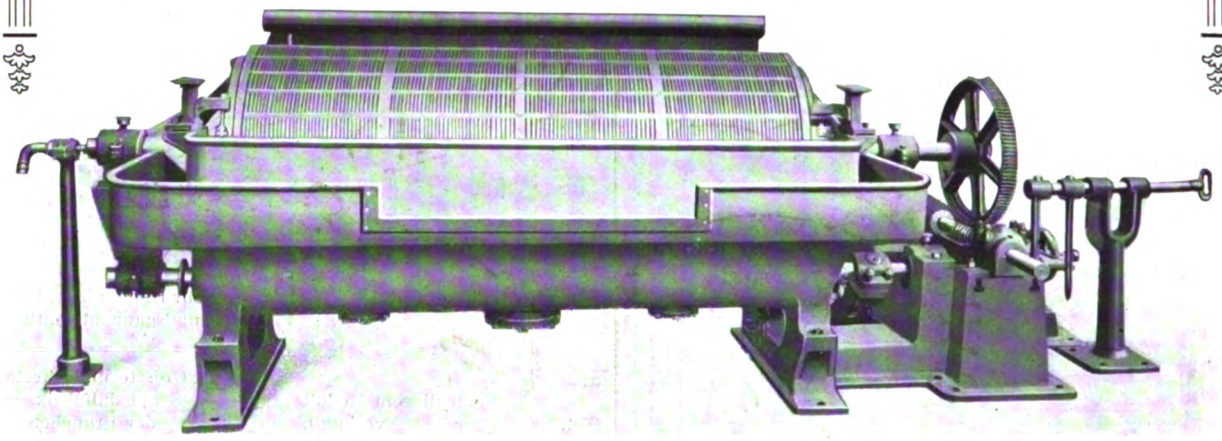
Man verlange Preislisten.

[123

Digitized by Google

Drehknotenfänger

PATENT DIETRICH-SEYBOLD



Unerreicht reines Papier!

Absolut geräuschloser Gang!

Enorme Produktion!

Für ca. 150 Papier-Maschinen geliefert bezw. in Auftrag.

ALLEIN-AUSFÜHRUNG:

F. H. BANNING & SEYBOLD

Maschinenbau-Gesellschaft mit beschränkter Haftung

DÜREN (Rheinland).

[124

Digitized by Google

DER PAPIER-MARKT

VORNEHMSTES ORIENTIERUNGSORGAN
für die
Papier- u. papierverarbeitende Industrie, sowie für den Papier- u. Schreibwarenhandel.
Ein unentbehrliches Nachschlagebuch für Wiederverkäufer und Großverbraucher.

HERAUSGEGEBEN VON CARL DÖBLER.

Abonnementspreis: 2 Mark pro Jahr in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg; 4 Mark pro Jahr in allen übrigen Ländern des Weltpostvereins. Jede Nummer wird in einer notariell bestätigten Auflage von 5000 Exemplaren versandt. Einzelnummern nur gegen Einsendung von 60 Pfennig.

Heft V. **Frankfurt am Main.** **Jahrgang 1911.**

Inhalt: Chinas Papiergewerbe im Jahre 1911. — „Briefpapier“ aller Zeiten und Völker (Schluß: X. Die Anfänge der deutschen Papierfabrikation). — „Bücherwürmer.“ — Eine Rentabilitätsberechnung aus der „guten, alten Zeit“. — Neues vom Fach. — Verschiedenes. — Schriftgießerei-Neuheiten. — Postalisches. — Bücher und andere Druckwerke. — Inserate.

Den Abonnenten des „Papier-Markt“ werden unentgeltlich Bezugsquellen nachgewiesen und Auskünfte in Patent- u. Musterschutz-Angelegenheiten erteilt. Die Erledigung der Anfragen, denen das Rück-Porto beizufügen ist, erfolgt brieflich. *

Der unterzeichnete Notar bezeugt hiermit, daß laut des von ihm heute aufgenommenen Notariatsaktes die Auflage von **Heft IV** (Jahrgang 1911) der Fachzeitschrift **„Der Papier-Markt“** ihm in **5147 Exemplaren, wovon 5017 Exemplare postfertig,** vorgelegen hat.

Frankfurt a. M., den 1. September 1911.

Dr. jur. **Heinrich Jucho**
Königl. Notar

Es liegt im Interesse der Fabrikanten, ihre Neuheiten der Administration des „Papier-Markt“ zu bemustern. Bei den täglich einlaufenden Anfragen bietet sich derselben sehr häufig Gelegenheit zur Weiterempfehlung. * *

Die notarielle Bestätigung über die Höhe der Auflage des vorliegenden Heftes wird in der nächsten Nummer veröffentlicht werden.

Beilagen zu Heft V (XII. Jahrgang).

Superfein Hartpost „K. S.“, 22 Kilo, von der *Papierfabrik Knoeckel, Schmidt & Cie., Neustadt a. d. H.* . . . 27
Kartonnagen-Glacépapier von der *Papierfabrik Weißenstein, Akt-Ges., Dill-Weißenstein (Baden)* 28
Satiniert Tauen-Papier von der *Raths-Damnitzer Papierfabrik, Akt.-Ges., Raths-Damnitz in Pommern* . . 29
Prima imitierte Lederpappe von den *Norddeutschen Lederpappenfabriken A.-G., Gross-Särchen (Kreis Sorau)* 30
Prima Stanzpappe von der *Mechan. Pappenfabrik Ilbenstadt, Philipp Bechtel* 31
„Cerosit hell“, farbig matt Kunstdruckpapier von *J. W. Zanders, Papierfabrik, Bergisch Gladbach* 32

Gedruckt auf einer Buchdruckschnellpresse Nr. 6b der *Maschinenfabrik Johannisberg in Geisenheim a. Rh.*
Textpapier von J. W. Zanders in Bergisch Gladbach.
Umschlag von der Packpapier-Export-Manufactur m. b. H., Mannheim-Waldhof.

Digitized by Google

Chinas Papiergewerbe im Jahre 1911.

(Von unserem Spezialberichterstatter.)

Motto: „Heil dem Erfinder des Papiers: wo er begraben liege, Heil ihm! Mehr als alle Monarchen der Erde hat er für unsere Literatur getan; deren ganzer Betrieb von Lumpen ausgeht und so oft in Makulatur endet. Wie der Sonnenschein die Fliegen, so hat er Schriftsteller geweckt und die Sosien (Buchhändler) bereichert." *Herder.*

Das große chinesische Reich an der Wende zum zwanzigsten Jahrhundert zeigt ein eigenartiges Bild langsamer aber progressiver Aufwärtsbewegung, industriellen, kommerziellen und geistigen Fortschreitens. Wenn auch die Maschinen-Papierfabrikation nur in recht bescheidenem Grade neben der bekannten Handpapiermacherei sich zu entwickeln begonnen hat, so ist doch der Grundstein nunmehr gelegt für die nach moderner Methode sich entfaltende Herstellung des Papieres auf mechanischem Wege. Nach der mir vorliegenden Statistik zählt das Land zurzeit 9 Papierfabriken mit einstweilen 15 Papiermaschinen nebst den entsprechenden Hilfsapparaten wie Holländern, Dampf- und sonstigen Kraftanlagen. Es ist schwierig, die Produktionsmenge derselben genau zu bestimmen, da noch alles erst im Werden begriffen ist und mit dem Weiterausbau dieser Methode und dem Heranziehen geeigneter Kräfte die Produktion in quantitativer wie in qualitativer Weise namhafte Steigerungen aufweisen wird. Mehr als 15 000 Tonnen (1000 kg) wird man indes noch nicht annehmen dürfen.

Nachstehend sei eine alphabetische Zusammenstellung derselben wiedergegeben:

	Papierfabrik	Papier-Maschinen
Aberdeen	Hongkong	2
Chinkiang	Chinkiang (engl. Maschinen)	1
Fatshan	Fatshan b. Canton	1
Longwhoa	Shanghai	2
Pootung	Shanghai	3
Seven-mile-Creek	Hankow	2
Tsinanfu	Tsinanfu	1
Wuchang	Wuchang	1
Yangtzepoo	Shanghai	1

Wuchang-Papierfabrik ist chinesisches Privateigentum. Die 90 engl. Zoll (1 engl Zoll = 2,54 cm) breite Papiermaschine wurde geliefert von The Industrial & Commercial Co., Antwerpen. Vorwiegend werden hier Dünndruck-Affichen und ähnliche Papiere erzeugt. Die Leitung liegt in den Händen von Japanern.

Seven-mile-Creek-Fabriken wurden durch staatliche Initiative gebaut. Hier werden Banknoten, Dokumente und überhaupt Papiere höherer Qualitätsstufen angefertigt. Die ältere Banknoten-Papiermaschine ist nur 38 engl. Zoll breit und die neuere Maschine mißt 72 engl. Zoll. Die Maschinen wurden von den Amerikanern Bagley & Seawall in Watertown (N.Y.) und E. D. Jones & Co., Pittsfield (Mass.), geliefert. Zur Aufstellung der Maschinen und Betriebsleitung sind Amerikaner zurzeit am Werke.

Tsinanfu-Papierfabrik wurde von Füllner durch Vermittlung des Verfassers eingerichtet. Die Papiermaschine ist für doppelte und einseitige Glättung eingerichtet. Die ebenfalls von Füllner dazu gelieferten Hilfsmaschinen arbeiten vorzüglich und bilden eine würdige Empfehlung für deutsche Leistungsfähigkeit. Infolge der tadellosen Arbeitsleistung gelang es schon nach kurzem, die Leitung in chinesische Hände zu legen, und mit ausnahmsweise gutem Erfolg. Ich sage ausnahmsweise, weil man bekanntlich mit den amerikanischen, nur auf Massenerzeugung und namentlich auf hohe Ganggeschwindigkeit eingerichteten Maschinen nicht glücklich ist, zumal die Bedienung derselben und auch der Umstand, daß die Fabriken zum größten Teil auf die Verarbeitung fremder Rohstoffe, wie Zellulose-Schliff, angewiesen sind, die Fabrikation sehr erschweren. Der Papierfabrikation entgeht so eine für die Eigenart der Erzeugung hochbedeutsame Vorbedingung der Selbsterzeugung von Halbstoff. Weitere Papierfabriken sind bereits geplant. Unter anderem besteht das Projekt, eine Papierfabrik größeren Stils in Kaifengfu bei Hankow, sowie in Peking, Chengtu, in der Gegend von Shanghai etc., zu bauen.

Nachstehendes Zahlenbild zeigt am treffendsten, wie im Lande der Erfinder der modernen Papierfabrikationsweise das Interesse für Papier im letzten Dezennium gestiegen ist. So wurde an Papier eingeführt:

1901	für	rund	280	Millionen	Haikwan-Taels
1902	„	„	326	„	„	„
1903	„	„	337	„	„	„
1904	„	„	258	„	„	„
1905	„	„	461	„	„	„
1906	„	„	428	„	„	„
1907	„	„	429	„	„	„
1908	„	„	410	„	„	„
1909	„	„	430	„	„	„
1910	„	„	477	„	„	„

Ein Haikwan-Tael entspricht zurzeit im allgemeinen dem Wert von M. 2.47.

Digitized by Google

Als europäische Lieferanten partizipieren:

England	mit	rund	71	Millionen	Haikwan-Taels
Deutschland	„	„	21	„	„ „
Belgien	„	„	12	„	„ „
Frankreich	„	„	3	„	„ „
Oesterreich	„	„	2	„	„ „
Holland	„	„	1	„	„ „
Rußland	nur	rund	900 000	Haikwan-Taels	
Italien	„	„	510 000	„	„
Schweden	„	„	313 000	„	„
Dänemark	„	„	93 000	„	„
Schweiz	„	„	45 000	„	„
Norwegen	„	„	29 000	„	„
Spanien	„	„	9 000	„	„
Portugal	„	„	7 000	„	„

Der Import von Papier seitens der Japaner, besonders in dickeren Sorten, hat in den letzten Jahren ganz erheblich zugenommen; auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika versuchen in China ihre kommerzielle Interessensphäre für Papierlieferungen zu erweitern. Die amerikanische Papierfabrikation mit den riesenhaften Schnellläufern eignen sich indes wenig für die vorwiegend dünnen in Betracht kommenden Sorten und wird diesbezüglich England und Deutschland noch in absehbarer Zeit den Löwenanteil an der Versorgung des Landes nehmen. Für die Versorgung Chinas wird die europäische Industrie noch für den Papiermarkt geraume Zeit das Uebergewicht behaupten. Die chinesischen Industriellen leiden noch immer an dem großen taktischen Fehler in der Leitung von Fabriken, daß sie im Gegensatz zu den Japanern sich für die Anfangszeit neu eingeführter Fabrikationen den Rat und die Hilfe nicht in ausreichender Weise vom Auslande einholen. Ueberhaupt haben die Chinesen eine große Abneigung, Fremde dauernd in den Dienst leitender Stellungen zu nehmen. Diese Abneigung beruht allerdings auf der etwas allzu engherzigen Auffassung der arbeitenden sozialdemokratischen Kreise. Aber auch im großen ganzen besteht die Tatsache, daß z. B. in den meisten chinesischen Universitäten und Schulen ausländische Wissenschaften und Sprachen von chinesischen Lehrern gelehrt werden, trotzdem solche sehr häufig durchaus nicht vollständig die Materie beherrschen, über die sie Unterricht erteilen sollen. Während die Japaner beispielsweise sich an ihre Lehrmeister halten und so beispielsweise die europäischen Sprachen mit bewunderungswerter Gründlichkeit aneignen, sind die Chinesen in dieser und anderer wissenschaftlicher Hinsicht noch recht weit zurück. Meistens entlassen die chinesischen Besitzer von Fabriken die fremden Ingenieure Maschinisten und Installateure viel zu früh, um die Betriebe den einheimischen Kräften zu überlassen. Bezeichnend für diese Gepflogenheit ist nachstehender Fall: Die chinesische Marine ließ einen Torpedobootzerstörer mit einer seinerzeit neuen Zweipropeller-Schiffsmaschine ausrüsten und übergab die Leitung der Maschinen ohne weiteres den eingeborenen Maschineningenieuren. Als es sich indes bei der ersten Probefahrt darum handelte, die Maschinen abzustellen, stellte es sich heraus, daß dieselben vergessen hatten, wie dies zu geschehen hat. Infolgedessen blieb dem Kapitän des Schiffes nichts anderes übrig, als so lang im Kreise herumzufahren, bis das Feuer unter den Kesseln ausgelöscht war.

Auf kommerziellem Gebiete herrschen ähnliche Verhältnisse. Die Chinesen sind nur in den seltensten Fällen in der Lage, geschäftliche Unternehmungen großen Stils mit wirklichem Erfolg zu organisieren und zu leiten, da es ihnen an den dazu notwendigen Erfahrungen und Spezialkenntnissen fehlt und sie sich trotzdem weigern, europäische Sachkenner zu beschäftigen. Die Folge davon ist, daß eine große Anzahl von industriellen Werken sich ungünstig entwickeln, nicht selten sogar eingestellt werden müssen. Ein Beispiel bietet unter anderem die Yangtzepoo-Papierfabrik, welche bei der unrichtigen Handhabung der Fabrikation durch unerfahrene eingeborene Ingenieure den Betrieb einstellen mußte. Erst neuerdings scheint die Erkenntnis dieses Krebsschadens in der Betriebsleitung gefunden worden zu sein, indem man erfahrene Ausländer mit der Reorganisation der verfahrenen Wirtschaft betraut hat. Noch fataler erging es den Gründern der Chinkiang-Papiermühle. Die berechneten Kapitalien reichten nicht aus und die Fabrik konnte nicht einmal dem Betrieb übergeben werden. Aus der großen Summe von Unheil, welches diesem Mißstand entsprang, ist gleichwohl doch etwas Gutes geworden. Es hat sich eine heilsame Aenderung insofern vollzogen, und in neuerer Zeit ist dies wiederholt vorgekommen, daß bei industriellen Gründungen chinesische und fremde geistige und finanzielle Kräfte vereinigt und so Ersprießliches geleistet wurde.

Wie in Japan fehlt zurzeit auch in China das geeignete und ausreichende Halbstoffmaterial. Erst nach Erschließung der nördlicheren Waldregionen wird hier diesem Bedürfnis mehr oder weniger abgeholfen werden. Dazu sind aber noch schwierige Aufgaben in bezug auf erweiterte Kommunikation zu lösen. Inzwischen wird vorwiegend Europa Hauptlieferant sowohl des Papierbedarfes als auch der Lieferung von Zellulose und mechanisch hergestellter Holzmasse bleiben.

Als ich vor zehn Jahren durch die Förderung des Papierexports in China die nötigen Bahnen erschloß, hieß es, die günstige Konjunktur sei allein Schuld am Erfolge. Heute haben wir indes manche schwerwiegende Depression durch-

Digitized by Google

zumachen gehabt und gleichwohl war, wie die Eingangsstatistik zeigt, der Export durchschnittlich steigend und glänzende Gewinnergebnisse hat das Geschäft ergeben. Die Preise der betreffenden Exportwaren sind zurzeit für prima Qualitäten unter anderem:

30 g Absorbingspapier, 100 % gebl. Zellulose 45 Pfg. per kg.
20 g 70 % Schliff, Rest Zellulose und Kaolin 25 Pfg. per kg.
32 g Streichpapier, Stoffmischung do. 27 Pfg. per kg.

Die Leimung von diesem Streichpapier muß so fest sein, daß die darüber gestrichene Anilinfarbe nach dem Trocknen nicht durchschlägt.

Schulhefte - Dünndruckpapier, nicht über 50 g per qm, vorwiegend aus Schliff, wird mit 26 Pfg. bezahlt per kg. Die Packung ist auf das kleinst mögliche Volumen zu beschränken. Man nimmt daher neuerdings statt Bretter mit dicken Leisten Compoboards 8 Millimeter dicke Bretter mit 600 g zäher Pappe beidseitig überklebt.

Preise verstehen sich cif deutscher Hafen gegen Kassa mit 1½ % Skonto. Hamburg ist der wichtigste Hafen für Ostasien. Halbstoff aus Holz. Es ist schwierig, hier einigermaßen genau das Preisniveau anzugeben, weil mit der letzten Depression des Marktes ganz bedeutende Schwankungen demoralisierend einwirkten. Prima Qualitäten werden indes zurzeit wieder bezahlt wie folgt:

Fein gebl. Zellulose 230 M. per Tonne trocken
ungebl. Sulfit 130 „ „ „ „
ungebl. Sulfat 120 „ „ „ „
Holzschliff weiß Fichtenstoff 120 M. trocken
cif europ. Hafen gegen Kassa mit 1½ % Skonto.

Was die Verhältnisse des Lebensunterhalts anbelangt, so dürften solche durch die Tatsache am besten illustriert werden, daß ein gewöhnliches Hühnerei auf kaum 1/10 Pfg. zu stehen kommt.

In China wird die europäische Industrie erst noch einen wirklich bedeutsamen Markt erschließen, denn zurzeit ist nur ein kleiner Teil dieses Riesenabsatzgebietes für den ausländischen Import zugängig gemacht worden, und dies um so mehr, wenn die Aufgaben der Schulen in einer modernen Regierungsweise gelöst sein werden. *Mercurius.*

„Briefpapier" aller Zeiten und Völker.

Von F. K.

Schluß.

X. Die Anfänge der deutschen Papierfabrikation.

Bereits in dem vorausgehenden Artikel ist darauf hingewiesen worden, daß der Zeitpunkt des Beginns der deutschen Papierherstellung in tiefes Dunkel gehüllt ist. Auch kann nicht einwandfrei nachgewiesen werden, auf welchen Handelswegen anfangs der fehlende Bedarf an Papier für die schreibenden Deutschen gedeckt wurde. Die Handwerke und Künste des gemeinen Lebens, sowie deren Erzeugnisse und der Verkehr mit denselben waren in mittelalterlichen Tagen noch kein Gegenstand, der historischen Betrachtungen und Aufzeichnungen würdig erschien. Und selbst wenn diese gewerblichen Betätigungen von den damaligen Gelehrten und Schriftstellern mit weniger Geringschätzung behandelt worden wären, so herrschte doch wiederum bei den alten Zünften und Innungen eine so weitgehende Geheimniskrämerei, daß sich die Kenntnis ihrer Fabrikationsweise und Betriebsänderungen, sowie ihrer Absatz- und Handelsgebiete, nicht über den Kreis der Kunst- und Handelsgenossen hinaus hätte verbreiten können. Auch sind sicherlich zahllose Urkunden einschlägiger Art durch die endlosen Kriegswirren früherer Jahrhunderte der Vernichtung anheimgefallen. Außer den noch spärlich vorhandenen Nachrichten müssen daher die sogenannten „Wasserzeichen" alter Papiere des tiefergehenden Studiums gewürdigt werden, denn sie vermögen recht wohl als geeignete Mittel für die Alters-, Herkunfts- und Echtheitsbestimmung manchen frühgeschichtlichen Papiers zu gelten. Immerhin ist aber die dahingehende Untersuchung keine leichte, weil teils begehrte Papiersorten sehr häufig nachgeahmt wurden, teils auch das Papier zu Zeiten ein so verbreiteter Handelsartikel war, daß man Papiere desselben Ursprunges an sehr entlegenen Orten und wiederum auch Produkte ganz verschiedener Länder an demselben „Platze" trifft. In den Handschriften des Stifts St. Florian aus dem 14. und 15. Jahrhundert sind allein 91 verschiedene Papierzeichen vertreten.

Papierzeichen waren vielleicht in demselben Sinne wie die uralten Hausmarken zur Kennzeichnung des Eigentums ausersehen. In jenen grauen Tagen nämlich, wo man weder Bilder- noch Buchstabenschrift kannte — soweit das gewöhnliche Volk in Betracht kommt — galt es, gleichartiges Hab und Gut der eng beieinander wohnenden und miteinander verkehrenden Menschen durch ein willkürlich gewähltes und deutlich angebrachtes Zeichen erkennbar zu machen, denn „alte Zeichen trügen nicht", wie ein altdeutsches Sprichwort behauptet. Man wollte nämlich schon in Urzeittagen seinen selbstgefertigten und selbsterworbenen Besitzstücken, soweit sie nicht niet- und nagelfest waren, einen besonderen Stempel aufprägen, um sie vor Entwendung oder Umtausch zu sichern, später auch zu dem höheren Zwecke, sie als „selbstgemachte Ware" gegen den fremden Wettbewerb siegreich zu behaupten. Das geschah auch mit dem erzeugten Papiere. Die Wiedergabe der Rippen des Drahtgeflechts im Papierbogen mag dessen „Schöpfer" schon früh auf den Gedanken gebracht haben, auf das Sieb der Form Buchstaben oder Figuren aufzusetzen — und damit war das Papier- oder Wasserzeichen erfunden. Gerade dieser oft mit fast photographischer Genauigkeit wiedergegebene und in seiner vollen Originalgestalt erhaltene Abdruck der Schöpfform bietet durch seine außerordentlichen Verschiedenheiten, sowie durch den Umstand, daß die charakteristische Technik, der eigenartige Gebrauch und Geschmack ebenso wie die Marke

Digitized by Google

selbst nicht nur für den Erforscher der Papiergeschichte, sondern auch für den papiertechnischen Fachmann, ja selbst für den Heraldiker und Künstler mancherlei Lehrreiches und Interessantes bietet und tiefe Einblicke in die Geschehnisse und Arbeitsweise einer längst verschwundenen Zeit tun läßt, wie sie vielleicht auf keinem anderen Wege möglich sind. Wird doch nebenbei gezeigt, welchen Weg der deutsche Handel zu gewissen Zeiten eingeschlagen hat. Ja, zur eingehenden Beachtung der alten Papiermarken „fordert uns noch ein anderer Nutzen auf, der sich von der Bekanntschaft mit ihnen versprechen läßt, indem diese oft in Ermangelung ausdrücklicher Angaben über Ort und Zeit das einzige Hilfsmittel sind, um dem Ursprunge alter Handschriften und Drucke auf die Spur zu kommen, ebenso wie von ihnen bei Beurteilung der Echtheit alter Papierurkunden und Unterscheidung von Original und Abdruck guter Gebrauch zu machen ist". Immerhin treten hierbei bedeutende Schwierigkeiten in den Weg, denn selbst, wo von alten Fabriken die Rede ist, wird selten angegeben, welcher Zeichen sie sich bedienten und wodurch sich das Papier ihrer Firma von dem ihrer Konkurrenten unterschied. Ohne solche Angaben läßt sich aber leider aus den mancherlei Papierzeichen wenig oder gar nichts entnehmen. Und doch spielt die Fabrikmarke manchen Papierers eine so bedeutende Rolle, daß sie beispielsweise — auf fränkischem Boden — zum förmlichen Familienwappen erhoben wurde.

Allem Anschein nach ist das Papierzeichen eine abendländische Erfindung, denn die alten arabischen Papiere weisen keine derselben auf. Zum erstenmal sind sie für das Jahr 1293 nachgewiesen, und zwar bei Fabrikaten, die aus der italienischen Papierfabrik Fabriano in der Mark Ankona stammten, doch soll die weit größere Papiermühle zu Bologna 1285 ihre Erzeugnisse besonders „markiert" haben, nämlich mit einem Ochsenkopfe. Dieser ist überhaupt viele Jahre hindurch auf dem aus Italien nach Deutschland versandten Papiere nur als allein übliches Zeichen aufgetreten. Zuweilen weisen jedoch italienische Papiere zwischen 1307 und 1340 die vollen Namen des betreffenden Fabrikanten auf, daneben auch Wappenzeichen größerer Städte, und es scheint diese Maßregel auf Grund obrigkeitlicher Verordnungen ergriffen worden zu sein. Um diese Zeit war nämlich die Anwendung von Wasserzeichen bereits eine sehr mannigfaltige, denn die lombardischen Papierer kamen bei der Umschau nach auszeichnenden Marken auf allerhand Gedanken, weshalb gute Fabrikate noch besonders mit dem Namen ihres Erzeugers versehen wurden. Schon ums Jahr 1300, als die bäuerlich angehauchte Naturalwirtschaft der flotteren Geldwirtschaft weichen mußte, wodurch auch das Rechnungswesen ständig zunahm, begann auch ein größerer Bedarf an Papier sich geltend zu machen. Ja, dieser steigerte sich noch mehr, als im Laufe des 14. Jahrhunderts auch die Schreibereien der deutschen Kanzleien an Umfang wuchsen. Obgleich nun mehr Papier erforderlich war, so erfuhr dasselbe trotzdem wesentliche Verbesserungen, nicht nur in bezug auf seine Stoffzubereitung, sondern die bisher übliche Leimung mittels Stärkekleister wich einer besseren Methode, bei der die tierische Gallerte in Anwendung kam. Kein Wunder, daß sich unter solch günstigen Erscheinungen die jungen deutschen Papierfabriken damals rege am Wettbewerbe beteiligten, ein Umstand, der auch eine umfangreichere Verwendung von Papierzeichen im Gefolge hatte. Am häufigsten traten Tier- und Pflanzenfiguren auf, doch auch Gerätschaften und einzelne Buchstaben mußten herangezogen werden, ja, Zeichen, die entweder ganz willkürlich und ohne bestimmte Absicht gewählt wurden, sind in Papieren jenes Zeitraumes zu erblicken.

Die erste deutsche Papiermarke war aber erwiesenermaßen der Ochsenkopf, der auch anfänglich in Italien üblich war. Es ist nämlich geschichtlich bekräftigte Tatsache, daß die ersten Papiermacher Deutschlands aus der Lombardei nach dem Süden unseres Vaterlandes herübergekommen sind. Dabei haben sie jedenfalls ihr wichtiges Werkzeug, die Schöpfform, direkt von zu Hause mitgebracht, annehmend, daß es ihnen im fremden Lande schwer fallen würde, das erforderliche Gerät in gewünschtem Zustande zu bekommen, denn richtiges Handwerkszeug fördert die Produktion. Natürlich befand sich in der fremden Papierform auch das fremde Wasserzeichen, der in Italien gebräuchliche Ochsenkopf. Dieser Umstand erschwert aber heute das Studium der ältesten Papiere Deutschlands ganz bedeutend, weil eine Verwechslung mit den italienischen „Marken" nicht ausgeschlossen bleiben kann. Kam doch selbst auf französischen Bogen damals der Ochsenkopf vor. Bei allen Nachforschungen papiergeschichtlichen Charakters ist aber vonnöten, die aufgefundenen Zeichen gleichsam durch Jahreszahlen bestätigen zu können, während die Frage nach der Herkunft des Erzeugnisses erst nach der Altersbestimmung an die Reihe zu kommen braucht.

Wenn daher die alten Dokumente stets gewissenhaft mit „Ort und Datum" versehen worden wären, so fiele den heutigen Forschern die einschlägige Arbeit um ein redlich Teil leichter, denn wo Sinnbilder wie Krone, Löwe, Lilie, Rose usw. im Papier auftreten, ist die Münz-, Wappen- und Siegelkunde nicht immer zu entsprechenden Erklärungen ausreichend. Indes, auch die Erfindung der Buchdruckerkunst gibt hier und da Mittel an die Hand, zu erfahren, was für Papiere an jedem Druckorte und in jedem Druckjahre für die Presse verwandt wurden, und da ferner in jenen Tagen zwischen Schreib- und Druckpapieren noch kein so großer Unterschied bestand und da zum Druck nur geleimtes Papier in Betracht kam, so kann das Papier der gedruckten Bücher für anderes zuweilen als Maßstab dienen.

G. Fischer hat in seinen „Typographischen Seltenheiten" versucht, die Wassermarke als Kennzeichen des Alters von Papiersorten in Betracht zu ziehen, doch handelt es sich nur um Fabrikate aus den alten Rheinlanden, soweit diese heute zu Bayern und Hessen gehören. Leider hat aber Fischer nicht angegeben, an welchen Orten und in welchen Handschriften, Rechnungen und ähnlichen Schriftstücken er jene Zeichen angetroffen hat. Frei von diesen Mängeln sind dagegen die fünf Tafeln mit beinahe 150 Papierzeichen, die La Serna Santander in seinen „Observations sur le filigrane du papier des livres imprimes dans le XV. siècle" im Ergänzungsbande zu seiner Bibliothek (Brüssel 1803) beigebracht hat. Er suchte besonders nachzuweisen, ob ein Druck deutscher, niederländischer oder italienischer Herkunft sei. Ueber italienische Papierzeichen hat Sardini ein größeres Werk — Lucca 1797 — geschrieben und darin nicht nur viel Wissenswertes über die dortige Frühfabrikation des Papieres niedergelegt, sondern auch eine ansehnliche Reihe Marken aus den Jahren 1470—1480 wiedergegeben. 1845 hat dann Sotheby unter dem Titel „Typography of the XV. Century" in London treffliche Druckproben aus 100 Erstlingswerken der „schwarzen Kunst" verschiedener Länder wiedergegeben. Es sind auch auf vielen angehängten Tafeln sämtliche Papierzeichen dieser Drucke naturgetreu abgedruckt worden, doch ohne chronologische und geographische Anordnung. Auch in niederländischen Werken ist dieses Thema vielfach behandelt worden. Interessant ist die Tatsache, daß sich in den ältesten oberdeutschen Drucken soviele Papierzeichen vorfinden, wie sie in den gleichzeitigen Büchern venetianischer und italienischer Herkunft nicht vorkommen. Da sehen wir die Dogenmütze, den Kardinalshut und einige Wappenbilder welscher Städte und Familien, wie sie uns Sardini in seinem genannten

Digitized by Google

Werke vorführt. Dieser Umstand beweist, daß das ganze südliche Deutschland noch im 15. Jahrhundert mit italienischem Papiere versehen wurde, besonders von Mailand und Venedig aus — selbst Görlitz erhielt sein Papier 1376 - 1426 von dort — wie denn auch von den deutschen Drucken, deren papierne Unterlage mit der „Wage" versehen ist, behauptet wird, daß letztere mailändischen Fabriken entstammt.

Der westliche und platte Teil Deutschlands deckte dagegen anfänglich ebenso wie England seinen Bedarf an Papier aus Frankreich und Burgund. Brügge, Antwerpen und Köln waren die großen Papiermärkte mittelalterlicher Tage, weshalb denn auch die Wasserzeichen der ältesten Drucke jener Gegend ganz andere sind als die italienischen; es sind die nämlichen, die in gleichzeitig erschienenen Werken Frankreichs und der Niederlande auftreten. Dies sind Wappenbilder, wie sie unstreitig französischen und flandrischen Ländergebieten und Druckorten zukommen; man denke nur an Frankreichs Wappen selbst, an die drei Lilien mit einer darüber befindlichen Krone. Die französische Lilie, bekrönt von einem Turnierkragen mit drei Lätzen ist das Wappen der berühmten Stadt Anjou, während Querbalken, die mit einander gegenüber stehenden Antoniuskreuzen besetzt sind und wie sie in Drucken von Köln, Löwen, Utrecht u. a. westeuropäischen Städten vorkommen, das Papierzeichen der Champagne bilden. In niederländischen und englischen Frühdrucken tritt uns sehr häufig das Einhorn entgegen, das jedenfalls näher auf Amiens als auf Gengen oder Schwäbisch-Gmünd hinweisen dürfte, welche Städte dieses seltsame Fabeltier im Wappen führen. Wenn nun auch unter den vielen jener Merkzeichen nur wenige die Herrschaft, in deren Gebiete oder unter deren Patronat die Papierfabrikation getrieben wurde, andeuten, so ist doch aus den namhaft gemachten Beispielen mit größter Wahrscheinlichkeit zu folgern, daß auch andere Marken gleichzeitiger Dokumente, wie z. B. der Anker, der Krug, das p. und andere gleichfalls französischen oder flandrischen Ursprungs sind und daß das nämliche Papier ebenfalls aus dem Westen unseres Erdteils über die bezeichneten Papiermärkte in deutsche Gaue herübergekommen ist. Obgleich die niederländischen und in einigen Teilen Frankreichs zur Zeit des 15. Jahrhunderts bestehenden Fabriken nicht älter als deutsche Papiermühlen gewesen sein dürften, so scheinen sie doch ihre technische Ueberlegenheit bekundet zu haben, denn sie versorgten nicht nur das benachbarte rheinische Gebiet, sondern auch viele niederdeutsche Städte mit ihren Erzeugnissen. Fischer fand nicht nur den gallischen Hahn auf linksrheinischen Drucken aus den Jahren 1308—1330, sondern es boten sich ihm auch urkundliche Zeugnisse dar. A. Monteil schreibt, daß sich in den Kirchenrechnungen von Troyes, aus dem Jahre 1410 stammend, viele Papierstücke der dortigen alten Mühle vorfänden.

Deutschland führte also wohl im vierzehnten Jahrhundert gewiß noch kein eignes Papier aus; es muß überhaupt seine Fabrikation von Beschreibstoffen gering gewesen sein, da die von deutschen Druckern verwandten Bogen wenig einheimische Wasserzeichen aufweisen, während viele jener Papiere italienische, französische und flandrische Herkunft zu erkennen geben. Damit stimmen auch die wenigen Nachrichten über die ältesten deutschen Papiermühlen überein.

Natürlich änderte sich die Sachlage ganz bedeutend in der nächsten Folgezeit, als der Bedarf an Papier ein größerer wurde, denn „da einmal die Buchdruckerkunst erfunden und in Ausübung gekommen war, so machte die schnelle Ausbreitung derselben und die Vermehrung der Druckereien in Deutschland auch die Vermehrung der Papiermühlen notwendig, so daß ihre Anzahl in gleichem Verhältnisse wuchs". Die meisten Papierfabriken dürften dann während des 16. Jahrhunderts auf deutschem Boden entstanden sein.

„Bücherwürmer."

Von Dr. N. ***

Unter der Bezeichnung „Bücherwurm" wird gewöhnlich ein Liebhaber der Bücher verstanden, der sich mit Eifer in die Lektüre der gedruckten Werke versenkt und durch reichliche Anschaffung von solchen das Seinige zur Hebung der Papierindustrie, sowie der mit ihr in so nahen Beziehungen stehenden Zweige der Industrie und des Gewerbes beiträgt. Von diesem Bücherwurm, diesem Freunde des Papiers, soll heute nicht die Rede sein! Wir wollen vielmehr von anderen Bücherwürmern sprechen, die schon früher einmal in den Spalten des *„Papier-Markt"* kurz gestreift wurden. Damals, im Jahrgang 1906, Heft 6, war die Rede von „unsichtbaren Papierfeinden", also von Bakterien, Dämpfen usw.

Dabei wurde auch angedeutet, daß es gewisse Insekten gibt, die man zu den Papierfeinden rechnen muß. Es dürfte nun sicherlich erwünscht sein, näheres über diese Insekten zu erfahren, um so mehr, da sie nicht nur Bücher, sondern auch lagernde Papiervorräte zerstören und dadurch der Papierindustrie zum Schaden gereichen können. Dieser Schaden ist um so empfindlicher, als es dagegen eigentlich keine Art von Versicherung gibt.

Jede Papierfabrik und auch jedes Papiergeschäft kann seine Vorräte gegen Feuer versichern lassen und kann auch gegen Beschädigungen und Verluste, die während des Transportes eintreten, einen Versicherungsschutz erlangen. Gegen das Verderben des Papiers jedoch gibt es keinen solchen, und deshalb ist man hier vollständig auf die Selbsthilfe angewiesen. Wie aber soll eine Selbsthilfe möglich sein, wenn man die Feinde nicht kennt, die imstande sind, unter Umständen große Vermögensverluste zuzufügen, und wenn man vor allem nicht versteht, die Merkmale für ihr erstes Auftauchen richtig zu erkennen, und aus ihnen sogleich die nötigen Sicherheitsmaßregeln herzuleiten? So dürften denn einige nähere Angaben über diese sichtbaren Feinde des Papiers, über ihre Lebensgewohnheiten, über die ersten Merkmale ihres Auftretens und über die nötigen Schutzmaßregeln gegen sie wohl am Platze sein.

Früher, als die Papiermaschine noch nicht erfunden war, und als man alles Papier mit der Hand schaffen mußte, da pflegte man keine so großen Vorräte aufzustapeln wie heutzutage, wo die verschiedenartigsten Umstände, insbesondere auch der erleichterte Transport und die günstigere Preisgestaltung bei großen Bezügen das Halten eines Lagers mehr als in vergangenen Zeiten angebracht erscheinen ließen. Deshalb liest man in alten Abhandlungen und Beschreibungen der Papierfabrikation auch nur ganz vereinzelt von den Insekten, die das Papier zerstören. In höherem Maße leiden

Digitized by Google

unter ihnen die Bibliotheken, die oft einer Vernichtung ihres wertvollsten Bestandes zusehen mußten, ohne daß sie irgend etwas dagegen tun konnten. Von alten, diesen Mißstand behandelnden Urkunden ist uns ein Preisausschreiben der Göttinger Akademie der Wissenschaften aus dem Jahre 1774 erhalten, in dem demjenigen ein Preis versprochen wird, der nicht nur eine vollständige und zur Erkennung genügende Beschreibung der Bücherschädlinge lieferte, sondern der auch Mittel zu ihrer Vernichtung anzugeben wußte. Die Göttinger Akademie der Wissenschaften handelte beim Erlaß dieses Preisausschreibens eigentlich nur im Namen vieler anderer gelehrter Gesellschaften und großer Bibliotheken, denn die Klage war eine allgemeine und mußte eine allgemeine sein. Damals nämlich wurden die Bücher zum großen Teil anders gebunden, als heute. Während man heute bei der Herstellung des Deckels in der Hauptsache Pappe verwendet, waren damals Holzdeckel noch vielfach üblich, über die das den äußeren Einband bildende Pergament gezogen wurde. Im Holz nistet sich aber bekanntlich der„ Bohrwurm", auch „Mehlwurm" genannt, mit Vorliebe ein, und es scheint, daß er nicht nur an diesem, seinem alten, angestammten Sitze, sondern auch am Papier Gefallen gefunden hat, denn die Stellen, wo er seine Kanäle auch durch dieses bohrte, waren nicht gerade selten.

So wurden in der Bibliothek der Pariser Akademie der Wissenschaften fast dreißig in einer Reihe stehende dicke schwere Bände durch den Bohrwurm zerstört. Auch heute noch ist der Bohrwurm ein in Papiervorräten nicht allzu selten auftretender übler Genosse. Da wo er sich zeigt, geben uns seine Lebensgewohnheiten ein Mittel an die Hand, um sein Dasein schon frühzeitig zu erkennen. Das Insekt, das gewöhnlich als „Bohrwurm" bezeichnet wird, nennt der Zoologe viel richtiger „Klopfkäfer" oder auch „Sägekäfer", auf lateinisch „Anobium". Im Volksmunde führt er auch den Namen „Trotzkopf", weil er sich, wenn man ihn erwischt, mit Hartnäckigkeit tot zu stellen pflegt. Noch verbreiteter aber ist die Bezeichnung „Totenuhr", die daher kommt, daß Männchen und Weibchen, um sich gegenseitig anzulocken, mit dem Halsschilde gegen das Holz schlagen, wodurch ein anhaltendes Klopfen erzeugt wird, das dem Ticken einer Uhr ähnelt und das, wenn es in nächtlicher Stille ertönt, sehr wohl geeignet ist, furchtsamen Gemütern das Ticken einer Uhr vorzutäuschen. Vom Bohrkäfer gibt es nicht weniger als etwa sechzig Arten, von denen die verbreitetste und auch die im Papier vorkommende Art das „Anobium pertinax" ist, ein etwa vier Millimeter langes schwarzes Käferchen, auf dessen Flügeldecken sich aus einzelnen Punkten bestehende Streifen hinziehen.

Es gibt auch eine vollkommen schwarze Art, die nicht punktiert ist. Dieser Käfer ist ein sehr gefährlicher Feind des Papiers, da er außerordentlich gefräßig ist und sich rasch durch große Ballen hindurchzubohren vermag. Noch gefährlicher aber ist seine Larve, ein gelblich-braunes wurmartiges Wesen, daher die Bezeichnung „Bohrwurm", das keine Augen besitzt.

Angesichts des Schadens, den Käfer und Larven unter Bücher- und Papiervorräten anzurichten vermögen, ist es natürlich außerordentlich wichtig, sie möglichst früh zu erkennen. Als Erkennungsmittel dienen zunächst die Löcher im Holz. Wo sich diese, die den Durchmesser einer dicken Stricknadel haben, an der Verpackung zeigen, da ist diese sofort abzureißen und zu verbrennen, ehe das Tier auf das Papier überzugreifen vermag. Dann beobachte man sorgfältig den Boden, auf dem die Vorräte lagern und sehe, ob sich nicht am unteren Rande sogenanntes „Wurmmehl" findet, ein dem Sägemehl ähnlicher Staub. Auch das Auftreten dieses Wurmmehls an oder unter den Balken ist stets ein sicheres Zeichen dafür, daß der Bohrkäfer vorhanden ist. Des weiteren sollte niemand, der ein Papierlager hat, versäumen, nächtlicherweile öfters in das Lager zu gehen, um dort, indem er selbst sich ruhig verhält, zu hören, ob nirgendwo das Ticken ertönt. Diese Anzeichen sind so deutlich und derart leicht aufzufinden, daß es eigentlich nicht nötig ist, das Insekt überhand nehmen zu lassen.

Sobald man seine Anwesenheit bemerkt, muß man die nötigen Schutzmaßregeln ergreifen. Zunächst sollte man überhaupt für die Verpackung von Papier niemals Holz nehmen, das bereits Bohrlöcher aufweist. Es ist dies ein Umstand, der leider viel zu wenig beachtet wird. Liefert der Lieferant solches Holz, so weise man es zurück. Die Gefahr, daß er es liefert, ist sehr groß, da er als Verpackungsobjekt ja sicherlich nicht die guten und tadellosen Hölzer verwenden wird, wie zur Herstellung von Kisten oder Möbeln. Man bedinge sich bereits in den Lieferungsverträgen Holz aus, das frei von Bohrlöchern sein muß. Es hat sich gezeigt, daß Holz, daß mit Kreosot getränkt ist, niemals vom Bohrkäfer angegriffen wird, und deshalb empfiehlt es sich, eine derartige Tränkung vorzunehmen, die sich sehr billig stellt. Es genügt, das Holz etwa eine Viertelstunde lang in auf sechzig Grad erwärmtes Kreosot einzulegen, worauf aber alles überschüssige Kreosot durch sorgfältiges Abwischen und längeres Trocknen des Holzes entfernt werden muß, damit ein Abfärben auf das Papier resp. ein Einsaugen nicht stattfindet. Zwischen die Verpackung und das eigentliche Papier ist dann eine genügend dicke Schicht von Verpackungspappe zu legen, so daß sich das Kreosot nicht bis auf das Papier hindurchzieht. Behandelt man die Bretter richtig, so daß sie an der Oberfläche kein Kreosot mehr zeigen, so hat man in dieser Hinsicht nichts zu fürchten. Ist es für die Kreosotbehandlung zu spät, sind also bereits Bohrwürmer in einem Lager entdeckt, so hilft nur noch das schleunige Abreißen und Vernichten der Bretter.

Ist der Bohrwurm bereits auf das Papier übergedrungen, wovon man sich durch sorgfältiges Verfolgen der Gänge überzeugen muß, so läßt sich ein weiteres Vordringen desselben und weiterer Schaden nur dadurch verhüten, daß man eine feine Spritze nimmt und in jeden einzelnen Gang echtes Dalmatiner Insektenpulver in kräftigem Strahle einspritzt. Es ist dies eine mühselige Arbeit, aber sie lohnt sich, da hierdurch alle Bohrkäfer mit Sicherheit zugrunde gehen. Es gibt zahlreiche Verfälschungen des Insektenpulvers. Das echte Dalmatiner besteht aus dem Blütenstaub einer bestimmten Pflanze, der, wenn man ihn unter dem Mikroskop betrachtet, die Form feiner gezahnter und oben mit einem Widerhaken versehener Stäbchen hat. Dieser Stab dringt in die Atmungsorgane der Insekten ein, hakt sich mittels seiner Haken und Zähne in ihre Schleimhäute ein und bringt diese zur Entzündung und Schwellung, so daß die Insekten zuletzt an Erstickung zugrunde gehen. Dem Papier schadet diese Behandlung mit Insektenpulver absolut nichts, um so mehr, da etwa dazwischen verstreutes Pulver leicht wieder abgewischt werden kann, vorausgesetzt, daß das Papier trocken lagert.

Ein noch kleinerer Feind des Papiers ist eine andere Art von Bohrkäfer, „Ptinus" genannt, der im Volksmunde gewöhnlich als „Bohrer" bezeichnet wird. Er mißt nur etwa zwei Millimeter, doch haust er unter dem Papier genau so wie sein eben beschriebener größerer Kollege. Der Unterschied ist nur der, daß der erstere gewundene Gänge bohrt, während der„Ptinus" kerzengerade durch das Papier hindurchdringt, so daß man meinen könnte, es sei mit einer glühenden Stricknadel ein gerader Gang hindurchgebohrt worden. Die Gegenmittel gegen den „Ptinus" sind dieselben

Digitized by Google

wie gegen das „Anobium", und auch die Erkennungszeichen sind die gleichen.

Ein weiterer Feind des Papiers aus dem Insektenreiche ist noch etwas kleiner als die eben erwähnten beiden Brüder, mißt er doch nur etwas über einen Millimeter. Es ist dies die sogenannte „Bücherlaus" (Atropos), die zur Gattung der sogenannten Holzläuse (Psocidae) gehört, ein flügelloses Insekt, mit flacher Stirn, von gelblich-weißer Farbe, die vorn, wo der Mund sitzt, in ein schwaches Rot übergeht. Diese Bücherlaus ist der allerärgste Feind des Papiers, findet man sie doch sonst fast nirgends, als überall da, wo Papier vorkommt. Man hat früher geglaubt, sie suche auch die Pflanzensammlungen, die Herbarien heim, doch scheinen in diesen weniger die Pflanzen als vielmehr das Löschpapier eine Anziehungskraft auf sie auszuüben.

Die Bücherlaus gräbt keine Kanäle, sie frißt aber ganze Ecken und Ränder vom Papier weg und macht auch in die Mitte der Blätter große Löcher. Sie ist wegen ihrer Kleinheit kaum zu sehen und deshalb auch ziemlich schwer zu erkennen, um so mehr, da sie sich auch nicht zu erkennen gibt. Man hat zwar früher geglaubt, sie klopfe, doch haben neuere, genaue Untersuchungen ergeben, daß dieses Klopfen niemals von ihr, sondern von dem schon erwähnten Bohrkäfer herrührt. Gegen die Bücherlaus gibt es eigentlich noch sehr wenige erprobte Mittel. Am besten soll sich noch das Aufstellen von mit Nelkenöl gefüllten Schalen in den Lagerräumen erwiesen haben, da es scheint, daß die Laus eine Abneigung gegen den Geruch desselben hat. Es wäre sehr erwünscht, daß die Vertreter der Papierindustrie dieses und vielleicht auch andere vorgeschlagene Mittel wie Kampfer, Naphthalin usw. probieren und dann — vielleicht in den Spalten des *„Papier-Markt"* — ihre Erfahrungen darüber austauschen, so daß es gelingt, den Feind durch gemeinsames, energisches Vorgehen zu bekämpfen, der unter den Papiervorräten Schädigungen anrichtet, die sich jährlich sicherlich hoch in die Zehntausende, wenn nicht noch darüber belaufen dürften.

Werden die eben erwähnten Insekten durch das Papier selbst angelockt, so gibt es eine Anzahl weiterer, denen das Papier an und für sich zwar gleichgültiger ist, die es aber trotzdem zerstören, weil sie Wohlgefallen an dem zu seiner Herstellung verwendeten Leim oder an dem Kleister der Bucheinbände finden. Hierzu gehört zunächst das „Silberfischchen", auch „Zuckergast" genannt, das aber kein Fisch, sondern ein lebhaftes, kleines, etwa zehn Millimeter langes Insekt ist, dessen Leib oben mit glänzenden Schuppen bedeckt ist, so daß es aussieht, als ob es aus Silber wäre. Da es am Hinterleib drei Borsten hat, die der Schwanzflosse eines Fisches ähneln, so ist hieraus, sowie aus seinem silberglänzenden Leib der Name „Silberfisch" entstanden. Man erkennt die Silberfischchen, wenn man die Papierballen oder Bücher rasch durchblättert oder an einzelnen Stellen, um Stichproben zu machen, die Blätter auseinander hebt; dann flieht es, das vorher ruhig gesessen und gefressen hat, hurtig und mit eiligen Bewegungen in rasender Eile über die Papierflächen weg, um sich zu verkriechen. Es empfiehlt sich daher, von Zeit zu Zeit derartige Stichproben in den Vorräten zu machen und auch hier auf alle Fälle mit dem Dalmatinischen Insektenpulver nicht zu sparen, das auch gegen die „Schwaben" sehr bewährt ist, die unter allen möglichen Namen bekannt sind. Man nennt sie in verschiedenen Gegenden Deutschlands verschieden, und zwar sind die Bezeichnungen „Russen", „Franzosen", „Schwaben" am gebräuchlichsten. Im Gegensatz zum Silberfisch ist die Schwabe bei Tag gar nicht zu sehen, und wer seine Vorräte schützen will, für den ist es nötig, sie auch zuweilen des Nachts zu inspizieren und mit einer Laterne darin herumzuleuchten. Dann sieht man diese dunkelbraunen hurtigen Käfer in rasender Schnelligkeit darüber hinweghuschen und dunkle Ecken aufsuchen.

Neben den erwähnten Hilfsmitteln gibt es aber noch andere, die man nicht direkt selbst in Anwendung zu bringen braucht, sondern die eigentlich schon vorhanden sind, nämlich gewisse Insekten, die die Feinde der erwähnten Papierfeinde sind und die man daher in Papierlagern möglichst schonen soll. Hierher gehören zunächst die Spinnen, die man also da, wo man sie trifft, am besten am Leben läßt, besonders jene Arten, die keine Netze spinnen, in denen sie auf Beute warten, sondern, die, an den Wänden entlang kriechend, auf die Suche nach Nahrung gehen. Wo diese auftreten, da verschwinden die eben erwähnten Feinde des Papiers ziemlich rasch, mit Ausnahme des Bohrkäfers und des Klopfkäfers, die ja für die Spinne in der Regel unerreichbar sind. Unter den andern aber räumt sie kräftig und energisch auf. Das gleiche ist mit dem sogenannten Bücherskorpion (Chelifer cancroides), einem kleinen rotbraunen Geschöpf der Fall, das wie ein Käferchen aussieht, aber bei näherer Betrachtung deutlich die Merkmale des Krebses, vor allem zwei riesige Scheren aufweist, die weit über die Länge des Körpers vorgestreckt werden können. Trotz des krebsähnlichen Aussehens gehört das Tierchen gleichfalls zu den Spinnen. Hurtig läuft es zwischen Büchern, Papierstapeln usw. herum und stellt den eben erwähnten Feinden des Papiers nach Kräften nach. Deshalb ist es gleichfalls der Schonung zu empfehlen, und wo sich viele derartige Bücherskorpione befinden, da wird man nichts von den übrigen Papierfeinden merken.

Endlich ist noch eine kleine Milbe zu erwähnen, namens „Chyletus", die sich hauptsächlich von Bücherläusen nährt. Sie sieht aus wie andere Milben auch, doch kann sie sich nur da halten, wo der Bücherskorpion nicht auftritt, da dieser sie gleichfalls zu vernichten pflegt.

In jedem Forsthaus und in jeder Schule kann man Tafeln sehen, auf denen die Feinde des Waldes abgebildet sind, und die zur Belehrung dienen sollen. Die Schätze unserer Bücher stehen den Schätzen des Waldes an Wert wohl kaum nach und doch findet man nirgends für das Papier und seine Feinde die gleichen Tafeln ausgearbeitet. Es wäre vielleicht ein Verdienst, wenn jemand die Herstellung von Lehrtafeln in die Hand nehmen würde, die nicht nur weite Kreise der Papierindustrie und der mit ihr in engster Fühlung stehenden Gewerbe, sondern auch Schüler, Bücherfreunde, Besitzer von Bibliotheken über die Papierfeinde unterrichten würden. Auf ihnen müßten alle Entwicklungsstadien dieser Insekten zur Darstellung gelangen und ebenso alle jene Geschöpfe, die diesen Insekten nachstellen, und die deshalb als Freunde des Papiers zu bezeichnen sind. Wird durch derartige Tafeln in weitestem Umfange Aufklärung geschaffen, so wird die Papierindustrie, der jetzt ständig mehr oder minder große Vorräte durch diese kleinen Zerstörer verdorben werden, sicherlich Nutzen davon haben!

Digitized by Google

Eine Rentabilitätsberechnung aus der „guten, alten Zeit".

Von H. Kr.

In einer Abhandlung der französischen Akademie der Wissenschaften vom Jahre 1759 gibt Monsieur de la Lande eine „Berechnung der Produkte einer Papiermühle". Die Akademie gesteht zwar selbst ein, daß die Industriellen den Gelehrten nicht in alle ihre Geheimnisse und Geschäftstricks den Blick gewährten, um nicht der Konkurrenz Material zu bieten, immerhin dürfte diese Aufstellung insofern von Interesse sein, als sie wenigstens ungefähr einen Ueberblick über die damaligen Rohstoff- und Materialpreise, über Löhne usw. gibt.

Wir möchten deshalb diese Berechnung, um einen Vergleich der Jetztzeit mit der alten Zeit zu ermöglichen, hier folgen lassen. Der Gelehrte gibt folgende „umständliche Berechnung der Unkosten und der Produkte einer Papiermühle Frankreichs, die mit gewöhnlichen Stampfen arbeitet":

Unkosten:

Man muß, um die Arbeit einer Papiermühle ununterbrochen zu unterhalten, das Jahr hindurch 600 Zentner Lumpen haben. Wir setzen den Zentner zu 8 Livres, obschon man ihn oft für 6 und sogar für 4 Livres haben kann	4800 L.
Bemerk: Die 600 Zentner werden sich, nachdem sie ausgesucht und gefault sind, auf zwei Dritteile oder 400 Zentner bringen lassen, welche 3000 Ries Papier groß Format geben, nämlich 400 Zentner Papier.	
Der Leim, ein Pfund auf ein Ries gerechnet, tut 3000 Pfunde, zu 8 Livres den Zentner . .	210 „
200 Pfund Alaun, den Zentner zu 20 Livres gerechnet	40 „
75 Ellen Tuch à 40 Kreuzer	150 „
Der Mühlenmeister, der die Arbeiten des Saalmeisters selbst tut, hat nur 4 Arbeiter nötig, nämlich einen Gouverneur und 3 Gesellen an der Arbeitsbütte, den Lohn zu 120 Livres gerechnet und 12 Kreuzer tägliches Kostgeld	1356 „
3 Weiber, um die Lumpen zu waschen und zuzubereiten, ehe sie faulen, 45 Livres an Lohn und täglich 6 Kreuzer Kostgeld . . .	463 „
Holz und Kohlen	150 „
Unterhaltung der Gerätschaften, Fett und Seife	100 „
Summe der Unkosten:	7269 L.

Produkt einer Papiermühle:

Man setzt 300 Arbeitstage im Jahre voraus, da man bei dieser Art Manufaktur nur die Sonntage und die vornehmsten Festtage feiert. Jeden Tag kann man 10 Ries Papier groß Format machen, von 12 bis 14 Pfund an Gewicht, nämlich das Jahr über 3000 Ries.

200 Zentner Materie machen 1419 Ries von 14 Pfund an Gewicht, erste Gattung, zu 5 Livres das Ries	7145 L.
Uebertrag	7145 L.
133 Zentner Materie machen 1111 Ries von 12 Pfund an Gewicht, zweite Gattung, zu 4 Livres das Ries	4444 „
67 Zentner Materie machen 1111 Ries von 6 Pfund an Gewicht, klein Format, zu 30 Kreuzer das Ries	1666 „
Summe des Produkts von 400 Zentner Mat.	13255 L.

Also sieht man, daß eine Arbeitsbütte und eine Mühle beinahe 6000 Livres Einkünfte bringen kann, wenn man voraussetzt, daß man darin mit Sorgfalt, Fleiß und gutem Erfolge arbeitet. Die Erfahrung beweist allerdings, daß mehr als ein Zehntel zerrissenes oder mangelhaftes Papier gemacht wird, selbst in einer guten Papiermühle; noch mehr aber in den schlechten. Trotzdem bleibt noch genügend Vorteil, der den Eifer der Papierfabrikanten anregen kann.

Wie schon erwähnt, ließen die Papiermüller die Gelehrten, welche die Ergebnisse ihrer Forschungen der internationalen Gelehrtenwelt vermitteln, nicht zu tief in ihre Karten gucken. So fügt denn auch Monsieur de la Lande folgende Modifikation bei: Nach der in anderen Etablissements gemachten Rechnung scheint es, daß 300 Zentner Lumpen, rohe Materie, 250 Zentner Papier ergeben, und daß eine Arbeitsbütte nicht mehr als 300 Zentner Lumpen gebrauche; woraus folget, daß sie nur 250 Zentner Papier anstatt 400 liefern kann, die das vorhergehende Verzeichnis angibt. Der mittelmäßige Preis des Papiers, den er in den Fabriken hat, das starke gegen das schwache gerechnet, ist 8 s 4 d das Pfund (das Konzeptpapier kostet nur 5½ s). Also könnte nach dieser Rechnung eine Bütte jedes Jahr nicht mehr als für 10400 Livres Papier verkaufen.

In einem besonderen Blatte gibt dann der Gelehrte noch Mitteilungen über die Quantität Papier, die ein Büttgeselle nach der Gewohnheit in einem Tage verfertigen müsse, wobei er schreibt: Die Menge Papier, welche die Büttgesellen liefern müssen, sind durch einen ziemlich allgemeinen Gebrauch in Frankreich genugsam bestimmt. Unterdessen fällt es ihnen sehr leicht, mehr zu verfertigen. Ihre Tagewerke sind fast allezeit gegen 2 bis 2 Uhr nachmittags schon zustande gebracht. Allein man scheuet sich, ihnen mehr aufzugeben. Sie würden allezeit zu guter Zeit damit fertig werden wollen, und die Arbeit würde desto schlechter geraten. In den kleinen abgelegenen Papiermühlen und in den Provinzen, wo der Eigentümer selbst für seine Rechnung arbeitet, sind die Tagewerke stärker und das Produkt ungleich beträchtlicher, wie die obige Aufstellung hat erkennen lassen. Die Büttgesellen liefern von dem großen Adlerpapier, wovon das Ries ungefähr 130 Pfund wiegt, täglich nur ein Ries; wenn sie großes Sonnenpapier machen, so liefern sie ein Ries und zehn Bücher. In ähnlicher Weise folgen dann die weiteren Papiersorten, großes und kleines, ordinäres, mittleres, feines Papier, Konzeptpapier, schlechte Makulatur und dergl. von den verschiedensten Sorten bis herab zum Klein-Jesu-Papier, wovon das Ries 6 Pfund wiegt und wobei die Büttgesellen täglich 9 Ries liefern. Diese Aufzählung im einzelnen zu bringen, dürfte wohl unsere heutigen Leser nicht weiter interessieren.

Digitized by Google

Neues vom Fach.

(Zu den Beilagen der heutigen Nummer.)

Berichtigung! Sowohl in der in Heft IV *„Der Papier-Markt"* enthaltenen Beilage Nr. 25 der Norddeutschen Lederpappen-Fabriken, Akt.-Ges. in Groß-Särchen, als auch in der Besprechung dieser Beilage unter „Neues vom Fach" ist ein unliebsamer Fehler unterlaufen. Die Jahresproduktion der genannten Firma in diesen Lederpappen ist beide Male nur mit 1 250 000 Kilo angegeben; in Wirklichkeit beträgt sie jedoch **12 500 000 Kilo.**

Superfein Poststoff „K. S." Die Beilage Nr. 27 der Papierfabrik Knoeckel, Schmidt & Cie. in Neustadt a. d. Haardt repräsentiert einen Poststoff von hervorragend schöner Weiße, an dem die tadellose Satinage und Durchsicht, sowie der gute Griff besonders auffallen. Ohne Zweifel wird das Papier, das in den Schweren von 18 bis 24 Kilo vorrätig gehalten wird, als feinster Poststoff überall guten Anklang finden, um so mehr, da es sich auch für beste lithographische Arbeiten vorzüglich eignet.

Kartonnagen-Glacépapier, einseitig gestrichen, bemustert die Papierfabrik Weißenstein, Akt.-Ges., in Dill-Weißenstein (Baden) als ihr neuestes Sonder-Erzeugnis in der Beilage Nr. 28 des vorliegenden Heftes. Die Fabrik hat zur Entlastung ihrer Zweigfabrik in Barmen auch in Dill-Weißenstein eine moderne Streichanlage eingerichtet und stellt in derselben weiße Glacé- und Chrompapiere für Kartonnage- bezw. Druckzwecke in wenigen Stapelsorten her, die sie nur an Großabnehmer in Anfertigungen absetzen will. Die Angliederung an die bestehende Rohpapierfabrik ermöglicht einen ununterbrochenen Betrieb und die Beschaffung der Rohstoffe auf billigste Weise. Außerdem kann die Fabrik durch die Angliederung der Streichanlage als Nebenbetrieb den sich ergebenden Ausschuß in der Rohpapierfabrikation jederzeit verwerten, wodurch sich eine weitere Gewähr für die Konkurrenzfähigkeit des neu aufgenommenen Fabrikationszweiges ergibt. Die neuen Papiere werden wie die seitherigen anerkannt vorzüglichen Fabrikate der Weißensteiner Fabrik sicher gute Aufnahme und reichen Absatz finden.

Satiniert Tauenpapier. Die Raths-Damnitzer Papierfabrik Akt.-Ges., Raths-Damnitz, bringt in vorliegender Nummer (Beilage Nr. 29) ein satiniert Tauenpapier, dessen Fabrikation sie u. a. in immer steigendem Umfange betreibt. Das Papier zeichnet sich durch hohe Eleganz und Festigkeit aus und eignet sich dadurch hervorragend für bessere Packungen etc. Die Produktion von Raths-Damnitz ist in den letzten drei Jahren von 4 Millionen auf über 7 Millionen Kilogramm gestiegen. Die Tatsache, daß diese nahezu um das Doppelte erhöhte Produktion schlank Absatz findet, beweist, daß gleichzeitig auch die Fabrikate qualitativ durchaus auf die Höhe gebracht worden sind.

Prima imitierte Lederpappe. Im Anschluß an die in Heft IV *„Der Papier-Markt"* enthaltene Beilage Nr. 25 zeigt uns die Firma Norddeutsche Lederpappenfabriken Akt.-Ges. in Groß-Särchen (Kreis Sorau) heute in der Beilage Nr. 30 ein weiteres Spezialerzeugnis. Die bemusterte imitierte Lederpappe eignet sich ihres eleganten Aussehens und ihrer Geschmeidigkeit wegen besonders zu Verpackungs- und Kartonnagezwecken; sie sticht gegenüber den reinen Holzstoffpappen in Farbe und Zähigkeit vorteilhaft ab und übertrifft die letzteren durch ihren billigen Preis. Die Norddeutschen Lederpappenfabriken haben vier Kartonmaschinen von 140—250 cm Arbeitsbreite in Betrieb und produzieren jährlich 12 500 000 kg Pappe.

Prima Stanzpappe, Marke „Keratin". Heute können wir unserem Leserkreis in der Beilage Nr. 31 ein schönes Erzeugnis der deutschen Pappenindustrie vorführen, und zwar ist es die Mechan. Pappenfabrik Philipp Bechtel, Ilbenstadt, Hessen, welche uns dazu durch ihr Spezialfabrikat in allerbesten Ia. Stanzpappen die Gelegenheit gibt. Jeder, der den Artikel Stanzpappen kennt, wird sich schon an dem kleinen Muster davon überzeugen können, daß das Fabrikat ein ganz vorzügliches ist, und in der Tat haben Proben, die wir damit haben vornehmen lassen, geradezu verblüffende Resultate ergeben, indem die Stanzpappen eine zwei- bis dreimal längere Dauer hatten wie die Sorten, welche hiervon auf dem Markte sind. Wir glauben jedem Interessenten empfehlen zu sollen, Versuche mit dem neuen Fabrikat zu machen.

Farbig matt Kunstdruckpapier „Cerosit hell". In Heft IV des gegenwärtigen Jahrganges brachten wir eine Beilage farbig matt Kunstdruckpapier „Cerosit dunkel" von der Papierfabrik J. W. Zanders in Bergisch-Gladbach; in der heutigen Beilage Nr. 32 bemustert die Fabrik das gleiche Papier in heller Tönung. Auch diese Beilage wird den Leser von der vorzüglichen Qualität des Papieres überzeugen und ihm die hervorragende Verwendungsart für feinste Autotypiedrucke vor Augen führen.

Verschiedenes.

Die Tarifverhandlungen im Buchdruckgewerbe sind nach längeren schwierigen Verhandlungen am 7. Oktober zu günstigem Abschlusse gelangt. Durch beiderseitige Zugeständnisse gelang es, den Frieden im Gewerbe auf weitere 5 Jahre für das ganze Deutsche Reich zu sichern. Der Tarif, der in der Hauptsache eine 10 prozentige Lohnerhöhung, Regelung der Lokalzuschläge nach dem amtlichen Servistarif, sowie eine wöchentlich halbstündige Verkürzung der Arbeitszeit für die Gehilfen bringt, der Prinzipalität aber auch größere Zugeständnisse macht, u. a. das Berechnen an den Setzmaschinen einführt — tritt am 1. Januar 1912 in Kraft.

Im Steindruckgewerbe sind dagegen die angebahnten Tarifverhandlungen völlig resultatlos verlaufen. Infolgedessen ist es im ganzen Reiche, besonders fühlbar in den größeren Städten, bereits zu Streiks und Aussperrungen gekommen. Neuerdings hat auch der Steindruckerei-Hilfsarbeiter-Verband zu den tariflichen Kämpfen Stellung genommen.

Personalien. Am 27. September ds. Js. war es dem Kassenboten Herrn Hermann Biering, Leipzig-Reudnitz, Comeniusstraße 10, vergönnt, auf eine fünfundzwanzigjährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Maschinenfabrik von Karl Krause, Leipzig A.-G., zurückzublicken und am 4. Oktober ds. Js. war der Maschinist Herr Friedrich Wunderlich, Leipzig-A., Karl Krause-Straße 58, 25 Jahre bei der gleichen Firma tätig. Vorgenannte Herren treten somit als 155. und 156. in die Reihe der Jubilare ein.

Digitized by Google

Schriftgießerei-Neuheiten.

Neben einfach-klaren Schriften künstlerischen Charakters in Fraktur und Antiqua macht sich für die Herstellung merkantiler Druckarbeiten doch auch das Bedürfnis nach leicht verzierten oder einfach umzogenen Schriften geltend, zumal auch die Lithographie solche für Karten, Fakturen, Wertpapiere usw. noch immer bevorzugt, wenigstens soweit es sich um Firma- und Hauptzeilen handelt. Es kann deshalb nicht überraschen, wenn auch die Schriftgießereien diesem Verlangen der Praxis in der Akzidenzausstattung durch Schaffung solcher Schriften Rechnung tragen, wie dies z. B. der Fall ist mit der nachstehend in einigen Graden wiedergegebenen Zierschrift „Astoria“ der Bauerschen Gießerei in Frankfurt a. M. Die neue Schrift ist

Corps 12

Die Porzellan-Industrie im Jahre 1911

MODERNE FARBIGE BRIEFPAPIERE

Corps 16

Sitzmöbel-Ausstellung

DEKORATIVE KÜNSTE

Corps 28

Eisengiesserei

ASTORIA

deshalb zu begrüßen, weil sie eine Hauptforderung der Schriftgestaltung erfüllt: sie ist klar und kräftig im Schnitt, zeigt keine Buchstabenverrenkungen und keine Buchstabenrätsel, sondern gibt einen in langer Praxis bewährten Schriftcharakter mit leichter Linienumrandung wieder, und wirkt insbesondere im Versaliensatz inmitten kleinerer, leichterer Grotesk- oder Antiquazeilen ebenso apart wie vornehm.

Postalisches

Brieftelegramme. Nachstehende Bestimmungen sind seit 1. Oktober d. J. in Kraft getreten: Brieftelegramme, das sind Telegramme, die während der Nacht telegraphisch an den Bestimmungsort befördert und dort wie gewöhnliche Briefe möglichst auf dem ersten Bestellgang abgetragen oder Abholern in der für gewöhnliche Briefsendungen üblichen Weise ausgehändigt werden. Dieselben sind zwischen nachbenannten Orten zugelassen:

Aachen	Chemnitz	Duisburg
Augsburg	Coblenz	Elberfeld
Bamberg	Cöln	Emden
Barmen	Colmar (Els.)	Erfurt
Berlin	Crefeld	Essen (Ruhr)
Bielefeld	Cuxhaven	Eydtkuhnen
Bonn	Danzig	Flensburg
Braunschweig	Darmstadt	Frankfurt (Main)
Bremen	Dessau	Frankfurt (Oder)
Breslau	Dortmund	Freiburg (Breisg.)
Bromberg	Dresden	Gera (Reuß)
Cassel	Düsseldorf	Gießen
Görlitz	Magdeburg	Posen
Göttingen	Mainz	Potsdam
Halle (Saale)	Mannheim	Regensburg
Hamburg	Metz	Rostock
Hannover	Mülhausen (Els.)	Saarbrücken
Karlsruhe (B.)	München	Schwerin (M.)
Kiel	München-Gladbach	Stettin
Königsberg (Pr.)	Münster (Westf.)	Stralsund
Köslin	Nordhausen	Straßburg (Els.)
Leipzig	Nürnberg	Stuttgart
Liegnitz	Oldenburg	Thorn
Ludwigshafen (Rh.)	Osnabrück	Trier
Lübeck	Passau	Wiesbaden
	Plauen (Vogtl.)	Würzburg
		Zwickau (Sa.)

Es ist jedoch statthaft, Brieftelegramme auch über diese Orte hinaus innerhalb Deutschlands mit der Post weitersenden zu lassen. In diesem Falle ist in der Adresse die Anstalt anzugeben, von der ab die briefliche Weiterbeförderung eintreten soll.

Die Brieftelegramme dürfen in den genannten Orten nur während der Zeit von 7 Uhr abends bis 12 Uhr nachts aufgeliefert werden; die Auflieferung kann bei sämtlichen Annahmestellen erfolgen, soweit diese für die Annahme von Telegrammen geöffnet sind.

Die Brieftelegramme müssen durch den gebührenpflichtigen Vermerk „Bft“ oder „Brieftelegramm“ vor der Adresse als solche gekennzeichnet und dürfen nur in offener Sprache abgefaßt sein. Die Anwendung einer vereinbarten abgekürzten Adresse sowie die Bezeichnung „postlagernd“ sind statthaft. Die Vermerke „dringend“, „Antwort bezahlt“, „Vergleichung“, „telegraphenlagernd“, „Empfangsanzeige“, „mehrere Adressen“ und „einschreiben“ sind nicht zugelassen. Die Eilbestellung ist nicht statthaft.

Für das Brieftelegramm wird eine Gebühr von 1 Pfennig für jedes Wort, mindestens jedoch der Betrag von 50 Pfennig erhoben. Die Gebühr wird nach oben auf eine durch 5 teilbare Summe abgerundet.

Bücher und andere Druckwerke.

Tagebuch für das Geschäftsleben, praktischer Schreib- und Notizkalender auf das Jahr 1912. Im Verlag von Aug. Weisbrod in Frankfurt a. M. erschien soeben der 70. Jahrgang dieses in weiten Kreisen eingeführten Schreib- und Notizkalenders. Daß das Buch bereits seinen siebzigsten Jahrgang erlebt, spricht mehr für seine Beliebtheit und vorzügliche Verwendbarkeit wie jede andere Empfehlung. Im Haushalt, sowie für Geschäftsleute, Anwälte und Beamte ist der Notizkalender wegen seiner übersichtlichen Einteilung ganz vorzüglich geeignet. Der Preis für das handliche Buch ist ein sehr billiger, er beträgt M. 1.30, und auf Wunsch liefert der Verlag auch Exemplare, bei welchen der Schreibkalender mit weißen Blättern durchschossen ist, und in dieser Ausstattung kostet das „Tagebuch für das Geschäftsleben“ M. 1.80. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Lustige Bildergeschichten und allerlei Humore. Gezeichnetes und Gedichtetes von Wilhelm Busch. Zweite, um einen dramatischen Scherz erweiterte, Auflage. Herausgegeben von Rudolf Will. Preis gebunden, in Leinen-Prachtband großen Formats, M. 6.—. Verlag von Walther Fiedler, Leipzig. — Dieses vor einigen Monaten erstmalig erschienene Buch ist, wie bereits viele Busch-Verehrer wissen werden, eine reiche Sammlung solcher „Bildergeschichten“, die in den anderen Werken des großen Humoristen nicht enthalten sind und so unbekannt waren, daß Busch selbst noch im Jahre 1906 sagen konnte: „Ja, ja, von

Digitized by Google

meinen ersten Sachen weiß wohl heute außer mir keiner etwas mehr ... Sie sind vergessen. Teilweise laufen sie sogar unter anderm Autornamen in der Welt herum.“ Und das, obwohl diese köstlichen genialen Zeichnungen (beinahe 200 an der Zahl!) von Busch selbst geradezu „Delikatessen“ genannt und von ihm zu dem Besten gerechnet werden, was er gemacht habe. Der Herausgeber ist mit offensichtlichem Erfolg bemüht, den von ihm gehobenen Schatz nicht nur nach jeder Richtung hin sicher zu stellen — Irrtümer in der Zuschreibung hält er heute für ausgeschlossen — sondern auch weiter zu vermehren. Und letzteres ist ihm in der jetzt schon vorliegenden zweiten Auflage in einer Weise gelungen, die allgemein die größte Ueberraschung sein dürfte. Er hat nämlich jetzt den vollständigen Text einer von Busch gedichteten „Operette“ mitteilen können, die am Münchener Hoftheater und am Berliner Friedrich Wilhelmstädtischen mit Erfolg in den sechziger Jahren aufgeführt und — da Buschs Autorschaft nicht genannt war — völlig vergessen wurde: nicht einmal den Titel nennen die Erben und Biographen von Busch richtig. Die Operette, die ein echter Busch in ihren Verwicklungen, in der Meisterschaft ihrer Verse und sozusagen ein dramatisierter Bilderbogen ist, gehört schon dem Umfange nach zu den größten Schöpfungen des Maler-Dichters, und schon ihretwegen wird das hier erwähnte Buch von allen Busch-Freunden freudig begrüßt werden. Daß Busch auch ein erfolgreicher Bühnendichter war, das wird man ja kaum glauben wollen und ebensowenig, daß erst in dem hier besprochenen Buche dieses Werk dem Publikum zugänglich gemacht wird.

Die Papier-Prägetechnik. Praktisches Handbuch für die gesamte Papier-Prägetechnik. Herausgegeben von Walter Hess, Verlag von M. Krayn, Berlin W. 57, Kurfürstenstraße 11. — Das Buch behandelt alle Techniken des Prägens auf heißem und kaltem Wege mit und ohne Verwendung von Farbe, Prägepapier, Blattmetall bezw. Folien und dürfte unzweifelhaft für viele unserer Leser von großer Bedeutung sein. Der Text wird durch Illustrationen und durch viele meist künstlerisch ausgestattete Prägebeilagen der verschiedensten Arten reichhaltig erläutert!

Um das äußerst umfangreiche und sehr lesenswerte Werk nach Möglichkeit den Lesern unserer Zeitschrift zu dem besonders günstigen Vorzugspreise von M. 3.— zu verschaffen, nimmt die Geschäftsstelle des *„Papier-Markt“* Anmeldungen hierauf gerne entgegen, da der Preis sich nach offiziellem Erscheinen erhöht.

Die Quelle der Gesundheit. Von A. Baumgart. Im Einfamilienhaus für jede Familie eine Stätte des Glückes und Wohlbefindens. Mit zahlreichen Hausbeispielen, Ansichten, Grundrissen, Innenräumen, Gartenplänen und Perspektiven. Preis M. 1.— (Porto 10 Pfg.). Westdeutsche Verlagsgesellschaft, Wiesbaden.

Der pensionsberechtigte Beamte in gesicherter Lebensstellung. Bearbeitet von Schulrat Dr. Wilhelm Letau. Vor- und Ausbildung, Prüfungen, Einkommen der Beamten im Staats- und Privatdienst. Ein Führer für die Berufswahl unserer Söhne und für Militäranwärter. Preis M. 2.—, gebunden M. 2.50 (Porto 30 Pfg.). Verlagsanstalt Emil Abigt, Wiesbaden.

Notiz-Wandkalender 1912. Einen äußerst handlichen Notizkalender läßt die Dürrsche Verlagsbuchhandlung, Leipzig, im XX. Jahrgang erscheinen. Der Vorteil dieses Kalenders besteht darin, daß er in der Mitte zusammenklappbar ist und demzufolge dadurch nur die Hälfte des Raumes der sonstigen Wandkalender einnimmt.

Die graue Beilage von ALFRED BIRKNER, BERLIN
darf heute nicht übersehen werden!

Vergessen Sie ja nicht

Ihr Abonnement auf die Fachzeitschrift „Der Papier-Markt“ für das Jahr 1912 zu erneuern!

Der Papier-Markt
ist die einzige Anzeigen-Reklame, die jederzeit den Reiz der Neuheit bewahrend, unbedingt jeden Fachmann zur Beachtung zwingt. Die kompletten Jahrgänge bilden ein ganz vorzügliches Nachschlagebuch für Wiederverkäufer und Großverbraucher!

Der Papier-Markt
kostet nur M. 2.— Abonnementsgebühr in Deutschland, Oesterreich-Ungarn u. Luxemburg, M. 4.— nach allen übrigen Ländern des Weltpostvereins. Jedes Heft erscheint in einer notariell bestätigten Postauflage von mindestens 5200 Exemplaren!

Als Klebmaterial offer. ich helle Schlammstärke
193 zu M. 8.75 per Ztr. ab hier.
Herm. Hecht, Getreidegesch., **Wittenberg,** Bz. Halle.

BLANC-FIXE
gute Qualität, sofort ca. 30000 Kilo und dann per Monat 10000 Kilo
billig abzugeben. 189
Gefl. Anfragen unter **R. F. 189** an die Exped. dieser Zeitschrift erbeten.

Digitized by Google

Zerlegbare Ballenpresse

für Papier- u. Kartonabfall, Emballg. etc., in 3 Min. zu zerlegen oder aufzustellen. Hunderte Referenzen. [191

Adolf Pieper, Fabrik, Moers a. Rh.

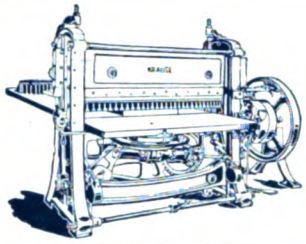
Wer liefert

sogenanntes [185

„Manyfold"-Paper

zum Durchschreiben mit Achatstift geeignet?

Offerten unter **H. S. 185** an die Geschäftsstelle d. Zeitschrift.



„Krause-"

Schnellschneide-Maschinen

KARL KRAUSE

LEIPZIG. [190

H. Köttgen & Cie.

Berg.-Gladbach u. Köln a. Rh.

Spezialität:

Karren und Wagen für Papierfabriken.

Ausstellungen Düsseldorf 1902 u. 1904: Silberne Medaille.

[188

Papiermacherschule Altenburg S.-A.

Direktion: Professor **A. Nowak.** [164

Verbandsexamen des Vereins Deutscher Papierfabrikanten.

Semesterbeginn: Mitte April und Mitte Oktober.

Programm kostenfrei!

Servietten

Die großartige Kollektion **„Mignon"** ist erschienen.

Künstlerzeichnungen.

Otto Bachmann, Saulgau (Württbg.) [165

Export-Artikel.

Muster bei Referenz-Angabe gratis und franko.

EMMEL & SCHOELLER, Briefumschlagfabrik MERKEN BEI DÜREN. Muster auf Verlangen.

[188

L. BACKER

Bülowstr. 66 **Berlin W. 57** Bülowstr. 66

Ständiges Lager in JAPAN-PAPIEREN

Geeignet für Kupferdruck, Gravuren, Exlibris, Dokumente

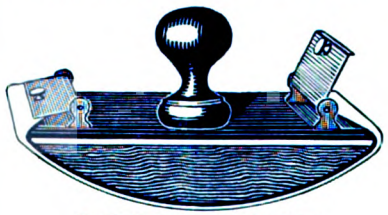
: Japanische Vorsatz-Papiere :

Einbindestoffe :: Seidenpapiere [184

Großartige Neuheit!

Tintenlöscher

mit federnden Metallklemmen



Wird von Behörden und größten kaufmännisch. Betrieben als das Beste und Vollkommenste dieser Art anerkannt.

: Grossisten und : **Vertreter gesucht**

D.R.G.M. 468 612.

Liegnitzer Löscher-Industrie

WILHELM KÖRBER .·. LIEGNITZ

175]

BAUERSCHE GIESSEREI

Leistungsfähigste Schriftgießerei und Messinglinien-Fabrik Gravieranstalt, Stempelschneiderei, Galvanoplastik etc.

Gegründet im Jahre 1837 · Zirka 500 Beamte und Arbeiter · Jährliche Produktion über 600 000 Kilo Schriften, Material usw. · 100 Gießmaschinen · Lieferantin erster Staats-, Zeitungs-, Werk- und Akzidenzdruckereien · Großer Export

FRANKFURT A. M. U. BARCELONA [180

HÖCHSTE AUSZEICHNUNGEN · STAATS-MEDAILLE · WELTAUSSTELLUNG BRÜSSEL GRAND PRIX

Digitized by Google

RICH. HOLZRICHTER

* BARMEN *

Lieferung nur an Wiederverkäufer. ::: Lieferung nur an Wiederverkäufer.

Bei Anfragen, besonders nach Extraformaten, wolle man gütigst die Höhe des Bedarfs angeben!

Briefumschläge aller Art.

[182]

Prima arsen- u. eisenfreie schwefelsaure Tonerde 14% und 18%

liefert zu billigstem Preis prompt und auf Abschlüsse

Chemische Fabrik Hönningen vorm. Walther Feld & Co., Act.-Ges. Hönningen am Rhein. [171

Lyrisch

Nach Zeichnungen von Professor Georg Schiller. Initialen und Schmuck von Max Hertwig. An Interessenten senden wir unsere Probe kostenlos.

Schriftgiesserei Ludwig & Mayer in Frankfurt am Main

[154]

BEIT & Co., HAMBURG

Druckfarben-Fabriken :: Telegr.-Adr.: Beituco.

FILIAL-FABRIKEN: STASSFURT, LONDON, PARIS-CH., AMSTERDAM

empfehlen ihre [183

Spezialitäten in bunten u. schwarzen Farben für die graphische Industrie

Vertretungen für München

übernimmt angesehene, handelsgerichtlich eingetragene Firma, die bei allen Verlags-, Buch-, Papier- und Schreibwaren-Handlungen auf das vorteilhafteste eingeführt ist.

Prima Referenzen stehen zur Verfügung. Reflektiert wird lediglich auf Abschlussprovision, dagegen auf keinerlei Fixum, Spesenzuschuss etc., sodass also jedes Risiko für die Auftraggeber entfällt.

Gefl. Offerten unter „B. S. Nr. 186" an die Geschäftsstelle des „Papier-Markt" erbeten. [186

Für Papierfabriken liefert sachgemäss ausgestattete **Musterbücher und Probedrucke**

Gegr. 1681 **Aug. Weisbrod, Frankfurt a. M.**

SCHUTZ- MARKE. [127

Blei- und Farbstift-Fabrik

W. STAEDTLER & Co.

G. m. b. H. **Nürnberg X.** Gegründet 1856

Spezialitäten: „MATADOR"-KOPIER-TINTENSTIFT FEINSTE POLYGRADES-BLEISTIFTE :: :: FARBSTIFTE

Inserate und Beilagen

finden in der bereits im 12. Jahrgang erscheinenden Fachzeitschrift „DER PAPIER-MARKT": die weiteste Verbreitung und stellt jede Ankündigung in diesem originell ausgestatteten Organe eine ganz vorzügliche Reklame dar. Jede Nummer gelangt in einer notariell bestätigten Auflage von mindestens 5200 Exempl. an die bedeutendsten Firmen des In- und Auslandes zur Versendung und erfreut sich als vorzügliches Orientierungs-Organ auf dem Gebiete der Papierindustrie der ungemein grössten Beachtung!

Machen Sie einen Versuch!

Digitized by Google

Praktisch für Kontore und Behörden!
Praktisch für die Hausfrau!

Soeben erschien der **70.** Jahrgang
des

Tagebuch
für das Geschäftsleben

Praktischer Schreib- und Notiz-Kalender für das Jahr 1912.

Preis: kartoniert M. 1.30, kartoniert u. durchschossen M. 1.80
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Man wende sich an den Verlag von

Aug. Weisbrod, Frankfurt a. M.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a.G.
Stuttgart

Jahresprämie: M. 27,000 000.-

Haftpflicht-Unfall-Lebens-Versicherung

Kapitalanlage: M. 78,000 000.-

800 000 Versicherungen

4000 Empfehlungsverträge mit Verbänden, Vereinen, Innungen, Handels- und Handwerkskammern. [163

Anhängezettel ▪▪▪ Musterbeutel
Musterumschläge ▪ Versandtaschen [169

Lohndüten · Samendüten · Massenanfertigung · Export
August Neustätter · Papierwarenfabrik · München

Papierfabrik Treuenbrietzen
vorm. WILHELM SEEBALD & Co., G. m. b. H.
∴ ∴ Treuenbrietzen ∴ ∴

empfiehlt

Lichtdruck-Kartons
Kunstdruck-Ersatz
Saugpapier
177 Neuheit!
* „Schottisch karriert" *
(auch mit Leinenprägung)

Normal- und Bücherpapiere
Reichsadler-Kanzlei und Kuvertpapiere
Hartpostpapiere mit Wasserzeichen
(Schwanenpost, Hahnenpost, Deutsches Reichspost)

Feine Postpapiere mit eingeprägten künstlichen Wasserzeichen. Feinpapiere aller Art

---

DIE HOLZUTENSILIEN-FABRIK
J. Grünebaum & Söhne
OFFENBACH A. MAIN-BÜRGEL

empfiehlt sämtl. Holzutensilien für Buch- und Steindruckereien in exakt., unübertroffener Ausführung.

Langjährige Garantie für gute u. saub. Ausführung. Unseren neuesten Katalog, welchen wir gratis und franko verschicken, wolle man gefäll. verlangen. Probekasten gerne zu Diensten.

Billigste Preise. Vorzügliche Ausführung. Kulante Bedienung.

— TELEPHON 138 — [179
Anschluß mit Frankfurt am Main.

Banken :: Industrielle :: Volkswirtschaftler ::

müssen

unbedingt stets über die allgemeine Wirtschaftslage genau informiert sein!

Dieses können Sie nur durch

„Die Konjunktur"

Halbmonatsschrift für Wirtschaftskunde und Wirtschaftspolitik

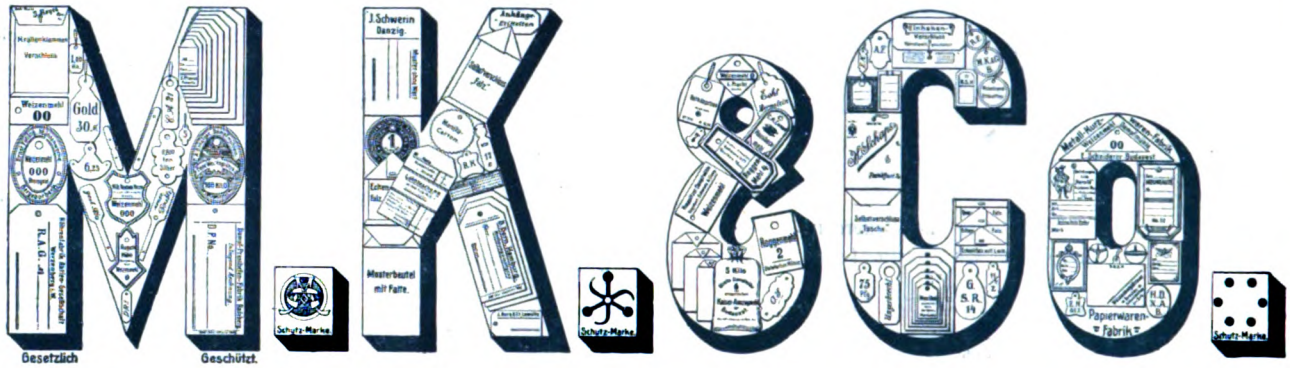
Herausgegeben von RICHARD CALWER.

Preis pro Quartal M. 6.—. Probeheft gegen Einsendung von M. 1.—, Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Verlag für Sprach- und Handelswissenschaft
S. SIMON [167

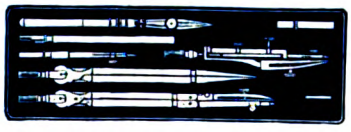
BERLIN W. 30, Schwäbischestrasse 25.

Digitized by Google



[187

Alle in obigen Buchstaben enthaltenen Artikel, Musterbeutel, Versandtaschen, Musterumschläge und Kaffeebeutel aus Papier- u. Leinenstoffen, Nickelrand, Nadel-, Andrück-, Hänge-Etiketten, Etiketten aller Art aus Karton und Leinenstoffen fabrizieren **M. KRAGEN & Co., Breslau II.**



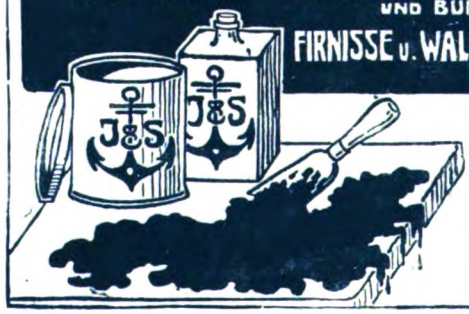
Präzisions-Reisszeuge
(Rundsystem) [162
Paris 1900 Grand Prix. St. Louis 1904 Grand Prix. Brüssel 1910 zwei Grand Prix.

CLEMENS RIEFLER, Nesselwang u. München (Baiern).

Die echten Rieflerzirkel und Reisszeuge sind mit dem Namen „RIEFLER" gestempelt.

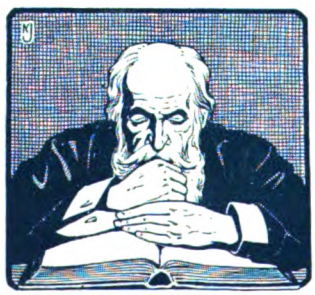
Gummierte Papiere
weiß und bunt aller Art in Bogen und Rollen
Patent-Plakatleisten vieler Formen und Farben liefert
Leipziger Gummier- und Lackier-Anstalt
Schroeder & Co., Leipzig 56. [176

GEBR. JÄNECKE & FR. SCHNEEMANN
G·M·B·H· FABRIK von SCHWARZEN und BUNTEN BUCH- u. STEINDRUCKFARBEN
FIRNISSE u. WALZENMASSE **HANNOVER**



Filialen:
Berlin, Stuttgart, Wien, London, Brüssel, Buenos Aires.
Lager und Vertretungen
an allen Hauptplätzen der Welt.

[168



Das Anwendungsheft unserer neuen **Deutschen Werkschrift**

„Rediviva"

zeigt eine Fülle von Satzbeispielen aus der Praxis und hat in der Fachwelt großes Aufsehen erregt. Zusendung erfolgt gratis und franko.

Benjamin Krebs Nachf., Frankfurt a. M.
Querstraße 8-14 [169

Digitized by Google

Schwarze

Liniirtinte und **Liniirtusche**

von hervorragender Qualität,
letztere tiefschwarz u. absolut **unverwaschbar**
das Beste, was es gibt, empfiehlt

Ludwig Hoerth, Chemische Fabrik
Bühl. Baden.

Ständ. Lieferant vieler g
fabriken u. Liniiranstal

Gebrüder Brehmer
Maschinen-Fabrik
Leipzig-Plagwitz
Filialen: London - Paris - Wien

Spezialitäten: [170

d Fadenheft-Maschinen
Bücher und Broschüren.

Bogenfalz-Maschinen
für Handanlage, halb- und ganzautomatisch.
· Maschinen ·
zur
Kartonnagen-Fabrikation.

Höchste Auszeichnung:
Weltausstellung
BRÜSSEL 1910
000 **3mal „Grand Prix".**

der Welt

Prospekt

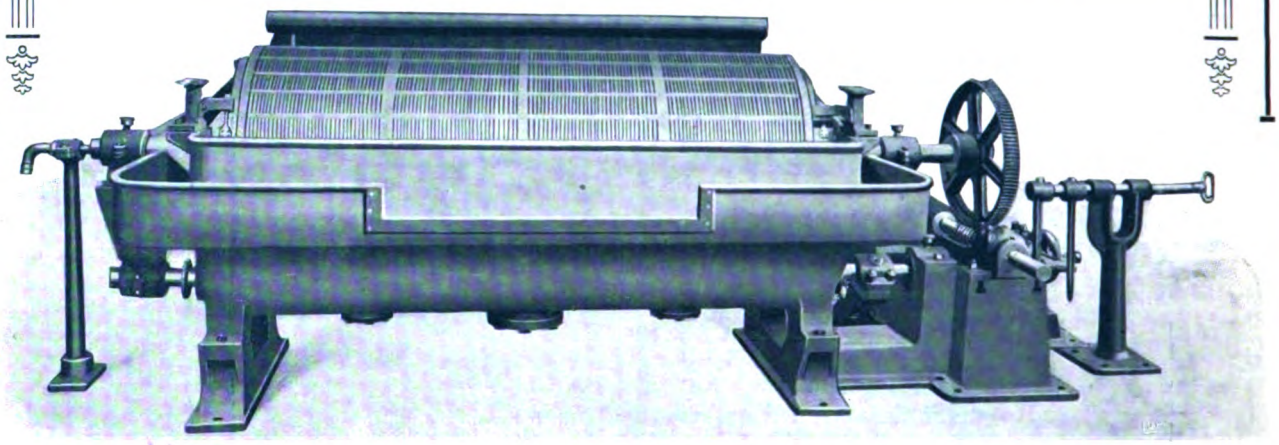
[159

heim a. Rh.

Digitized by Google

Drehknotenfänger

PATENT DIETRICH-SEYBOLD



Unerreicht reines Papier!

Absolut geräuschloser Gang!

Enorme Produktion!

Für ca. 150 Papier-Maschinen geliefert bezw. in Auftrag.

ALLEIN-AUSFÜHRUNG:

F. H. BANNING & SEYBOLD

Maschinenbau-Gesellschaft mit beschränkter Haftung

DÜREN (Rheinland).

[160

Digitized by Google

Druck und Verlag von Aug. Weisbrod, Frankfurt a. M.

DER PAPIER-MARKT

VORNEHMSTES ORIENTIERUNGSORGAN
für die
Papier- u. papierverarbeitende Industrie, sowie für den Papier- u. Schreibwarenhandel.
Ein unentbehrliches Nachschlagebuch für Wiederverkäufer und Großverbraucher.

HERAUSGEGEBEN VON CARL DÖBLER.

Abonnementspreis: 2 Mark pro Jahr in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg; 4 Mark pro Jahr in allen übrigen Ländern des Weltpostvereins. Jede Nummer wird in einer notariell bestätigten Auflage von 5000 Exemplaren versandt. Einzelnummern nur gegen Einsendung von 60 Pfennig.

Frankfurt a. M. **Heft VI (Weihnachts-Ausgabe)** **Jahrgang 1911.**

Inhalt: Weihnachts-Papiere von einst. — Mittelalterliche Neujahrsbriefe und gedruckte Neujahrswünsche. — Das Papier im Dienste der Literatur zur Zeit der römischen Weltherrschaft. — Der Markt im Norden. — Neues vom Fach. — Verschiedenes. — Bücher und andere Druckwerke. — Inserate.

Den Abonnenten des „Papier-Markt" werden unentgeltlich Bezugsquellen nachgewiesen und Auskünfte in Patent- u. Musterschutz-Angelegenheiten erteilt. Die Erledigung der Anfragen, denen das Rück-Porto beizufügen ist, erfolgt brieflich. *

Der unterzeichnete Notar bezeugt hiermit, daß laut des von ihm heute aufgenommenen Notariatsaktes die Auflage von Heft V (Jahrgang 1911) der Fachzeitschrift „Der Papier-Markt" ihm in 5152 Exemplaren, wovon 5004 Exemplare postfertig, vorgelegen hat.

Frankfurt a. M., den 3. November 1911.

Dr. jur. Heinrich Jucho
Königl. Notar

Die notarielle Bestätigung über die Höhe der Auflage des vorliegenden Heftes wird in der nächsten Nummer veröffentlicht werden.

Es liegt im Interesse der Fabrikanten, ihre Neuheiten der Administration des „Papier-Markt" zu bemustern. Bei den täglich einlaufenden Anfragen bietet sich derselben sehr häufig Gelegenheit zur Weiterempfehlung. * *

Beilagen zur Weihnachts-Ausgabe (Heft VI, XII. Jahrgang).

Kunsttitel: Farbig matt Kunstdruckpapier von *Ferdinand Flinsch, Frankfurt a. Main*
Neujahrswunsch: Bütten-Zeichenpapier 1 G von der Papierfabrik *J. W. Zanders, Berg. Gladbach*
Feinst weiß Zeichen-Papier No. 9860 von der *Papierfabrik Knoeckel, Schmidt & Cie., Neustadt a. d. H.* . . 33
Chromo-Löschkarton von der *Papierfabrik Weißenstein, Akt.-Ges., Dill-Weißenstein (Baden)* 34
Prima News boards von den *Norddeutschen Lederpappenfabriken, A.-G., Groß-Särchen (Kreis Sorau)* . . . 35
Satiniert holzfrei weiß Natur-Karton No. 1450 von der *Papierfabrik Köslin, Akt.-Ges., Köslin* 36
Registerkarten-Karton No. 1817 von der *Solinger Papierfabrik Jagenberg & Cie., Solingen (Rhld.)* 37
Heil Kraft 150 gr. von der *Papierfabrik Gissler & Pass, Jülich (Rhld.)* 38
Kunstdruckpapier von *S. L. Cahen, Berlin C, Wallstr. 17—24* 39
Bütten-Zeichenpapier 1 G von der *Papierfabrik J. W. Zanders, Berg. Gladbach* 40

Textpapier von J. W. Zanders in Bergisch Gladbach.
Umschlag von der Packpapier-Export-Manufactur m. b. H., Mannheim-Waldhof.

Digitized by Google

Weihnachts-Papiere von einst.

Von Dr. N.*.

Wie so vieles, so hat auch der Schmuck des Weihnachtsbaumes im Laufe der Zeiten Veränderungen der mannigfachsten Art erfahren: er ist heute ein anderer geworden, als er früher war! Die verschiedensten Gewerbe und Industrien helfen zusammen, um dem Baum ein möglichst glänzendes Aussehen zu verleihen; neben drehbaren Baumständern, sogar solchen mit Musik, findet man bunte Glaskugeln der verschiedensten Art, künstlichen Schnee, glitzernden Glimmer, Eiszapfen aus Glas und noch viele ähnliche Dinge, die man samt und sonders fertig zu kaufen bekommt. Früher aber, ja sogar noch vor wenigen Jahrzehnten, gab es keinen oder doch nur sehr wenigen fertigen Weihnachtsschmuck und fast alles wurde im Hause selbst bereitet. Schon wochenlang vorher begann ein geheimnisvolles Arbeiten: da wurde Marzipan gebacken, da wurden Aepfel und Nüsse versilbert oder vergoldet, und lange Ketten aus buntfarbigem Papier, ja sogar aus Gold- und Silberpapier wurden hergestellt. Papierne Rosen und Blumen fertigte man an und hing sie zu den Aepfeln und Nüssen an den Baum. Auch in Form aller möglichen Figuren sehen wir das Papier einen wesentlichen Baumschmuck bilden, von dem an der Spitze des Weihnachtsbaumes schwebenden Engel mit seinem Kleide aus Goldpapier angefangen, bis zu den grell bemalten Husaren und Panduren, die aus Papierbogen ausgeschnitten, auf Pappe geklebt und dann an den Baum gehängt wurden. So bildete also das Papier in allen möglichen Formen, Farben und Variationen in früheren Zeiten einen wesentlichen Schmuck des Weihnachtsbaumes, ja bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts sogar den wesentlichsten, war doch vorher der Baum nicht einmal beleuchtet. Erst im Jahre 1757 sind an ihm zum ersten Male Lichter verwendet worden, deren Reflexe sich in den bunten Gold- und Silberpapieren spiegelten, mit denen er behängt war und die bis dahin seinen hauptsächlichsten Schmuck bildeten.

Verfolgen wir die Geschichte des Weihnachtsbaumes, so sehen wir, daß er zuerst wohl überhaupt nicht geschmückt war und daß man einfach grüne Bäume in die winterlichen Räume stellte, also entweder Nadelbäume oder Kübel mit Kirschbäumen, die man durch Aufstellung in der Nähe des Ofens oder Kamins zum Blühen gebracht hatte. Nicht immer gelang das künstliche Hervortreiben derartiger Blüten, und wo die Lage des Hauses die Herbeischaffung eines grünen Baumes erschwerte, da stellte man eben einen künstlichen her. Dieser Baum war aus Holz gefertigt und mit grünen Papierschnitzeln behängt, die die Blätter vortäuschen sollten. Das war wohl die erste und ursprünglichste Rolle, die das Papier in der Geschichte des Weihnachtsbaumes spielte. Später trat an die Stelle des künstlichen Baumes die sogenannte „Weihnachtspyramide", die uns noch in zahlreichen alten Bildern und Stichen erhalten ist. Wir finden sie auch auf dem Lande noch vielfach und sehen sie zuweilen in den alten Bauernstuben der Museen auf einem Schranke stehen. Auch bei dieser Pyramide ist das Papier sozusagen die Hauptsache. Sie ist vollständig mit buntem Papier umklebt und steht auf einem mit Papier umzogenen Gestell. Buntfarbige Papiere wechseln mit Gold- und Silberpapier und von einzelnen Pyramiden wallen lange Papierbänder nieder. Zwischen den einzelnen Stäben des dreieckigen Gestells aber hängen Papierketten, die aus buntem Papier zusammengeklebt waren. Wie beim Baum, so war auch bei ihr das Papier der am meisten verwendete Schmuck, ja, ehe die Lichter aufkamen, sogar der einzige, denn beim Baum fanden schon früher noch andere Dinge vereinzelt Verwendung. Der älteste geschmückte Weihnachtsbaum, von dem uns die Chroniken melden, befand sich im Jahre 1605 in Straßburg. Wie wir der noch erhaltenen Beschreibung entnehmen können, trug er Papierrosen, Papierketten, Aepfel, Knistergold und Zuckerwerk. Und so mögen wohl auch alle übrigen geschmückten Bäume ausgesehen haben, verbreitete sich doch die Sitte, den früher schmucklosen Baum zu behängen, sehr rasch. Die „Weihnachtspapiere", wie man sie wohl nennen kann,

Digitized by Google

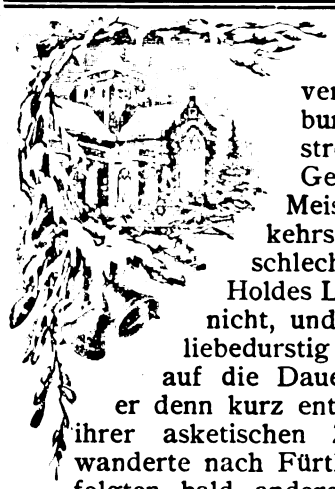
spielten also in früheren Zeiten gerade bei der Verzierung des Weihnachtsbaumes um so mehr eine bedeutende Rolle, als derartige Papiere noch im 17. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sonst ja verhältnismäßig wenig angewendet wurden. Die Bücher band man damals meist in Pergament oder in Leder, auf denen man Schrift und Pressung direkt anbrachte. Das Vorsatzpapier war gleichfalls meist weiß. Erst von der Mitte des 18. Jahrhunderts an finden wir häufiger bunte Vorsatzpapiere und mit buntem Papier überklebte Pappbänder. Gold- und Silberpapiere fanden aber in der Buchbinderei und im Buchgewerbe überhaupt nahezu keine Verwendung. Das hatte außer im alten Zunftwesen, das die Art und Weise, wie ein Buch gebunden werden mußte, genau regelte, auch im Geschmack der Besitzer von Bibliotheken sowie in dem der Buchhändler noch einen anderen guten Grund. Die Herstellung der glänzenden Metall- und Buntpapiere, der „gefärbten Folie", wie man sie nannte, war ein Geheimnis, das nur wenigen bekannt war. Diese wenigen aber lebten in einem eng umgrenzten Gebiete Deutschlands, von wo aus die „gefärbte Folie", also glänzendes Bunt- und Metall-Papier, wie Gold-, Silber- und Stanniol-Papier usw. usw., in die ganze Welt, in den Handel hinausging. Alles Weihnachtspapier kam also gleichfalls von hier. Diese Verhältnisse bestanden bis ungefähr zu den Freiheitskriegen, wo dann die Fabrikation derartiger Papiere auch anderweitig aufgenommen wurde.

Die Art und Weise, wie damals die „gefärbte Folie" hergestellt wurde, ist uns trotz des sorgfältig gehüteten Geheimnisses doch bekannt geworden und zwar durch einen Verräter, der seine bestimmten Gründe hatte, sie auszuplaudern. Er hieß Christoph Friedrich Theodosius von Schad und wohnte in Wöhrd bei Nürnberg. Wie sein Vater, so betrieb auch er den Papierhandel, insbesondere den Handel mit „gefärbter Folie", die er den „Folienmachern" abkaufte. Nun faßte er den Entschluß, die Einkaufskosten dadurch zu verringern, daß er selbst eine Werkstätte für derartige „gefärbte Folie" einrichten wollte. Hierzu fehlte ihm aber das Geld. Um es sich zu verschaffen, griff er zu einem originellen Mittel: durch seinen Verkehr mit den Folienmachern wußte er ja genau, wie man die „gefärbte Folie" darstellte, und so schilderte er dieses Verfahren in einem kleinen Büchlein von nur 32 Seiten Inhalt. Dieses Büchlein ließ er nur in wenigen Exemplaren herstellen. Dann richtete er an die reichsten Fürsten Europas ein Rundschreiben, in dem er ihnen mitteilte, daß sie die „gefärbte Folie" für die Bücher ihrer Bibliotheken sowie für sonstige Zwecke bisher ziemlich teuer beziehen mußten. Er wolle ihnen, damit sie sich dieselbe billiger herstellen lassen könnten, die ganzen Geheimnisse verraten und biete ihnen zu diesem Zwecke das Büchlein an, das alles dazu Wissenswerte enthalte, und das er nur in wenigen Exemplaren habe drucken lassen. Für dieses Büchlein forderte Theodosius von Schad dann einen ganz ungeheueren Preis. Ob er ihm gezahlt worden ist, wissen wir nicht, jedenfalls ist durch Zufall noch ein solches Exemplar erhalten geblieben, und so wissen wir, wie die „gefärbte Folie", das hauptsächlichste Weihnachtspapier der früheren Zeit, bereitet wurde.

Die Orte, wo man es herstellte, waren Nürnberg, Augsburg und Fürth. Der Grund hierzu ist leicht einzusehen, denn in diesen drei Städten blühte die Goldschlägerzunft, die das Blattgold und Blattsilber bereitete, ohne das man kein Gold- und Silberpapier herstellen konnte. Ehe wir daher auf die eigentliche Bereitung des Weihnachtspapieres, der „gefärbten Folie" nach den Schadschen Mitteilungen, eingehen, dürfte es interessant sein, aus anderen Quellen über die eigenartigen Umstände etwas zu erfahren, die gerade die drei Städte Nürnberg, Augsburg und Fürth zum Sitz der Goldschlägerzunft machten, spielt doch das Blattgold, auch Rauschgold genannt, nebst dem Blattsilber, dem Rauschsilber, nicht nur für den Schmuck des Weihnachtsbaumes, sondern auch in unserer heutigen Papierindustrie sowie im Buchgewerbe eine gar bedeutsame Rolle. Das Blattgold war schon den alten Aegyptern bekannt, die es allerdings nicht fein auszuschlagen verstanden.

Auch im Mittelalter stellte man Blattgold her und später war der Hauptsitz seiner Anfertigung in Paris, weshalb auch heute noch einzelne Sorten „Pariser Gold" genannt werden. Von Paris wanderten, und zwar wohl schon im 15. Jahrhundert, einige Goldschläger nach Augsburg aus, die die Industrie dorthin

Digitized by Google

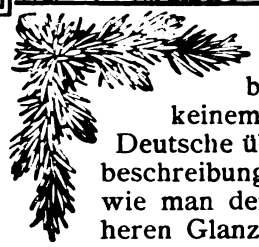


verpflanzten. Die Augsburger Zunft hatte nun die strenge Vorschrift, dass die Gesellen und unverheirateten Meister sich jeglichen Verkehrs mit dem weiblichen Geschlecht zu enthalten hätten. Holdes Liebesgetändel gab es also nicht, und das hielt ein besonders liebedurstig veranlagter Goldschläger auf die Dauer nicht aus. So kehrte er denn kurz entschlossen der Stadt mit ihrer asketischen Zunft den Rücken und wanderte nach Fürth aus. Seinem Beispiel folgten bald andere, und es dauerte nicht lange, so hatte Augsburg eine bedeutende Industrie fast verloren, die nunmehr in Nürnberg und Fürth zu immer höherer Blüte gelangte.

Wandert der Fremdling heute durch die altertümlichen Straßen der ehrwürdigen Stadt Nürnberg, insbesondere durch die abgelegeneren, wo die kleineren Leute wohnen, so hört er beständig ein merkwürdiges Klopfen und Schlagen, von dem er sich keine Rechenschaft zu geben vermag. Es klopft von früh bis in die Nacht, ununterbrochen, im gleichmäßigen Tempo; ein Schlag hört sich an wie der andere, und auch auf den umliegenden Dörfern vermag man hin und wieder das gleichmäßige Tönen der Schläge zu vernehmen. Ueberall, wo es klopft, da wohnt ein Goldschläger, denn die Goldschlägerei ist vielleicht das konservativste unserer Gewerbe. Sie wird heute noch genau so ausgeübt, wie vor Jahrhunderten, es hat sich nichts, aber auch rein gar nichts geändert! Von früh bis nachts, Tag um Tag, Woche für Woche, jahraus, jahrein, sein ganzes Leben lang steht der Goldschläger am „Schlagstock" und schlägt auf das Gold nieder, so lange, bis es die nötige Feinheit erreicht hat. Dann kommt eine neue Menge Goldes, und so geht es einförmig weiter, bis er einmal die Augen auf ewig schließt. Die Goldschlägerei ist eine Hausindustrie, die in Nürnberg Hunderte und Aberhunderte ernährt. Das Gold wird zu feinen Streifen ausgewalzt, die dann in kleine quadratische Blättchen ausgeschnitten werden. Je ein Blättchen kommt zwischen zwei Pergamentstöcke, und wenn 400 bis 500 Goldblättchen mit dem Pergament übereinander geschichtet sind, so wird das ganze noch einmal in Pergament eingepackt und nun geschlagen. Dieses Schlagen wird bis zu einer gewissen Feinheit fortgesetzt, dann kann es aber nicht mehr zwischen Pergament ausgeführt werden, weil dabei das nunmehr sehr feine Gold zerreißen würde. Nun tritt das Goldschlägerhäutchen in seine Rechte! Das Goldschlägerhäutchen ist die Oberhaut vom Blinddarm des Rindes. Sie wird abgezogen, entfettet und dann mit einem stählernen Stabe abgeschabt. Es folgt dann noch eine Unmenge von Manipulationen, wie Trocknen, Behandeln mit Alaunlösung, Bestreichen mit Hausenblase, später mit Eiweiß usw. Nach diesen unendlich mannigfachen und mühseligen Operationen ist das Goldschlägerhäutchen endlich fertig. Es tritt nun an die Stelle des Pergaments, d. h. zwischen je zwei Goldschlägerhäutchen kommt ein Goldblättchen, und 800 bis 1400 Stück werden zu einer „Form" vereinigt, die nunmehr vom Goldschläger weiter geschlagen wird. Das Schlagen geschieht auf einer Art von Amboß mit Hilfe eines schweren Hammers, und es gehört eine große Uebung von seiten des Goldschlägers dazu, diesen Hammer so geschickt zu schwingen, daß er mit elastischem Schlage auftrifft, so daß das feine Goldhäutchen nicht zerreißt. Die nicht mehr brauchbaren Goldschlägerhäutchen werden dann billig verhandelt und als Wundpflaster benutzt. Alle Versuche, wenigstens für die feineren Sorten das alte Verfahren des Schlagens mit dem Hammer durch maschinelle Einrichtungen zu ersetzen, sind bis heute deshalb vergeblich gewesen, weil keine Maschine jenen elastischen Schlag hervorzubringen vermag, wie der Muskel des menschlichen Armes, jenen starken und doch so kurzen Schlag, bei dem auch das feinste Goldblättchen nicht zerreißt.

Damit hätte man also schon eines der wichtigsten Materialien für das „Weihnachtspapier", nämlich das Blattgold und Blattsilber. Will man heutzutage Gold oder Silber oder auch andere Metalle auf Papier bringen, so stehen dazu die verschiedenartigsten Einrichtungen zu Gebote. Vor allem schlägt man in neuerer Zeit derartige Metalle auch auf galvanischem Wege auf vorher für den elektrischen Strom leitend gemachtes Papier nieder. Auch das Glätten und Polieren derartiger Papiere macht wenig Mühe und Umstände. Außerdem kann man auch noch durch Lasieren und durch Lackieren des Papiers den schönsten Glanz hervorbringen und dem Golde oder dem Silber, sowie den verschiedensten Papiersorten die buntesten Färbungen verleihen. Das macht, wie gesagt, heutzutage wenig Mühe. Wie schwierig war es aber noch zur Zeit als Theodosius von Schad sein Büchlein schrieb, nämlich vor wenig mehr als 100 Jahren, im Jahre 1804. Damals konnte solches Papier, wie schon erwähnt, nur in Nürnberg, Fürth und Augsburg hergestellt werden, von wo aus es dann durch die großen Messen in Frankfurt a. M., Braunschweig, Frankfurt a. O., Leipzig und Naumburg a. d. S. bezogen werden konnte. Außer zum Schmucke von Weihnachtsbäumen und einzelnen Buchbinderarbeiten wurde es hauptsächlich zum Foliieren von Edelsteinen benutzt, ein Verfahren, das bekanntlich der berühmte Goldschmied der Renaissance, Benvenuto Cellini, erfand, dessen interessante Lebens-

Digitized by Google



beschreibung ja bekanntlich von keinem geringeren als von Goethe ins Deutsche übersetzt wurde. In dieser Lebensbeschreibung ist auch eingehend geschildert, wie man den Edelsteinen dadurch einen höheren Glanz verleihen kann, daß man sie auf Gold- oder Silberpapier legt und sie mit diesen zusammen in der Fassung befestigt. Die Versilberung des Papiers wurde nun entweder kalt vorgenommen, indem man Chlorsilber, das man durch Versetzen einer Silberlösung mit Kochsalz erhalten hatte, unter Zusatz von Weinstein auf das aus einer guten Papiermühle bezogene Papier mit Hilfe eines Stückes Leinwand aufrieb, nachdem man dieses Papier vorher auf beiden Seiten mit einer Zinnfolie versehen hatte. Man konnte auch die Zinnfolie, also dünn ausgewalztes Zinn, das sogenannte „Stanniol", direkt versilbern, doch war dies nicht so haltbar, als wenn man einen Grund aus feinem Leinenpapier verwendete. Das verwendete Kochsalz mußte sehr rein sein und wurde in der Weise geprüft, daß man es in Wasser auflöste. Dabei sah man dann, ob es mit Sand versetzt war, der sich dann am Boden des Glases absetzte. Die Verfälschung von Kochsalz mit Sand war damals vielfach üblich. Außerdem konnte man aber Blattgold und Blattsilber direkt auf das Papier auflegen, das vorher durch dünnes Leimwasser gezogen war. Dieses Gold oder Silber wurde dann mittels eines Wollappens fest angepreßt. Man erhielt auf beide Arten ein mattes Gold- oder Silberpapier. Nun kam es darauf an, diesem Gold-, Silber- oder auch dem einfachen Stanniolpapier einen Hochglanz und unter Umständen auch eine Färbung zu verleihen. Zu diesem Zwecke wurde auf einem Tisch ein der Länge nach aufgeschnittener Metallzylinder so befestigt, daß seine gewölbten Seiten nebeneinander nach außen lagen. Dann mußte man sich einen Polierstein herstellen, der aus Blutstein oder Achat bestand und der in ein mit zwei Handhaben versehenes Heft eingekittet wurde. Die Folie wurde auf die gewölbten Zylinderflächen gelegt und dann mit dem Blutstein gerieben, bis sie schön glänzte. In der Regel verfuhr man dabei so, daß zwei Mann arbeiteten; mit ihren linken Händen hielten sie die Folie fest, die beiden rechten Hände hingegen faßten an den Handhaben des Poliersteins an, der dann unter Druck über das gespannte Papier weggeführt wurde. Wollte man die glänzende oder matte Folie noch färben, so verwendete man zum Gelbfärben Safran, zum Rotfärben Karmin, zum Grünfärben ein Gemenge aus Safran und blauem Karmin. Violett wurde aus blauem und rotem Karmin hergestellt, Blau aus Lackmus, das in mit Hausenblasen versetztem Weingeist gelöst wurde. Schwarze Folie wurde aus Lampenruß, Hausenblase und Weingeist bereitet. Diese Farben wurden mit feinen Haarpinseln auf die Folie aufgetragen, und zwar nach dem Polieren, so daß also über der glänzenden Gold-, Silber- oder Stanniolschicht eine dünne Glasurschicht lag, die, wie aus den verschiedenen mitgeteilten Rezepten hervorgeht, hauptsächlich durch die Hausenblase auf der Unterlage fixiert wurde. Aus diesem Rohmaterial, aus den „Weihnachtspapieren" wurde dann der Schmuck des Weihnachtsbaumes angefertigt, hauptsächlich Papierketten und bunte Blumen. Der Sitz der Blumenfabrikation war Braunschweig, von wo aus auch Kränze aus künstlichen Blumen in alle Welt gingen. Allerdings wurden diese Blumen in Braunschweig nur zusammengesetzt. Die Blätter hingegen bezog man schon fertig gleichfalls aus Nürnberg von den sogenannten „Flinterleinsschlägern". Es durfte in Nürnberg niemand anders als der „Flinterleinsschläger" die Blumen und Blätter aus der „gefärbten Folie" verfertigen, weil diese heute längst untergegangene Zunft damals eigens hierfür privilegiert wurde. Ein Kästchen Folie von sechs Stück, wo jedes Stück einen Finger lang und einen Finger breit war, kostete auf der Messe zu Leipzig vier bis sechs gute Groschen sächsisch. Außerdem konnte man aber die Folie auch im ganzen kaufen, und zwar in Stücken, deren Größe so war, daß sie dem Inhalt von vier der eben erwähnten Kästchen gleichkam, zum Preise von sechs guten Groschen. Aus diesen konnte man sich ja dann die Blätter mit der Schere selbst ausschneiden. Die echten, „feinen" versilberten und vergoldeten Folien wurden nach dem Lot und die Farben wurden dann nochmals extra bezahlt. Es gab damals auch Musterkarten für die „gefärbte Folie". Wer sich seine künstlichen Weihnachtsblumen besonders schön herstellen wollte, der konnte die sogenannten „Aushauer" gleichfalls von den „Flinterleinsschlägern" zu Nürnberg beziehen. Diese „Aushauer" waren geschärfte Eisen in Blattform, mit denen man die Blätter aus dem Papier ausstanzte. Man mußte sich jedoch verpflichten, keinen Handel mit den ausgehauenen Blättern zu treiben, sondern für den Hausgebrauch zu arbeiten. So entstand damals der Weihnachtsschmuck aus Papier, der, wie schon erwähnt, jahrhundertelang die hauptsächlichste Zierde des Weihnachtsbaumes bildete. Vielleicht gelingt es der Papierindustrie, den gegenüber den heutigen vielfachen Geschmacklosigkeiten so anheimelnden papierenen Weihnachtsschmuck wieder zu Ehren zu bringen!

Digitized by Google

Mittelalterliche Neujahrsbriefe und gedruckte Neujahrswünsche.

Von H. Kr.

Nachdruck verboten

„Lächelnd kommt der erste Tag des Jahres einhergezogen, für jeden einen Wunsch auf den Lippen, von jedem mit Hoffnungen freudig begrüßt.“ Schon die alten Römer feierten den Neujahrstag, und ihre Neujahrsgeschenke, die „strenae“, leben noch jetzt in Frankreich in den „étrennes“ fort, welche man von der gütigen Neujahrsfee, „la Guillaneau“ erbittet. Kinder unternehmen an Neujahr Bittgänge und suchen durch Lieder Neujahrsgeschenke von ihren milden Mitmenschen zu erbitten. Vielfach sind solche Neujahrslieder einfach Liebeslieder, welche in ihren Kehrreimen des Neujahrsfestes gedenken. So behandelt z. B. ein derartiges viel gesungenes Neujahrslied die unglückliche Liebe eines Papiermüllers, der in der nächsten Papiermühle Vergessen seines Leides findet. Hier wird am Schlusse des Neujahrsliedes für den Vortrag der anmutigen Papiermüllergeschichte gewissermaßen der Lohn eingefordert von den Bittgängern mit den Worten: „Herr, Herr, für unsere Neujahrsgabe muß uns die Neujahrsfee beschenken.“ Diese Gesänge sind jedoch nicht ausschließlich an das Neujahrsfest gebunden, sondern dehnen sich über die ganze Advents- und Weihnachtszeit aus, erreichen am Neujahrstag ihren Höhepunkt und enden am Feste der Hlg. Drei Könige. Auch in Deutschland pflegt man sich seit altheidnischer Zeit schon in den zwölf Nächten von Wihnacht (Wintersonnenwende) bis Drei Könige, den sog. Rauchnächten, oder Klöpflinsnächten, Glück zum neuen Jahre zu wünschen, wobei dann später die christliche Anschauung anknüpfte.

Eine Reihe von mittelalterlichen Gedichten, die sog. „Klopfangedichte“, sind uns erhalten, welche mit dem Worte „Klopf an“ beginnen und dann auch einen Neujahrswunsch enthalten, etwa in den Schlußworten: „Hiemit ein guts seligs neues Jahr!“ Gerne verband man dabei in christlicher Zeit mit diesen Wunschliedern die Geburt Christi mit der Ankündigung eines glücklichen Jahres, wie dies noch heute in der ländlichen Klopfanpoesie Bayerns der Fall ist. So sagen in Niederbayern die ins Neujahrsanschreien gehenden Kinder:

„Glückselig neu's Jahr,
's Christkindl im krausen Haar!
A langs Leben, a guts Leben
Und an Himmi (Himmel) daneben!
Und wir tat'n enk (euch) aa (auch) bitt'n
Um ein Stück'l Fleisch.“

Aehnlich lautet der Neujahrsspruch im bayerisch-böhmischen Waldgebirge, wo man in realistischer Weise zu Neujahr an jedes Tischeck einen gebratenen Fisch, in die Mitte „a Glas Wei“ und sonstige Herrlichkeiten zum „neuen glückseligen Jahr“ wünscht. Bis ins Mittelalter läßt sich auch die jetzt so verbreitete Sitte der Neujahrskarten in ihren frühesten Vorläufen zurückverfolgen, und schon unter den ältesten Druckdenkmälern sind Neujahrswünsche, und zwar in sehr kunstvoller Form, wie man sie in späteren Jahrhunderten nur selten wieder antrifft, zu finden. Handschriftliche Neujahrswünsche in Privatbriefen und dergl. sind natürlich auch schon lange vor Erfindung des Druckes nachweisbar. Es ist nun wohl von ganz besonderem Reize, die Art dieser mittelalterlichen Neujahrswünsche kennen zu lernen; wir werden im folgenden zunächst aus mittelalterlichen Briefen verschiedene typische Beispiele zur Illustrierung der damaligen Gratulationsart mitteilen, um sodann in einem zweiten Kapitel Proben der ältesten gedruckten Neujahrswünsche, der Erstlingsprodukte der Neujahrsdruckerzeugnisse und Vorläufer unserer heutigen Neujahrskarten folgen zu lassen.

1. Mittelalterliche Neujahrsbriefe.

Schon aus sehr alten Briefen des Mittelalters kann man die Sitte der Neujahrsbeschenkung, die später in Deutschland sich zur Christbescherung auswuchs, sowie den eingebürgerten Brauch der Neujahrsgratulationen belegen. Der berühmte Dominikaner Johannes Tauber schreibt in einem Briefe an die Priorin und eine Klosterfrau in Medingen 1346:

„Als, das ir mir gewinst und begert hant zu einem neuwen inganden jar, das beger ich euch hundertfeltlich von der kintlicher güt unsers herrn Jhesu Christi. (Alles, was ihr mir gewünscht und begehrt habt zu einem neuen anhebenden Jahr, das begehr ich euch hundertfältig von der kindlichen Güte unseres Herrn Jesu Christi. . . .)“

Er wünscht dann den beiden Klosterfrauen gute Gesundheit, dankt für ihre Sendung und erwidert sie.

Man pflegte sich früher auf Neujahr nicht bloß zu gratulieren, sondern auch mit der bestimmten Absicht, daß dies Glück und Reichtum für das kommende Jahr bedeute, zu beschenken, also den Wunsch symbolisch durch die Tat zu unterstützen. So schreibt denn die Gräfin Margarete von Nassau an ihre Tante Mechthild von Geldern, Gräfin von Cleve, anfang des Jahres 1367 bei Uebersendung der Neujahrsgabe, eines goldenen Ringleins, daß sie dasselbe zu einem neuen Jahre übersende, damit Gott der Tante gebe ein selig, fröhlich Jahr und alles, was ihr Herz begehre. Die Kurfürstin Anna von Brandenburg sendet von Ansbach aus an ihren im Kriegslager am Rhein weilenden Gemahl am 23. Februar 1475 etwas verspätet eine Perlenschnur zum neuen Jahr und wünscht ihm viel Hundert guter Jahre und fügt den symbolischen Wunsch an, Gott möge ihm so manches gute selige Jahr geben, so manches Perlein an der Schnur sei. Schlicht lautet die Gratulation, die sie von ihrem Stiefsohn Markgraf Johann von Brandenburg empfing; derselbe wünscht ihr viel guter neuer Jahre in glückseliger Wohlfahrt. Aehnlich lautet die Neujahrsgratulation der Pfalzgräfin Beatrix an ihre Schwägerin, Herzogin Anna von Bayern, datiert Neumarkt 8. Januar 1439:

„Hochgeborene Fürstin, liebe swester. Wir wünschen üch von dem almechtigen gote ein gut, seligs neues jare mit merung (Mehrung) alles gelückes....“

Digitized by Google

Kurz, aber recht herzlich wünscht Ursula von Zülnhard der „Gräfin" Margarete von Württemberg 1475 unter Uebersendung eines Neujahrspräsentes der Gräfin so viel Gutes, als sie selbst gerne hätte.

Etwas feierlicher und salbungsvoller klingen natürlich die Neujahrsgratulationen der geistlichen Kreise des Mittelalters, wobei meist in dem Glückwunsch das Christkind und die Jungfrau Maria (also Weihnachten) und Neujahr in Zusammenhang gebracht ist, wie denn überhaupt die Scheidung dieser Feste früher nicht so genau vollzogen war. Die Briefe sind auch nicht vom 31. Dezember oder 1. Januar datiert, sondern verteilen sich über die ganze „hochheilige" Zeit, die bis zum Abend vor Dreikönig, der sog. großen Neujahrsnacht, währte. Auch noch viele Tage später gingen die Neujahrsgeschenke und Gratulationen ab; man benützte eben eine gerade sich eignende Gelegenheit, den Glückwunsch in einem Briefe anzubringen. So ist z. B. die Neujahrsgratulation der Klosterfrau Gräfin Margarete von Hanau an ihren Vater aus Liebenau erst vom 5. Februar 1488 datiert. Der Neujahrswunsch möge als typisches Beispiel der in geistlichen Kreisen üblichen Neujahrswünsche hier mitgeteilt sein:

„Herzliebster herrn und vatter, ich wonsch uwer vatterlichen liebe 100 000 gutter, seliger, gluckhafftiger, gesunder, frydlicher, frolicher, nuwer jar und alles gut, geinlich und zitlich. Das und alles gut uwer vatterlichen lieb zu erwerben, han ich gebet der hymmelischen kaißerin Maria, der mutter gottes, dusent Ave Maria, daz sie uwer vatterliche lieb wol haben in irm mutterlichem schirme und uwer getruwe helfferin und trosterin syn wol in allen sachen hie in zit und in ewigkeit. (Herzliebster Herr und Vater! Ich wünsch Eurer väterlichen Liebe 100 000 guter, seliger, glückhaftiger, gesunder, friedlicher, fröhlicher, neuer Jahre und alles Gute, geistlich und zeitlich. Das und alles Gute Eurer väterlichen Liebe zu erwerben, hab ich gebetet zu der Himmelskönigin Maria, der Mutter Gottes, tausend Ave Maria, daß sie Euer väterliche Lieb wohl in ihrem mütterlichen Schutz halte und Euer getreue Helferin und Trösterin sein wolle in allen Sachen hier in Zeit und Ewigkeit.)"

Und Priorin und Konvent des Liebenauer Klosters wünschen dem nämlichen Grafen von Hanau am 17. Januar 1498 viel guter, seliger, glückhaftiger, fröhlicher, gesunder, friedlicher neuer Jahre und beten für ihn zur „hymmlischen Kintbetterin" 2000 Paternoster und 2000 Ave Maria.

Schlichter und einfacher lautet der schon eingangs erwähnte Neujahrswunsch des berühmten mittelalterlichen Mystikers Tauler. Die sonst erhaltenen Neujahrsgratulationen aus geistlichen Kreisen sind aber alle ziemlich salbungsvoll gehalten. Eine Mittelstellung nimmt der Neujahrsbrief des Kaplans Gauser an die Aebtissin zu Söflingen ein, datiert Schaffhausen, 22. Dezember 1483, der den Klosterfrauen soviel Gutes wünscht, wie das neugeborene Christkind der Menschheit gebracht habe und dann fortfährt:

„Und damit so beger ich, daz er euch ein gluckſam, gesund, frödenrichs (freudenreiches), niuß (neues) freuntlichß jar welle (wolle) geben, euern gnaden und den euwern schwestern und freundin (Freundinnen), jungen und alten. Amen . . . ."

Freilich waren es nicht immer fromme Wünsche, die an Neujahr zum Himmel gesandt wurden. Weniger feierlich als die oben angeführten Proben klingt z. B. der Wunsch, den Anna Tucherin, die gegen ihren Willen Klosterfrau geworden war, an ihre Muhme statt eines glückseligen Neujahrs gelangen läßt: „Gott gebe ihm ein verdorben Jar, der mich macht zu einer Nunnen!" Noch unchristlicher waren natürlich manchmal die Wünsche in den Kreisen der Nichtgeistlichen. Auch die (besonders in Nürnberg blühende) „Klopian"-Poesie des endenden Mittelalters enthält ja ebenfalls nicht selten statt glückseliger Neujahrswünsche derbe Schmähworte. Auch die französischen Neujahrslieder der Guilloneurs flehen zuweilen den Gott der Rache an und versteigen sich zu Drohungen statt zu Glückwünschen. Wenn also heute neben den vielen Neujahrsgratulationen auch manche derb-satirische, unfriedestiftende Neujahrsansichtskarten versandt werden, so hat auch diese Sitte ihre Vorläufer, die weit zurückreichen.

Wir möchten den obigen mittelalterlichen Neujahrsbriefen, die aus den Kreisen der Fürsten und Magnaten sowie der Geistlichen stammten, auch noch einen Neujahrswunsch aus bürgerlichen Kreisen anreihen, der freilich schon aus dem Mittelalter in die Neuzeit überleitet, die wir eigentlich nicht mehr in den Rahmen unseres Themas einbeziehen wollen, weil wir hierüber einmal noch einen besonderen Aufsatz bringen werden. Da uns aber aus bürgerlichen Kreisen ein anderer Neujahrsbrief nicht bekannt ist, sei als Beispiel wenigstens der Neujahrsbrief des berühmten Malerfürsten Albrecht Dürer an seinen intimen Freund, den Nürnberger Patrizier Wilibald Pirckheimer angeführt, datiert Venedig, 6. Januar 1506, der folgendermaßen beginnt:

„Ich wünsche Euch und all den Euren viele gute, glückselige Neue Jahre! Meine Ergebenheit zuvor, lieber Herr Pirckheimer. Vernehmt meine Gesundheit! Viel Besseres erflehe ich für Euch von Gott . . ."

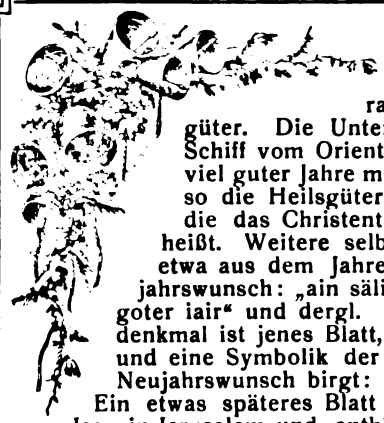
Wir sehen aus diesem herzlich-schlichten Neujahrswunsch, daß derselbe so ziemlich die Form der heute noch üblichen Neujahrsgratulationen hat, wenn wir freilich andererseits nicht gleich den Wunsch für mehrere Jahre aussprechen, sondern vor allem das eben anbrechende im Auge haben, indem wir „ein glückliches neues Jahr" wünschen. 100 000 glückliche neue Jahre zu wünschen, wie dies bei den mittelalterlichen Klosterfrauen beliebt war, dünkt uns doch etwas zu weit gerechnet und wir begnügen uns, wenigstens für das nächste Jahr das Füllhorn des Glücks auf unsere Freunde herabzuflehen.

2. Die ältesten Vorläufer unserer Neujahrskarten.

Was die ältesten gedruckten Neujahrswünsche anlangt, so sind kurze Neujahrswünsche sowohl als selbständige Blätter, als auch auf Kalendern erhalten. Die erstere Gattung ist sehr selten und die wenigen erhaltenen Exemplare gelten als eine Zierde der Kunstmuseen. Zu den wertvollsten dieser selbständigen Blätter gehört ein Kupferstich vom Meister der Nürnberger Passion, der als ältester gestochener Neujahrswunsch gilt, das Spruchband aber für handschriftlichen Eintrag trägt. Dagegen trägt ein aus dem Jahre 1466 stammender Kupferstich des Meisters E. S. bereits ausdrücklich den Glückwunsch zum neuen Jahre: Ein guot selig ior. Kopien davon, von Israhel van Meckenen, sowie rheinischen und fränkischen Meistern sind aus den folgenden Jahrzehnten verschiedene erhalten. Von hohem Interesse ist auch ein etwa aus den Jahren 1450—1465 stammendes selbständiges Weihnachts- oder Neujahrsblatt, das Jesus als Steuermann zeigt, der mit der linken Hand auf einen Bandstreifen mit den Worten:

Zuch vff den segel wir sint am land
vnd bringen gud ior manger Hand
(Zieh auf den Segel, wir sind am Land
Und bringen gut Jahr mancherlei)

Digitized by Google



weist. Im unteren Schiffsraum befinden sich Warengüter. Die Unterschrift besagt, daß das Schiff vom Orient hergefahren komme und viel guter Jahre mit sich bringe. Es sollen so die Heilsgüter versinnbildlicht werden, die das Christentum den Gläubigen verheißt. Weitere selbständige Neujahrsblätter etwa aus dem Jahre 1470 tragen den Neujahrswunsch: „ain sälig Jar", „fil gut jar", „vil goter iair" und dergl. Ein interessantes Druckdenkmal ist jenes Blatt, welches das Vaterunser und eine Symbolik der Farben enthält und den Neujahrswunsch birgt: „Ein Seligs News Jaer". Ein etwas späteres Blatt erinnert an den Einzug Jesu in Jerusalem und enthält ein Spruchband mit der Inschrift: „ich bring güte järe". Bereits ins 16. Jahrhundert leitet uns ein Holzschnitt über, der eine lateinische Umschrift trägt mit dem Wunsche, daß dies neue Jahr Glück bringen möge.

Weit häufiger als derartige Neujahrswünsche auf selbständigen Blättern sind die Neujahrswünsche auf mittelalterlichen Kalendern. Die dabei den Neujahrswunsch enthaltenden Leisten können natürlich auch einzeln gedruckt und verbreitet worden sein. Die ältesten derartigen Kalenderneujahrswünsche, die der bekannte Neujahrskartenforscher Paul Heitz mitteilt, finden sich auf einem bei Günther Zainer in Augsburg gedruckten lateinischen Kalender auf das Jahr 1472 und einem ebendaselbst erschienenen deutschen Kalender für das nämliche Jahr; auf dem letzteren ist der Wunsch zu finden: „Ein gut selig Jar". Auf einem Ulmer Kalender für das Jahr 1479 lesen wir den Neujahrswunsch:

Jhesum vnd mariam sin muter clär. Wünscht vch (auch) hans zainer zum guten Jar.

Andere Wiegendrucke aus dem Jahre 1480 und den folgenden Jahren enthalten folgende Neujahrswünsche: „Ich Winz (wünsch) Euch Vil Seliger Guter Jar" oder „ain gut Selig Jar sprecht amen das werd war" oder „Jhesus bin ich genant Ein gut iar sij (sei) uch (euch) Beschankt".

In einem Kalender für das Jahr 1483 ist auf einer Seite die Darstellung einer Badefahrt zu sehen. In der Mitte sieht man einen Heilbrunnen, zu dem sich auf der einen Seite ein Jüngling, auf der anderen eine Jungfrau begibt. Das Spruchband, das den oberen Teil umrahmt, trägt die Inschrift:

„By differ bronen fart winsch ich uch frauelein gutter jar mannigfalt. Gefelle got gebe dir heil gutter jar ein michelteil (großen Teil)."

Andere Kalenderleisten aus den 80er Jahren dieses Jahrhunderts enthalten den Neujahrswunsch: „vil guter selig Jahr amen" oder „ein gut seliges iar" oder „Ein Nüw (neu) Gut Selig" oder „Eyn new gütt iar" und dergl. Erwähnen möchten wir noch eine niederdeutsche Kalenderleiste mit dem Spruche: „Eyn nye vrolich (fröhlich) salich jaer Gleite vns got allen gaer" sowie eine Kalenderleiste, wobei ein Wetterhahn folgenden Spruch verkündet:

„Ich bin ein weterhan Ein felgs Jor verkünd ich Jeder mon Das wil ich Allen den geben Die in gottess forcht leben.
(Ich bin ein Wetterhahn. Ein seliges Jahr verkünd ich jedermann. Das will ich allen denen geben, die in Gottesfurcht leben.)"

Aus dem Ende des 15. Jahrhunderts sei noch die obere Leiste eines Kalenders (als Verzierung eines Einblattdruckes angewandt) erwähnt:

EJN GVT SELJG NEVJAR WVNSCH JCH EVCH.
(Ein gut selig Neujahr wünsch ich euch).

Neben solchen gedruckten Neujahrswünschen auf Kalendern wären schließlich auch noch die lediglich in Schrift ober- oder unterhalb des Kalenders angebrachten Neujahrswünsche zu besprechen. Die von Paul Heitz hierfür erbrachten Belege enthalten meist den schriftlichen Wunsch: „Ein gut lang Jar" oder „ich wunsch euch vil gutter säliger Newer iar". Eine Einzeichnung aus dem Jahre 1488 besagt:

Ein guetes feliges newes iare Geb vns das newgeborn kindlei das maria gepare (gebar) Amen.

Der Zusammenhang zwischen Christkind (also Weihnachten) und Neujahr tritt in den meisten mittelalterlichen Drucken und Holzschnitten noch ganz ausgeprägt hervor. Erst in den folgenden Jahrhunderten ist eine speziellere Scheidung wahrnehmbar; auch der Charakter der Neujahrsdrucke wird dann allmählich ein anderer. Hierüber werden wir, da dies ein großes Kapitel für sich bildet, in einer späteren Skizze noch besonders uns verbreiten. An dieser Stelle möchten wir lediglich auf die künstlerische Seite der Wandlung der Neujahrsdrucke im Laufe der Jahrhunderte hinweisen und dabei das Urteil des Direktors des Germanischen Nationalmuseums Hans Boesch anführen, der bei einem Vergleich der mittelalterlichen Neujahrsdrucke und Holzschnitte mit der späteren Gestaltung der gedruckten Neujahrswünsche und Neujahrskarten zu dem Ergebnis kommt: „Es wiederholt sich hier die merkwürdige Erscheinung, daß gerade die Erstlinge irgend einer Kunstübung oder irgend eines neuen Gegenstandes oft auf merkwürdig hoher Stufe stehen, von der die Nachkömmlinge schnell und zwar sehr tief herabsinken, um sich manchmal erst in Jahrhunderten wieder zur Höhe der Erstlingsprodukte zu erheben."

Das Papier im Dienste der Literatur zur Zeit der römischen Weltherrschaft.

Gleichwie aus unendlich entlegener Ferne
Des Himmels Rätsel uns grüssen die Sterne,
So hüttet der Runen verblichener Schein
Manch lockend Geheimnis für uns ein.

Auf grauem Gestein der Götzenbilder,
Auf morschem Holze der Gräberschilder,
Auf modernden Blättern uralter Zeit
Verkündet die Schrift die Vergangenheit.

Und Hieroglyphen und Zeichen mahnen
An alter Bildung versunkene Bahnen ....
„Ergründe mit Eifer, was ehedem war,
So wird der Jetztzeit Bedeutung dir klar!"

(Aus E. Kirchner „Das Papier.")

Als Ergänzung der an dieser Stelle schon gebrachten hochinteressanten Aufsätze aus vergangenen Zeiten dürfte es angezeigt erscheinen, in nachstehenden Ausführungen einige Streiflichter über die Sphäre des Büchermarktes aus dem goldenen Zeitalter Roms wiederzugeben. Es ist immerhin von Interesse für den Papiermacher, zu sehen, wie der Prometheusfunken sich auf den papierenen Schwingen weiter bewegte. Wir bemerken, wie sich mit der Ausgestaltung der Papiermacherei in Rom, Alexandria und anderen Kulturzentren die Mission des Papieres auf dem Gebiete des Verlegertums vollzog, und durch mannigfache Anklänge aus längst verklungenen Zeiten werden wir da an Getriebe der gegenwärtigen Zeit erinnert.

Digitized by Google

Wenn auch nur wenige Namen aus den Kreisen der Buchhändler und Verleger uns aufbewahrt sind, so genügen schon diese wenigen, um uns ein Bild zu machen von dem Verhältnis der Schriftsteller und Verleger. Namentlich in der Nähe des Forums werden uns bedeutende Buchhandlungen gemeldet. In den Vorhallen der hier befindlichen großartigen Buchhandlungen waren an den Säulenreihen große Anzeigetafeln angebracht, welche die neuesten Verlagswerke anmeldeten. Betrachtet man das Innere einer römischen Buchhandlung, so fand man die verschiedenen Bücherrollen teilweise in prächtigen Einbänden von Purpur nach ihrem Werte und Inhalt in luxuriös ausgestattete Fächer eingeordnet. Hier war der Sammelplatz der Aristokratie des Geistes. Man hatte den Vorzug, Dichter und Gelehrte näher kennen zu lernen, welche die eigenen und fremde Geistesprodukte vorlasen, erörterten und einschlägige Fragen der Unkundigen beantworteten. Als besonders hervorragend werden in den alten Ueberlieferungen genannt die Bücherpaläste der Gebrüder Sosius nächst dem Vertunus-Tempel und der mächtigen Janus-Säule, wo, wie uns Horaz berichtet, auch er seine Gedichte verlegte, ferner die großen Buchhändler Atrectus, Tryphon etc. Schon der gelehrte Pomponius Atticus, Ciceros Freund, hatte ein Bücherlager, welches sich mit denen unserer Zeit messen konnte.

Es waren in seinen Geschäftsräumen speziell für Abschreiber, Vorleser, Korrektoren und Buchbinder Säle eingerichtet, ja er soll sogar sein Papier eigens aus der in Sizilien eingeführten Papyruspflanze in bekannter Weise hergestellt haben. Besonders feine und vornehme Produkte wurden so für Prachtausgaben verwendet und galten solche als Muster der besten Geschmacksrichtung jener Zeit. Freilich mangelte die Druckerei, allein sie wurde durch Berufsschreiber, welche als Sklaven nur Verköstigung erhielten, namentlich zur Zeit der Kaiser, nahezu ersetzt. Die diktierenden Vorleser verfügten über Hunderte von Schreibern. Sie schrieben mit den allgemein bekannten Abkürzungen und brachten infolge gut organisierter regelmäßiger Geschäftseinteilung staunenswerte Leistungen zustande. Aus den Händen der wohlgeübten Skribenten wurden den Korrektoren Arbeiten geliefert, welche nur wenige Fehler oder Mängel aufwiesen. So erklärt sich auch die Schönheit der Schriftzüge, welche uns in den Dokumenten der alten Bibliotheken von Rom, Paris, London etc. in Erstaunen setzen. Nachdem die Arbeit des Buchbinders verrichtet war, wurden die Bücher in eleganten Fächern, den sogenannten Nestern, abgelegt oder durch die Privatposten in die Provinzen versandt. Straßen und Postverkehr standen damals auf einer Höhe, welche als würdige Vorläuferin unserer Fürstlich Turn und Taxisschen Einrichtungen angesehen werden dürfte. Daß infolge der hier waltenden Massenproduktion schon um niedrige Preise gute Schriften erworben werden konnten, können wir darin erblicken, daß beispielsweise die Gedichte Martials in erster Ausgabe in Purpureinband nur 5 Denare, also etwa einen deutschen Taler und bei geringerer Ausstattung nur 6—10 Sesterzen, also noch weit weniger kosteten. Es wird diesbezüglich unter anderem berichtet, daß der Verleger Tryphon das 13. Buch Martials für den Preis von nur vier Sesterzen (5 ⅔ Silbergroschen) verkaufte.

Gleichwohl bemerkt der Verfasser sarkastisch an geeigneter Stelle ins Deutsche übertragen:

Kaufe Dir, Freund, das Buch mit den rüstigen Xenien-Scharen;
Vier Sesterzen der Preis, zahl ihn und trag es dir heim!
Zwar dünkt der Preis mich zu hoch und sollt auf die Hälfte beschränkt sein,
Denn auch so wird verdienen Tryphon der Händler noch reichlich!

Daraus geht hervor, daß die Bücherrolle zu etwa 2 Silbergroschen hätte geliefert werden können und auch später so geliefert wurde. Diese Billigkeit des Preises konnte bei den geringen Honoraren, welche von den Verlegern bezahlt wurden, um so leichter eingeräumt werden. Die Autoren begnügten sich sehr häufig schon mit dem Ruhm. So erklärt es sich auch, daß Martial in einem seiner Epigramme klagend bemerkt, daß er seine Distichen schließen müsse, da der Wucherer Lupus mit der Bezahlung der rückständigen Zinsen nicht mehr länger warten wolle und seine Familie Lebensunterhalt verlange, das Publikum möge daher seine Werke fleißig kaufen und gleich bezahlen. Es war bei den Verlegern nämlich Usus, daß der Autor für jede neue Auflage sein Honorar erhielt. Daß diese Einnahmen für den Dichter nicht ausreichten, welcher den ganzen Sommer hindurch in seiner drei Stiegen hohen Wohnung im Schweiß seines Angesichts arbeitete, traf meistens ein und mußte er sich dann eben mit den übrigen bedürftigen Poeten trösten.

Außerdem hielt es sehr schwer für den Autor, sich Verständnis beim Volk zu verschaffen. Die Schriftsteller hatten dabei sehr unter der Oberflächlichkeit der Kritik zu leiden. Diese pflegte nicht bloß nach Veröffentlichung der Werke, sondern auch nach stattgehabten Vorlesungen einzutreten. Begüterte Literaten versuchten daher die bösen Zungen nicht selten durch einen leckeren Imbiß zu beschwichtigen. Denn sehr bestimmt konnte leider derjenige, dessen Finanzkraft hierzu nicht geeignet war, darauf rechnen, daß man das Werk seiner Arbeit ungünstig beurteile. Am meisten wurde den Historikern das Leben schwer gemacht, die, wie uns ein Dichter berichtet, für alle unsäglichen Mühen, für den Materialaufwand, Ausgaben für Öel etc. und Verlust an Zeit kaum so viel erhielten als ein Aktenleser. Wie heute, gab es also damals manchen mageren Autoren, kritisierende Splitterrichter und ein blasiertes Publikum.

Uebrigens soll damals, was ja eigentlich unglaublich erscheint, verhältnismäßig mehr gelesen und geschrieben worden sein, wie in unserer geschäftigen Gegenwart. Das hatte seinen Grund vornehmlich darin, daß den besitzenden Klassen, auch den hohen Beamten, mehr Muße zum Studium der Schriften und Literatur geboten war, indem sie den größten Teil ihrer Obliegenheiten und Geschäfte den Sklaven und Freigelassenen überließen. Die Damenwelt, sehr vergnügungs- und unterhaltungssüchtig, las, ja lernte ganze Dichter auswendig und war außerdem so ehrgeizig, in den neuesten wissenschaftlichen Werken Unterhaltungsstoff zu suchen, um in der Gesellschaft einen besonderen Nimbus des Wissens damit verbreiten zu können. Dazu kam das Bedürfnis von Lehrstoff für Schulen und die Versorgung der öffentlichen und Privatbibliotheken. Bekanntlich enthielt die Bibliothek von Alexandria über 700 000 Bücherrollen, welche man zu rund 40 000 unserer Foliobände anschlägt. Die großartigen Bibliotheken in Rom standen denjenigen der Provinz gewiß nicht nach, wird doch von einem reichen römischen Privatmann erzählt, er habe eine solche Menge von Büchern besessen, daß, wenn er sich Zeit genommen hätte, die Titel derselben alle zu lesen, er mehr als ein Menschenalter dazu bedürft haben würde. Auch für öffentliche Blätter war gesorgt. Wie bei uns, erschien eine Tageszeitung, welche nicht allein in Rom, sondern auch in den Provinzen verbreitet wurde. Darin las man in der republikanischen Periode

Digitized by Google

alles, was auf das öffentliche Leben Bezug hatte, Senats-Verhandlungen, Volksbeschlüsse, Kriegsereignisse; unter den Kaisern wurden diese Berichte indes durch Beschreibungen von Hoflustbarkeiten, Schauspielen, kaiserlichen Bauten etc. ersetzt. Auch konnten die Autoren ihre Werke darin veröffentlichen, soweit deren Inhalt nicht den Regierungs-Prinzipien zuwider lief, da der Censor sonst bei Bestrafung des Autors sofort deren Verbrennung hätte anordnen müssen. *Aus Capri.*

Der Markt im Norden.

(Spezialbericht aus Schweden.)

Die große Erweiterung des Apparates der Papierfabrikation hat leider einen empfindlich nachteiligen Einfluß auf die Gestaltung des Papiermarktes namentlich in Schweden und Norwegen ausgeübt. Eine rückläufige Preisbewegung hat angesetzt und betrifft dies namentlich Papiere mittlerer Qualitätsstufen. Dagegen hat die langanhaltende Trockenheit, welche die ganze nördliche Halbkugel über weite Gebiete betraf, einen chronischen Wassermangel hervorgerufen. Der Stillstand in Norwegen infolge Aussperrung der Arbeiter hat in Verbindung mit der besagten Trockenheit einen derartigen Rückgang der Produktionsleistung mit sich gebracht, daß sich die Preislage von mechanischer Masse von 50 auf 80 Kronen, die der Sulfit-Zellulose von 110 auf 130 Kronen und gebleichter von 170 auf 190 Kronen per Tonne prima Qualität gesteigert hat. Die direkte Folge dieser Umgestaltung der Produktion hat nun in letzter Zeit eine glückliche Wendung der Preisgestaltung des Papiermarktes dahin herbeigeführt, daß eine merkliche Steigerung des Preises von Papieren aus Zellulose und Holzschliff zu melden ist. Die Lage der jüngsten langandauernden Depression, welche auf dem Halbstoffmarkte sich gelagert hatte, hat sich nunmehr gehoben und somit zugunsten der Preisgestaltung verändert. Dazu kommt, daß England, dessen Papierfabrikanten nahezu ganz auf den skandinavischen Markt angewiesen sind, gedrängt wird, die Weiterveredlung dieser Halbstoffe zu Papier, um nicht mit Schaden zu arbeiten, ganz bedeutende Preiserhöhungen eintreten zu lassen. Man wird dort entweder holzfreie Papiere mehr oder weniger zu versuchen oder den Betrieb einzuschränken haben. Dies ist um so mehr angezeigt, als die kanadische Bezugsquelle sich unzuverlässig erwiesen hat und zur Hauptsache im näheren amerikanischen Markte verläuft, wohin die Hauptströmung sich von jeher bahngebrochen und trotz des Scheiterns der bekannten Gegenseitigkeitsvorlage bis zur Stunde behauptet hat. Die Papierfabrikanten Schwedens, welche am 3. Oktober ihre Herbstsitzung in Stockholm abgehalten haben, sind sich gleichwohl darüber einig geworden, daß einheitlichere Rohstoffeinkaufs-, Produktions- und Verkaufsmodalitäten gefunden werden müssen, um auf einer sichereren Basis ersprießlich arbeiten zu können. Einstweilen handelt es sich indes zunächst nur um diesbezügliche Vorschläge und Kostenanschläge behufs einer zu schaffenden passenden Organisierung. Ueber deren Resultat kann daher erst später berichtet werden. Jedenfalls ist eine Besserung auf dem ganzen papierindustriellen Gebiete eingetreten, was auch dadurch wahrgenommen werden kann, daß das Interesse an der Börse für einschlägige Aktienwerte wieder größer geworden ist.

Mercurius.

Neues vom Fach.

(Zu den Beilagen der Weihnachts-Ausgabe.)

Feinst weiß Zeichenpapier Nr. 9860. Anschließend an die verschiedenen Bemusterungen ihrer schönen Spezialerzeugnisse in den vorhergegangenen Heften dieser Zeitschrift bringt die Firma Knoeckel, Schmidt & Cie., Papierfabrik Schöntal, Neustadt a. d. Haardt, in der heutigen Beilage Nr. 33 ein Zeichenpapier. Dieses Papier ist für alle zeichentechnischen Zwecke gleichgut geeignet, und möchten wir besonders auf die vorzügliche Qualität, sowie auf die Bruchfestigkeit und Radierfähigkeit desselben hinweisen. Die Vorlage ist 150—155 gr per qm schwer; das Papier ist aber auch in 200 gr Schwere pro qm vorrätig.

Chromo-Löschkarton. Die Papierfabrik Weißenstein A.-G. in Dill-Weißenstein, welche kürzlich eine Streichanlage für Glacé- und Chromopapier eingerichtet hat, stellt als neuestes Sondererzeugnis geklebten Chromolösch-Karton her. Da die Fabrikation der Rohstoffe — Löschkarton und Chromopapier — in eigener Rohpapierfabrik erfolgt und auch die Weiterverarbeitung in der mit dieser verbundenen Streicherei und Klebanlage ausgeführt wird, so ist hierdurch die Grundlage für die Leistungsfähigkeit der Fabrik in diesen Artikeln gegeben. Die vorzüglichen Löschpapiere der genannten Fabrik erfreuen sich bekanntlich schon seit vielen Jahren eines tadellosen Rufes und nehmen den Wettbewerb mit ausländischen Fabrikaten, die sie an Preiswürdigkeit übertreffen, erfolgreich auf. In der heutigen Beilage Nr. 34 bemustert die Fabrik einen solchen Chromo-Löschkarton.

Satiniert holzfrei weiß Naturkarton zeigt die Papierfabrik Köslin, Akt.-Ges., in Köslin (Pommern) in der Beilage Nr. 35. Der Karton zeichnet sich vor allen Dingen durch seine schöne weiße Farbe, seine Eleganz, sowie Bruchfestigkeit und gute Druckfähigkeit aus und bewährt sich auch für Prägezwecke in jeder Beziehung. Die Herstellung des Kartons erfolgt auf einer 280 cm breiten Maschine, die hierfür besonders gut geeignet ist und deren Leistungsfähigkeit allein 25000 Kilo beträgt; insgesamt verfügt die Papierfabrik Köslin über eine Tageserzeugung von etwa 55000 Kilo. Die vorzüglichen Eigenschaften des Kartons ermöglichten es, denselben bisher schon in großen Posten im In- und Auslande abzusetzen und die heutige Bemusterung wird die Nachfrage nach ihm sicher erhöhen.

News boards bemustert die Firma Norddeutsche Lederpappenfabriken Akt.-Ges. in Groß-Särchen (Kreis Sorau) in der Beilage Nr. 36. Diese von der Firma zuerst nach amerikanischem Vorbilde als Spezialität in Deutschland aus ungelesenen Zeitungen hergestellten Kartons eignen sich wegen ihrer angenehmen silbergrauen Färbung, Glätte und Geschmeidigkeit nicht nur zu Prägezwecken, zur Faltschachtelfabrikation für elegantere Packungen etc., sondern sie finden auch als Passepartouts für Photographien, zu Wandkalendern ausgedehnte Verwendung.

Registerkarten-Kartons. Die Firma Jagenberg & Co., Solinger Papierfabrik in Solingen hat bereits eine zweite, verbesserte Kollektion in Registerkarten- und Leitkarten-Kartons auf den Markt gebracht, gewiß ein Beweis für die große Bedeutung, die diese Kartons bei der Firma erlangt haben. Jagenberg & Co. fabrizieren Registerkarten- und Leitkarten-Kartons in vier Stärken, die sie in sieben Farben vorrätig halten, und tragen dadurch und durch die ausgezeichneten Qualitäten jedem Bedarfe und allen Anforderungen Rechnung. Außerdem hält die Firma auch ständig ein großes

Digitized by Google

Lager in Manila-Kartons, Aktendeckeln und gemusterten Tauenpapieren. — Beilage Nr. 37 stellt eine Probe von Registerkarten-Karton Nr. 1817, ca. 280 gr per qm schwer, dar.

Hell Kraft, 150 gr. Die Firma Gißler & Paß, Papierfabrik, Jülich (Rheinland) gibt in der heutigen Beilage Nr. 38 eine Probe aus der großen Fülle ihrer tadellos schönen Fabrikate in Kraftpapieren aller Art. Die Fabrik wurde im Jahre 1910 in der Nähe des Bahnhofs Jülich vollständig neu erbaut, nachdem die im Jahre 1889 erbaute Fabrik die gesteigerten Nachfragen nach deren Fabrikaten nicht mehr erfüllen konnte. Die Gebäude sind ganz aus Stein und Eisen hergestellt und haben Erwärmung und Entlüftung nach Patent Schreider, Hannover; die Fabrik hat Staatsbahnanschluß und eigene Wassergewinnungsanlagen; sie besitzt eine moderne Langsiebpapiermaschine von 250 cm Arbeitsbreite mit allen erforderlichen Hilfsmaschinen. Dampfanlage und Betriebsmaschine sind bereits in der Anlage so groß angelegt, daß dieselben für den Betrieb einer zweiten Papiermaschine ausreichen, auch bei Errichtung der Gebäude ist eine derartige Vergrößerung in allen Teilen berücksichtigt. Die Haupterzeugnisse der neuen Maschine sind, wie die Beilage besagt, alle Sorten Kraft-, Cellulose-Papiere und Kartons. Ohne Zweifel wird die heutige Bemusterung der Firma neue Absatzgebiete für ihre schönen Fabrikate, die sich durch Reinheit in der Färbung und außergewöhnliche Zähigkeit auszeichnen, erschließen.

„Mittelfein matt" Kunstdruck bemustert die Papier-Großhandlung S. L. Cahen, Berlin C. 19, Wallstraße 21—24, in der heutigen Beilage Nr. 39. Die Firma unterhält in Kunstdruckpapieren und -kartons z. Zt. ein Lager von ca. 120 Sorten in den verschiedensten Ausführungen, hochglanzgestrichene, als auch mattgestrichene Papiere, sowie weiße, hellfarbige und auch modernfarbige Kunstdruckpapiere. Die Auswahl in Kunstdruckpapieren und -kartons ist eine derartige, daß die Firma jedem Geschmack Rechnung tragen kann. Die Firma ist bereit, jedem Interessenten Preisliste und Musterkollektionen über diese Papiere auf Wunsch unentgeltlich zu übersenden.

Bütten-Zeichenpapier. Das Bütten-Zeichenpapier 1G der Firma J. W. Zanders in Berg. Gladbach (siehe unsere heutige Beilage „Neujahrswunsch" und Beilage Nr. 40 in vorliegendem Heft) kann auf Grund seiner hervorragenden zeichen-technischen Eigenschaften als vollwertiger Ersatz des bisher zu Verwendung gelangten englischen Zeichenpapieres „Whatman" angesehen werden. Da dieses Bütten-Zeichenpapier vollkommen undehnbar ist, läßt es sich zu den verschiedensten Druckverfahren, die zur Vervielfältigung von Gemarkungsurkunden, Kataster- und Bauplänen usw. benutzt werden, verwenden. Aus nur feinsten Rohmaterialien hergestellt, haben sich die Papiere durch ihre hohe weiße Färbung und Reinheit gut eingeführt. In zeichentechnischer Hinsicht dürften sie den höchsten Anforderungen, die überhaupt an ein Zeichenpapier gestellt werden können, genügen. Kurzum sie kommen überall da in Frage, wo es sich darum handelt, Zeichnungen für den dauernden Gebrauch oder für Archiv-Sammlungen, Museen herzustellen. Für Zeichnungen oder Pläne, die besonders widerstandsfähig sein müssen, stellt die Fabrik das hierzu erforderliche Gewicht von ca. 600 gr. per qm aus drei und mehr Lagen her, die vor den bisher üblich gewesenen geklebten Papieren den Vorteil aufweisen, daß sie vollkommen unspaltbar sind. Um den höchsten Anforderungen auch in Bezug auf Größe des Formates zu genügen, hält die Firma J. W. Zanders ein mit oben angegebenen Eigenschaften gearbeitetes Papier im Format 128×206 cm am Lager.

Verschiedenes.

Turiner Weltausstellung. Die Firma H. Füllner, Maschinenbauanstalt, Warmbrunn, hat auf der Turiner Weltausstellung eine komplette Papierfabrikseinrichtung, bestehend aus zwei Patent-Holländern zur Vorbereitung des Papierstoffes, einer Papiermaschine von 2100 mm Arbeitsbreite, welche mit hochwichtigen neuen Konstruktionen und Verbesserungen versehen ist, einer Rollmaschine zur Papiermaschine für vollständig staubfreien Schnitt und einem Füllner-Filter zur Wiedergewinnung der im Abwasser verloren gehenden Stoffteilchen ausgestellt. Diese Papierfabrikseinrichtung, welche von der ersten italienischen Papierfabrik, der Cartiera Italiano in Turin, angekauft wurde und in Betrieb erhalten wird, bildet zurzeit den Hauptanziehungspunkt der Turiner Weltausstellung und wurde vom König von Italien bei einer längeren Besichtigung besonders ausgezeichnet. Diese Auszeichnung ist nunmehr bei der offiziellen Preisverteilung auch von der internationalen Jury bestätigt worden, indem der Firma H. Füllner „Grand Prix" zuerteilt wurde. Die internationale Jury hat dem italienischen Vertreter der Firma H. Füllner gegenüber zum Ausdruck gebracht, daß sie leider nur „Grand Prix" erteilen konnte, weil eine höhere Auszeichnung nicht zur Verfügung stand. Schon im Jahre 1900 wurde der Firma H. Füllner auf der Pariser Weltausstellung gleichfalls der „Grand Prix" zuerkannt und der Inhaber, Geheimrat Füllner, für künstlerische Formgebung seiner Ausstellungs-Maschine zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. Es ist demnach zu begrüßen, daß die Erfolge der Firma H. Füllner auf der Pariser Ausstellung nunmehr bei der Weltausstellung in Turin verstärkt und erweitert worden sind und den Ruhm deutscher Erzeugnisse von neuem in alle Welt tragen.

Außerdem erhielten noch folgende, den Lesern unserer Zeitschrift *„Der Papier-Markt"* sicher bekannte Firmen je einen „Grand Prix": J. W. Zanders, Berg.-Gladbach, — Karl Krause, Maschinenfabrik, Leipzig, — Schriftgießerei D. Stempel, Akt.-Ges., Frankfurt a. M., — Schnellpressenfabrik Frankenthal, vorm. Albert & Co. in Frankenthal, — Gebrüder Brehmer, Maschinenfabrik, Leipzig, — Faber & Schleicher, Akt.-Ges., Maschinenfabrik, Offenbach, — Gandenbergersche Maschinenfabrik Georg Goebel, Darmstadt, — Maschinenfabrik Rockstroh & Schneider in Dresden-Heidenau.

Für die **Eintragung in das Offizielle Leipziger Meß-Adreßbuch,** 32. Auflage, Oster-Vormesse 1912 (Beginn Montag, den 4. März) ist vom Meß-Ausschuß der Handelskammer Leipzig soeben der maßgebende Anmeldebogen versandt worden. Die pünktliche Rücksendung dieses Anmeldebogens ist allen Ausstellern dringend zu empfehlen, da die Aufnahme oder Weiterführung im Buche davon abhängt. Neu hinzugetretenen Ausstellern, die das Formular noch nicht erhalten haben, empfehlen wir, sofort beim Meß-Ausschuß der Handelskammer Leipzig darum nachzusuchen.

Personalien. Am 28. Okt. d. Js. war es dem Kalkulator Herrn Emil Frickmann, Leipzig-A., Mölkauerstraße 20 II., vergönnt, auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Maschinenfabrik von Karl Krause, Leipzig-A.-C., zurückzublicken. — Am 20. November d. Js. waren 25 Jahre verflossen, seit der Drehermeister Herr Emil Mittenzwey, Leipzig-A., Zweinaundorferstraße 65 III., in die Dienste der Firma getreten ist.

Sitzende Lebensweise. Unter den Erfindungen, welche in den letzten Jahren im Handel erschienen sind, nimmt Gressners Sitzauflage aus Filz für Stühle und Schemel eine bevorzugte Stellung ein. Ueberraschend schnell hat sich dieselbe Eingang verschafft.

Digitized by Google

Gegenwärtig sind bereits etwa 70 000 Stück in Gebrauch und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß nur infolge wirklicher Vorzüge ein so günstiges Resultat erzielt werden kann Die allergrößten Etablissements, Firmen, die sicherlich bei derartigen Neuanschaffungen gewissenhafte Prüfung vorausgehen lassen, haben die Gressnersche Sitzauflage für ihre gesamten Kontor-Sitzmöbel angeschafft. In Anbetracht dessen wird vielen unserer Leser eine Beschreibung erwünscht sein. Die Firma Heinrich Gressner, Steglitz-Berlin W. 306 b, versendet Prospekt-Preisliste gratis. Als weitere Spezialitäten fabriziert diese Firma Schreibmaschinen-Unterlagen, Fahrrad-Satteldecken, Nadelkissen sowie Marken-Anfeuchter und Tischschoner aus Filz. Die Nadelkissen werden in verbesserter Ausführung mit Untersatz geliefert. Bezüglich der Marken-Anfeuchter ist zu bemerken, daß dieselben wesentlich länger gebrauchsfertig bleiben, als solche von Schwamm; infolge der festen Elastizität des Filzes ist eine gewisse kleine Kraftanwendung beim Aufdrücken der Marken möglich, wodurch ein mäßiges und gleichmäßiges Anfeuchten der Marken erzielt wird. Man verlange Beschreibung und achte stets auf die Schutzmarke: „Sitzendes Männchen", da nur diese für das Original-Fabrikat des Erfinders bürgt.

Bücher und andere Druckwerke.

Ist das etwas für unser Kind? Eine nicht leichte Frage, die in diesen Wochen, wo es gilt, Geschenke für den Weihnachtstisch zu wählen, in Elternkreisen oft erörtert wird. Zu den dankbarst aufgenommenen Gaben, die man Kindern unter den Tannenbaum legen kann, gehören immer Bilderbücher. Doch gerade bei ihnen heißt es, die Spreu vom Weizen sondern, da die bunten Tafeln einen dauernden Eindruck auf das empfängliche Kindergemüt gewinnen und so erzieherisch und geschmackbildend (oder gegenteilig) wirken können. Aus der Verlagsanstalt von J. F. Schreiber in Eßlingen und München liegen uns heute Bilderbuchneuheiten vor, die wir als Festgeschenk rückhaltlos empfehlen können: Reizende, echte Kinderbücher. Den Reigen beginnen zwei Prachtstücke der Illustrationskunst: „Waldnacht" von M. Frimberger (Preis M. 3.50) und „Weißt Du wieviel Sternlein stehen?" von A. v. Lewinski (Preis M. 2.—). Als weitere empfehlenswerte Kinderbücher folgen in niedrigeren Preislagen: „Heusler, Des Kindes Tageslauf" (Preis M. 1.50), reizende Kinderliedchen, „Kleines Märchenbuch" und „Abc in schwarzen Bildern", beide von L. Müller-Heintze (Preis je M. —.80); eine Auswahl feinsinniger Kinderlieder (ohne Noten) mit anmutigen Bildchen bringt „Kinderlust" von Friedrich Güll (Preis M. —.80). Auch die mallustige Jugend kommt zu ihrem Recht. Der bekannte Münchner Künstler Jos. Mauder bietet zwei Malbüchlein „Lustiges Tierbilder- und Malbuch" und „Der lustige Tiergarten" (Preis je M. —.75), die mit ihren humoristischen Tierszenen viel Kurzweil und Unterhaltung bieten werden; ein drittes „Zum Ausmalen für größere Kinder" bringt in zwei Heften (Preis à 70 Pfg.) einfache Naturstimmungen. So sind wir bei den Beschäftigungsmitteln für die Jugend angelangt, und auch da können wir die bahnbrechenden Veröffentlichungen „zur Bildung des Geistes, des Auges und der Hand" der Schreiberschen Kunstanstalten nur empfehlen. Die „Volks- und heimatkundlichen Baubogen", „Aufstellbogen", „Anleitung zum Formen in Ton und Plastilina", „Ausschneidearbeiten für Glanzpapier" usw. haben wir ausführlich im vorigen Jahr besprochen. Nicht minder unterhaltend ist dann noch das buntfarbige neue „Mosaikspiel" (Preis M. 2.50), mit dem nach Vorlage Wandfriese, Kachelfüllungen, Häuser, Tiere, Menschen usw. gelegt werden können und das außerdem auch, den Geschmack- und Formensinn bildend, die eigene Kompositionsgabe zu unbeschränkter Entfaltung kräftig anregt. Die Kinder (und auch die Eltern) werden sich mit Eifer in das farben- und formenschöne Spiel vertiefen.

Maschinentechnischer Kalender der graphischen Gewerbe 1912. IV. Jahrgang. Verlag von K. Beck (L. Haile), München. Preis M. 1.-- pro Exemplar, durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Infolge seines außerordentlich reichen Inhaltes, der sich auf alle Gebiete des graphischen Gewerbes erstreckt, bildet der Kalender stets ein brauchbares Nachschlagebuch, dessen geringe Anschaffungskosten reiche Zinsen tragen.

Alt-nassauischer Kalender 1912. Im Verlage der L. Schellenbergschen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden ist soeben der Alt-nassauische Kalender für 1912" erschienen und kann direkt vom Verlage oder durch den Buchhandel zum Preise von 75 Pfg. bezogen werden. Der neue Jahrgang des beliebten Heimatbuches erfreut sich wieder gediegenen künstlerischen Schmuckes und wertvoller literarischer Beiträge. Die Ausstattung des Kalenders ist durchaus vornehm.

EMMEL & SCHOELLER, Briefumschlagfabrik MERKEN BEI DÜREN. Muster auf Verlangen.

BAUERSCHE GIESSEREI

eistungsfähigste Schriftgießerei und Messinglinien-Fabrik
Gravieranstalt, Stempelschneiderei, Galvanoplastik etc.
Gegründet im Jahre 1837 · Zirka 300 Beamte und Arbeiter · Jährliche Produktion über 600 000 Kilo Schriften, Material usw. · 100 Gießmaschinen · Lieferantin erster Staats-, Zeitungs-, Werk- und Akzidenzdruckereien · Großer Export

FRANKFURT A.M. U. BARCELONA

HÖCHSTE AUSZEICHNUNGEN · STAATS-MEDAILLE · WELTAUSSTELLUNG BRÜSSEL GRAND PRIX

Digitized by Google

Vertretungen für München

übernimmt angesehene, handelsgerichtlich eingetragene Firma, die bei allen Verlags-, Buch-, Papier- und Schreibwaren-Handlungen auf das vorteilhafteste eingeführt ist.

Prima Referenzen stehen zur Verfügung. Reflektiert wird lediglich auf Abschlussprovision, dagegen auf keinerlei Fixum, Spesenzuschuß etc., sodaß also jedes Risiko für die Auftraggeber entfällt.

Gefl. Offerten unter „B. S. Nr. 186" an die Geschäftsstelle des „Papier-Markt" erbeten. [221

Nichtrollende gummierte Papiere

garantiert flachliegend — in Spezialpackung konfektioniert [232

Wilh. auf der Möllenburg, Elberfeld 3.

Wichtig für große Porzellan- und Papier-Fabriks-Unternehmungen!

Bedeutendes Kaolinwerk liefert anerkannt **feinstes geschlemmtes KAOLIN** zu mäßigen Preisen. Teilnahme an dem Unternehmen erwünscht!

Anträge unter **„Feinstes Kaolin 94790"** an die Annoncen-Expedition **M. DUKES NACHF., WIEN I/1.** [228

SCHUTZ- *MARKE.* [211

Blei- und Farbstift-Fabrik

W. STAEDTLER & Co.

G. m. b. H. **Nürnberg X.** Gegründet 1856

Spezialitäten: „MATADOR"-KOPIER-TINTENSTIFT

FEINSTE POLYGRADES-BLEISTIFTE :: :: FARBSTIFTE

Für Papierfabriken

liefert sachgemäss ausgestattete

Musterbücher und Probedrucke

Gegr. 1681 **Aug. Weisbrod, Frankfurt a. M.**

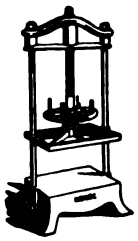
BEIT & Co., HAMBURG

Druckfarben-Fabriken :: Telegr.-Adr.: Beituco.

FILIAL-FABRIKEN: STASSFURT, LONDON, PARIS-CR., AMSTERDAM

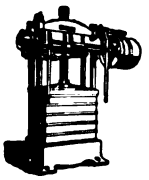
empfehlen ihre [219

Spezialitäten in bunten u. schwarzen Farben für die graphische Industrie



„Krause-" Glättpressen

jeder Art. [225



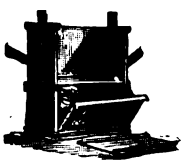
KARL KRAUSE, LEIPZIG.

Bitte um Adressen von Papierfabriken

welche nicht bei Syndikat!

Gefl. Offerten unter **U. M. 229** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift erbeten. [230

Zerlegbare Ballenpresse



für Papier- u. Kartonabfall, Emballg. etc., in 8 Min. zu zerlegen oder aufzustellen. Hunderte Referenzen. [226

Adolf Pieper, Fabrik, Moers a. Rh.

BLANC-FIXE

gute Qualität, sofort ca. 30000 Kilo und dann per Monat 10000 Kilo **billig abzugeben.** [234

Gefl. Anfragen unter **R. F. 189** an die Exped. dieser Zeitschrift erbeten.

Papierfabriken! Wer liefert

feuersichere Seidenpapiere in allen Farben?

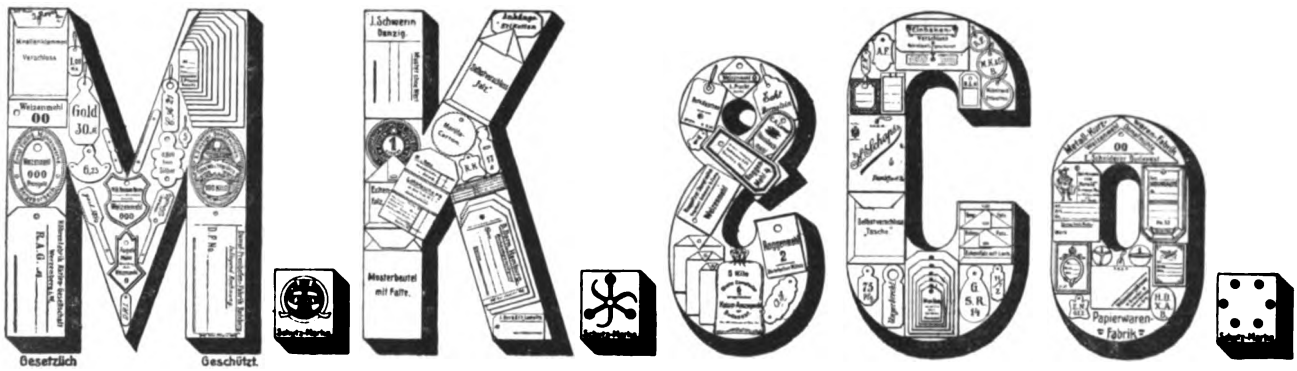
Offerten mit Angabe von Ballenpreisnotierg. u. Handmustern unter **G. E. Nr. 230** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Inserate und Beilagen

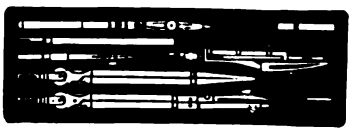
finden in der bereits in den 13. Jahrgang eintretenden Fachzeitschrift „DER PAPIER-MARKT"; die weiteste Verbreitung und stellt jede Ankündigung in diesem originell ausgestatteten Organe eine ganz vorzügliche Reklame dar. Jede Nummer gelangt in einer notariell bestätigten Auflage von mindestens 5200 Exempl. an die bedeutendsten Firmen des In- und Auslandes zur Versendung und erfreut sich als vorzügliches Orientierungs-Organ auf dem Gebiete der Papierindustrie der ungemein grössten Beachtung!

Machen Sie einen Versuch!

Digitized by Google



Alle in obigen Buchstaben enthaltenen **Artikel, Musterbeutel, Versandtaschen, Musterumschläge und Kaffeebeutel aus Papier- u. Leinenstoffen, Nickelrand, Nadel-, Andrück-, Hänge-Etiketten, Etiketten aller Art** aus Karton und Leinenstoffen fabrizieren **M. KRAGEN & Co., Breslau II.**



Präzisions-Reisszeuge
(Rundsystem) [204
Paris 1900 Grand Prix. St. Louis 1904
Grand Prix. Brüssel 1910 zwei Grand Prix.

CLEMENS RIEFLER, Nesselwang u. München (Baiern).

Die echten Rieflerzirkel und Reisszeuge sind mit dem Namen „RIEFLER" gestempelt.

Gummierte Papiere

weiß und bunt aller Art in Bogen und Rollen

Patent-Plakatleisten vieler Formen und Farben liefert

Leipziger Gummier- und Lackier-Anstalt
Schroeder & Co., Leipzig 56. [214

GEBR. JÄNECKE & FR. SCHNEEMANN

G·M·B·H· FABRIK von SCHWARZEN und BUNTEN **BUCH- u. STEINDRUCKFARBEN**
FIRNISSE u. WALZENMASSE **HANNOVER**

Filialen:
Berlin, Stuttgart, Wien, London, Brüssel, Buenos Aires.

Lager und Vertretungen
an allen Hauptplätzen der Welt.

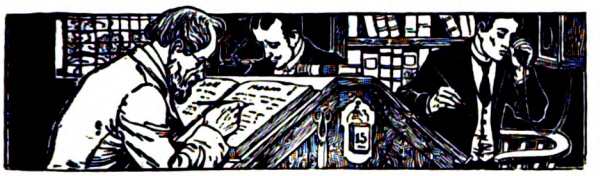
Das Anwendungsheft unserer neuen **Deutschen Werkschrift**

„Rediviva"

zeigt eine Fülle von Satzbeispielen aus der Praxis und hat in der Fachwelt großes Aufsehen erregt. Zusendung erfolgt gratis und franko.

Benjamin Krebs Nachf., Frankfurt a. M.
Querstraße 8-14

Digitized by Google



Praktisch für Kontore und Behörden!
Praktisch für die Hausfrau!

Im September erschien der **70. Jahrgang**

des

Tagebuch für das Geschäftsleben

Praktischer Schreib- und Notiz-Kalender für das Jahr 1912.

Preis: kartoniert M. 1.30, kartoniert u. durchschossen M. 1.80
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Man wende sich an den Verlag von

Aug. Weisbrod, Frankfurt a. M.

Gebr. Hartmann

Druckfarbenfabrik

AMMENDORF-HALLE A. S.

SPEZIALITÄTEN:

„QUICK"
feine Autotypie- und Akzidenz-Druckfarbe

„ENDLICH"

„ULTRAWEISS 4550"
stark deckende Umschlag-Farben

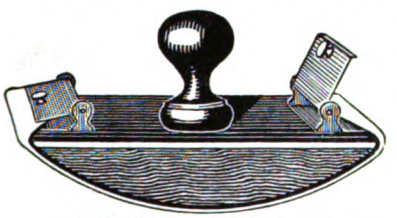
Doppeltonfarben :: Mattdruckfarben

NEUHEIT! [231

„Aquatinta" [Aquarelldruckfarben]

Großartige Neuheit!

Tintenlöscher mit federnden Metallklemmen



Wird von Behörden und größten kaufmännisch. Betrieben als das Beste und Vollkommenste dieser Art anerkannt.

: Grobisten und : Vertreter gesucht

D.R.G.M. 468612.

Liegnitzer Löscher-Industrie

213] WILHELM KÖRBER .·. LIEGNITZ

H. Köttgen & Cie.

Berg.-Gladbach u. Köln a. Rh.

Spezialität:

Karren und Wagen für Papierfabriken.

Ausstellungen Düsseldorf 1902 u. 1904: Silberne Medaille.

[300

L. BÄCKER

Bülowstr. 66 Berlin W. 57 Bülowstr. 66

Ständiges Lager in JAPAN-PAPIEREN

Geeignet für Kupferdruck, Gravuren, Exlibris, Dokumente

: Japanische Vorsatz-Papiere :

Einbindestoffe :: Seidenpapiere [220

Servietten

Die großartige Kollektion „Mignon" ist erschienen.

Künstlerzeichnungen.

Otto Bachmann, Saulgau (Württbg.)

Export-Artikel.

Muster bei Referenz-Angabe gratis und franko.

306

Digitized by Google

RICH. HOLZRICHTER

* BARMEN *

Lieferung nur an Wiederverkäufer.

Lieferung nur an Wiederverkäufer.

Bei Anfragen, besonders nach Extraformaten, wolle man gütigst die Höhe des Bedarfs angeben!

Briefumschläge aller Art.

214

Papierfabrik Treuenbrietzen

vorm. WILHELM SEEBALD & Co., G. m. b. H.

∴ ∴ **Treuenbrietzen** ∴ ∴

empfiehlt

Lichtdruck-Kartons
Kunstdruck-Ersatz
Saugpapier

215 Neuheit!

* „Schottisch karriert" *
(auch mit Leinenprägung)

Normal- und Bücherpapiere
Reichsadler-Kanzlei und Kuvertpapiere
Hartpostpapiere mit Wasserzeichen
(Schwanenpost, Hahnenpost, Deutsches Reichspost)

Feine Postpapiere mit eingeprägten künstlichen Wasserzeichen. Feinpapiere aller Art

Schriftgießerei D. Stempel
Aktien-Gesellschaft, Frankfurt a.M.

Linotypematrizen- u. Messinglinien-Fabrik

Ständiges Erscheinen durchaus praktischer
:NEUHEITEN:
in modernem Schrift- u. Schmuck-Material zur Ausstattung von Drucksachen aller Art

203

DIE HOLZUTENSILIEN-FABRIK

J. Grünebaum & Söhne

OFFENBACH A. MAIN-BUERGEL

empfiehlt sämtl. Holzutensilien für Buch- und Steindruckereien in exakt., unübertroffener Ausführung.

Langjährige Garantie für gute u. saub. Ausführung. Unseren neuesten Katalog, welchen wir gratis und franko verschicken, wolle man gefäll. verlangen.
= Probekasten gerne zu Diensten. =

Billigste Preise. Vorzügliche Ausführung. Kulante Bedienung.

— TELEPHON 138 — 216

Anschluß mit Frankfurt am Main.

Wer Interesse hat
für die beste kleine
Schnellpresse der Welt

verlange **LILIPUT** Prospekt

Kräftig
Leistungsfähig
Dauerhaft

Maschinenfabrik JOHANNISBERG, Geisenheim a. Rh.

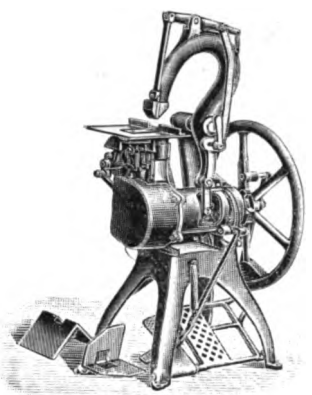
Digitized by Google

Schnell
und billig
liefert [233]
Klosett-Papier
Butterbrotpapier
Schrankpapier
die Klosett-Papier-Fabrik
L. Breuninger
Wimpfen a. Neckar.

Bei jährlichem Bedarf
von ca. 8—10 Waggons
Rotations-Papier
(44 Gr.) bitte äussersten
Preis!
Offerten unter B. U. 234
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitschrift. [234]

Gebrüder Brehmer
Maschinen-Fabrik
Brehmer Leipzig
Leipzig-Plagwitz

Broschüren-Drahtheftmaschine
Universal No. 7½
zum Heften starker Blocks bis 23 mm Dicke, sowie zum Heften von Broschüren durch den Falz von beiden Seiten.



Nach diesem Modell
über **5700** verkauft. [210]

SPEZIALITÄT:
Draht- u. Faden-Heftmaschinen
jeder Art.
Bogen-Falzmaschinen
für Handanlage, halb- und ganzautomatisch.

Grösste und älteste
Spezialfabrik
der Branche.

Anhängezettel ▪▪▪ Musterbeutel
Musterumschläge ▪ Versandtaschen [208]

Lohndüten · Samendüten · Massenanfertigung · Export
August Neustätter · Papierwarenfabrik · München

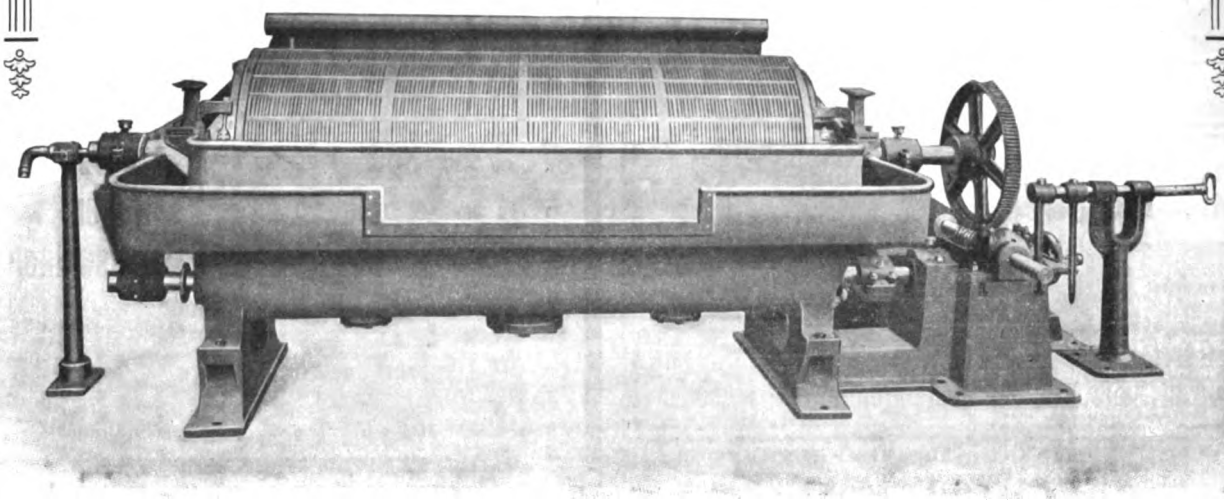
Lyrisch
Nach Zeichnungen von Professor Schiller
Initialen und Schmuck von Max Hertwig
Gesetzlich geschützte Original-Erzeugnisse
Verlangen Sie die Proben dieser Neuheit
Ludwig & Mayer in Frankfurt am Main [213]

Banken :: Industrielle :: Volkswirtschaftler ::
müssen
unbedingt stets über die allgemeine Wirtschaftslage genau informiert sein!
Dieses können Sie nur durch
„Die Konjunktur“
Halbmonatsschrift für Wirtschaftskunde und Wirtschaftspolitik
Herausgegeben von RICHARD CALWER.
Preis pro Quartal M. 6.—. Probeheft gegen Einsendung von M. 1.—, Nachnahme 20 Pfg. teurer.
Verlag für Sprach- und Handelswissenschaft
S. SIMON
BERLIN W. 30, Schwäbischestrasse 25. [207]

Digitized by Google

Drehknotenfänger

PATENT DIETRICH-SEYBOLD



Unerreicht reines Papier!

Absolut geräuschloser Gang!

Enorme Produktion!

Für ca. 150 Papier-Maschinen geliefert bezw. in Auftrag.

ALLEIN-AUSFÜHRUNG:

F. H. BANNING & SEYBOLD

Maschinenbau-Gesellschaft mit beschränkter Haftung

DÜREN (Rhoinland).

[202

Digitized by Google

XII. Jahrgang · 1911 · Heft 1

Der Papier-Markt

Herausgegeben von
Carl Döbler

Druck und Verlag von
Aug. Weisbrod
Frankfurt a. M
Gegründet anno 1851

Umschlag gedruckt auf Maschinenglatt Umschlag Nr. 3, meliert

Digitized by Google

Maschinenbau-Akt.-Ges. Golzern-Grimma

Brief- und Drahtanschrift:
Maschinenbau Golzern Sa.

Golzern, Sa.

Brief- und Drahtanschrift:
Maschinenbau Golzern Sa.

KALANDER für Rollen und Bogen mit jeder gewünschten Walzenzahl u. -Breite

FALZMASCHINEN für 1-20 Bogen für 50-70 Falz. in der Minute

Roll-, Umroll- und Schneidmaschinen

Telegraphenrollen-Schneidmaschinen Staubfreier Schnitt

Hydraulische u. Schrauben-Pressen als Glätt-, Pack- u. Nass-Pressen

Dampfmaschinen :: Turbinen :: Pumpen

Vollständige Einrichtungen

FÜR PAPIER- UND PAPPEN-FABRIKEN
HOLZSCHLEIFEREIEN : ZELLULOSE-FABRIKEN

Digitized by Google

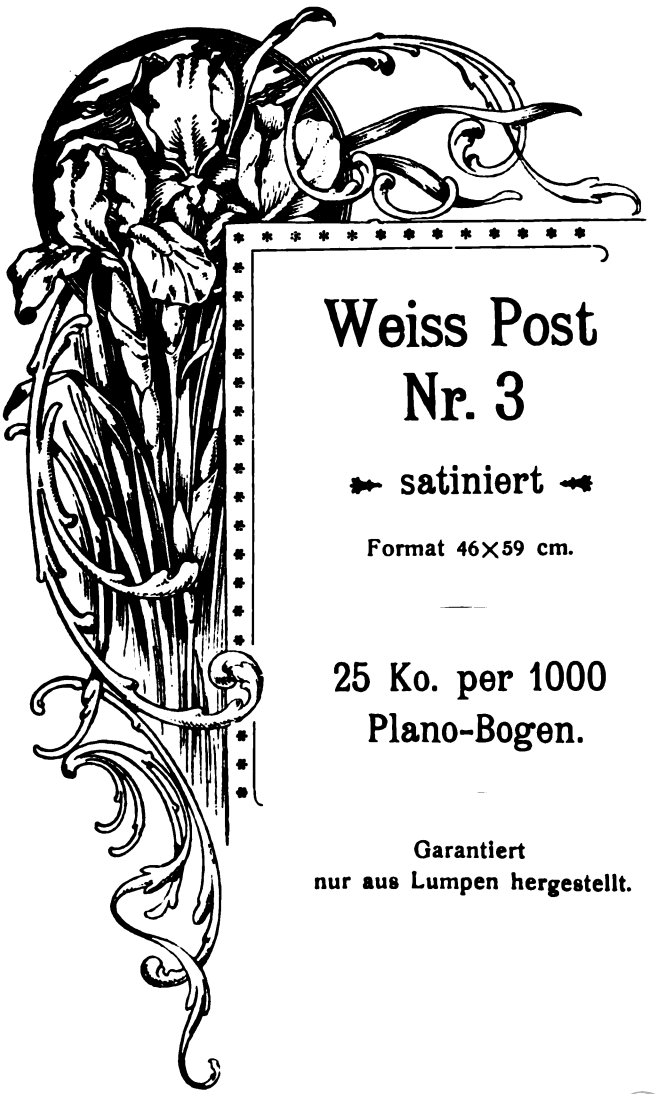
GEBRÜDER LAIBLIN

Papier-Fabrik **PFULLINGEN** Württemberg

SPEZIALITÄT:

Schreib- und Geschäftsbücher-Papiere

Rein nur aus Lumpen!



Weiss Post Nr. 3

satiniert

Format 46×59 cm.

25 Ko. per 1000 Plano-Bogen.

Garantiert nur aus Lumpen hergestellt.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

Feinst Naturkunstdruck Nr. 44

Besonders geeignet für Mehrfarbendruck!

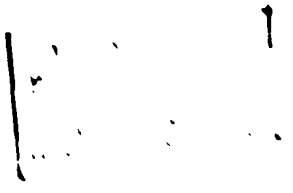
Vollwertiger Ersatz für gestrichene Papiere!

Erzeugnis von

Knoeckel, Schmidt & Cie., Neustadt a. d. H.

Papierfabrik Schönthal.

Digitized by Google



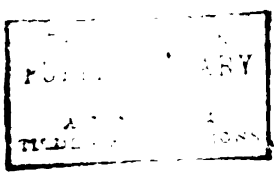
Digitized by Google

Translated from
"Der Papier-Markt"
No. 1, 1911, Page 11.

Fine Type-writer Post Card. Supplement No. 5 shows a card for typewriter postal cards made by Louis Staffle, of Witzenhausen, which has been found to be excellent for writing and copying. The mill which only last year was distinguished by the award of a diploma of honor at the Brussels International Exhibition, has shown in the production of this fine article, a determination to permanently maintain the excellent reputation it has already gained for its special productions and which is displayed in the uniform working and fine perspective of supplement No. 5.

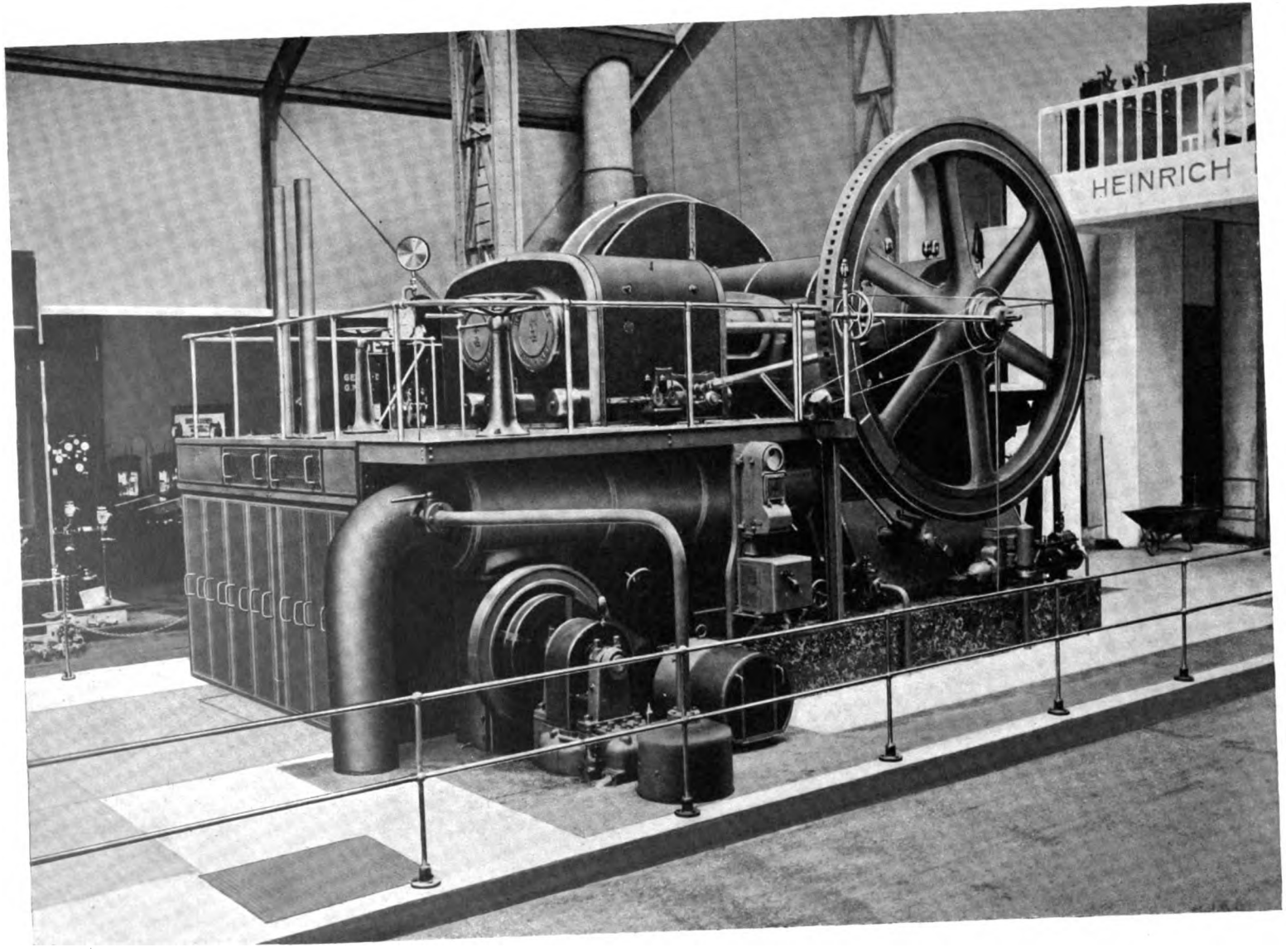
Feinster Naturkunstdruck Nr. 44 der Firma
KNOECKEL, SCHMIDT & CIE., NEUSTADT A. D. HAARDT
PAPIERFABRIK SCHÖNTAL.
(Besonders geeignet für Mehrfarbendruck, vollwertiger Ersatz für gestrichene Papiere.)

Digitized by Google



Digitized by Google

1000 pferdige Heißdampf-Ventil-Lokomobile von HEINRICH LANZ, MANNHEIM.



Feinster Naturkunstdruck No. 44

der Firma

KNOECKEL, SCHMIDT & CIE, NEUSTADT A/D H., PAPIERFABRIK SCHÖNTHAL.

(für Mehrfarbendruck; vollwertiger Ersatz für gestrichene Papiere.)

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

Feinst Naturkunstdruck Nr. 44

Besonders geeignet für Mehrfarbendruck!

Vollwertiger Ersatz für gestrichene Papiere!

Erzeugnis von

Knoeckel, Schmidt & Cie., Neustadt a. d. H.

Papierfabrik Schönthal.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

Translated from
"Der Papier-Markt"
No. 1, 1911, Page 11.

Fine Type-writer Post Card. Supplement No. 5 shows a card for typewriter postal cards made by Louis Staffle, of Witzenhausen, which has been found to be excellent for writing and copying. The mill which only last year was distinguished by the award of a diploma of honor at the Brussels International Exhibition, has shown in the production of this fine article, a determination to permanently maintain the excellent reputation it has already gained for its special productions and which is displayed in the uniform working and fine perspective of supplement No. 5.

Digitized by Google

Digitized by Google

Feinster Naturkunstdruck Nr. 44 der Firma

KNOECKEL, SCHMIDT & CIE., NEUSTADT A. D. HAARDT

PAPIERFABRIK SCHÖNTAL.

(Besonders geeignet für Mehrfarbendruck, vollwertiger Ersatz für gestrichene Papiere.)

Digitized by Google

F. W. Strobel

AKT.-GES. gegr. 1848 CHEMNITZ

liefert aus **Abteilung Maschinenfabrik** seit 60 Jahren als Spezialität:

Einzelne Maschinen u. Apparate sowie komplette Einrichtungen für Papier-, Pappen-, Karton-Fabriken und Holzschleifereien.

Turbinen für alle Gefälle und Wassermengen.

Transmissionen.

Liefert aus **Abteilung Papierfabrik** als langjährige Spezialität in besseren Qualitäten

Druck-, Streich-, Beklebepapiere und Cartons.

Packpapier-Export-Manufactur, m. b. H.

Mannheim-Waldhof

ERZEUGNISSE: Cellulose-Pack-, Einschlag- und Düten-Papiere; Kartons; Packstoffe. SPEZIALITÄT: Holzfreie modernfarbige Umschlag-Papiere und Kartons, vorzüglich druck- und prägefähig.

Digitized by Google

Feinster Naturkunstdruck Nr. 44 der Firma

KNOECKEL, SCHMIDT & CIE., NEUSTADT A. D. HAARDT

PAPIERFABRIK SCHÖNTAL.

(Besonders geeignet für Mehrfarbendruck, vollwertiger Ersatz für gestrichene Papiere.)

Digitized by Google

Maschinenbau-Akt.-Ges. Golzern-Grimma

Brief- und Drahtanschrift:
Maschinenbau Golzern Sa.

■ **Golzern, Sa.** ■

Brief- und Drahtanschrift:
Maschinenbau Golzern Sa.

KALANDER für Rollen und Bogen — mit jeder gewünschten Walzenzahl u. -Breite

FALZMASCHINEN für 1-20 Bogen — für 50-70 Falz. in der Minute

Roll-, Umroll- und Schneidmaschinen :: ::

Telegraphenrollen-Schneidmaschinen — Staubfreier Schnitt

Hydraulische u. Schrauben-Pressen — als Glätt-, Pack- u. Nass-Pressen

Dampfmaschinen :::: Turbinen :::: Pumpen

Vollständige Einrichtungen

::: FÜR PAPIER- UND PAPPEN-FABRIKEN :::
HOLZSCHLEIFEREIEN : ZELLULOSE-FABRIKEN

Digitized by Google

Feinster Naturkunstdruck Nr. 44 der Firma

KNOECKEL, SCHMIDT & CIE., NEUSTADT A. D. HAARDT

PAPIERFABRIK SCHÖNTAL.

(Besonders geeignet für Mehrfarbendruck, vollwertiger Ersatz für gestrichene Papiere.)

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
AND TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

Feinster Naturkunstdruck Nr. 44 der Firma

KNOECKEL, SCHMIDT & CIE., NEUSTADT A. D. HAARDT

PAPIERFABRIK SCHÖNTAL.

(Besonders geeignet für Mehrfarbendruck, vollwertiger Ersatz für gestrichene Papiere.)

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

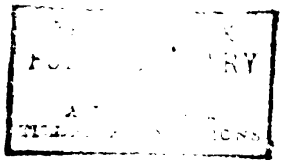
Feinster Naturkunstdruck Nr. 44 der Firma

KNOECKEL, SCHMIDT & CIE., NEUSTADT A. D. HAARDT

PAPIERFABRIK SCHÖNTAL.

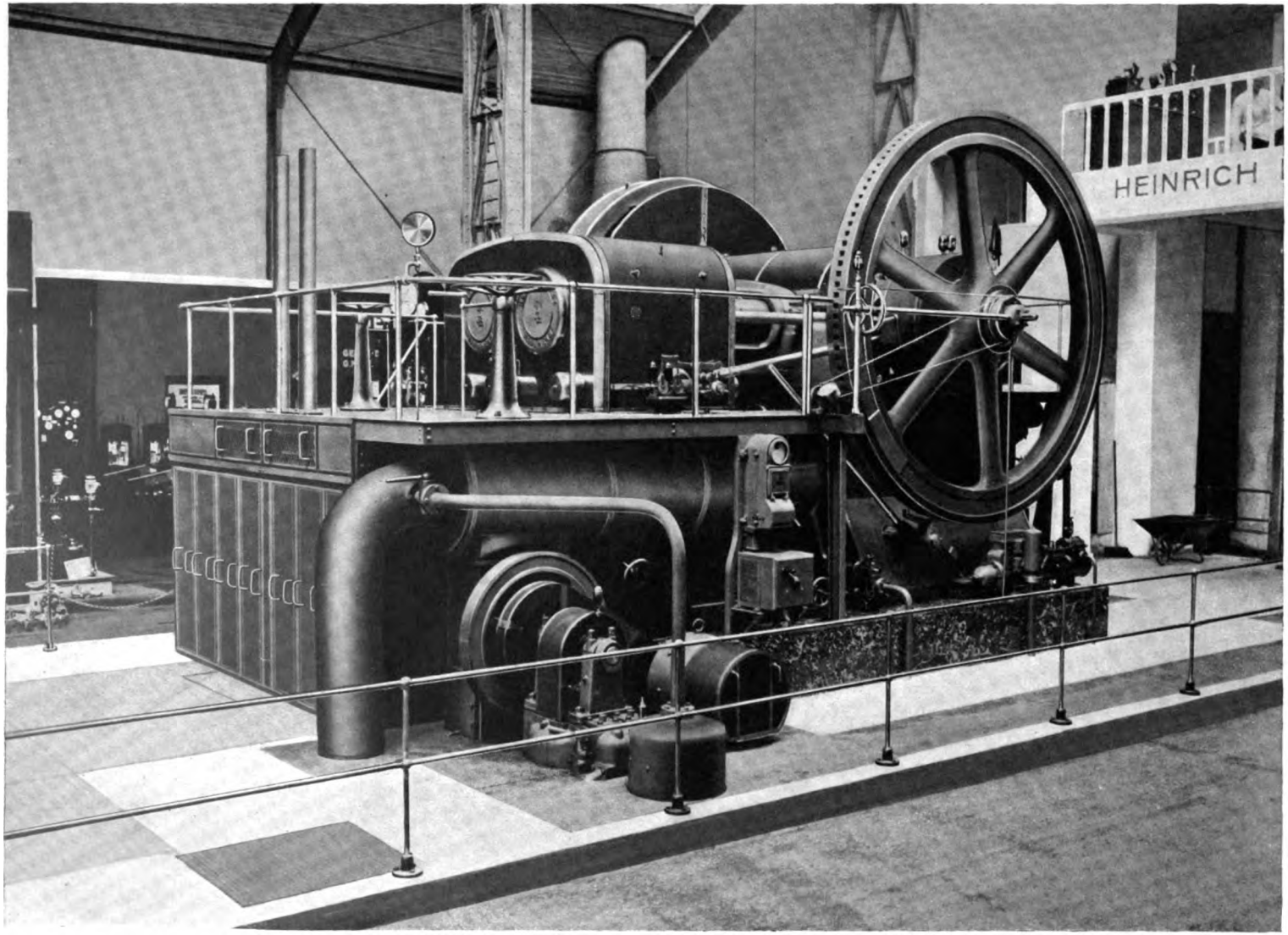
(Besonders geeignet für Mehrfarbendruck, vollwertiger Ersatz für gestrichene Papiere.)

Digitized by Google



Digitized by Google

1000 pferdige Heißdampf-Ventil-Lokomobile von HEINRICH LANZ, MANNHEIM.



Feinster Naturkunstdruck No. 44

der Firma

KNOECKEL, SCHMIDT & CIE, NEUSTADT A/D H., PAPIERFABRIK SCHÖNTHAL.

(Besonders geeignet für Mehrfarbendruck: vollwertiger Ersatz für gestrichene Papiere.)

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

LOUIS STAFFEL : WITZENHAUSEN

Telegr.: STAFFEL WITZENHAUSEN — **FEINPAPIER-FABRIKEN** — Fernsprech-Anschluss No. 7

SPEZIALITÄTEN:

Hadernpapiere · Normalpapiere
Brief- und Billetpostpapiere · Bücherpapiere
Zeichenpapiere

Bibel-Dünndruck- und Werkdruckpapiere
Federleicht Dick-Druck
Schreibmaschinen-Postkarten-Kartons.

EHRENDIPLOM BRÜSSEL 1910.

See p 11

VORRÄTIG:

W. 56 47x58 cm 56 Ko.
für 20 Karten

W. 45 38x58 cm 45 Ko.
für 16 Karten

5356 47x14½ cm 14 Ko.
1fach perforiert
für 5 Karten

5357 47x14½ cm 14 Ko.
perforiert
für 4 Karten mit
Zwischenstreifen

5345 38x14½ cm 11¼ Ko.
1fach perforiert
für 4 Karten.

Es wird höfl. gebeten, mit der anhängenden Postkarte praktische Versuche anzustellen, sowie Muster und Preise zu verlangen!

Fein Schreibmaschinen-Postkarten-Karton

Vorzüglich schreib- und kopierfähig!

Staffel's Schreibmaschinen-Karton.

Postkarte

Firma LOUIS STAFFEL

Feinpapier-Fabriken

Witzenhausen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Schwarze

Schul-Aktendeckel und Album-Karton-Papiere Schwarze Handpappen

Am Lager stets vorrätig:

Satiniert Schwarz Karton Nr. 460, 48×64 cm, 60 Kilo die 1000 Bog.
„ „ „ „ 480, „ „ 80 „ „ „ „
„ „ „ „ 500, „ „ 100 „ „ „ „
„ „ „ „ 520, „ „ 120 „ „ „ „

liefert als SPEZIALITÄT:

Radeberger Papierfabrik

Max Mohn RADEBERG i. Sachsen.

Gedruckt auf Lagersorte Nr. 480.

Digitized by Google

Digitized by Google

Abonnieren Sie

auf die Fachzeitschrift

„Der Papier-Markt“

Vornehmstes Orientierungsorgan für die gesamte Papierindustrie und verwandte Branchen

Herausgeber Carl Döbler

Abonnementspreis 2 Mark für das ganze Jahr
in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg.
Nach allen übrigen Ländern des Weltpostvereins 4 Mark.

Buchdruckerei und Verlag von Aug. Weisbrod

Gegründet 1681 * Frankfurt am Main * Gegründet 1681

Digitized by Google

F. W. Strobel

AKT.-GES. gegr. 1848 CHEMNITZ

liefert aus **Abteilung Maschinenfabrik** seit 60 Jahren als Spezialität:

Einzelne Maschinen u. Apparate sowie komplette Einrichtungen

für **Papier-, Pappen-, Karton-Fabriken** und **Holzschleifereien.**

Turbinen für alle Gefälle und Wassermengen.

Transmissionen.

Liefert aus **Abteilung Papierfabrik** als langjährige Spezialität in besseren Qualitäten

Druck-, Streich-, Beklebepapiere und Cartons.

Packpapier-Export-Manufactur, m. b. H.

Mannheim-Waldhof

ERZEUGNISSE: Cellulose-Pack-, Einschlag- und Düten-Papiere; Kartons; Packstoffe. ☞ SPEZIALITÄT: Holzfreie modernfarbige Umschlag-Papiere und Kartons, vorzüglich druck- und prägefähig.

Digitized by Google

XII. Jahrgang · 1911 · Heft II

Der Papier-Markt

Herausgegeben von
Carl Döbler

Druck und Verlag von
Aug. Weisbrod
Frankfurt a. M
Gegründet anno 1681

Umschlag gedruckt auf Maschinenglatt Umschlag Nr. 85384, grau von der Packpapier-Export-Manufactur m. b. H., Mannheim-Waldhof.

Digitized by Google

Maschinenbau-Akt.-Ges. Golzern-Grimma

Brief- und Drahtanschrift:
Maschinenbau Golzern Sa.

■ **Golzern, Sa.** ■

Brief- und Drahtanschrift:
Maschinenbau Golzern Sa.

KALANDER für Rollen und Bogen mit jeder gewünschten Walzenzahl u. -Breite

FALZMASCHINEN für 1-20 Bogen für 50-70 Falz. in der Minute

Roll-, Umroll- und Schneidmaschinen

Telegraphenrollen-Schneidmaschinen Staubfreier Schnitt

Hydraulische u. Schrauben-Pressen als Glätt-, Pack- u. Nass-Pressen

Dampfmaschinen :::: Turbinen :::: Pumpen

Vollständige Einrichtungen

::: FÜR PAPIER- UND PAPPEN-FABRIKEN :::
HOLZSCHLEIFEREIEN : ZELLULOSE-FABRIKEN

Digitized by Google

No. 11.

Imitation Japanese Paper "Yeddo"

Special production of the factory Taubenheim.

Unequalled in most elegant effedt

as over leaf and cover leaf for

graphic reproductions, copper and colored prints

embossing and relief print, for photographs, etc.

Peculiarly suited for table napkins on account

of its remarkable softness.

Also for fine soap and perfumery wrappings

as well as for prospectuses and concert programmes.

In stock in the following sizes

15 x 15 inches and 10½ x 38 inches.

Other sizes will be made extra, to order.

Adolph Fiegel

Paper factories.

Wall Str. 13 Berlin 19 Wall str. 13

Telephone Amt. No. 7577.

Mills at Copitz on the Elbe

Taubenheim on the Spree and

Liebethal Sax. Switzerland.

(ask for samples)

LITHOGRAPHIE-PAPIER

Digitized by Google

Imitiert Japan-Papier

„JEDO"

Spezial-Erzeugnis der Fabrik TAUBENHEIM.

Unerreicht in elegantester Wirkung

als **Vorsatz- und Schutzblatt** für
Graphische Reproduktionen, Kupfer- und Buntdruck,
Prägе- und Reliefdruck, für Photographien u. s. w.
Wegen der besonderen Weichheit
für Servietten vorzüglich geeignet
ebenso für feine Seiten- und Partümerie-Packungen,
sowie für Prospekte und Konzert-Programme.

Auf Lager in den Formaten

38×38 cm und 27×38 cm.

Andere Größen werden bei Bestellung extra angefertigt.

Adolph Fiegel

Papierfabriken.

Wallstr. 13 **BERLIN C. 19** Wallstr. 13

TELEFON: AMT I No. 7577.

Fabriken in COPITZ, Station Pirna a. d. E.
TAUBENHEIM a. d. Spree und
LIEBETHAL, Sachs. Schweiz.

Digitized by Google

No. 12.

Papierfabrik Weissenstein

Joint Stock Co. Dill Weissenstein (Baden)

One side finished, made without wood

Lithograph Paper.

EINSEITIG GLATTES HOLZFREIES
LITHOGRAPHIE-PAPIER

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

No. 13.

richten:
Knoeckel
haardt.

Reichsbank indorsement Credit
Neustadt a. d. H.

Telegraphic address
Papierfabrik Knoeckel
Neustadthaardt.

Knoeckel, Schmidt & Co., Papierfabrik Schonthal, Neustadt a.d.H.

Special Productions.

Medium fine, fine and finest letter and m.s. paper, white and colored hard letter paper for typewriting and manifolding purposes. Book papers of superior quality.

Better quality printing papers for all purposes. Envelope, note and normal papers. Highly transparent tracing paper as a substitute for oiled papers. Transparent detail drawing papers, etc.

No. 1020:: Superfine Machine finished Letter paper :: 44 lbs.

with water mark "National Post".

Stock varieties: machine finished 44 and 54 lbs. letter specially adapted for typewriter work, matt calendered 44 and 54 lbs. letter specially suited for handwriting.

Specimen 1.

Nr. 1020 :: Superfein maschinenglatt Postpapier :: 20 Kilo
mit Wasserzeichen „NATIONAL-POST".
LAGERSORTEN: Maschinenglatt 20 u. 24 Kilo Post, besonders geeignet für Schreibmaschinenschrift
Matt satiniert, 20 u. 24 Kilo Post, besonders geeignet für Handschrift.

Vorlage I.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

Nos. 15 to 19.

Louis Staffel

Fine Paper Mill Oberschmitten, near Nidda, Grande Duchy of Hesse.

Specialty.

Finer writing and illustration

Printing Papers.

Colored

Natural Art Printing

in stock in Pink, Bluish, Creme, Mignonette, White.

18 x 23 inches = 54 lbs. 19 x 25 inches = 62 lbs.
23 x 36 inches = 108 lbs. 25 x 38 inches = 123 lbs.

Also in rolls, 38 inches wide, 24 x 36 - 55 lbs.-500 sheets.

NATUR-KUNSTDRUCK

VORRÄTIG IN: ROSA, BLÄULICH, CRÊME, RESEDA, WEISS

46×59 CM = 24 KILO	48×64 CM = 28 KILO
59×92 „ = 48 „	64×96 „ = 56 „

FERNER IN 96 CM BREITEN ROLLEN, 90 GRAMM.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Colored paper for better class wrapping purposes,

advertisements. Booklet covers, prospectuses, etc.

Always in stock in Berlin in twelve colors.

O C E A N A

Sizes 30:40 inches (two weights: 1000 sheets 73 lbs., 1000 sheets 117 lbs) or 30 inch wide rolls (weight 77 lbs). Samples gladly furnished.

G. F. Smith & Son

Paper Mill Depot,

Berlin W. 57, Bulow str. 66.

Type setting and Printing by Type founder Emil Gursch.

Satz und Druck der Schriftgießerei Emil Gursch

Digitized by Google

Digitized by Google

The Bridge. Ad Luntz.

Autotype after original etching on "Malachite Pale"

J. W. Zanders, Papierfabriken, Bergisch-Gladbach.

to our readers the splendid result "Malachite, pale". In addition to this color, the firm of J.W. Zanders, carries the following eight colors in stock: Malachite, dark, cerosite light and dark, griosit light and dark, Aragonit, Orit and Argentit. The former Zanders' white and chamois matt art printing paper, is now known as Alexit or Orithell. The papers in the new colors are in stock, in the sizes 19½ x 25½ inches and 25½ x 39 inches, and in weight from 106 to 212 lbs. per 1000 sheets. Experience shows that every Raster cut prints out with the matt art printing ink, even with the greatest depths. Not only one color, but many colors can be produced on the paper, perfectly matt as shown in the execution of supplement No. 21. By means of a very large collection of art sheets, after originals by artists of the highest rank, the firm of J. W. Zanders is in a position to demonstrate the utilizability of their finest matt art printing papers. In the reproduction in quantities of works of art, up to the present time, importance has unfortunately been attached only to the printing, a significant factor in good printing results, that is the quality and coloring of the paper, receiving too little attention. We feel assured that the new Zanders' product will receive the appreciation anticipated for it by the firm.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Brücke. Ad. Luntz.
Autotypie nach Original-Radierung auf „Malachit hell“
J. W. Zanders, Papierfabriken, Bergisch-Gladbach.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

Abonnieren Sie

auf die Fachzeitschrift

„Der Papier-Markt“

Vornehmstes Orientierungsorgan für die gesamte Papierindustrie und verwandte Branchen

Herausgeber Carl Döbler

Abonnementspreis 2 Mark für das ganze Jahr
in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg.
Nach allen übrigen Ländern des Weltpostvereins 4 Mark.

Buchdruckerei und Verlag von Aug. Weisbrod
Gegründet 1681 * Frankfurt am Main * Gegründet 1681

Digitized by Google

F. W. Strobel

AKT.-GES. gegr. 1848 CHEMNITZ

liefert aus **Abteilung Maschinenfabrik** seit 60 Jahren als Spezialität:

Einzelne Maschinen u. Apparate sowie komplette Einrichtungen für Papier-, Pappen-, Karton-Fabriken und Holzschleifereien.

Turbinen für alle Gefälle und Wassermengen.

Transmissionen.

Liefert aus **Abteilung Papierfabrik** als langjährige Spezialität in besseren Qualitäten

Druck-, Streich-, Beklebepapiere und Cartons.

Packpapier-Export-Manufactur, m. b. H.

Mannheim-Waldhof

ERZEUGNISSE: Cellulose-Pack-, Einschlag- und Düten-Papiere; Kartons; Packstoffe. SPEZIALITÄT: Holzfreie modernfarbige Umschlag-Papiere und Kartons, vorzüglich druck- und prägefähig.

Digitized by Google

XII. Jahrgang · 1911 · Heft IV

Der Papier-Markt

Herausgegeben von
Carl Döbler

Druck und Verlag von
Aug. Weisbrod
Frankfurt a. M.

Digitized by Google

Dieser Raum

ist ganz
oder geteilt

zu vergeben!

Digitized by Google

Papierfabrik Weißenstein

Akt.-Ges. Dill-Weißenstein (Baden)

Dunkelgrüner Umschlag-Karton mit Leinenpressung

Digitized by Google

Digitized by Google

Papier fabrik

Knoeckel, Schmidt & Co.

Telegraph address	Telephone connection
Papier fabrik Knoeckel	Neustadt a.d.h. No. 56.

Neustadt-Haardt

National Bank, Credit Endorsement.

Neustadt A. D. H.

Special Products.

Fine, finer and finest letter and manuscript paper white and colored. Hard letter paper for typewriting work and manifolding. Book papers of superior quality, better class printing papers for all purposes. Envelope note and normal papers. Highly transparent tracing paper as a substitute for oiled paper. Transparent detail drawing papers, etc.etc.

Specimen

Stock variety - Superfine Hard letter I 18 x 23" 44 lbs.

In stock in 31, 35, 40, 44 and 53 lbs. letter.

Also in Standard official size corresponding in weight to the above mentioned letter weights.

Vorlage:

Lagersorte: **Superfein Hartpost I,** 46×59 cm, 20 Kg

vorrätig in 14, 16, 18, 20 *und* 24 Kg *Post,*

ebenso in Kanzleiformat den Grammsubstanzen vorgenannter Postschweren entsprechend.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

No. 24.

Blacker — Blackest

Than the — Raven

Black album paper

Black document covers

Black card

Of the latter

Large quantities in stock, size 19 x 25", 132, 176, 221 and 265 lbs. in weight per 1000 sheets.

Black Hand-made Board

Size 27½ x 39-1/3 inches.

Radeberger Papierfabrik

Max Mohn, Radeberg, Saxony.

Specimen is black sample card No. 9122.

Size 23 x 29" - 24 x 36" - 154 lbs. 500 sheets.

Schwarze Kranpappen
Format 70×100 Zentimeter
Radeberger Papierfabrik
Max Mohn ⊙ Radeberg i. Sa.
Vorlage ist Schwarz Musterkarten-Karton Nr. 9122
Format 58,5×74 cm, ca. 260 Gr. per qm.

Digitized by Google

Digitized by Google

No. 25.

Norddeutsche (North German)
(Leather board factories)
Leder pappen fabriken

Aktien Gesellschaft

Telegraphic Address: Aktienmuhlen Grossarchen Kreis Sorau.
Telephone Muskau No. 28

Gross-Sarchen (Kreis-Sorau)

Largest Board factory in Europe. Annual output 33,779 net tons

4 Board machines of 55, 59, 61 and 98 " working breadth

Make as Specialty

100 per 110 lbs. 27½ x 39-1/3 For bookbinders and card goods very bulky.

First Quality Gray Machine Board

In sheets and rolls up to 55" wide. Size 27½ x 39-1/3 - 110 lbs.
70 to 300 pieces.

Besides these machine boards the concern also supplies of superior toughness

First class Imitation leather board
27½ x 39-1/3 - 110 lbs. 130 pieces.
In sheets and rolls up to 55" wide, size 27½ x 39-1/3 - 66 lbs.
70 to 300 pieces.
For packing purposes, tough and pliable.

News Boards

In sheets and rolls up to 98½" wide, size 8 x 39-1/3 - 110 lbs.
100 to 300 pieces.
Exceedingly stampable for folding boxes.

an industry, received but step-motherly treatment, has developed

Digitized by Google

Digitized by Google

Wilh. auf der Nollenburg, Elberfeld

Paper and paper supplies - Export - Individual Manufacture

Telephone 4795

Telegraphic Address: Noellenburg, Elberfeld
A. B. C. Code (5th Edition) used

Stock Quality

First Class Gummed writing, free from wood

Guaranteed to lie flat - non-rolling.

Other manufactures
Quick Binders
Letter Seals

(Label)

Typewriter carbon papers and color ribbons

(Label)

(Label)

Sold only to Dealers

(Label)

Specially adapted for Export

Lowest price: 18 x 23" 1000 sheets $3.97

Delivered free to German railroad station

For large buyers liberal discount.

Consignment stocks on request.

Digitized by Google

Digitized by Google

No. 26

Autotype according to original etching by Schmohl von Eisenwert on cerosite dark.

J.W.Zanders, Papierfabrik, Bergisch Gladbach.

matt art printing paper, already mentioned in No. 3 of the current volume and hope our readers will be convinced of the happy applicability of this color by its excellent quality. It is the shade "Cerosite dark" that is shown. The firm of J. W. Zanders, in the selection of its colors, has rendered the printers and art institutes decidedly a great service that cannot too often be held in grateful recognition.

AUTOTYPIE NACH ORIGINAL-RADIERUNG VON SCHMOHL V. EISENWERT
AUF „CEROSIT DUNKEL"
J. W. ZANDERS, PAPIERFABRIK, BERGISCH GLADBACH

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

Heidenauer & Kastowsky

Luxuskartenfabrik, Prägeanstalt, Buchbinderei, Schreibwarenhandlung

Mannheim-Ludwigshafen

Großes Lager in Schreibpapieren,
Luxuskartonagen, Kontorutensilien

Einbinden von Büchern aller Art
Broschieren von Massenauflagen

Mannheim, den 191

Großherzog Friedrich-Allee 23

Kunst-Anstalt

Joseph March

Brixen in Südtirol

empfiehlt sich zur
Aufnahme von Interieurs
Architekturen, Gemälden,
antiken Einrichtungen und
Kunst-Gegenständen aller
Art, in feiner Ausführung
zu soliden Preisen.

Gruppen-Aufnahmen
Vergrößerungen

Julius Herweg

Johannisburg

Laubengasse 32 vis-a-vis dem Postamt

Dem sehr geehrten Publikum
empfehle ich mein am 2. Mai
dieses Jahres zu eröffnendes
Dekorations-Geschäft.
Anfertigung von Innen- und
Außen-Dekorationen. Ver-
kauf und Verleihung von nur
feinsten und wirkungsvollsten
Dekorations-Materialien zu
großen und kleineren Festen.
Große Lagerbestände in Zelt-
tüchern und in Wagendecken.

Teppiche, Gobelins, Tapeten
Linoleum-Tapeten
Linoleum in allen Preisen

Schrift: „Pompadour“ von der Schriftgießerei Benjamin Krebs Nachfolger, Frankfurt a. M.

Digitized by Google

Rahs-Dammtzer Papierfabrik

Rahs-Deutschthal

Rahs-Damm in Pommern

Für empfehlen:

Kraftpapier und Sackings

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

aus nordischer Fichtenzellstoff

maschinenglatt, farbig, einseitigglatt, rotbraun u. weiß,
von 40 Gramm pr. Quadratmeter aufwärts,
in vorzüglicher Qualität, belieferts prompt und fein.

Dieses Papier zeigt ein

※ Einseitigglattes Kraftpapier ※

von 40-42 Gr. pr. Quadratmeter.

Digitized by Google

Abonnieren Sie

auf die Fachzeitschrift

„Der Papier-Markt“

Vornehmstes Orientierungsorgan für die gesamte Papierindustrie und verwandte Branchen

Herausgeber Carl Döbler

Abonnementspreis 2 Mark für das ganze Jahr
in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg.
Nach allen übrigen Ländern des Weltpostvereins 4 Mark.

Buchdruckerei und Verlag von Aug. Weisbrod

Gegründet 1681 * Frankfurt am Main * Gegründet 1681

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

Abonnieren Sie

auf die Fachzeitschrift

„Der Papier-Markt“

Vornehmstes Orientierungsorgan für die gesamte Papierindustrie und verwandte Branchen

Herausgeber Carl Döbler

Abonnementspreis 2 Mark für das ganze Jahr
in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg.
Nach allen übrigen Ländern des Weltpostvereins 4 Mark.

Buchdruckerei und Verlag von Aug. Weisbrod
Gegründet 1681 * Frankfurt am Main * Gegründet 1681

Digitized by Google

F. W. Strobel

AKT.-GES. gegr. 1848 CHEMNITZ

liefert aus **Abteilung Maschinenfabrik** seit 60 Jahren als Spezialität:

Einzelne Maschinen u. Apparate sowie komplette Einrichtungen für Papier-, Pappen-, Karton-Fabriken und Holzschleifereien.

Turbinen für alle Gefälle und Wassermengen.

Transmissionen.

Liefert aus **Abteilung Papierfabrik** als langjährige Spezialität in besseren Qualitäten

Druck-, Streich-, Beklebepapiere und Cartons.

Packpapier-Export-Manufactur, m. b. H.

Mannheim-Waldhof

ERZEUGNISSE: Cellulose-Pack-, Einschlag- und Düten-Papiere; Kartons; Packstoffe. SPEZIALITÄT: Holzfreie modernfarbige Umschlag-Papiere und Kartons, vorzüglich druck- und prägefähig.

Digitized by Google

XII. Jahrgang · 1911 · Heft IV

Der Papier-Markt

Herausgegeben von
Carl Döbler

Digitized by Google

Dieser Raum

ist ganz
oder geteilt

zu vergeben!

Digitized by Google

Papierfabrik Weißenstein

Akt.-Ges. Dill-Weißenstein (Baden)

Dunkelgrüner Umschlag-Karton mit Leinenpressung

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

Abonnieren Sie

auf die Fachzeitschrift

„Der Papier-Markt“

Vornehmstes Orientierungsorgan für die gesamte Papierindustrie und verwandte Branchen

Herausgeber Carl Dübler

Abonnementspreis 2 Mark für das ganze Jahr
in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg.
Nach allen übrigen Ländern des Weltpostvereins 4 Mark.

Buchdruckerei und Verlag von Aug. Weisbrod
Expedition: Frankfurt am Main

Digitized by Google

Dieser Raum

ist ganz oder geteilt

zu vergeben!

Packpapier-Export-Manufactur, m. b. H.

Mannheim-Waldhof

ERZEUGNISSE: Cellulose-Pack-, Einschlag- und Düten-Papiere; Kartons; Packstoffe. SPEZIALITÄT: Holzfreie modernfarbige Umschlag-Papiere und Kartons, vorzüglich druck- und prägefähig.

Digitized by Google

XII. Jahrgang · 1911 · Heft V

Der Papier-Markt

Herausgegeben von
Carl Döbler

Druck und Verlag von
Aug. Weisbrod
Frankfurt a. M
Gegründet anno 1681

Umschlag gedruckt auf Maschinenglatt Umschlag Nr. 87466, havanna der Packpapier-Export-Manufactur m. b. H., Mannheim-Waldhof.

Digitized by Google

Dieser Raum ist frei

und ganz oder geteilt sofort zu vergeben!!

Eine
ganz vorzügliche
Reklame!

Von
durchschlagendem
Erfolge!

Verlangen Sie

umgehend kostenlose Bemusterung von Entwürfen sowie Zusendung des Preisvoranschlags

Wenden Sie sich

an den Verlag der
: Fachzeitschrift :
Der Papier-Markt
Frankfurt a. Main
: Buchgasse 12 :

Digitized by Google

Translated from
"Der Papier-Markt",
No. 5, Vol. XII, 1911.
Page 90.

Superfine Letter Stuff K.S. Supplement No. 27, from the Papierfabrik Knoeckel, Schmidt & Co., Neustadt a. d. Haardt, represents a letter stuff of surpassing fine whiteness, in which the faultless calendering and perspective and excellent bulk are particularly noticeable. Without doubt this paper, which is kept in stock in weights of 40 to 53 lbs., will meet with general approval, the more so as it is admirably adapted for the best lithographic work.

Vorlage: Superfein Poſtſtoff „K. S.“ 22 Kilo

Vorrätig in 18, 20, 22 und 24 Kilo Poſt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Papierfabrik Weißenstein, A.-G.

Translated from
"Der Papier-Markt"
No. 5, Vol.XII, 1911,
Page 90.

Card-Glazed Paper, one side coated, is exhibited by Papierfabrik Weissenstein, Akt. Ges. Dill-Weissenstein (Baden) as its latest product in supplement No. 28 of the current number. The concern, to relieve its branch establishment at Barmen, has also installed a modern coating plant in Dill-Weissenstein, where white glazed and chromo papers are made for card goods in few staple kinds, which they supply only to large buyers. The connection with the existing raw paper factory ensures uninterrupted operation and the cheapest provision of raw material. In addition by conducting the coating plant as a side operation, any resultant waste can be utilized in raw paper making, so that a regular guarantee against competition is ensured to the new manufacturing branch. The new papers, like the former well known products of the Weissenstein establishment, will doubtless find favorable reception and large sale.

Gedruckt auf unserem billigen Kartonnagen-Glacépapier.

Digitized by Google

Digitized by Google

Translated from
"Der Papier-Markt",
No. 5, Vol. XII, 1911,
Page 90.

Calendered Rope Paper. The Raths-Damnitzer Papierfabrik Akt. Ges. Raths-Damnitz, present in the current number (Supplement No. 29) a calendered rope paper, the manufacture of which, with other goods, they are carrying on on a constantly increasing scale. The paper is distinguished by great fineness and strength and is thereby especially adapted for better class packings, etc. The Raths-Damnitz output has increased in the last three years from 4,409 to upwards of 7,716 net tons. The fact that this nearly doubled output finds ready sale, shows that the product has at the same time been qualitatively advanced.

satiniert

in vorzüglicher Qualität in Rollen und Bogen
von 70 Gramm pro Quadratmeter aufwärts.

Elegant und fest!

Verkauf nur an Grosshändler.

Telegramm-Adresse: Papierfabrik Rathsdamnitz.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

No. 30

Norddeutsche Leder pappen fabriken

Aktien Gesellschaft.

Telegraphic address Aktienmuhlen Grossarchenkreissorau,

Telephone Muskau No. 28.

GROS SARCHEN (Kreis Sorau)

Largest Board Factory in Europe. Annual output 13,779 net tons. 4 card machines of 55, 59, 61 and 98½ inches working width.

Manufacture as specialty.

27½ x 39 1/3 - 110 lbs. - 180 pieces. Tough and pliable for packing purposes.

First class Imitation Leather Board.

In sheets and rolls up to 55 inches width of 27½ x 39 1/3 - 110 lbs. - 70 to 300 pieces.

Besides these imitation Leather Boards the factory supplies, also of superior quality,

First quality grey machine Board

In sheets and rolls up to 55 inches wide of 27½ x 39 1/3 - 110 lbs. - 70 to 300 pieces, very bulky for book binders and card goods purposes.

News Boards.

In sheets and rolls, up to 98½ inches wide, 27½ x 39 1/3 - 110 lbs - 60 to 300 pieces, very stampable for folding box card.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

No. 31.

stadt

Niederwöllstadt

Mechanical Pappenfabrik Ilbenstadt

egraphic Address: Pappenfabrik
lroad Station: Niederwollstadt.

Telephone No. 11. Dist.
Niederwollstadt.

Philipp Bechtel

Ilbenstadt near Friedberg, Hessen.

Main-Weser
Railroad

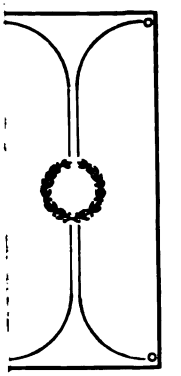
furnishes in addition to

st class bookbinders boards, leather boards and board for

shoe manufacturing as a special product

First quality Stamping Board

Mark "Keratin"



Main-
Weser-Bahn

appen

ally Protected
unequalled strong
able quality.

Legally protected
In black and natural colors
at lowest prices.

Apply for Prices

Prima Stanzpappen

MARKE „KERATIN"

Gesetzlich geschützt!

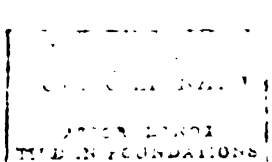
in unerreicht
fester, dauerhafter Qualität!

Gesetzlich geschützt!

in schwarz und natur-
farbig zu billigsten Preisen.

Man wolle Angebot verlangen!

Digitized by Google



Digitized by Google

No. 32.

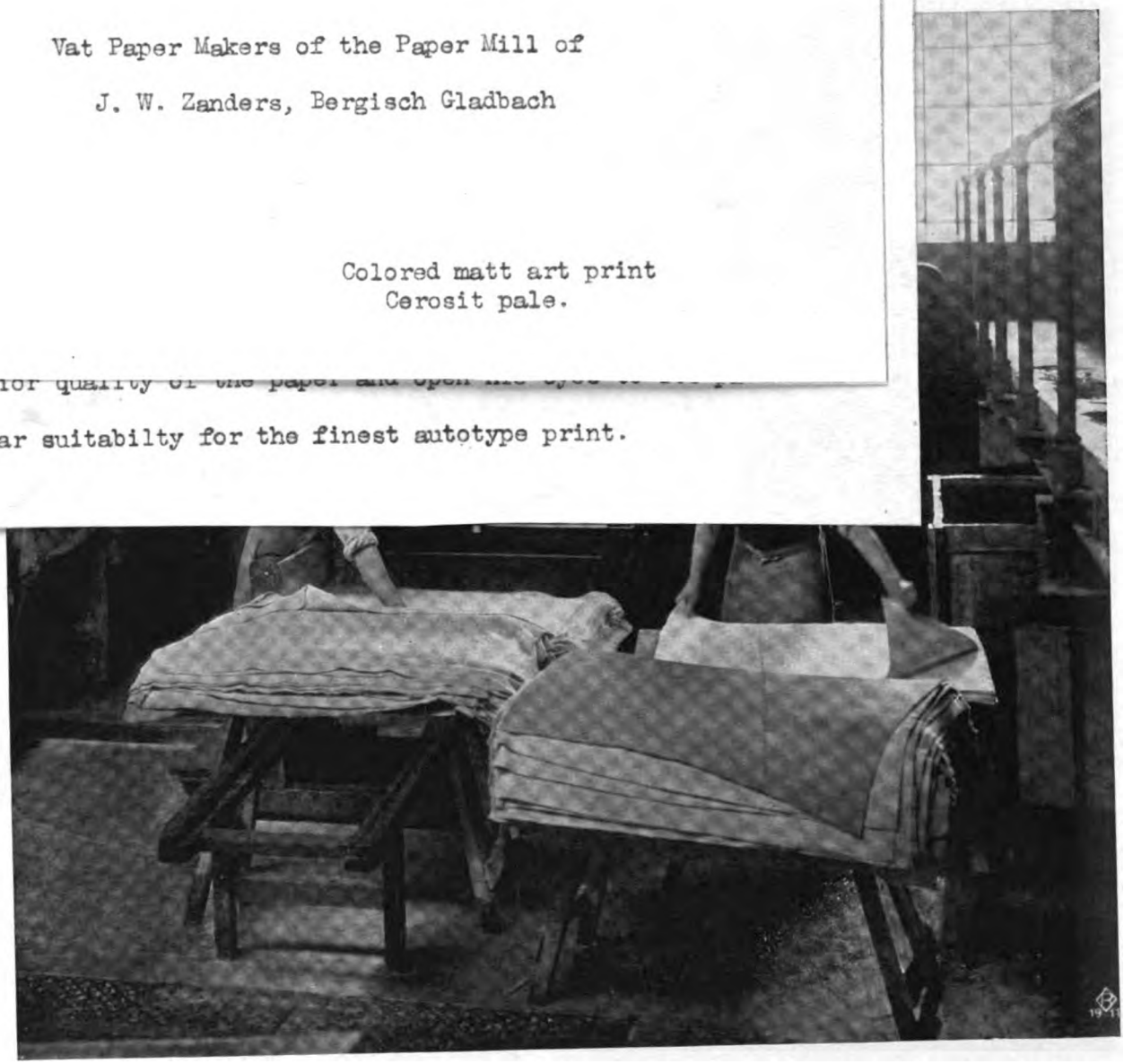
Vat Paper Makers of the Paper Mill of

J. W. Zanders, Bergisch Gladbach

Colored matt art print
Cerosit pale.

superior quality of the paper and open the eyes [illegible]

ticular suitabilty for the finest autotype print.



Büttenpapiermacher der Papierfabrik
J. W. ZANDERS, Bergisch Gladbach.

Farbig matt Kunstdruckpapier
„Cerosit hell"

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

Abonnieren Sie

auf die Fachzeitschrift

„Der Papier-Markt“

Vornehmstes Orientierungsorgan für die gesamte Papierindustrie und verwandte Branchen

Herausgeber Carl Döbler

Abonnementspreis 2 Mark für das ganze Jahr
in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg.
Nach allen übrigen Ländern des Weltpostvereins 4 Mark.

Buchdruckerei und Verlag von Aug. Weisbrod

Gegründet 1681 * Frankfurt am Main * Gegründet 1681

Digitized by Google

Dieser Raum ist frei

und ganz oder geteilt sofort zu vergeben!

Reflektanten belieben sich umgehend an den Verlag von Aug. Weisbrod, Frankfurt a. Main zu wenden!

Packpapier-Export-Manufactur, m. b. H.

Mannheim-Waldhof

ERZEUGNISSE: Cellulose-Pack-, Einschlag- und Düten-Papiere; Kartons; Packstoffe. SPEZIALITÄT: Holzfreie modernfarbige Umschlag-Papiere und Kartons, vorzüglich druck- und prägefähig.

Digitized by Google

XII. Jahrgang **Weihnachts-Ausgabe** Heft VI · 1911

Der Papier-Markt

Herausgegeben von
Carl Döbler

Druck und Verlag von
Aug. Weisbrod
Frankfurt a. M.
Gegründet anno 1681

Umschlag gedruckt auf Maschinenglatt Umschlag Nr. 87473, hellgrün
von der Packpapier-Export-Manufactur m. b. H., Mannheim-Waldhof.

Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

TRANSLATED FROM
DER PAPIER-MARKT,
VOL. XII. NO. VI. 1911.
CHRISTMAS ISSUE.
PAGE 108.

Chromo-Blotting Card. The Weissenstein Paper-mill Company, at Dill-Weissenstein, which has recently installed a coating plant for glazed and chromo paper, present, as their latest special product, pasted cromo-blotting card. Inasmuch as the manufacture of the raw materials - blotting paper, card and chromo-paper - is effected in their own raw paper factory and the further manipulation, takes place in the coating and pasting departments connected with it, the grounds for the production efficiency of the establishment as regards these goods are established. The excellent blotting papers of this concern, for years, as is well known, have enjoyed a faultless reputation and compete with foreign establishments that command higher prices. To-day's sample, No. 34, shows such a chromo blotting card.

Eigene Löschpapierfabrikation ⁂ ⁂ *Eigene Chromo-Streichanlagen*
Eigene Kartonkleberei

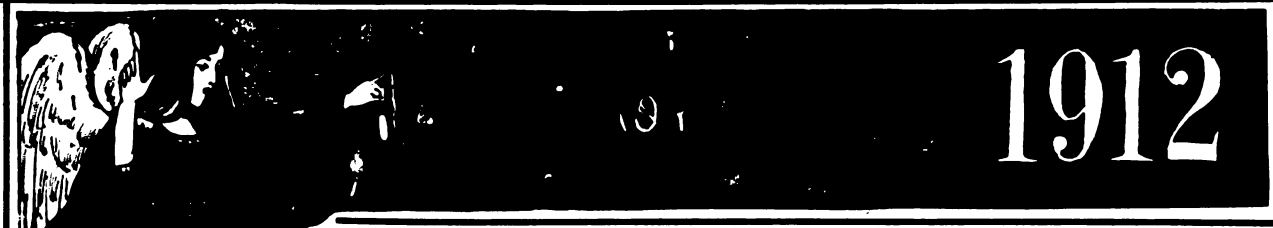
die drei Grundlagen unserer Überlegenheit in

Chromo-Löschkarton.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google



Abonnieren Sie

auf die nunmehr in den 13. Jahrgang eintretende Fachzeitschrift „Der Papier-Markt", Herausgeber Carl Döbler, wenn Sie stets vorzüglich orientiert sein wollen über alle Vorgänge auf dem Gebiete der Papier- und papierverarbeitenden Industrie, über alles Wissenswerte auch verwandter Gebiete, des Papierhandels, der Papier- und Schreibwarenbranche.

Nur 2 Mark für das ganze Jahr 1912

beträgt der Abonnementspreis in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg (M. 4.— nach allen übrigen Ländern des Weltpostvereins) für diese vornehme Fachzeitschrift. ▪ Jede Nummer enthält eine Reihe interessanter Aufsätze papiertechnischen oder fachwissenschaftlichen Inhalts und technische Notizen, ferner eine Reihe von Beilagen, die Neuheiten der bedeutendsten Papierfabriken darstellend. ▪ Jedes Heft gelangt in einer notariell bestätigten Auflage von 5200 Exemplaren zur Versendung! ▪

Nur **2** Mark

Der Papier-Markt

Druck u. Verlag von **Aug. Weisbrod**, Frankfurt a. Main.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

Digitized by Google

Translated from
DER PAPIER-MARKT
Vol. XIII, No. VI.
1911, Page 108.

Calendered white natural card, free from wood, is contributed by the Köslin Paper Mill Co., Köslin, Pomerania, as supplement No. 36. This card is particularly distinguished by its beautiful white color, its fineness, its high breaking strain and printability and is in every respect suitable for embossing purposes. The card is produced on a machine 110-1/4 inches wide, partidularly suited for this purpose and the productive capacity of which alone is 28 net tons; altogether, the Köslin paper mill commands a daily output of about 61 net tons. The excellent properties of the card have brought about its sale in large lots, at home and abroad and the present display of a sample will doubtless increase the enquiry for it.

Satiniert holzfrei weiß Natur-Karton

Nr. 1450

Lagersorte in 48×64 Zentimeter :=: 60, 70, 80 Kilo die 1000 Bogen und Doppelformat

Die Vorlage ist 48×64 cm, 60 Kilo

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

Digitized by Google

Translated from
DER PAPIER-MARKT
Vol. XIII, No.VI,
1911, Christmas
issue, page 109.

Filing Card-board. The firm of Jagenberg & Co., Solingen Paper-mill, at Solingen, have already placed a second, improved assortment in filing and index card board on the market, which is certain evidence of the great importance these card-boards have gained with the firm. Jagenberg & Co. manufacture file card and index card of four thicknesses which they carry in stock in seven colors, thereby, and by their excellent quality, meeting every demand and all requirements. Besides this, the firm carry, at all times, a large stock of manila card, document covers and decorated rope papers. Supplement No. 37 is a sample of filing-card cardboard No. 1817, equivalent to 24 x 36 - 172 lbs to 500 sheets.

* the rolls on request will be cut into sizes of any desired lengths, for instance
21-21/32 x 39-3/8 inches or 21-21/32 x ? inches

Printed on Index Card Cardboard No. 1817

Equivalent to 24 x 36 - 172 lbs to 500 sheets

Also in stock - Document covers, Manila - card of all kinds

Rope-papers, etc.

Couleur-Papiere etc. etc.

Digitized by Google

Digitized by Google

Jagenberg & Cie.

Solinger Papierfabrik

Solingen (Rheinland)

Wir empfehlen:

Registerkarten-Kartons

21 Sorten & 7 Farben

Formate: 55×81 cm und 50×65 cm

Gewichte: Ca. 200, 280 und 350 Gramm per Quadratmeter

Rollenbreiten*): 55 und 50 cm

Leitkarten-Kartons

7 Sorten & 7 Farben

Formate: 55×81 cm, 55×93 cm und 50×65 cm

Gewicht: Ca. 430 Gramm per Quadratmeter

Rollenbreiten*): 55 und 50 cm

*) Die Rollen werden auf Verlangen auf Formate beliebiger Länge geschnitten, z. B. 55×100 cm bezw. 55×? cm.

Gedruckt auf Registerkarten-Karton Nr. 1817

ca. 280 Gramm per Quadratmeter

Ferner vorrätig Aktendeckel, Manila-Kartons aller Art

Tauen-Papiere etc. etc.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

Translated from
PAPIER-MARKT
Vol. XIII, No. VI.
Christmas issue,
Page 109.

Pale Kraft 24 x 36 - 92 lbs to 500 sheets. The firm of Gissler & Pass, paper makers, Jülich, (Rhineland) in the current supplement No. 38, display a sample from the great abundance of their faultlessly fine manufactures of kraft paper, of all kinds. The mill was built, entirely new, in 1910, in the vicinity of the Jülich railroad station, when the mill built in 1889 no longer sufficed to meet the increasing demands for these goods. The buildings are built wholly of stone and iron and have the heating and ventilating system of Schreider, Hannover; the plant has a state railroad connection and its own water-supply equipment; it includes a modern, long wire paper machine of 98-7/16 inches working width with all the necessary auxiliary machines. The steam plant and power supply was originally planned large enough to suffice for the operation of the second paper-machine, similar proportions being also observed in all parts of the plant. The main products of the new machine are, as the supplement states, all sorts of kraft paper, cellulose paper and card. Without doubt, the sample here exhibited will result in further sales of the firm's fine goods which are distinguished by purity of color and extraordinary toughness.

Vorlage ist: Hell Kraft, 150 Gramm.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
AND TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

Translated from
DER PAPIER-MARKT
Vol.XIII, No.VI.
Christmas issue,
1911, page 109.

Medium fine "matt" art printing is the sample shown as today's supplement No. 39, by S. L. Cahen, wholesale paper dealers, Berlin, C.19, Wall Strasse 21 to 24. The firm carries on hand a supply of about 120 sorts of the most varied makes, in bright glaze coated as well as matt coated, in white and light colored and also modern fancy colored art printing papers. The assortment of art printing paper and card is such that the firm can satisfy every taste. They are prepared to send any interested applicant price lists and collections of samples of their papers, free of cost.

124 different stock varieties always on hand in large quantities

short time at lowest ruling prices.

the

ıst

ay-

nches size,

Digitized by Google

J. W. ZANDERS

PAPIERFABRIK 1912 BERGISCH GLADBACH

JULI

M 1		M 17	
D 2		D 18	
M 3		F 19	
D 4		S 20	
F 5		S 21	○
S 6		M 22	
S 7	○	D 23	
M 8		M 24	
D 9		D 25	
M 10		F 26	
D 11		S 27	
F 12		S 28	○
S 13		M 29	
S 14	○	D 30	
M 15		M 31	
D 16			

AUGUST

D 1		S 17	
F 2		S 18	○
S 3		M 19	
S 4	○	D 20	
M 5		M 21	
D 6		D 22	
M 7		F 23	
D 8		S 24	
F 9		S 25	○
S 10		M 26	
S 11	○	D 27	
M 12		M 28	
D 13		D 29	
M 14		F 30	
D 15		S 31	
F 16			

SEPTEMBER

S 1	○	D 17	
M 2		M 18	
D 3		D 19	
M 4		F 20	
D 5		S 21	
F 6		S 22	○
S 7		M 23	
S 8	○	D 24	
M 9		M 25	
D 10		D 26	
M 11		F 27	
D 12		S 28	
F 13		S 29	○
S 14		M 30	
S 15	○		
M 16			

OKTOBER

D 1		D 17	
M 2		F 18	
D 3		S 19	
F 4		S 20	○
S 5		M 21	
S 6	○	D 22	
M 7		M 23	
D 8		D 24	
M 9		F 25	
D 10		S 26	
F 11		S 27	○
S 12		M 28	
S 13	○	D 29	
M 14		M 30	
D 15		D 31	
M 16			

NOVEMBER

F 1		S 17	○
S 2		M 18	
S 3	○	D 19	
M 4		M 20	
D 5		D 21	
M 6		F 22	
D 7		S 23	
F 8		S 24	○
S 9		M 25	
S 10	○	D 26	
M 11		M 27	
D 12		D 28	
M 13		F 29	
D 14		S 30	
F 15			
F 16			

DEZEMBER

S 1	○	D 17	
M 2		M 18	
D 3		D 19	
M 4		F 20	
D 5		S 21	
F 6		S 22	○
S 7		M 23	
S 8	○	D 24	
M 9		M 25	
D 10		D 26	
M 11		F 27	
D 12		S 28	
F 13		S 29	○
S 14		M 30	
S 15	○	D 31	
M 16			

Digitized by Google

Abonnieren Sie

auf die Fachzeitschrift

„Der Papier-Markt“

Vornehmstes Orientierungsorgan für die gesamte Papierindustrie und verwandte Branchen

Herausgeber Carl Döbler

Abonnementspreis 2 Mark für das ganze Jahr
in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg.
Nach allen übrigen Ländern des Weltpostvereins 4 Mark.

Buchdruckerei und Verlag von Aug. Weisbrod

Gegründet 1681 * Frankfurt am Main * Gegründet 1681

Digitized by Google

AUG. WEISBROD

BUCHDRUCKEREI UND VERLAG :: GEGRÜNDET ANNO 1681

BUCHGASSE Nr. 12 — FRANKFURT A. M. — TELEPHON 1164

DRUCK-ARBEITEN JEGLICHER ART
WERKE: ZEITSCHRIFTEN: KATALOGE
MUSTERBÜCHER FÜR PAPIER-FABRIKEN ETC.
IN MODERNER AUSFÜHRUNG

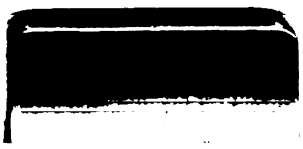
DRUCK UND VERLAG DER FACHZEITSCHRIFT
„DER PAPIER-MARKT"

Packpapier-Export-Manufactur, m. b. H.

Mannheim-Waldhof

ERZEUGNISSE: Cellulose-Pack-, Einschlag- und Düten-Papiere; Kartons; Packstoffe. ☞ SPEZIALITÄT: Holzfreie modernfarbige Umschlag-Papiere und Kartons, vorzüglich druck- und prägefähig.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google